Freitag, 22. Juni 1984 - D * * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 144 - 25.W.- Preis 1,20 DM - I H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Rüstung: Besorgt über die militärischen Aktivitäten im Weltraum äußert sich das Stockholmer Friedensforschungsinstitut SIPRI. Man stehe an der Schwelle eines neuen Rüstungswettlaufs. (S. 4)

Israel: Zu zehn Jahren Haft wurde der extremistische Siedler Gilad Peli in Jerusalem verurteilt. Er war an der Planung eines Anschlags auf den „Felsendom", eine heilige Stätte der Moslems in der Jerusalemer Altstadt, und an der illegalen Beschaffung von Sprengstoff beteiligt.

Nicaragua: „DDR"-Staats- und Parteichef Honecker hat Junta-Chef Ortega in Ost-Berlin volle Unterstützung für die sandinistische Revolution zugesagt. Ortega kam aus Moskau, wo er auch über die Lieferung von Kampfflugzeugen verhandelt haben dürfte.

Polen: Der im März verhaftete regimekritische Schriftsteller Marek Nowakowski soll auf freien Fuß gesetzt, jedoch in Kürze wegen Staatsverleumdung vor ein Militärgericht gestellt werden.

Einwanderer: Nach vierjähriger Auseinandersetzung hat das US-Repräsentantenhaus eine Reform des Einwanderungsgesetzes gebilligt. Millionen illegaler Einwanderer kommen in den Genuß einer Amnestie. Auf die Beschäftigung künftiger „Illegaler" stehen schwere Geldstrafen.

Weltarbeitskonferenz: Der Bericht eines Untersuchungsausschusses der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) über die Lage in Polen soll trotz Drohungen aus Warschau veröffentlicht werden. Polen hat für diesen Fall seinen Austritt aus der ILO angedroht.

Zimbabwe: Der Beschluß der Regierung Mugabe, Parteiversammlungen der oppositionellen Zapu-Partei Nkomos zu verbieten, hat die Lage in Zimbabwe verschärft. Bei gewalttätigen Auseinandersetzung wurden fünf Menschen getötet. (S. 6)

Heute: Konferenz der EG-Kulturminister in Luxemburg. – Kanzler Kohl in Ungarn.

An die Leser und Inserenten der WELT

Wegen des Streiks der IG Druck und Papier kann die WELT auch heute nur mit eingeschränktem Umfang erscheinen. Das betrifft den redaktionellen Text, auch den sonst ausführlichen Börsenteil, ebenso wie die Anzeigen. Es mußten auch Umstellungen vorgenommen werden; so wird die Reise-WELT einer der nächsten Ausgaben beigelegt. Wir bitten dafür um Verständnis.

Verlag und Redaktion DIE WELT

WIRTSCHAFT

Deminex: Der Gewinn stieg 1983 um 13 Prozent auf rund 75,5 Millionen DM. Als lukrativ erwiesen sich vor allem die Ölfelder Thistle und Beatrice in der britischen Nordsee. (S. 11)

Autoindustrie: Der durch die Streiks bedingte Produktionsausfall im Mai wird mit 88 000 Kfz aller Art veranschlagt. Insgesamt wurden 309 000 Einheiten hergestellt. (S. 9)

Nummer 1: Mit einer Bilanzsumme von 110,45 Milliarden Dollar ist die japanische Bank Dai-Ichi Kangyo Bank Ltd. 1983 zum größten Geld-Institut der Welt geworden (bisher Bank of America).

Börse: Die Hoffnung auf Schlichtungserfolge in den Tarifkonflikten verlockte auch am Fronleichnamstag, als von den großen Wertpapierbörsen nur Hamburg geöffnet hatte, zu vorsichtigen Käufen. Die Kurse lagen überwiegend gut behauptet. Festverzinsliche bröckelten leicht ab.

KULTUR

Magier der Masken: Der Mann war ein schauspielerisches Wunder. Er konnte, wie es schien, einfach alles, war verwandelbar bis zur Unheimlichkeit. Werner Krauss wäre morgen 100 Jahre alt geworden. (S. 15)

Kölner Schauspiel: Das Gerangel um die Nachfolge von Intendant Flimm scheint beendet. Mit Klaus Pierwoß und Horst Siede wurden Vorverträge abgeschlossen. Pierwoß soll Intendant, Siede Schauspieldirektor werden.

ZITAT DES TAGES



» Wir wollen nicht mehr Einfluß auf die Außenpolitik als die FDP auf die Innenpolitik «

Theo Waigel, CSU-Landesgruppenchef im Bundestag, über die Gewichteverteilung in der Koalitionsregierung FOTO: WEREK

SPORT

Reiten: Beim Springturnier in Aachen stürzte Weltmeister Norbert Koof (Willich) mit Fire am gesperrten Wassergraben. Fire zog sich Prellungen und Blutergüsse zu und kann voraussichtlich erst wieder in Los Angeles starten.

Fußball: Mit Gelächter und Schmähungen wurde die Nationalmannschaft gestern auf dem Frankfurter Flughafen empfangen. Sie war nach einem 0:1 (0:0) gegen Spanien bei der Europameisterschaft ausgeschieden.

AUS ALLER WELT

Laser-Zentrum: Einen bedeutenden Erfolg kann Berlins Wirtschaftssenator Pieroth in seinem Bemühen verbuchen, zukunftsträchtige Unternehmen in die Stadt zu ziehen. An der Spree soll das erste deutsche Laser-Medizin-Zentrum entstehen. (S. 16)

Erst mit 21? Präsident Reagan will das gesetzliche Mindestalter für Alkoholkonsum – Killer Nummer eins auf Amerikas Straßen – auf 21 Jahre erhöhen. Bundesstaaten, die nicht kooperieren, sollen die Subventionen für den Straßenbau gekürzt werden.

Wetter: Starke Eintrübung, gelegentlich Regen. 16 bis 22 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Mitterrand fragt im Kreml nach Schicksal Sacharows

Kühler Empfang durch sowjetische Führung / Zweifel an Ost-West-Gipfel

DW. Moskau

In kühler Atmosphäre haben der französische Staatspräsident François Mitterrand und der sowjetische Staats- und Parteichef Konstantin Tschernenko im Kreml ihre Gespräche aufgenommen. Auf sowjetischer Seite nahmen Außenminister Gromyko und der Erste Stellvertretende Ministerpräsident, Alijew, teil, auf französischer Seite die Minister Cheysson (Äußeres), Fiterman (Verkehr) und Cresson (Außenhandel). Außerdem ist noch ein Vier-Augen-Gespräch Mitterrand/Tschernenko vorgesehen. Parteisprecher Samjatin äußerte sich am Rande der Gespräche skeptisch über die Möglichkeit eines *Gipfeltreffens zwischen* Reagan und Tschernenko. Er unterstrich zugleich, daß es im Fall Sacharow keine Übereinstimmung geben könne. Samjatin sprach von Einmischung in die inneren Angelegenheiten der UdSSR.

*

A. GRAF KAGENECK, Moskau

Der „offizielle Besuch" Präsident Mitterrands in Moskau findet in einem miserablen Klima statt. Die in diplomatischen Kreisen der sowjetischen Hauptstadt verbreitete Annahme, Andrej Gromyko sei der eigentliche Veranwortliche für die Politik Moskaus und lasse seinem eingefleischten Mißtrauen dem Westen und besonders den USA gegenüber *freien Lauf, wird tagtäglich in der* Sowjetpresse und in Radio Moskau bestätigt. Da ist massiv die Rede vom amerikanischen Wettrüsten, von der Militarisierung des Weltraums durch

SEITE 4:
Großzügige Geste

das Pentagon, vom Druck der Amerikaner auf die Europäer, mehr für ihre Verteidigung zu tun, von einem deutschen Revanchismus gegenüber Polen und der CSSR, der durch die Aufstellung der Pershing in Europa neu entfacht worden sei.

Unter diesem Umständen fragt man sich in Moskau, warum Mitterrand die Reise überhaupt gemacht hat. Sie trägt alle Züge der Übereiltheit und eines gewissen Unwohlseins der Franzosen. Offenbar sind sie den Sowjets aufgelaufen. Während Moskau die Reise schon im April angekündigt und den genauen Termin genannt hatte, hielten sich die Franzosen bis zuletzt bedeckt. Moskau hatte das größere Interesse.

Nun ist allerdings die Ost-Politik des sozialistischen Präsidenten in Paris alles andere als geeignet, die Sowjets zu besänftigen. In der Raketenfrage hat er die unnachgiebigste Haltung in Westeuropa eingenommen und Bundeskanzler Kohl den Rücken für die Nachrüstung gestärkt. Er tut alles, um die Verteidigungskraft Westeuropas im Rahmen des Atlantischen Bündnisses zu erhöhen. Mitterrand erscheint also nicht als Vermittler, sondern als solider atlantischer Bündnispartner und als „Telegrammbote" Washingtons.

Hinzu kommt, daß er die Sowjets mit seiner Menschenrechtspolitik an einem äußerst empfindlichen Punkt trifft. Die Tatsache, daß er die Sacharow-Schwiegertochter empfangen und einen klar antisowjetischen amerikanischen Sacharow-Film in Paris hat uraufführen lassen, hat den Kreml stark verärgert.

DER KOMMENTAR

Tragödie

HERBERT KREMP

In der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin spielt sich eine Tragödie ab. Das Haus ist bis unter das Dach voller Flüchtlinge, die in Honeckers Mauern nicht mehr leben wollen. Sie suchen einen Ausgang und finden ihn nicht. Das *Regime hatte* in diesem Jahr bis April 25 000 Bürger ziehen lassen und dann die Schotten wieder dicht gemacht. Das schuf nicht Ruhe, wie die Machthaber vielleicht spekuliert hatten, sondern einen Stau der Erwartungen. Der Stau wächst an – das ist die Aktualität der deutschen Tragödie.

Man kann nicht so tun, als gäbe es sie nicht. Es gibt kein Tuch, sie zuzudecken. Wenn Staatsminister Jenninger die Zeitungen angreift, die über das Notaufnahmelager in der Ständigen Vertretung berichten, vergreift er sich in der Zeit. Wir leben nicht mehr in der Epoche Metternichscher Geheimdiplomatie. Der Versuch von mehr als vierzig Menschen, in die Freiheit zu wechseln, kann nicht verborgen bleiben. Er geht vor sich durch die Straßen und Türen Ost-Berlins. Der öffentliche Versuch zeugt für die deutsche Wirklichkeit. Er ist ein Zeugnis für die Natur des kommunistischen Regimes. Dieses Regime trägt die Verantwortung.

Niemand fordert Bürger zur Flucht auf. Sie fliehen selbst, aus eigenem Antrieb und eigenen Gründen. Ihnen „spektakuläres und erpresserisches" Verhalten vorzuwerfen bedeutet eine Begriffsverschiebung zugunsten des Regimes. Hier wird die Wirklichkeit angeschwärzt. Honeckers Leute bemühen sich, der Flucht kriminelle Motive zu unterstellen. Diese Motiv-Lüge darf keine Unterstützung finden, man muß ihr vielmehr entschieden entgegentreten. Die Deutschen, die flüchten, wollen Freiheit. Wer sie als Störenfriede darstellt, verfälscht das Bild der deutschen Gegenwart.

Das Wort Tragödie, das für diese Gegenwart gilt, enthält den Begriff des ungelöst bleibenden Konflikts. Die Politik kann sich damit nicht abfinden. Sie muß, ihrem Wesen entsprechend, Lösungen suchen. Das setzt eine realistische Definition der Lage und eine feste Zielvorstellung voraus. Die Zielvorstellung unserer Seite ist die Freiheit für alle Deutschen, die Selbstbestimmung. *Hier gibt* es keinen Kompromiß, keine Abstriche, keine Verkleinerungsform. Die Freiheit ist der Sinn dieses Staatsunternehmens.

Honecker muß wissen, auf wen er trifft, sollte er im September kommen. Man wird ihm höflich ein Sofa anbieten. Aber wir können den Geßlerhut nicht eskamotieren, den er trägt.

Vermittlung bei Druck gescheitert

Arbeitgeber: Biedenkopf-Modell kein Kompromiß / Metall-Schlichter beraten noch

GÜNTHER BADING, Bonn

Die Vermittlungsbemühungen in der Druckindustrie sind gescheitert. Die Arbeitgeber lehnten gestern nach einer Sitzung ihrer erweiterten Verhandlungskommission einstimmig den Vermittlungsvorschlag des CDU-Politikers Kurt Biedenkopf ab, da dieser Plan keinen Kompromiß darstelle, sondern weitgehend mit den Forderungen der IG Druck und Papier identisch sei. Der Biedenkopf-Plan entspreche in seiner Wir*kung nicht einer marktwirtschaftli*chen Konzeption, erklärte der Verhandlungsführer des Bundesverbandes Druck, Manfred Beltz Rübelmann. Das Modell sah vor, zwar formell die regelmäßige Wochenarbeitszeit von 40 Stunden beizubehalten, allerdings auf dem Umweg über eine Verkürzung der Jahresarbeitszeit durch bezahlte freie Tage doch einen rechnerischen Einstieg in eine kürzere Wochenarbeitszeit zu gewähren.

Diese Umrechnung sei in ihren Belastungswirkungen für die Firmen noch schlimmer als die direkte Verkürzung der Wochenarbeitszeit, erklärte Beltz Rübelmann. Biedenkopf hatte errechnet, daß zehn zusätzliche freie Tage in der Druckindustrie einer 38,2-Stunden-Woche entsprächen; die 35-Stunden-Woche wäre durch 27 zusätzliche freie Arbeitstage zu erreichen.

Auch der Schlichter im Metall-Tarifkonflikt, wo es wie beim Druck*gewerbe um* die Gewerkschaftsforderung nach Einführung der 35-Stunden-Woche geht, lehnte gestern das Biedenkopf-Modell ab. Der Schlichter, der ehemalige Bundesminister und frühere Vorsitzende der IG Bau, Georg Leber, begründete das damit, daß der Vorschlag „für die Metallindustrie mit deren Besonderheiten, die sich wesentlich von den Bedingungen in der Druckindustrie unterscheiden, nicht verwertbar ist". Dies sei seine „persönliche Überzeugung" sagte Leber. Allerdings habe die besondere Schlichtungskommission in Ludwigsburg bei Stuttgart das Modell „gründlich betrachtet und studiert". Deshalb könne er sagen, daß seine Bewertung „mit unterschiedlichen Begründungen von der gesamten Schlichtungskomission getragen wird".

Am zweiten Verhandlungstag konferierten die beiden Seiten – IG Metall und der Arbeitgeberverband Gesamtmetall sind mit je drei Experten vertreten – getrennt, um eine erste Bilanz zu ziehen. Die IG Metall setzt jetzt auf das vom zweiten Vorsitzenden Franz Steinkühler vor Beginn der besonderen Schlichtung angesprochene Modell einer „durchschnittlichen" Wochenarbeitszeit von weniger als 40 Stunden. Auch hier ist an zusätzliche freie Tage gedacht, oder aber – wo es betrieblich möglich ist – an unterschiedlich lange Schichten.

US-Senat verabschiedet Verteidigungsetat

DW. Bonn

Der amerikanische Senat hat gestern mit 82 gegen sechs Stimmen den Verteidigungshaushalt 1985 verabschiedet. Mit 291 Milliarden Dollar umfaßt er sieben Milliarden mehr als der vom Repräsentantenhaus gebilligte Entwurf. Mit den unterschiedlichen Vorlagen muß sich jetzt ein Vermittlungsausschuß befassen.

Mit 55 gegen 41 Stimmen lehnte der Senat den Antrag des demokratischen Senators Nunn ab, die US-Truppenstärke in Europa bis 1990 um bis zu 90 000 Mann zu verringern. Statt dessen billigte das Gremium eine Vorlage, die nur eine weitere Erhöhung der amerikanischen Truppenstärke, wie sie Präsident Reagan vorgeschlagen hatte, verbietet.

Weiter hat der Senat mit 77 : 22 Stimmen den Präsidenten aufgefordert, ihm die Abkommen zur Beschränkung unterirdischer Atomversuche von 1974 bzw. 1976 „zum frühestmöglichen Zeitpunkt" zur Ratifizierung vorzulegen und die Verhandlungen mit der Sowjetunion über ein nachprüfbares, umfassendes Atomtestverbot wieder aufzunehmen und zum Abschluß zu bringen.

Zuvor hatte der Senat die Regierung bereits aufgefordert, mit Moskau Gespräche über ein Verbot von Weltraumwaffen und ein Verbot der Stationierung von Marschflugkörpern auf Schiffen aufzunehmen. Die Senatsresolution hatte ferner auf ein Gipfeltreffen über eine Begrenzung der Kernwaffen „ohne Vorbedingungen und ohne vorher gesicherten Erfolg" gedrängt.

Seite 2: Senator Nunns Forderung
Seite 8: Senat drängt Reagan

Jenninger warnt vor Flucht in Bonn-Vertretung

DW. Saarbrücken

Der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Philipp Jenninger (CDU), hat die Deutschen in der „DDR" vor einer Flucht in die Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin gewarnt. Zugleich kritisierte er in scharfer Form die Berichterstattung in der Presse über die Flüchtlinge in der Bonner Vertretung. *In einem Inter*view des Saarländischen Rundfunks sagte Jenninger: „Ich kann diese Art der Pressepolitik, die offensichtlich darauf abzielt, sowohl auf die Bundesregierung als auch auf die „DDR"-Führung Druck auszuüben, nur als unverantwortlich und schädlich bezeichnen."

Dies störe nicht nur die Bemühungen der Bundesregierung um eine erfolgreiche Lösung dieser Fälle in unerträglicher Weise, sondern schade damit auch den Menschen in der „DDR". Bei allem Verständnis für ein Informationsbedürfnis, „so sollte man mit dem Schicksal von Menschen nicht umgehen", fügte der Minister hinzu.

Jenninger warnte die „DDR"-Bewohner davor, in dieser „spektakulären und fast ans erpresserische gehenden Form" eine Ausreise erzwingen zu wollen. Die Bundesregierung bemühe sich um eine andere Lösung der Gesamtproblematik, indem sie versuche, die Besuchsmöglichkeiten zu erweitern. So hätten viele Bewohner der „DDR" „eigentlich nur den Wunsch, zu Angehörigen in der Bundesrepublik zu kommen, ohne damit auch ausreisen zu wollen".

FDP-Chef Genscher geht vorzeitig

Martin Bangemann soll Partei schon 1985 führen / Möllemann will nicht zurücktreten

STEFAN HEYDECK, Bonn

Der FDP-Vorsitzende Hans-Dietrich Genscher wird jetzt doch vor Ablauf seiner *bis 1986* bemessenen Amtszeit zurücktreten. Spätestens auf dem nächsten Parteitag im Februar 1985 in Saarbrücken soll für ihn ein Nachfolger bestimmt werden. Als aussichtsreichster Kandidat gilt der frühere Generalsekretär und bisherige Vorsitzende der liberalen Fraktion im Europa-Parlament (ELD), Martin Bangemann (49).

Genscher selbst, der erst Anfang Juni auf dem Parteitag in Münster mit nur 241 von 400 Stimmen wiedergewählt worden war, erklärte gestern während einer Konferenz mit den FDP-Landesvorsitzenden in Bonn: „Ich halte es für falsch, die Entscheidung, wer die Partei in die Bundestagswahl 1987 führen soll, also die Wahl des Bundesvorsitzenden, – wie viele meinen – erst 1986 zu treffen." Vielmehr müsse die Entscheidung darüber „spätestens im Februar 1985 getroffen werden".

Ähnliche Stimmen waren bereits vor der mit Spannung erwarteten Sitzung aus etlichen FDP-Landesverbänden zu hören gewesen. Dabei waren Genscher politische Fehlentscheidungen vorgeworfen und Kritik an seinem Führungsstil geübt worden. Es hatte sogar Überlegungen gegeben, *von vier Landesverbänden* einen Sonderparteitag mit dem Ziel der Abwahl von Genscher einberufen zu lassen. Einem solchen Vorstoß ist er allerdings mit seiner gestrigen Ankündigung zuvorgekommen. Noch vor der Sitzung war Bundeskanzler Helmut Kohl von Genscher über dessen Absicht informiert worden. Regierungssprecher Sudhoff sagte, Genscher werde auch nach dem Verzicht auf die *FDP-Führung Vizekanzler* und Außenminister bleiben.

Auf der vertraulichen Konferenz gestern hatte Genscher indirekt bereits seinen Nachfolger vorgeschlagen. Zu seiner Verzichtsentscheidung hatte er dort erklärt: „Ich hatte auch zu bedenken, daß der Spitzenkandidat für die *Europawahl*, Martin Bangemann, ganz sicher zu denen gehört, die in Zukunft größere Verantwortung zu übernehmen haben." Zu einer Wahl von Bangemann, der bereits in den letzten Tagen mehrfach als erster Anwärter für den Parteivorsitz auch von einigen Landeschefs ins Gespräch gebracht worden war, könnte es jedoch dann nicht kommen, wenn es innerhalb der FDP zu neuen Machtkämpfen kommen sollte.

Den ersten Schritt zurück in die *Bundespolitik wird Bangemann* aller Voraussicht nach in der nächsten Woche machen: Wenn das Bonner Landgericht das Hauptverfahren gegen Otto Graf Lambsdorff eröffnen sollte, wird er diesen als Bundeswirtschaftsminister ablösen. Gleichzeitig soll dann Gerhart Rudolf Baum Nachfolger von Bundesjustizminister Hans Engelhard werden. Informationen, nach denen Bangemann schon am letzten Sonntag mit *Kohl* zusammengetroffen sein soll, wurden gestern im Bundeskanzleramt dementiert.

Unterdessen hat der Staatsminister und nordrhein-westfälische FDP-Chef Jürgen Möllemann ausdrücklich erklärt, er denke nicht an einen Rücktritt. *In den letzten Tagen* waren selbst in seinem Landesverband Bestrebungen bekannt geworden, ihn abzulösen. Außerdem hatte ihn der „Spiegel" mit einem Bericht über angebliche Verknüpfungen von privaten wirtschaftlichen Interessen und Amtsgeschäften in die öffentliche Kritik gebracht. Möllemann will heute mit eidesstattlichen Erklärungen diesen Vorwürfen begegnen.

In Portugal eine neue Welle von Verhaftungen

Auch Otelo Carvalho festgesetzt / Ablenkungsmanöver

ROLF GÖRTZ/DW. Lissabon

Bei der Verhaftungswelle, die seit Dienstag morgen in ganz Portugal gegen die revolutionäre „Volksfrontbewegung 25. April" (FP-25) rollt, wurde am Mittwochnachmittag auch Oberstleutnant Otelo Saraiva Carvalho festgenommen. Der einstige Dirigent der Revolution der roten Nelken vom 25. April 1974 sitzt im Gefängnis von Caxias in Untersuchungshaft. Ihm wird vorgeworfen, als Präsident der Volksfrontbewegung FUP, einer zugelassenen Partei, den revolutionären Terrorismus unterstützt zu haben.

Offiziell werden über die schlagartig im ganzen Lande durchgeführte und in jedem Fall einem richterlichen Befehl folgende Verhaftungswelle nur wenige Einzelheiten bekanntgegeben. Dennoch sickerte durch, daß bei mehreren der 42 bis jetzt verhafteten Linksextremisten und Terroristen genug Material gefunden wurde, das auch den verhafteten Ex-General „hinreichend belastet". Der 48 Jahre alte Otelo Carvalho hatte in Parteiversammlungen, in Rundfunk- und Zeitungsinterviews wiederholt von der „Notwendigkeit des bewaffneten Aufstands der revolutionären Volkskräfte" gesprochen. Dies paßt durchaus in die Linie des „Fidel Castro von Europa", wie er sich selbst bei einem Staatsbesuch in Kuba nannte; Carvalho war damals (Sommer 1975) Mitglied eines dreiköpfigen Direktoriums der Staatsführung. Die von ihm kommandierten Sicherheitsstreitkräfte (Copcon) nahmen zu jener Zeit an der Brandschatzung der spanischen Botshaft teil, belagerten mit Straßenpanzern u.a. die Verfassunggebende Versammlung und unterstützten die Meuterei roter Regimenter im November 1975. Der Aufstand wurde jedoch von dem jetzigen Staatspräsident General Eanes niedergeschlagen. Später warf Carvalho der moskautreuen KP Portugals vor, die Bildung der Volksrepublik verhindert zu haben, nachdem sie ihre Hauptaufgabe, nämlich die Übergabe der Kolonien an sowjetfreundliche Partisanenarmeen, mit Hilfe einiger Militärs erfüllt hatte.

Steuerentlastung in zwei Schritten

Stoltenberg nennt Volumen von 31 Milliarden / Verzicht auf Steuererhöhungen

HEINZ HECK, Bonn

Die Bundesregierung will die Steuerzahler 1986 um elf und 1988 um 20,2 Milliarden Mark entlasten. Die Spitzen der Bonner Koalition von CDU, CSU und FDP beschlossen am Mittwochabend zugleich, daß in dieser Legislaturperiode weder Steuern erhöht noch Steuervergünstigungen abgebaut werden sollen. Die Vereinbarung liegt zwar brutto unter dem von Finanzminister Stoltenberg Ende März vorgeschlagenen Entlastungskonzept von 25,4 Milliarden, jedoch netto deutlich über den 14 Milliarden Mark seines früheren Vorschlags.

Überraschend wurde in der abendlichen Runde auf die von Stoltenberg vorgeschlagene Erhöhung zum Beispiel der Tabak- und der Versicherungsteuer verzichtet. Vor allem CSU-Chef Strauß und die FDP, aber auch CDU-Politiker hatten in letzter Zeit nachdrücklich vor jeder „Kompensation" gewarnt.

Die Steuerentlastung soll in einem Gesetz verabschiedet werden und in zwei Schritten in Kraft treten. 1986 werden die Kinderfreibeträge von jetzt 432 auf etwa 2400 Mark erhöht. Das führt zu einer Entlastung von rund 5,2 Milliarden Mark. Für Bezieher niedriger Einkommen, die die Freibeträge nicht nutzen können,

SEITE 2:
Ein Anfang ist gemacht
SEITE 9:
Die geplante Entlastung

gibt es 1986 einen Kindergeldzuschlag von 44 Mark monatlich je Kind. Der Grundfreibetrag wird ebenfalls 1988 von 4212/8424 (Ledige/Verheiratete) um 324/648 Mark erhöht. Das führt zu weiteren Steuerausfällen von rund zwei Milliarden Mark. Damit bleiben knapp vier Milliarden Mark für einen ersten „Abschlag" auf die Tarifkorrektur. Für diese stehen 1988 etwa 13 Milliarden Mark zur Verfügung, so daß das von der Koalition favorisierte Tarifmodell Stoltenbergs (T 1) mit seiner dauerhaften Entlastungswirkung nur zu rund 75 Prozent realisiert werden kann. Der Tarif T 1 (neu) wird im Finanzministerium für die Kabinettsentscheidung am 3. Juli errechnet. Familien mit Kindern werden durch die Steuerreform bereits 1986 stärker entlastet als Ledige und Kinderlose, wie erste Rechenbeispiele zeigen.

Weitere Steuerentlastungen wird es zwar laut Stoltenberg in dieser Legislaturperiode nicht geben. Das schließt jedoch zusätzliche Leistungen aus dem Haushalt wie die Ausdehnung des Mutterschaftsurlaubs auf alle Mütter nicht aus. Hierüber, ebenso wie über die Bewertung verschiedener Haushaltsrisiken, hat es gestern nachmittag im Finanzministerium ein abschließendes Gespräch gegeben.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Sieg der Taktik

Von Günther Bading

Wer von den Anhängern der ÖTV-Vorsitzenden Monika Wulf-Mathies insgeheim befürchtete und von ihren immer noch zahlreichen internen Gegnern ebenso geheim erhoffte „Denkzettel" blieb bei den Vorstandswahlen der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr aus.

Das von der Dame auf dem Chefsessel der zweitgrößten deutschen Gewerkschaft selber als „wunderbares Ergebnis" bezeichnete Resultat von 83,4 Prozent Ja-Stimmen hatte für den flüchtigen Beschauer schon etwas von einem Wunder an sich. In der zweitägigen Debatte über die „kläglichen" Resultate der ersten von Heinz Kluncker Nachfolgerin verantworteten Tarifrunde war nicht ein gutes Wort über die Tarifpolitikerin Wulf-Mathies gesprochen worden. Das Wahlergebnis allerdings war kein „Wunder" sondern das Resultat einer taktischen Meisterleistung.

Die Kritik an der Tarifrunde 1983 war vorauszusehen. Frau Wulf-Mathies öffnete denn das Ventil auch schon in ihrem Rechenschaftsbericht am ersten Kongreßtag, übte Selbstkritik, zog die Speere ihrer Gegner auf dieses eine Thema. Alles was man ihr sonst vorwerfen mochte – vom Führungsstil bis hin zur Vernachlässigung des auch auf diesem Kongreß unterrepräsentierten Arbeiterstandes – alles ging unter im Chor der Tarif-Kritik. Als sie dann das Ungewöhnliche tat und nicht das Ende der Debatte abwartete, um sich der Kritik zu stellen, sondern mitten drin ans Mikrophon ging und eine glänzende Rede zum Thema hielt, da hatte sie schon halb gewonnen.

Das Wahlergebnis gab ihr recht. Der Unmut, soweit er noch nicht durch das Ventil der Tarif-Kritik abgedampft war, entlud sich nur noch ein wenig bei der Wahl der übrigen Hauptvorstandsmitglieder. Nur einer der Kandidaten kam in die Nähe ihres 83-Prozent-Ergebnisses. Für die Vorsitzende war allein *wichtig: Sie bekam den maßgeschneiderten Vorstand, den sie* haben wollte. Freie Hand für die ÖTV-Chefin also in den nächsten vier Jahren.

Stellungskrieg

Von Jürgen Liminski

Der Krieg am Golf schleppt sich dahin - zwischen Meldungen von einer bevorstehenden Großoffensive der Iraner und von iranischen Angeboten, den auf zivile Stadtziele begrenzten Raketenwaffenstillstand auch auf die Schiffahrt im Golf zu erweitern. Das Bild ist konfus. Teheran wünscht partielle Friedenszonen, aber keinen Frieden. Bagdad wünscht Frieden, aber bis dahin keine freie Schiffahrt, weil das die Ressourcen des Gegners sichern würde. Als gewiß kann nur angenommen werden, daß die qualitative Überlegenheit der irakischen Waffen, die zwar hochmotivierte, aber schlecht gerüstete Menschenmasse der Perser in Schach hält.

Dabei wird es vorerst bleiben. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die Mullahs den am besten geeigneten Termin für eine Großoffensive, den Todestag des Kalifen Ali, ungenutzt verstreichen ließen. Ali, der vierte Kalif und Schwiegersohn des Propheten, ist sozusagen der Vater des schiitischen Glaubens. Möglicherweise wird hie und da während des Fastenmonats Ramadam, der bis Ende Juni dauert, zum Zwecke der Belebung des zermürbenden Stellungskriegs noch der eine oder andere Angriff vorgetragen werden. Insgesamt aber wird der irakische Wall halten.

Davon konnte sich auch der jordanische König Hussein überzeugen. Nach der Rückkehr aus Bagdad verkündete er deshalb gefahrlos seine Bereitschaft, im Ernstfall jordanische Truppen an die Front zu entsenden. Er weiß sich in dieser Hinsicht solidarisch mit dem Golfrat, der morgen tagt, und im Interesse der innenpolitischen Lage in den Golfländern ähnliche Warnungen an die Adresse Irans verabschieden muß.

Also nichts Neues am Golf? Die weitere Entwicklung hängt in wachsendem Maße vom Verhalten der Großmächte ab. Eine hochrangige Sowjetdelegation traf gestern in Teheran ein. Der Besuch erfolgt auf Einladung der Mullahs. Im Kreml freut man sich über die Gesprächsbereitschaft der Theokraten in Teheran. Eine Art Stillhalteabkommen mit Khomeini ist den Russen zur Zeit schon genug. Sie sehen in dem greisen Ayatollah ohnehin nur eine Art persischer Kerenski, nach dessen Tod man erst zur Sache kommen kann, dannallerdings auch kommen muß.

Börner und der Kugelfisch

Von Dankwart Guratzsch

Ganz Hessen lacht über den Jux, den sich die Grünen mit ihrem ehrwürdigen Bündnispartner, der SPD, erlaubt haben. Da ist in den monatelangen Verhandlungen der beiden Parteien, die unter der Assistenz ganzer Stäbe von Sachverständigen geführt wurden und auch noch öffentlich stattfanden, ein Passus in die Schlußdokumente geraten, der das Verhandlungswerk im Nachhinein Spott und Mißdeutungen aussetzt. Ans Licht gebracht hat es nicht etwa einer der routinierten, ausgepichten Parteistrategen der SPD, sondern ein Neu-Grüner aus Frankfurt, der den Weg der hessischen Grünen in die hohe Politik seit Jahren mit wacher Symphatie begleitet: Daniel Cohn-Bendit, der Studentenrebell von 1968 und Herausgeber der Frankfurter Sponti-Zeitschrift „Pflasterstrand".

In Nummer 168 vermeldet er unter der Rubrik „Klatsch", die SPD-Profis seien einem Abkommen aufgesessen, das es gar nicht gibt, und das die Grünen nur „scherzhaft" in den Verhandlungen über die von ihnen gewünschten Lockerungen in der hessischen Ausländerpolitik „erwähnt" hätten. Es steht im Protokoll zum Verhandlungspunkt „Ausländerpolitik" unter der Ziffer II, 4: „Die Fälle der Koppelung von Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis", heißt es da, „werden übereinstimmend als erledigt betrachtet." Dann folgt in Klammern der befremdlich wirkende Zusatz: „Schanghaier Kugelfischabkommen vom 3.11.1974". So wurde es abgezeichnet, so vervielfältigt und so dem großen SPD-Sonderparteitag in Wiesbaden zur Abstimmung über das rot-grüne Bündnis vorgelegt. „Und kein Sozi", schreibt der „Pflasterstrand", fragte, „was Kugelfische mit Ausländern zu tun haben."

Inzwischen haben die Grünen im hessischen Landtag zugegeben, daß die sozialdemokratische Verhandlungsdelegation unter dem mit grünen Stimmen mittlerweile wiedergewählten Ministerpräsidenten Holger Börner einem „Scherz" zum Opfer gefallen sei: „Weitere Scherze", so der Parteisprecher, könnten durchaus in dem voluminösen Vertragstext „versteckt" sein.

Leider hat die amüsante Geschichte auch eine bitterernste Kehrseite. Was kann man der Kompetenz von Politikern zutrauen, die Verträge unterschreiben, deren Inhalt sie nicht kennen? Die Reihe der Fragezeichen hinter den jüngsten Kapriolen der hessischen Politik wird länger und länger.



„Herzlich willkommen in Moskau!" ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Ein Anfang ist gemacht

Von Peter Gillies

Die Länge bestimmter Diskussionen wird nur von ihrer Unschärfe übertroffen. In der Finanzgeschichte der Bundesrepublik gehören die Debatten über Steuerreformen dazu. Die neue Bundesregierung, die so neu gar nicht mehr ist, hat sich in diese Tradition eingereiht. Das Thema „Steuerreform", anfangs als politischer Schlager komponiert, wandelte sich zu einer Passion. Am Ende wußte niemand mehr die recht kühnen Erwartungen einzuordnen, Zweifel an der Entscheidungsfähigkeit kamen auf. Seit gestern herrscht nun Klarheit - jedenfalls insofern, als mit den Eckwerten eine Ende der Diskussion beabsichtigt ist. Ob die Bewohner des Sommerlochs sich daran halten, ist freilich offen.

Warum eigentlich packen Politiker dieses heiße Eisen immer wieder an, wo sich doch erfahrungsgemäß jeder Reformer schon die Finger verbrannte oder gar von einem Pferd getreten wurde? Vor allem sind es zwei Ursachen: Staatliche Abgaben greifen tief in die Leistungsfähigkeit der normalverbrauchenden Familien ein, Verbesserungen werden hier ständig angemahnt. Zweitens ist das deutsche Einkommensteuerrecht in die verhängnisvolle Kombination von progressivem Tarif und ständiger Geldentwertung verstrickt. Dieses Phänomen der heimlichen Steuererhöhungen ist höchst ungerecht. Es besteuert nämlich Einkommen, die in realer Kaufkraft gar nicht *bestehen, sondern lediglich inflationär* aufgebläht sind. Ob die heimlich-unheimlichen Steuererhöhungen, die die CDU/CSU als Opposition in bewegender, gleichwohl zutreffender Weise brandmarkte, bei 50 oder 80 Milliarden Mark in fünf Jahren liegen, ist umstritten. Festzuhalten ist jedoch: Auch diese Entlastung gibt die heimlichen und dem Staat eigentlich nicht zustehenden Summen nur zu einem geringen Teil an die Bürger zurück. Das Gesetz des wachsenden Staatszugriffs wartet weiter auf seine Außerkraftsetzung.

Die Gemengelage für den Bundesfinanzminister ist nicht nur deswegen schwierig, weil er die widerstreitenden Interessen in seiner Partei und der Koalition unter einen Hut bringen muß, sondern auch weil er die Zustimmung der Länder braucht. Sie tragen die Ausfälle anteilig mit, unterliegen aber anderen finanziellen, manchmal auch eigenwilligen politischen Zwängen. In seinem Herzen bewegen mußt Stoltenberg schließlich einen anderen Konflikt: Deftige Steuerentlastungen können die Konsolidierung der staatlichen Kassen gefährden. Hier aber liegt eine dicke Wurzel des Regierungswechsels, denn der vertrauensbildende Sparprozeß des Staates strahlt wohltuend auf die Wirtschaftskraft, die Zinsen, die Investitionen, das Wachstum, letztlich auf die Arbeitsplätze aus. Eine großzügige Verteilungsaktion würde dies alles gefährden.

Der Bundeskanzler hatte auf dem letzten Parteitag der CDU die „größte Steuerreform" in der Geschichte der Bundesrepublik an*gekündigt. Zwangsläufig erinnerte* er damit an Projekte seiner Vorgänger, von denen eines sogar ein „Jahrhunderwerk" genannt wurde. Stoltenberg schlenkerte gestern ei*ne kleine Korrektur ein: es handele* sich um die „weitaus größte" Entlastungsaktion. Nun soll nicht verschwiegen werden, daß die Erfolge imponierend waren und sind. Auf dem Londoner Weltwirtschaftsgipfel waren die Deutschen die einzigen, denen man finanzpolitisch nichts am Zeuge flicken konnte. Aber gleichwohl zeigten Kapitän und Steuermann Unsicherheiten, ließen das Rudern flattern. Als sich die Familienpolitiker des Vehikels Steuerreform bemächtigten, konnten oder wollten Kohl wie Stoltenberg nicht energisch genug gegenhalten.



Staatsschiff wieder auf Kurs: Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg FOTO: DPA

Um den Strukturwandel zu bestehen und bei der nächsten Bundestagswahl nicht nur gesunde Finanzen, sondern auch ausreichend Beschäftigung präsentieren zu können, sind eine Erhöhung des Kindergeldes oder andere Ausschüttungen nicht vorrangig. Erforderlich ist hingegen eine Korrektur des Steuerrechts: Dämpfung der Last für jene, die viel leisten und bereits zuviel zahlen. Wenn von einer zusätzlich verdienten Mark nur noch vierig oder weniger Pfennige netto in der Tüte bleiben, wachsen Verdrossenheit und Schattenwirtschaft – beides läßt die Vollbeschäftigung noch weiter entrücken.

Den wirtschaftpolitischen Zwang zur Steuerkorrektur ließ man von populistischen Verteilungsargumenten überwuchern, die Debatte dauerte schier endlos. Daß man sich jetzt überhaupt nicht mehr an die Kürzung von Subventionen heranwagt, gar den Landwirten noch einige Milliarden großzügig herüberschob, ist ein Signal in die falsche Richtung. Mit den Eckwerten von gestern gerät die Konsolidierung etwas ins Stocken, wenngleich grundsätzliche Zweifel weiter nicht angebracht sind.

Daß die Aktion im ersten Schritt 1986 im wesentlichen Familienzuwendungen enthält, muß als Tribut an den Arbeitnehmerflügel der Union gewertet werden. Ohne dieses Zugeständnis wäre wohl der weit wichtigere Einstieg in eine Korrektur des Steuertarifs nicht gelungen. Wenn 1988 der zweite Schritt folgt, besteht Aussicht, daß vor allem mittlere Einkommen – vom Facharbeiter bis zum Freiberufler – von der allfälligen Entlastung etwas verspüren. Daß keine anderen Steuern erhöht werden, verdient Lob.

IM GESPRÄCH Elliot L. Richardson

Gewissen vor Karriere

Von Heinz Barth

Er hatte lange nichts mehr von sich hören lassen. Jetzt, mit 63 Jahren, plant Elliot Lee Richardson, ein Mann für alle Positionen – aber durchaus kein „man for all seasons" –, seine Rückkehr in die aktive Politik, in der er vor zwölf Jahren seine fast unbegrenzte Vielseitigkeit demonstriert hatte.

In der Nixon-Ära war er Vize-Außenminister, Erziehungs- und Sozialminister, Chef des Pentagon und, zum bitteren Ende, Justizminister gewesen. Unter Präsident Gerald Ford öffnete er den Weitwinkel seiner Verwendbarkeit als Handelsminister und Botschafter in London. Kein Amerikaner dieser Generation hat sich auf so vielen verschiedenen Kabinettsposten bewährt wie der hochgewachsene, weltläufige und unterkühlte Neu-Engländer, der sich für die Republikaner im Herbst um den frei werdenden Senatssitz seines Heimatstaates Massachusetts bewirbt.

Seit 1972 ist Massachusetts, vorübergehend ein Erbhof der Kennedys, die kaum noch einnehmbare Domäne der demokratischen Partei geblieben. Das dürfte sich ändern, nachdem Richardson den Entschluß gefaßt hat, auf dem Capitol sein unbeflecktes Prestige für die nach seinen Begriffen zu doktrinäre Linie der Reagan-Equipe vermittelnd einzusetzen. Nach den Umfragen ist er der Konkurrenz in der eigenen Partei und den zerstrittenen Rivalen im demokratischen Lager weit voraus. Ausgerechnet in Massachusetts haben die Republikaner solide Chancen, die für die Außenpolitik des Präsidenten wichtige Senatsmehrheit zu behaupten, die bei der November-Wahl in anderen Staaten gefährdet erscheint.

Henry Kissinger, sonst mit Lob eher sparsam, rühmt den präzisen juristischen Verstand Richardsons. Mit gutem Grund. Als er Sicherheitsberater des Weißen Hauses und mit Außenminister Rogers verfeindet war, erwies sich der damalige zweite Mann im State Department als die einzige Anlaufstation, um eine Außenpolitik zu koordinieren, die mit persönlichen Konflikten vorbelastet war. Es spricht für den Charakter Richardsons, aber auch für seine vorzüglichen Umgangsformen, daß bei Rogers, seinem unmittelbaren Vorgesetzten, nie Zweifel an seiner Loyalität kamen.



Seine Erfahrung wird gebraucht: Elliot Lee Richardson FOTO: CAMERA PRESS

Die eigentliche Bewährung kam für Richardson mit Watergate. Als Nixon im Oktober 1973 sein berühmtes „Samstag-Massaker" veranstaltete und den Watergate-Sonderankläger Archibald Cox entließ, weigerte sich Richardson als Justizminister, die Entlassung auszusprechen, und schied eher aus dem Amt aus, als einen Schritt zu vollziehen, der nach seiner Überzeugung rechtswidrig war. Diese Haltung gilt in Amerika noch heute als klassisches Beispiel eines Staatsdieners, der das Gewissen über die Karriere stellt. Das kann Richardson bei seinem ersten Ausflug in die gewählte Politik nicht schaden. Keinen Schaden würde auch das außenpolitische Niveau des Senats erleiden, das einen Mann seines Stils und seiner Welterfahrung dringend nötig hat.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

THE GUARDIAN

Zur Schuldenkonferenz lateinamerikanischer Länder schreibt das Blatt:

Die Regierungen der wichtigsten lateinamerikanischen Schuldnerländer haben sich erhebliche Mühe gegeben, Befürchtungen der Gläubigergruppen zu zerstreuen, doch wird die Konferenz der Finanzminister in Cartagena die westlichen Banken nicht beruhigen können ... Die Kredite der Dritten Welt sind mehr als doppelt so hoch wie das gesamte Kapital der amerikanischen Banken, auf das diese zum Begleichen dringender Schulden zurückgreifen müssen, wenn sie nicht aus Gewinnen beglichen werden können. Wenn die Schuldner nicht zahlen sollten, bedeutete dies Zahlungsunfähigkeit auf seiten der Banken. Die Schrumpfung der Kapi- talgrundlage, nach der sich die Kreditvergabe richtet, würde zu einer starken Kreditverknappung und einer weiteren schweren weltweiten Rezession führen ... Die Versuchung für die Schuldner, die teilweise Unruhen oder unruhige Streitkräfte im Rücken haben, mit Verzicht auf Rückzahlung zu arbeiten, um bessere Bedingungen ... zu erzwingen, ist überwältigend stark; in einigen Fällen könnte dahinter sogar eine politische Lebensnotwendigkeit stehen.

JAPAN TIMES

Der Stolz auf Japans Leistungsstärke ist berechtigt, stellt das Tokioter Blatt fest:

Japan kann mit Recht stolz sein auf seine sehr hohen Überschüsse im Handel und seiner internationalen Zahlungsbilanz, aber diese enormen Überschüsse bleiben auch ein unübersehbares Problem, das die Beziehungen mit unseren Handelspartnern ernsthaft belasten kann ... Der starke Exporttrend wird anhalten, solange Japan seinen Wettbewerbsvorteil auf den Weltmärkten behält. Eine Kombination von Faktoren wie hohe Produktivität, das gute Verhältnis unter den Tarifparteien und eine aktive Ausgabenpolitik für Forschung und Entwicklung machen es wahrscheinlich, daß die Nachfrage in der Welt nach japanischen Produkten kräftig bleiben wird ... Wie das MITI (Ministerium für Handel und Industrie) sagt, erreicht Japan nun den Status eines Kapitalexporteurs, ebenso wie Amerika, Großbritannien und Westdeutschland vor dem Hintergrund ihrer Zahlungsbilanzüberschüsse Kapital exportiert haben. Diese Beobachtung mag die Gemüter derjenigen wieder aufhellen, die von der Unfähigkeit Japans, seine Überschüsse zu kürzen, frustriert sind. Sie weist in die richtige Richtung, die unser Land noch aktiver beschreiten sollte.

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Hier heißt es über die Reise von Bundeskanzler Kohl nach Ungarn:

Im Unterschied zu anderen Ländern des Warschaupakts hält Ungarn wenig bis nichts von einer Differenzierung zwischen guten und bösen Westeuropäern, das heißt zwischen Staaten, welche Mittelstreckenraketen stationieren, und anderen. Von solchen Anwandlungen ist gelegentlich die Tschechoslowakei befallen ... Einstweilen nutzen die Ungarn den Spielraum, der ihnen zur Verfügung steht.

Fast wären 90 000 ohne einen Schwertstreich gefallen

Senator Nunns Forderung nach einem Teilabzug aus Europa / Von Thomas Kielinger

Der amerikanische Senat hat sich seiner Verantwortung entsonnen und in der Nacht zum Donnerstag einen Gesetzesentwurf zurückgewiesen, der eine phasenweise Verringerung der US-Truppen in Europa um 90 000 Mann vorsah, für den Fall, das die Europäer nicht ausreichend für eine konventionelle Verstärkung der NATO sorgten. Mit 41:55 Stimmen blieb das „Amendment" Senator Nunns auf der Strecke.

Die Mehrheit hielt die Vorlage mithin für das, was Senator John Tower „eine Einschüchterung, kein Signal" nannte. An die Stelle der jetzt zurückgezogenen Drohung mit dem Truppenabzug setzte man eine *allgemein gehaltene Aufforderung* an die Europäer, sich mehr um ihre konventionelle Verteidigung zu kümmern. Nunn, geschlagen, nannte den gefundenen *Kompromiß* „besser als gar nichts".

Man denkt unwillkürlich an das Hornberger Schießen. Viel Aufregung, Dramatik, starke Äußerungen der Verteidigungsminister Weinberger und Wörner (siehe WELT vom 21. 6.), der NATO-Topf in Wallung, und dann war – zum Glück – nichts. Sam Nunn ist ein listenreicher Geselle. Das kleine Einübungsstück in „Mansfieldismus", das Spiel mit der Drohung der amerikanischen Truppenreduktion in Europa, mußte gerade in seinen Händen besonders befremdend wirken. Dieser Mann aus Georgia gehört zu den treuen Europa-Freunden im Kongreß, ist einer der wenigen ausgewiesenen NATO-Kenner; er dürfte nicht im Traum daran denken, die amerikanische Garantie für Westeuropa ernsthaft zu schwächen.

Aber es kann in einem Wahljahr nicht schaden, sich als ordentlicher Schulmeister der Europäer zu profilieren und damit – wer weiß? – in den Augen Walter Mondales zum potentiellen Vizepräsidentschafts-Kandidaten aufzurücken. Im übrigen ist es für Leute, die im Senat eine Vorlage einbringen, nicht unbedingt erforderlich, daß sie auch an die legislativen Aussichten dessen glauben, was sie da auftischen. Es genügt schon der Akt als solcher: die registrierte Ungeduld mit den Europäern, der Aufstand gegen das schleppende Tempo der NATO-Debatte um die konventionelle Aufrüstung, und schließlich „the big stick", die Drohung mit dem Stock des amerikanischen Truppenrückzugs. Vielleicht macht das den Europäern Beine.

Freilich, hier schlägt die politische Dialektik in ein Spiel mit dem Feuer um. In Amerika findet die NATO zwar noch landesweit unverminderte Unterstützung; aber dicht unter der Oberfläche schwelt eine kuriose Auffassung, die häufig argumentiert, daß die NATO doch eigentlich „ein Gefallen ist, den wir den Europäern tun". Eine Bevölkerung, die zu der Ansicht neigt, die Verteidigungsausgaben für Europa seien mehr ein Gefallen als eine Investition in die eigene Sicherheit, muß sich durch Signale wie das Nunn-Amendment in ihrem tiefsten Instinkt bestätigt fühlen. Das macht die taktischen Spiele mit der Mansfield-Thematik in den USA so gefährlich.

Kontraproduktiv ist das Truppenrückzugsspiel aber vor allem in Richtung Europa selber. Als Mittel der Allianzpolitik stärkt eine solche Drohung in Europa weniger den Willen zu vermehrter Verteidigungsleistung als den Hang zum Defätismus und zum Anti-Amerikanismus. Kein einziges Prozent mehr für die Verteidigung dürfte nach einem Abzug bestimmter US-Kontingente herausspringen. Die Reaktion wäre eher trotzig, wie es Helmut Schmidt auf einer Tagung der University of Maryland im März dieses Jahres vorempfand: „Na, dann haut eben ab. Wir kommen nicht auf Knien zu Euch."

Der markige Satz enthält eine richtige Erkenntnis: Die Dislozierung amerikanischer Truppen in Europa kann kein Integral wechselnder Leidenschaften in den atlantischen Beziehungen sein, sondern muß einem selbständigen sicherheitspolitischen Kalkül entspringen, welches unabhängig davon gültig ist, ob die Amerikaner mit dem *Verteidigungsbeitrag der* Europäer zufrieden sind oder nicht.

Und doch muß uns etwas warnen, die amerikanische Präsenz für selbstverständlich zu nehmen, zumindest in ihrer gegenwärtigen Stärke. Sam Nunns Vorlage mag abgewendet worden sein, bestehen bleibt das klaffende konventionelle Ungleichgewicht in Europa und damit die Glaubwürdigkeitslücke in der Abschreckung der NATO. Das Ziel einer möglichst hohen nuklearen Schwelle und die budgetäre Wirklichkeit liegen traurig weit auseinander. Niemand hat darauf so häufig und so präzise hingewiesen wie der NATO-Oberbefehlshaber, General B. Rogers. Nach wie vor verläßt sich die NATO auf einen frühen Ersteinsatz der Nuklearwaffen, zum Ausgleich der krassen Rückständigkeit gegenüber dem Warschauer Pakt auf dem konventionellen Sektor.

Kein Notopfer für Berlin, sondern neuer Gründergeist

Eine der hochkarätigsten Runden aus Industrie, Gewerkschaften und Politik traf sich im Berliner Reichstag zur Zweiten Wirtschaftskonferenz 1984. Ihr Zweck: Stärkung des Wirtschaftsstandortes Berlin durch neue Betriebe und neue Technologien.

Von PETER GILLIES

Die Berliner Nationalgalerie erfreute sich eines seltenen Besuchs: der industrielle „Who's who" war voll erschienen. Zwischen „Kandinsky und Kohl, Liebermann und Lambsdorff, Picasso und Pieroth", wie der Regierende Bürgermeister Diepgen es feinsinnig formulierte, redete man locker über Umsätze, über Berlin (und übereinander). Bewußt hatte der Senat eine feste Tischordnung vermieden. Schließlich sollten die Männer, die man den Lockrufen von der Spree auszusetzen gedachte, die ersten Fäden untereinander knüpfen.

Am nächsten Morgen im Reichstag ging es zur Sache. Der Bundeskanzler führte das Gespräch der rund zweihundert Topleute, assistiert von Diepgen und dessen umtriebigem Wirtschaftssenator Elmar Pieroth. Seine lockere Gesprächsführung gefiel den Bossen. Der Chef eines Maschinenbaukonzerns sagte es beim Kaffee so: „Der Kanzler formuliert nicht mit der Präzision einer numerisch gesteuerten Fräsmaschine, aber er findet unsere Tonart." Und früher mit Helmut Schmidt? „Das war ganz anders, aber nicht unbedingt erfolgreicher."

Die Liste schaut wie ein Börsenzettel aus: Veba, MBB, Daimler, Ölkonzerne, Kohle und Stahl, AEG, Siemens, Linde, Henkel, VW, Ford, BMW, die Großbanken, Versicherer, SEL, Philips, Nixdorf und Oetker, IBM und BAT, Krupp und Quelle, sie alle schickten ihre Vorstände und Geschäftsführer, die Vertreter aus Politik, den Kammern und Verbänden, den Universitäten und Instituten kamen hinzu. Nach einer etwas zähen Einleitung, von den Gewerkschaftern Fehrenbach (DGB) und Brandt (DAG) zu einschlägigen Bemerkungen über die Arbeitszeitverkürzung und die Hartleibigkeit der Bundesregierung genutzt, rollten die Projekte. Der Kanzler ließ Schärfen nicht aufkommen, meinte lediglich, auch er sei für kürzere Arbeitszeiten offen, halte sie jedoch zum jetzigen Zeitpunkt für verfehlt.

Es öffnete sich der Blick in die nächsten Jahrzehnte unseres angeblich postindustriellen Zeitalters: Berlin nicht mehr als Produktionsstätte von niedertechnologischer Massenware, um der Subvention willen an die Spree gezerrt, sondern als Standort für die Märkte von morgen. Flexible Schaltungen, ein neues Zentrum für Laser-Medizin, Verlagerung einer Terminalfertigung nach Berlin, mehrere Vorstände kehren in die Stadt zurück, Umwelttechnologien, neue Schienentechniken, Ausbau der Forschung, Risikokapitalfonds der Banken, Produktion von Satellitenempfangsanlagen, Personaltransfer und manches andere.

War da eine Produktionsbesprechung, zufällig in den Reichstag verlagert? Mancher Teilnehmer mag dies so empfunden haben. Aber just darin lag die Besonderheit der Zweiten Wirtschaftskonferenz Berlin: Man wollte statt der sattsam bekannten Bekundungen zu Berlin Projekte hören, und das möglichst konkret. Die Ungeduld der Gewerkschaften, die nicht postwendend mit Arbeitsplatzzahlen befriedigt werden können, ist verständlich. Sie sehen den Auszehrungsprozeß, die Betriebs- und Arbeitsplatzverluste, und vermögen die Geduld nur schwer aufzubrigen um abzuwarten, bis auf dem technologischen Neuland auch wieder Betriebe und Arbeitsplätze blühen.

Die Bemühungen um Berlin haben Tradition in der Industrie. Rolf Rodenstock erinnerte an die Altena-Aktion des BDI als Antwort auf das Chruschtschow-Ultimatum, an die Ernennung von Berlin-Beauftragten in den Vorständen der Großunternehmen – ein Ergebnis der Kanzlerrunden mit Helmut Schmidt.

Helmut Kohl gab dieser Wirtschaftsbrücke zwischen dem Bund und Berlin jedoch einen anderen Akzent: Es sollten keine vollmundigen Erklärungen, sondern praktisches Engagement dokumentiert werden. So war die erste Wirtschaftskonferenz nach seinem Amtsantritt eine Projektliste, das zweite Treffen als Ergebniskontrolle zwingend. Diese Nachhaken wurde übrigens in Berlin vor allem von der SPD und den Gewerkschaften gefordert.

Wirtschaftssenator Pieroth, der den Vorzug hat, die Unternehmersprache zu sprechen und zu verstehen, hatte allein 167 Firmen persönlich besucht, um ihnen klarzumachen, daß Berlin attraktive Chancen bietet. Er vermied es, an nationale Verpflichtungen zu appellieren, sondern meinte schlicht: Die Kombination von Forschungspotential, Selbstbehauptungswillen, Klimaverbesserung, Innovationsgeist – und natürlich auch Subventionen – macht den Standort attraktiver, als ihr glaubt. Die Produkttiefe sei zu steigern, von der Entwicklung bis zu den Dienstleistungen.

„Hilfe – kein Notopfer", sagte auch der Regierende Bürgermeister. Mit dem Unterton von Hochachtung konzedierten Manager, wie die Stadt es schaffte, das Hausbesetzer- und andere Probleme zu lösen, ein neues Klima zu schaffen, aus dem Schlagzeilen der Demonstration kommen. „A la bonheur", kommentierte der Chef eines mitbestimmten Unternehmens. Die erste Konferenz mag unter dem Motto gestanden haben „Tut etwas für Berlin", die zweite setzt einen anderen Akzent: „Wir tun etwa für uns – und damit für Berlin".

So war das Treffen eher etwas geschäftsmäßig. Aber Geschäfte blühen eben stets etwas üppiger, wenn das Klima, das Umfeld von Menschen und Politik motiviert. Hier hörte man im Reichstag immer wieder die gleiche Bemerkung – mit dem Unterton von Zufriedenheit, manchmal Bewunderung. Aber auch das wurde deutlich: Berlin steht im Wettbewerb mit anderen Strukturgebieten, mit dem Zonenrand, der Eifel, Niederbayern, der Küste, ja auch Hongkong, Taiwan und anderen Niedriglohnländern.

„Die Sache ist nützlich", meinte Otto Wolff von Amerongen. Der Unternehmensberater Kienbaum zollte sogar Bewunderung: Er sei beeindruckt von dem „geballten Einsatz von Politik und Wirtschaft", lobte die Konkretisierung und das verbesserte Klima, sieht Berlin gar als „Exzerzierfeld" neuer Märkte. Und die Gewerkschaftler in Berlin seien „vernünftig".

Auch der Bundeswirtschaftsminister, dessen Sprache die Bosse verstehen, gab sich zufrieden, wiewohl mit einem Schlenker. „Ihr Kommentar, Herr Minister?" Lambsdorff: „Ludwig Uhland." Gegenfrage: „Wie bitte?" Der Graf: „Preisend mit viel schönen Reden über Länder Wert und Zahl, saßen viele deutsche Fürsten einst zu Worms im Kaisersaal." Diese Zeilen schrieb zwar Justinus Kerner, aber Preisungen gehören eben auch zu solchen Konferenzen. Zurück bleibt nach dieser Tagung etwas, was der Kanzler beim Verlassen des Reichstags als „Ruck für das Selbstbewußtsein" bezeichnete.

Werben für Berlin: Wirtschaftssenator Pieroth, Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff und der Präsident der IHK Berlin, Elfe (von links) FOTO: AP



Schwere Zeiten für den Chef und seinen „Bauchredner": Hans Dietrich Genscher und Jürgen Möllemann. FOTO: LOTHAR KUCHARZ

Die jungen Liberalen läuten das Ende der Karriere Möllemanns ein

Mit ihrem Spitzenkandidaten Jürgen Möllemann wollten die Liberalen in NRW bei den bevorstehenden Kommunal- und Landtagswahlen einen neuen Anfang machen. Doch nun steht ihr Spitzenkandidat im Kreuzfeuer der Partei.

Von WILM HERLYN

Der Coup war sorgfältig überlegt und geschickt eingefädelt. Und nur der Tatort gibt Aufschlüsse über den möglichen Auftraggeber. Doch – das Opfer will nicht mitspielen.

Jürgen W. Möllemann sah sich gestern im Bonner Gästehaus des Auswärtigen Amtes nicht nur von einem Brutus *umringt*. Bei der Krisenklausur der FDP-Spitze mit den Landesvorsitzenden über die personelle und programmatische Zukunft der Liberalen standen vor allem die „Kollegen der jungen Garde" auf und forderten mehr oder minder versteckt den Rücktritt des Staatsministers. Reiner Tisch soll gemacht werden, verlangten sie, ein Neuanfang, eine rigorose Lösung.

Möllemann zeigte sich aber bestens präpariert. Er nutzt die Stimmung in der Partei, die es nicht hinnehmen will, daß Nachrichtenmagazine mit angeblichen Enthüllungsgeschichten Personalpolitik betreiben. „Wir schaffen uns unsere Probleme lieber selbst, da brauchen wir keinen 'Stern' oder 'Spiegel' dazu", sagte gestern ein führender Liberaler zur WELT.

Noch am Vortag hatte, durch Gerüchte gewarnt, Möllemann sich des Vertrauens seines Vorsitzenden versichert – „da habe ich ein ganz freundschaftliches und enges Verhältnis in guten und auch in schlechten Zeiten". Vor allem aber suchte er seinen Bonner Rechtsanwalt auf. Gestern nun zog er ein Papier aus der Tasche – die Gegendarstellung mit zusätzlichen Erklärungen, die die Vorwürfe des „Spiegel" entkräften.

Gegenüber der WELT kündigte er an, er werde diese Gegendarstellung heute der Bundespresse-Konferenz vorlegen. Damit will er besonders die Anschuldigungen entkräften, nach denen er sich entgegen der Bestimmungen des Ministergesetzes weiter als Gesellschafter einer von ihm früher gegründeten Firma betätige und sein Amt als Staatsminister im Auswärtigen Amt auf unheilvolle Weise mit Geschäften verbinde.

Genscher derweil hält sich im Hintergrund. Er kann und will nicht – da selbst angeschlagen – den langjährigen und auch treuen Weggefährten, von dem FDP-Abgeordneten Burkhard Hirsch bissig als „Bauchredner Genschers" qualifiziert, selbst den Stoß versetzen. Dieses grausame Geschäft sollen andere in der Partei besorgen – vielleicht die neue Generation um Gerhard, Morlock und Brüderle. Diese würden sich bei einer geglückten Konfrontation auch einen lästigen Konkurrenten um die Nachfolge Genschers vom Halse schaffen.

Daß sich darüber Möllemann inzwischen ernsthaft Gedanken macht, nachdem er überhastig und vorschnell den Hut in den Ring geworfen hat, weiß die Partei – und fürchtet sich auch ein wenig davor.

Sie beäugt den nordrhein-westfälischen Landesvorsitzenden mißtrauisch. Die Karriere des wendigen, alerten Münsteraners ist ihr suspekt. Um aufsehenerregende Aktionen und kesse Sprüche ist und war Möllemann nie verlegen. Ob er nun in seinem Wahlkreis mit dem Fallschirm *abspringt oder seinen Rivalen im* Landesvorstand respektlos bescheidet: „Wer mir die Spitzenkandidatur bei der Landtagswahl am 12. Mai 1985 streitig macht, der wird abgebürstet und einen Kopf kürzer gemacht".

Das ist wohl die einzige feste, unverrückbare Größe, auf die die Liberalen in Nordrhein-Westfalen bauen können: das nicht zu erschütternde Selbstbewußtsein Möllemanns.

Nichts geht in der Politik ohne Berechnung – und dabei zeigt sich Möllemann als Meister. Um so erstaunlicher registrieren seine Beobachter aber, *wie naiv er sich anstellt* wenn es um Fragen außerhalb des politischen Raums geht. So beispielsweise, als er als Gesellschafter einer Werbeagentur agierte, die der nordrhein-westfälischen SPD-Landesregierung ihre Erfahrungen und ihren Rat andiente, „damit man das Beste von Ihnen erfährt". Die Staatskanzlei bebte vor dem Lachen der Genossen.

Nun scheute sich Möllemann noch nie, in bereit gestellte Fettnäpfchen zu treten wie wenig er sich, ehrgeizig und arbeitswütig, vor keiner Kante drückt. Ausgewogenheit ist sicher nicht seine Stärke, auch nicht Langmut und Geduld. Und so verlaufen auch seine Karrieresprünge: Zeichnete er sich zunächst in Bonn als Bildungsexperte – weil Lehrer, liegt das nahe – aus, wechselte er alsbald in die Verteidigungspolitik, um dann als Außenpolitiker sein Feld zu beakkern. Allerdings muß jedermann ihm bescheinigen, daß er sich nach kurzer Zeit eingearbeitet präsentiert und, dank seiner schnellen Auffassungsgabe, auch noch Zeit findet zu originellen Ideen. Und mit Humor ertrug er es, als ihm Bonner Journalisten einmal die „Saure Gurke in Gold" verleihen wollten, weil er in der nachrichtenarmen Sommerzeit fast regelmäßig viel Wind macht und Staub aufwirbelt und sich „vorsätzlich und ohne Not in die Schlagzeilen drängt".

Die führenden Liberalen in Nordrhein-Westfalen blickten gestern gelassen nach Bonn. Ihr Urteil über Möllemann ist schon längst gefällt: Wenn ihn auch einige mit zusammengebissenen Zähnen ertragen, so wollen sie – jetzt noch – kein Scherbengericht über ihren Vorsitzenden abhalten –, sondern ihn nur ein wenig zügeln und ihn mit einem Ring gestandener Politiker umgeben. An erster Stelle steht da Achim Rohde, der von der SPD-Regierung gefeuerte Düsseldorfer Regierungspräsident, im Hintergrund steht auch Irmgard Adam-Schwaetzer bereit – aber nicht, um Möllemann zu stürzen, sondern ihn zu unterstützen. Die Garde der bekannten FDP-Politiker, Burkhard Hirsch, Gerhart Rudolf Baum oder auch Willi Weyer halten sich eher zurück.

Allen gemeinsam aber ist ein Gedanke: *Die Zeit für Möllemann läuft* am 30. September ab. Dann sind Kommunalwahlen. Und für den Fall, daß die FDP – wie erwartet – so schlecht wie nie abschneidet, haben schon jetzt nicht wenige die Schuldzuweisung auf den Namen Möllemann unterschrieben.

Hans Zehrer –ein Herr der Feder und des Geistes

Von WALTER GÖRLITZ

Gibt es Grandseigneure des Journalismus? Wenn es sie gibt, dann war Hans Zehrer, der heute 85 Jahre alt geworden wäre, einer von ihnen. Hans Zehrer hat die WELT geprägt, seit er 1953, unter der Schirmherrschaft des Verlegers Axel Springer, das Steuer übernahm. Zehrer ist Berliner Kind. Das Handwerk lernte er im Hause Ullstein als junger Redakteur der berühmten „Vossischen Zeitung".

In den Jahren, in denen Hitler an die Tore der Republik pochte, hat er als Herausgeber der Zeitschrift „Die Tat", als einer der Gründer des sogenannten „Tat-Kreises" und als Chefredakteur der „Täglichen Rundschau" in Berlin einen dritten Weg zwischen Kapitalismus aufzuzeigen versucht, der nicht den Träumen des machtbesessenen Hitler entsprach.

Um die Wende 1932/33 gehörte er zu den Mentoren des letzten prähitlerischen Reichskanzlers General von Schleicher. Als er 1946 mit britischem Segen die Leitung der neugegründeten WELT übernehmen sollte, beschuldigten ihn die damals zahlreich ihr Wesen treibenden Patentdemokraten dafür, er sei ein „Steigbügelhalter" Hitlers gewesen.



Heute vor 85 Jahren wurde Hans Zehrer geboren. FOTO: DIE WELT

In den '50er Jahren brachte Hans Zehrer das Kunststück zu Wege, an der Spitze einer politisch höchst kontrovers zusammengesetzten Redaktion einen maßvoll liberal-konservativen Kurs zu steuern, dank seiner gelassenen Souveränität und einer unnachahmlichen Kunst der Menschenführung. Hans Zehrer verstand es, Journalismus mit literarisch-philosophischen Arbeiten zu verbinden. Millionen von Lesern lasen auch täglich seine Kurzkolumne „Hans im Bild".

Darüber blieb er stets ein Herr der Feder und des Geistes, der sich nicht leicht anderen Menschen erschloß. Aber für viele seiner damaligen Mitarbeiter wurde er in aller Selbstverständlichkeit Lehrmeister und Vorbild. Er blieb an der Spitze der WELT, mit kurzer Unterbrechung 1963/1965, bis zu seinem frühen Tod im August 1966. Wer ihn erlebt hat, wird ihn nie vergessen.

Senator Grolle bleibt im Amt

Hamburger SPD sieht keinen Zusammenhang mit gefälschten Zahlen für Grundschulen

DETLEV AHLERS, **Hamburg**

Der Hamburger Schulsenator Professor Joist Grolle tritt nicht zurück. Er und die SPD-Mehrheitsfraktion sehen keinen Zusammenhang zwischen ihm und den gefälschten Anmeldezahlen für die beiden Gesamtschulen Farmsen/Berne und Meerweinstraße (Barmbek) (WELT vom 18. 6.).

Die Abgeordneten Fridtjof Kelber und Hartmut Perschau warfen dem Senator in der Bürgerschaft vergeblich vor, seine gesamte Schulpolitik *habe ein Klima erzeugt, in dem es zu* solchen Verfehlungen von Schulleitern kommen konnte. Grolle habe *sich deutlich für die Gesamtschulen* ausgesprochen und damit die Grenzen verwischt, wie weit dieses Engagement – durchaus auch in der ideologischen Auseinandersetzung – gehen darf. Außerdem habe der Senator seinen *Lehrern* während der *Aktionen* des Friedensherbstes gezeigt, daß er als Senator bereit ist, rechtlich zumindest umstrittene Aktionen von Lehrern hinzunehmen, wenn sie den übereinstimmenden Zielen des Senators und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft dienen.

Es gab einseitige politische Beeinflussung der Schüler durch viele Lehrer. Viele Beamte legten im Herbst während des Unterrichts für fünf Minuten die Arbeit nieder. Der Senator nannte dies *eine „symbolische"* Arbeitsniederlegung und billigte sie.

Der Senator machte in der Bürgerschaft indes den Eindruck eines Vaters, dessen Kind beim Ladendiebstahl ertappt wurde. Er ist erschüttert über den Vertrauensmißbrauch und hat alle dienstrechtlichen und strafrechtlichen Verfahren eingeleitet. Es gebe dabei nichts zu entschuldigen, sagte er, und fügte hinzu: „Die Vorgänge werden ohne Ansehen der Person und Rücksicht auf politische Interessen geklärt."

Die „politischen Interessen" sind ein Signal an die GEW, der erste Bruch des Senators mit seiner Gewerkschaft. *In* langen *Erklärungen* hat die GEW zwar kundgetan, daß sie das Verhalten der Schulleiter „entschieden *mißbilligt"*, der Rest der Texte ist jedoch ein Kampf für die Gesamtschule. Er mündet in der Forderung, *die Lehrstellenzuteilungen* und die neuen fünften Klassen, die von der Deputation und der Behörde wegen der frisierten Zahlen beschlossen wurden, sollten auch mit den bereinigten Zahlen beibehalten werden.

Es gibt in Hamburg inzwischen eine Vielzahl von Lehrern, die für die Taten der beiden Schulleiter Verständnis haben. Ein erregter Kollege erklärte am Telefon, er hätte ebenso gehandelt. Berichte, 28 Kollegen hätten sich „solidarisch" mit dem Schul*leiter erklärt, wies das Kollegium* jedoch inzwischen zurück. Es sieht allerdings eine Mitschuld darin, daß sie *die erhofften kurzfristigen Neuanmeldungen*, die die Einführung von fünften Klassen und damit das Überleben *der Schule sicherten, „nicht ohne* weiteres hätten glauben dürfen".

Das hinderte in der Bürgerschaft den grün-alternativen Abgeordneten und Lehrer Udo Hergenröder nicht daran zu sagen, daß er die Fälschungen zum Retten von Gesamtschulen für richtig hält. Dabei ist beachtlich, daß die GAL in Hamburg viele Lehrer als Mitglieder hat. Drei davon sind für die GAL in der Bürgerschaft. Auch sie ist eng verknüpft mit der GEW. Im Umfeld von GAL und GEW gibt es viele, die eine Täuschung der Behörde, der Deputation (ein beigeordnetes Laiengremium) und der Bürgerschaft für richtig halten, wenn dadurch ein *politisches Ziel erreicht* wird.

Senator Grolle ließ inzwischen addieren, was die Täuschungen gekostet haben. Es wurden wohl eine Lehrerstelle und 2600 Mark an Sachmitteln zuviel angewiesen. Es kann sein, daß die Stadt Forderungen von etwa 43 000 Mark an die Fälscher hat. Dieses harte Vorgehen des Senators ist letztlich auch auf den Druck der SPD-Rechten um Fraktionsführer Voscherau zurückzuführen.

Bonn: Gespräche über EG-Hilfe für die Türkei

AP, Bonn

Zu Gesprächen über die EG-Hilfe für die Türkei in Höhe von 1,5 Milliarden Mark, die noch immer nicht freigegeben ist, wird der türkische Außenminister Vahit Halefoglu heute mit Außenminister Genscher und Finanzminister Stoltenberg in Bonn zusammentreffen. Als weiteres Thema soll das Problem der Freizügigkeit für Türken ab 1986 und die deutsche Ausländerpolitik erörtert werden.

Bei den Gesprächen dürfte mit Sicherheit auch *die Entwicklung in der* Türkei, insbesondere die Fortschritte in der Demokratisierung und die kontrovers diskutierte Frage der *Menschenrechte* für politische Häftlinge, angesprochen werden. Die Türkei *hatte* eine *Informationsreise* einer Bundestagsdelegation, die sich mit Fragen der Menschenrechte befassen soll, abgelehnt. In einem Interview mit dem Bonner „General-Anzeiger" hat der türkische Außenminister diese Ablehnung noch einmal verteidigt. Es hätte sich um eine „unerwünschte und unzulässige Einmischung in unsere Angelegenheiten" gehandelt.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages, Werner Marx, hat sich gegen den Antrag der Fraktion der Grünen gewandt, der Bundestag solle trotz ablehnender Haltung der türkischen Regierung eine Delegation in die Türkei entsenden. Marx bezeichnete die Aufforderung der Grünen, einen förmlichen Beschluß des Bundestages über die Reise herbeizuführen, „anmaßend und überheblich". Zugleich kündigte er an, daß er mit dem türkischen Außenminister über Härtefälle sprechen werde.

Stoiber Nachfolger von Pirkl?

Staatssekretär gilt als Favorit für das Münchner Sozialministerium

PETER SCHMALZ, **München**

Die Europawahl zieht personelle Konsequenzen für die bayerische Staatsregierung nach sich. *Sozialminister* Fritz Pirkl, mit 18 Ministerjahren dienstältestes Kabinettsmitglied der Bundesrepublik, geht als Spitzenkandidat der CSU nach Straßburg und wird Ministerpräsident Franz Josef Strauß seinen Rücktritt erklären, sobald das amtliche Wahlergebnis vorliegt. Über seinen Nachfolger hat Strauß bereits am Sonntag in kleiner Runde gesprochen, das Resultat wird er „in Bälde" bekanntgeben.

Dabei ist ein CSU-Politiker der hohe Favorit: Staatssekretär Edmund Stoiber, einst CSU-Generalsekretär und derzeit Leiter der Bayerischen Staatskanzlei. Stoiber hat lange gezögert, ehe er sich selbst mit dem Gedanken an das neue Amt befreunden konnte. Wohl weiß er um die Bedeutung der Sozialpolitik in den kommenden Jahren und ihm ist auch bekannt, welchen Wert Strauß diesem politischen Bereich beimißt, dennoch zielte Stoibers persönliche Karriereplanung eher nach Bonn.

Nicht ungern hätte er Bayerns Bundesratsminister Peter Schmidhuber in der Bundeshauptstadt beerbt. Aber der von Schmidhuber angepeilte Posten im Münchner Wirtschaftsministerium wird auf absehbare Zeit nicht frei, nachdem Minister Anton Jaumann Rücktrittsabsichten glaubhaft dementiert. Gegen den Plan, Schmidhuber zum Sozialminister zu machen, wehrte sich dieser vehement und erfolgreich.

Für Stoiber birgt der neue Posten Ministerwürden, aber auch das unabwägbare Risiko, ob er sich ein Sprungbrett für weitere Aktivitäten möglichst in Bonn oder etwa eine *Sozia-Beschäftigung* für längere Zeit einhandelt.

Für im Augenblick unbefristete Zeit bleibt Gerold Tandler (wie gestern kurz berichtet) Generalsekretär der CSU. „Ich habe ihn darum gebeten", sagte Strauß vor *Journalisten*. Der Grund: Entgegen ursprünglichen Erwartungen ist das Gerichtsverfahren gegen Otto Wiesheu in erster Instanz noch nicht gelaufen, mit der Verhandlung wird erst im Herbst gerechnet. Strauß hatte sich aber unmittelbar nach dem Alkoholunfall Wiesheus, bei dem ein Rentner ums Leben kam, festgelegt, er wolle erst nach einem Ersturteil entscheiden, ob Wiesheu ins Amt des Generalsekretärs zurückkehren kann oder ein Nachfolger bestimmt wird. Im Augenblick stehen die Chancen Wiesheus für eine Rückkehr jedoch nicht gut.

Tandler selbst glaubt die Doppelbelastung als Parteimanager und CSU-Fraktionschef im Münchner Landtag noch einige Zeit tragen zu können. Erstens, so sagte er in diesen Tagen, sind nun die Wahlkämpfe für die Kommunal- und *für die* Europawahl gelaufen, Bayerns nächster Urnengang ist die Landtagswahl 1986, zum anderen wird durch eine personelle Veränderung in der Landesleitung dafür gesorgt, daß der Generalsekretär von einer *Fülle* von Aufgaben befreit wird.

Zu diesem Zweck wird der Leiter der Rechtsabteilung in der Staatskanzlei, der promovierte Jurist Wolfgang *Held*, in die Parteizentrale umziehen. Held war früher persönlicher Referent des Ministerpräsidenten und hat in *dieser Zeit das besondere* Ansehen von Strauß gewonnen. Es wird damit gerechnet, daß er später wieder in die Staatskanzlei zurückkehren wird.

Die Europawahl hat in der CSU aber auch eine politische Hoffnung zerstört: Der Bundestagsabgeordnete *Günther Müller*, versiert in europäischen Fragen, hatte auf Platz 8 der CSU-Liste den Einzug ins Europaparlament erwartet. *Im letzten Straßburger* Parlament war die CSU mit acht Mandaten vertreten, diesmal erhält sie nur sieben Sitze. *Abschied vom* Bundestag nimmt dagegen der CSU-Abgeordnete Franz Ludwig Graf von Stauffenberg, der seine politischen Erwartungen in Bonn nicht erfüllt sah und nun auf Platz 7 der CSU-Liste nach Straßburg geht.

Absage an das Freund-Feind-Denken

50 000 Besucher beim evangelischen „Gemeindetag unter dem Wort" in Essen

HENK OHNESORGE, **Essen**

Der Christ in der Politik muß nicht die andere Gruppe verteufeln und das Unrecht auf der eigenen Seite mit falscher Solidarität decken. Für ihn darf der Gegensatz nie die wesentli*chen Gemeinsamkeiten aufheben.* Für diese Äußerungen war dem nordrhein-westfälischen Finanzminister Diether Posser der Beifall des überfüllten Saales in der Halle 3 auf dem Essener Gruga-Gelände sicher.

Den gleichen Beifall bekam der Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Horst Waffenschmidt, mit seiner Ansicht, auch der politische Gegner könne brauchbare Argumente haben. Bei der Veranstaltung „Öffentliche Verantwortung" auf dem „Gemeindetag unter dem Wort" kamen diejenigen nicht auf ihre Kosten, die den SPD-Minister mit dem CDU-Staatssekretär im verbalen Clinch sehen wollten. Selbst dort, wo sich Differenzen zeigten, überwog das Gemeinsame, das Bemühen, im anderen *nicht den Feind zu sehen.*

Größte Veranstaltung

So wie bei den Politikern war es auch in den anderen schwülheißen *Hallen auf dem Gruga-Gelände.* Etwa 40 000 Menschen am Vormittag, 50 000 am Nachmittag, darunter sehr viel Jugend, drängten sich in den einzelnen Veranstaltungen.

Auch wer gegen Superlative auf religiösem Gebiet ist: Die Essener Veranstaltung, der diesjährige „Gemeindetag unter dem Wort", ist die größte evangelische Veranstaltung des Jahres 1984 in der Bundesrepublik Deutschland.

Der „Gemeindetag unter dem Wort" gleicht in vieler Hinsicht einem Deutschen Evangelischen Kirchentag. Hier wie dort gibt es ein den *Besucher* fast überwältigendes Programm. Es nennt allein zehn Veranstaltungsblöcke, sogenannte „Konferenzen", *die in den Hallen auf dem* Essener Gruga-Gelände gleichzeitig ablaufen: „Seelsorge und Gemeinschaft", „*Missionarische* Gemeinde", „Weltmission", „Öffentliche Verantwortung", „Ehe und Familie", „Erziehung", „*Arbeit*", „Tod und Sterben", „Orientierung in theologischer Verwirrung" und „Diakonie" sind die Themen.

Dem Kirchentag ähnlich ist auch der Beginn jeder dieser Veranstaltungen mit einer Bibelarbeit, der Wechsel von verschiedenen Vorträgen zum jeweiligen Thema. Aber damit endet dann die Ähnlichkeit.

Im Gegensatz zum Kirchentag ist *hier in Essen nicht Pluralität das* Grundthema, sondern eine eindeutige, bibelgebundene Aussage. Dies gilt für die einzelnen Referate ebenso wie für die Referenten. Wenn beispielsweise in Halle 12 der Tübinger Professor Peter Beyerhaus über „Jesus Christus – gestern und heute und derselbe in Ewigkeit" spricht, dann kommt einer der härtesten Kritiker des Genfer Weltkirchenrats zu Wort. Vorträge wie „Gruppendynamik – in der Rolle der Seelsorge?" oder „Ökumene – fremdes Feuer auf Gottes Altar?" in der Konferenz „Orientierung in theologischer Verwirrung" liefern ganz eindeutige Aussagen, die man in dieser Art auf einem Kirchentag selten hört.

Nachfragen zeigen jedoch: Es gibt hier aber auch Besucher, die auf den Deutschen Evangelischen Kirchentag gehen, wie auch unter den Referenten Vertreter der Landeskirchen sind. Laut Programm gehören dazu neben anderen Joachim Heubach, Bischof der Landeskirche Schaumburg-Lippe, und das Ratsmitglied der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Professor Erika Kimmich, die in einem Vortrag die provozierende Frage stellt: „Wer erzieht die Erzieher?"

Zusammengehörigkeit

Doch nicht alles ist kontrovers, nur auf innere Frömmigkeit gerichtet in diesem großen Treffen der theologisch (und meist auch politisch) konservativen deutschen Protestanten.

Besonders deutlich sind die spürbaren Zeichen der Zusammengehörigkeit. Dazu gehören das gemeinsame Frühstück und Mittagessen ebenso wie die Schlußkundgebung *im Gruga-Park, die mit* vielen gemeinsam gesungenen Liedern, kurzen geistlichen Worten, Darbietungen von Sängergruppen und Posaunenchören an die ersten Kirchentage nach dem Krieg erinnert.

Vor *allzu* viel Abstraktion hatte schon zuvor der Lüdenscheider Pastor Paul Deitenbeck drastisch gewarnt: „Lieber 'ne kurze Andacht und 'ne lange Bratwurst als umgekehrt, sonst wird unser christliches Zeugnis unglaubwürdig."

Eingliederungshilfe für Jugoslawen

AP, Bonn

Die Regierungen in Bonn und Belgrad sind sich grundsätzlich einig, daß die Rückkehr jugoslawischer Arbeitnehmer in ihre Heimat in Zukunft auch mit Hilfe eines entwicklungspolitischen Fonds gefördert werden soll. Nach Gesprächen mit Arbeitsminister Norbert Blüm und dem Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, *Jürgen Warnke, erklärte der jugoslawische* Arbeitsminister Djordje Jakovljevic in Bonn, ihm sei von deutscher Seite der Entwurf für eine „Wiedereingliederungshilfe" vorgelegt worden, „den wir als annehmbar empfinden, in dem es aber noch bedeutende Dinge zu klären gibt".

Jakovljevic kritisierte, daß die Bundesrepublik den geplanten Fonds nur dann unterstützen will, wenn mit ihm vor allem Existenzgründungen finanziert werden. Auch Arbeitnehmer, die nach ihrer Rückkehr „in gesellschaftlichen Bereichen tätig werden", müßten in den Genuß der Hilfe kommen, erklärte er offenbar unter Anspielung auf die unter staatlicher Kontrolle stehenden Betriebe Jugoslawiens.

Osten baut atomaren Vorsprung aus

Warschauer Pakt kann jedes Ziel in Europa zerstören / Eine Studie der NATO

C. GRAF BROCKDORFF, **Brüssel**

Das Übergewicht des Warschauer Pakts ist weiter gewachsen. Obwohl auch die NATO Verbesserungen vorgenommen hat, liegt bei einem Kräftevergleich zwischen Warschauer Pakt und NATO der Osten nicht nur weiter vorne, er konnte insbesondere auf dem Gebiet der Atomwaffen seine Vormachtstellung weiter ausbauen. Zu diesen Schlußfolgerungen gelangt eine vom NATO-Hauptquartier in Brüssel veröffentlichte Studie.

Es handelt sich dabei um den zweiten von der NATO veröffentlichten Kräftevergleich zwischen Ost und West. Der erste wurde im Frühjahr 1982 vorgelegt. Bei der Studie handelt *es sich um die vereinbarten Ansichten* von 14 NATO-Regierungen, Frankreich und Spanien nahmen nicht daran teil, auch wurden ihre Streitkräfte auf ausdrücklichen Wunsch nicht mitgezählt.

Übergewicht bei Raketen

Die Studie hebt hervor, daß der Warschauer Pakt die NATO auf dem Gebiet der Atomwaffen kurzer Reichweiten, ein Feld, auf dem der Westen traditionell überlegen war, inzwischen überholt hat. Flugzeuge, die *Atombomben abwerfen können*, habe der Osten jetzt 3000. Die NATO besitze nur 700 von solchen Maschinen.

Am deutlichsten werde das Übergewicht des Warschauer Pakts auf dem Gebiet der *Atom-Raketen* sichtbar. Der Osten verfüge in Europa über 2000 Mittel- und Kurzstrecken-Raketen, die NATO über 300. Auch nach der Stationierung der NATO-Nachrüstungswaffen behalte die Sowjetunion das Monopol auf Waffen mit einer Reichweite von mehr als 2500 Kilometern. Der Warschauer Pakt besitze das Monopol, ohne die Benutzung sowjetischer strategischer Fernwaffen jedes Ziel in Europa zerstören zu können. Umgekehrt müsse die NATO, wenn sie ihrerseits alle Ziele in der Sowjetunion unter Risiko stellen wolle, um die Sowjetunion an der Ausnutzung dieses strategischen Vorteils zu hindern, die Interkontinentalwaffen der Vereinigten Staaten in Anspruch nehmen.

In diesem Zusammenhang verweist die Studie auch auf die Verletzlichkeit der landgestützten amerikanischen Interkontinentalwaffen. Die Sowjetunion könne diese amerikanischen Waffen mit nur einem Teil ihrer landgestützten Interkontinental-Raketen in Schach halten. (Nur landgestützte Raketen sind zielgenau.) Drei Viertel der sowjetischen strategischen Atomwaffen würden von interkontinentalen Landraketen getragen, bei den Vereinigten Staaten sei dies weniger als ein Viertel.

Auf dem Gebiet der Kampfpanzer könnten beide Seiten, wenn sie alle *ihre Reserven mobilisiert und in Europa* in Stellung gebracht hätten, nur eine sehr ungleiche Zahl ins Spiel bringen. Der Warschauer Pakt verfüge über 46 230, die NATO über 17 730. Bei der Artillerie sei das Verhältnis *38 800 Rohre im Osten zu 14 700* im Westen. Auch bei den Lenkwaffen für die Panzerabwehr hält das ungünstige Verhältnis an: 35 400 befinden sich beim Warschauer Pakt, 19 170 bei der *NATO.*

Voll mobilisiert könne der Warschauer Pakt sechs Millionen Mann in den Krieg führen. Die NATO bringe es auf 4,5 Millionen. Flugzeuge besitze der Warschauer Pakt 7430 gegenüber Westeuropa, die NATO 2990.

Moskaus neue Flugzeuge

Zum ersten Mal werden in der Studie die neuen sowjetischen Flugzeugtypen „Fulcrum" (MiG-29), ein Luftüberlegenheitsjäger, und „Frogfoot" (SU-25), ein in Afghanistan erstmals aufgetauchtes Schlachtflugzeug, das jetzt auch in Europa gesehen worden ist, erwähnt. *Auf dem Gebiet der* Luftabwehr sei der Warschauer Pakt der NATO haushoch überlegen: Er habe *4000 Geschütze mehr als die* NATO und die Zahl seiner Luftabwehr-Raketen übertreffe die der NATO um mehr als das Dreifache. In der Tat, das Durchsetzungsvermögen der NATO-Luftangriffskräfte, die den gegnerischen Sperriegel zu durchdringen hätten, werde dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

Intensiv widmet sich die Studie den unterschiedlichen Gesellschafts*systemen in Ost und West. Die stark* kontrollierten Gesellschaften des Ostblocks begünstigten zusammen mit der Länge und *Intensität der militärischen* Ausbildung das Mobilisierungssystem. Ferner spiele bei einem Vergleich der Kräfte zwischen NATO und Warschauer Pakt die geostrategische Lage der beiden Bündnisse eine Rolle. (SAD)

Israel: Zehn Jahre Haft für Extremist

dpa, Jerusalem

Der 31jährige israelische Extremist Gilad Peli ist von einem Gericht in Jerusalem zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die drei Richter fanden Peli schuldig, bei einem geplanten Anschlag *auf den* „Felsendom", eine heilige Stätte der Moslems in der Altstadt Jerusalems, mit*gewirkt zu haben. Außerdem sei er* mitverantwortlich für den Bombenanschlag, bei dem im Juni 1980 zwei arabische Bürgermeister im besetzten Westjordanland schwer verletzt wurden.

Amnestie für illegale USA-Einwanderer

AFP, Washington

Das US-Repräsentantenhaus hat mit 233 gegen 195 Stimmen ein Amnestiegesetz für alle illegalen Einwanderer verabschiedet, die vor dem 1. Januar 1982 in den USA eingetroffen sind. Nach Schätzungen der Einwanderungsbehörde dürften rund 2,9 Millionen Personen unter die Amnestie fallen. Der Senat hatte 1983 ein weniger liberales Amnestiegesetz verabschiedet. Beide Kammern des Kongreßes müssen sich jetzt auf eine Kompromißlösung einigen.

Apel hofft auf Sitz im SPD-Präsidium

PETER PHILIPPS, **Bonn**

Als 22. kam der Berliner Spitzenkandidat Hans Apel auf dem Essener Parteitag vor einem Monat gerade noch im ersten Wahlgang in den Vorstand der SPD. Wenn diese 40köpfige Führungsriege heute morgen in der Bonner „Baracke" zusammenkommt, hofft er auf ein Pflaster, das ihm den Wahlkampf erleichtert: Zur Wahl steht das neue geschäftsführende Gremium, das Parteipräsidium.

Der Vorsitzende Willy Brandt, seine beiden Stellvertreter Hans-Jochen Vogel und Johannes Rau, Bundesgeschäftsführer Peter Glotz und Schatzmeister Hans-Jürgen Wischnewski gehören dem illustren Kreis automatisch an. Sechs weitere Plätze werden durch Wahl im Parteivorstand besetzt. Nur drei werden durch das Ausscheiden von Helmut Schmidt – dem ebenso wie Herbert Wehner ehrenhalber lebenslang Zutrittsrecht gewährt wurde –, Antje Huber und Friedrich Halstenberg frei. Börner, Koschnick und Bahr kandidieren erneut und haben ihre Sessel wohl sicher.

Das Gerangel um die übrigen drei hat bereits in Essen begonnen und ist *heute nur durch Kampfabstimmungen* zu entscheiden. Neben Apel, Sprecher der rechten Partei-Minderheit, kandidiert auch der Vormann der linken neuen Mehrheit und seit Essen parteiinterne Moderator, Erhard *Eppler*, der 1982 *nach dem* Münchner Parteitag noch auf Druck Schmidts aus dem Präsidium raus*flog. Jetzt hat er mit* die besten Wahlchancen. Mit Herta Däubler-Gmelin, Anke Fuchs und Inge Wettig-Danielmeier *stehen drei Frauen auf der Matte*, von denen schon aus optischen Gründen mindestens eine ins Führungsgremium hineinkommen wird. Und dann sind da noch der Alt-Linke Peter von Oertzen und der ehrgeizige Horst Ehmke.

Bonn legt Eckdaten für die Bildungspolitik vor

Mehr Ausbildungschancen für junge Menschen

PETER PHILIPPS, **Bonn**

Allen Bestrebungen in der Union, in der Bildungspolitik den Föderalismus noch stärker zum Tragen zu bringen, hat die Bundesregierung jetzt ein klares Nein entgegengesetzt. Bildungsministerin Dorothee Wilms spricht von der Furcht vor „Kleinstaaterei und Provinzialismus". Es gehe nicht ohne bundeseinheitliche Eckdaten, „innerhalb derer dann der Föderalismus wachsen kann". Dabei verstehe sie die Bestrebungen z. B. der Fraktionschefs der Union durchaus. Denn die Landtage litten an „politischer Auszehrung".

Mit dem „Bericht der Bundesregierung zur Sicherung der Zukunftschancen der Jugend in Ausbildung und Beruf" hat das Kabinett Kohl die unter allen beteiligten Ministerien abgestimmten Eckdaten vorgelegt. Leitmotiv darin ist, daß „die bestehenden Probleme Jugendlicher beim Übergang von der Ausbildung in das Ar*beitsleben eine stärkere Orientierung* der Bildungsinhalte und Bildungsangebote an den Anforderungen des Be*schäftigungssystems* erfordern". Unmißverständlich wird von einer „Korrektur der Bildungspolitik der 70er Jahre" gesprochen, die zu einer „Abkoppelung der Bildungsangebote von den Entwicklungen des Beschäftigungssystems" geführt habe.

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist von ungeheuren Bewerber-„Bergen" gekennzeichnet. Bis zu 735 000 Lehrlinge müssen in diesem Jahr untergebracht werden. Über 710 000 (im Jahre 1985) und 685 000 (1986) wird der Andrang sich langsam auf 640 000 (1987) verringern. Parallel dazu verläuft die Entwicklung bei den Abiturienten: Mit jeweils rund 307 000 wird die Zahl der Hochschulberechtigten *in diesem und* im nächsten Jahr ihre Höhepunkte erreichen. Bis zum Jahre 1995 wird sich dieses *Potential kontinuierlich auf* knapp 200 000 verringern. Dement*sprechend wird die Zahl der Studien*anfänger voraussichtlich bis 1986 / 87 weiter zunehmen und mit 254 000 bis *276 000* dann ihren Gipfel erreichen. Als Folge wird die Zahl der Studenten bis zum Jahr 1991 auf 1,4 bis 1,6 *Millionen weiter anwachsen* und selbst bis 1995 nicht unter 1,15 Millionen zurückgehen. Und dies – zumin*dest nach den bisherigen Länderpla*nungen – ohne Stellenzuwachs und mit einem Universitäts-Ausbau auf *höchstens 850 000 Studienplätze.*

„Bildungs- und Beschäftigungspolitik sind in besonderem Maße gefor*dert, jungen Menschen Ausbildungs*chancen zu geben sowie berufliche Perspektiven zu eröffnen, um damit *Lebensziele in Staat und Gesellschaft* aufzuzeigen", heißt es in dem umfangreichen Regierungsbericht. Dies bedeute *nicht nur* ein grundsätzliches „Offenhalten" aller Ausbildungsgänge – einschließlich der Universitäten. Zu den Folgerungen gehört auch, „wichtigen erzieherischen Gesichtspunkten" in den Schulen wieder mehr Raum zu geben, die in den vergangenen Jahren „bisweilen nicht ausreichend berücksichtigt wurden".

Und es wird ein noch heißeres Eisen zumindest mit den Fingerspitzen berührt: der Zugang in den öffentlichen Dienst, der nicht „ausgeklammert" werden könne, da Änderungen hier „erhebliche Auswirkungen auf die Nachfrage nach bestimmten Ausbildungsgängen haben würden". In kleinerem Kreis wird Frau Wilms deutlicher: Gehaltsstrukturen müßten „gelockert" werden, die für viele akademische Berufe immer noch der Maßstab sind. Aber sie sieht auch, daß sich dafür angesichts des hohen Anteils von Beamten in den Parlamenten „keine Mehrheiten aus dem Boden stampfen" lassen. „Da sind alle Parteien gleich", im Bundestag wie in den Landtagen.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden (Berlin); Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp (Bonn, verantwortlich für den Inhalt). Verlag und Druck: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 1. Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler. *Verantwortlich für Anzeigen:* Dietrich Windberg. Redaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription *price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum.* Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid *at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices.* Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

SIPRI: Im Weltraum bahnt sich Rüstungswettlauf an

Jahresbericht des Stockholmer Friedensinstituts

R. GATERMANN, **Stockholm**

Die Aufstellung neuer Nuklearraketen in Westeuropa durch die NATO habe im Warschauer Pakt zu Gegen*maßnahmen geführt. Die Entwick*lung und Indienstnahme neuer Atomwaffen gehe weiter und geschehe zu einer Zeit, in der nirgendwo über deren Kontrolle verhandelt werde, schreibt das Stockholmer Internationale Friedensforschungsinstitut (SIPRI) in seinem Jahrbuch 1984. Das Institut befürchtet zudem die Öffnung einer neuen *Rüstungsfront*: im Weltraum.

Nach den Berechnungen von SI*PRI beliefen sich 1983* die Rüstungsausgaben in der Welt auf 750 bis 800 Milliarden Dollar. Real bedeutet dies einen *Anstieg* von durchschnittlich 2,4 Prozent in den Jahren 1975-1979 auf 3,3 Prozent in der folgenden Vier-*Jahres-Periode. Das Institut führt* dies hauptsächlich auf das Aufrüstungsprogramm der USA zurück, ohne das die *Zuwachsrate* ab 1979 bei lediglich 1,7 Prozent gelegen hätte.

Aber, so wird weiter festgestellt, der Welthandel mit konventionellen Waffen, zu dem die beiden Supermächte mit je 33 Prozent beitragen, ist rückläufig. Ursache hierfür ist allerdings nicht die Einsicht, daß Wettrüsten sinnlos ist, sondern Geldmangel in der Dritten Welt. Auf sie entfielen immer noch 67 Prozent der Waffenlieferungen. Die Hälfte davon ging in die Länder des Nahen und Mittleren Ostens. Lakonisch stellt das Stockholmer Institut fest: „Wäre es möglich gewesen, gegen Iran und Irak ein effektives Waffenembargo zu verhängen, wäre dieser Krieg schon lange zu Ende."

Die USA verbuchten seit 1979 einen jährlichen Realzuwachs ihrer Rüstungsausgaben um 7,5 Prozent, eine Zahl, die in der Nachkriegszeit nur während des Korea- und Vietnamkrieges erreicht wurde. Die Steigerungsrate der Sowjetunion wird – ba*sierend auf Schätzungen* des US-Geheimdienstes CIA - mit zwei Prozent jährlich angegeben.

Das Interesse der Supermächte für Raketensysteme in vorgeschobener Position nehme zu, schreiben die beiden SIPRI-Forscher Frank Blackaby und Sverre Lodgaard. Eine Ursache seien die abgebrochenen Genfer INF- und START-Verhandlungen. Ein eventuelles Atomraketenabkommen sollte ihrer Auffassung nach alle Systeme mit einer Reichweite von über 200 Kilometern umfassen. Könnte es mit Vereinbarungen im Bereich der nuklearen Kurzstreckenwaffen kombiniert werden, wären sämtliche Distanzräume abgedeckt. Überhaupt zweifelt das SIPRI-Institut, ob es noch einen Sinn hat, die Problematik der Euroraketen von der der interkontinentalen zu trennen, nachdem sich die Systeme in vielen Bereichen überschnitten. Eine Zusammenlegung würde jedoch vieljährige Verhandlungen bedeuten, während denen es keine Kontrolle gebe, eine interimistische Übewachung sei jedoch unbedingt erforderlich.

Ein langes Kapitel widmet *das* Stockholmer Institut den zunehmend militärischen Aktivitäten im Weltraum, wo man an der Schwelle eines neuen Rüstungswettlaufes stehe. Hier gehe es einmal um Antisatellitenwaffen - die USA erprobten ihre im Januar 1984 - und zum anderen um die Abwehr von ballistischen Raketen. Man erwähnt amerikanische Wissenschaftler, die die effektive Einsatzmöglichkeit eines solchen Verteidigungssystems bezweifeln, selbst bei extrem hohen Kosten. Im übrigen würde seine Entwicklung und Indienststellung wahrscheinlich gegen mehrere Abkommen, darunter den Antiballistik-Raketenvertrag von 1972, verstoßen.

Großzügige Geste

Die Außenpolitik des französischen Präsidenten stößt in Frankreich zunehmend auf Kritik. Man wirft Mitterrand Zusammenhanglosigkeit vor. Der ehemalige Außenminister Jean François-Poncet schreibt dazu in einem Leitartikel der Tageszeitung „Figaro", die Härte Mitterrands gegenüber der Sowjetunion „hatte gestern noch den Anschein der Überzeugung, heute ist sie nur noch ein Alibi, und morgen droht sie nur noch eine Erinnerung zu sein. François Mitterrand hatte begonnen wie Reagan. Er macht weiter wie Carter."

Dieser Kurs beziehe sich zwar nicht auf die Frage der Nachrüstung, in der der Präsident standhaft geblieben sei. Aber in Sachen Polen, Kambodscha, Angola, Libanon und Afghanistan seien „nur Schwächen" zu beobachten gewesen.

Möglicherweise gehen diese Schwächen eher auf das Konto des Außenministeriums oder des kommunistischen Elements in der Volksfront-Regierung. In Paris wird als Beleg dafür folgendes Beispiel angeführt: Außenminister Cheysson überreichte bei seinem Besuch in Vietnam am 18. April dieses Jahres der Regierung in Hanoi einen Barscheck über knapp elf Millionen Franc für die Ausbildung vietnamesischer Lehrer *und* Erzieher. Die Pädagogik vietnamesischer Erzieher ist aus der Praxis der Umerziehungslager *Hanois* bekannt. Organisiert hatte die großzügige Geste der Kulturattaché der französischen Botschaft in Hanoi, Patrice Jorland. Jorland war vor seiner Berufung auf diesen Posten lange Jahre Fernost-Experte des kommunistischen Parteiorgans „L'Humanité". lim

Zimbabwe: Robert Mugabes Gewaltmarsch in den Ein-Parteien-Staat der Maschonas

Völkermord im Matabele-Land / „Schaut Euch gegenseitig beim Sterben zu" / Joshua Nkomo steht allein

Von MONIKA GERMANI

Der Beschluß der Regierung Mugabe, Parteiversammlungen der Zapu des Matabele-Führers Joshua Nkomo in der Midlands Provinz und im Maschonaland zu verbieten, hat den Konflikt zwischen den beiden Völkern in Zimbabwe plötzlich zugespitzt. Seit Ende vergangener Woche war es in den Städten Katoma, Kwe-kwe und Gweru zu offensichtlich von Mugabes Zanu-Partei inszenierten Demonstrationen gegen die Anhänger Nkomos gekommen. Fünf Menschen wurden in den letzten zwei Tagen getötet, mindestens 171 verletzt.

Die Demonstranten, meist Frauen, waren mit Knüppeln bewaffnet in die Zapu-Büros eingedrungen, hatten die Einrichtungen zerschlagen und in Brand gesteckt, während die Polizei teilnahmslos zusah. Auch die Büros der UANC des seit November inhaftierten früheren Premierministers Bischof Abel Muzorewa wurden zerstört.

Gegenüber der WELT sagte Muzorewas Parteigeneralssekretär Mazaiwana, die Ausschreitungen gegen alle Minderheitsparteien hätten sich über das ganze Land ausgebreitet. In Chegutu (früher Hartley) wurde ein UANC-Anhänger, Vater von sieben Kindern, von Mugabe-Leuten so verprügelt, daß er den Verletzungen Stunden später erlag. Frauen und Kinder suchten im Hauptbüro der Partei in Harare Zuflucht, nachdem ihre Häuser verbrannt worden waren. Die Verzweiflung sei groß. „Es ist ein wahrer Alptraum", sagt Mazaiwana. Die Krankenhäuser in Kwe-kwe seien mit Verletzten überfüllt, ebenso wie in Katoma und Gweru. Die wirkliche Zahl der Opfer lasse sich bisher nicht einmal schätzen.

Bischof Muzorewa selbst ist seit dem 27. Januar nach einem geheimen Gerichtsverfahren auf einen Brief des Justizministers hin für weitere 181 Tage in Haft. Seine Partei hofft, daß er sich im Juli vor einem Gericht rechtfertigen kann. Muzorewa sei bei relativ guter Gesundheit, sorge sich aber um die Sicherheit seiner Anhänger und Familie.

Sicherheitsminister Emerson Munangagwa beschuldigte die UANC, die Polizei unterwandert zu haben. In den letzten Wochen habe sich auch die Aktivität der von Nkomo unterstützten „bewaffneten Banditen" von Matabeleland auf Midlands und Maschonaland ausgeweitet. Acht Funktionäre der Mugabe-Partei wurden angeblich von ihnen in den letzten sechs Monaten umgebracht. Joshua Nkomo dementiert diese Anschuldigungen und behauptet, die Demonstrationen seien von der Regierung veranstaltet worden, die die Unterstützung ihrer Anhänger verliere. Sie seien gleichfalls ein Vorspiel zur gewaltsamen Einführung des Einparteien-Staates.

Machtkämpfe im Lager des Premiers

Die Schließung der Parteibüros und das Versammlungsverbot für Nkomos Partei sind eine wesentliche Hürde für die im nächsten Jahr voraussichtlich stattfindenden Wahlen. Deren Termin soll auf dem Parteikongreß der Zanu im August verkündet werden. Nach den Wahlen, so hat Premier Mugabe bereits öfter durchblikken lassen, werde er den Einparteien-Staat einführen. Auch der Jugendkongreß seiner Partei hatte bereits die Abschaffung der gegenwärtigen Verfassung gefordert, die 1979 bei den Lancaster-Haus-Verhandlungen in London unterzeichnet wurde. Bis auf Mugabe selbst sind die Teilnehmer dieser Konferenz, Nkomo, Muzorewa und der ehemalige weiße Premier Ian Smith mit ihren Parteien heute entweder im politischen Abseits oder stehen unter der Gefahr, eliminiert zu werden. Eine Verfassungsänderung kann nur einstimmig von allen 100 Abgeordneten beschlossen werden. Bei den Wahlen 1980 erhielt Mugabe 58 der 80 schwarzen Sitze, Nkomos Partei 19 und Muzorewa drei. 20 Sitze sind bis zum Ende der zweiten Legislaturperiode für die Weißen reserviert. Nur noch acht davon gehören der republikanischen Front Ian Smiths an, zwölf sind inzwischen „Unabhängige" und sympathisieren nolens volens mit Mugabe.

Auf dem Parteikongreß wird es nach Ansicht politischer Beobachter zu einem Machtkampf zwischen Mugabe und seinem Minister für Rechtsangelegenheiten, Edison Zvogbo, dem Architekten des Einparteien-Staates, kommen. Zvogbo zielt auf den Posten des Parteigeneralsekretärs, doch Mugabe fürchtet dessen ständig wachsende Machtposition, da der Minister die Unterstützung des mächtigen Unterstammes der Maschona, der Karanga, hat. Der Kommandeur der inzwischen von Engländern trainierten 5. Brigade, Brigadier Shie, ist gleichfalls ein Karanga. Zusammen mit der Armee sind sie die Verantwortlichen für den Völkermord in Matabeleland.

Das wirkliche Ausmaß an Mord und Gewalt wird, nach Ansicht ehemaliger rhodesischer Offiziere, die heute noch mit Achtung vom Kampfgeist der Matabele sprechen, durch die brutale Unterdrückung der Pressefreiheit in Zimbabwe kaum bekannt werden. Die Greueltaten, die bisher an die Öffentlichkeit dringen konnten, sind, ihrer Ansicht nach, nur die kleine Spitze eines riesigen Eisbergs. In einem Interview des bestinformierten schwarzen Magazins „Africa Now" mit aus Sicherheitsgründen ungenannten Matabele-Leuten werden die Soldaten der zimbabwischen Armee beschuldigt, die Verteilung von Lebensmitteln an die hungernde Bevölkerung in Matabeleland zu unterdrücken. Viele Dorfbewohner ernähren sich heute noch von wilden Früchten. „Schaut euch gegenseitig beim Sterben zu. Wir können unsere Kugeln nicht verschwenden", ist ein ständiger Slogan, so „Africa Now", in der Armee. Ladenbesitzer, die die spärlichen Lieferungen von Maismehl an die hungernde Bevölkerung verkaufen, werden brutal zusammengeschlagen oder verschwinden in einem der neuen Internierungslager in Matabeleland. Ebenso wie viele Ex-Guerrillas der Nkomo-Armee, auf die systematisch Jagd gemacht wird. Das Interview bestätigt, daß sich Soldaten oft als „Dissidenten" ausgeben und die Bevölkerung terrorisieren.

Die militärischen Führer sind verschwunden

Politische Beobachter in Zimbabwe glauben heute, daß die gewaltsamen Demonstrationen gegen Mugabes politische Rivalen nur das Vorspiel sind für den Einparteien-Staat des künftigen Diktators Mugabe. Durch Terror soll jede Opposition, so gering sie auch sein mag, gebrochen werden. Ob die Matabele nach drei Jahren des Terrors heute noch in der Lage sind, einen Aufstand zu beginnen wie im Januar 1982, als Mugabe um sein politisches Überleben kämpfen mußte, erscheint fraglich. Die militärischen Führer Matabelelands sind in den Gefängnissen verschwunden wie Demissa Dibengue und Lookout Masuku. Nkomo, der „Vater Zimbabwes", steht allein. Das politische Rückgrat vieler Matabele und ihr Kampfgeist scheinen gebrochen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Probleme der Dritten Welt

Sehr geehrte Herren,

in Ihrer Ausgabe vom 15. Mai befindet sich unter dem Titel „Im Gespräch: Lord Bauer. Kritiker der Dritten Welt" ein Artikel, der einige Ungenauigkeiten enthält.

Nach dem Artikel hatte ich Unrecht, weil ich sagte, daß Kuba Hilfe des Westens bekommen habe. Das offizielle „OECD Development Review 1981" (Paris 1982) berichtet auf Seite 208, daß Kuba in beträchtlichem Umfang Hilfe des Westens (Hilfe aus nicht-kommunistischen Quellen) jedes Jahr von 1977 bis 1980 erhalten hat. Eine andere offizielle Veröffentlichung der OECD, „Geographical Distribution of Financial Flows to Developing Countries 1981/82" (Paris 1982) stellt auf Seite 68 fest, daß Kuba zumindest noch so spät wie 1981 westliche Hilfe erhalten hat.

In keinem meiner Bücher habe ich gesagt, daß Hilfsgelder hauptsächlich schlecht geleiteten Firmen in Staatsbesitz zufließen. Gesagt habe ich dagegen, daß Regierungen, welche Hilfe erhalten, diese großzügig für die Unterstützung ineffektiver Industrien und für offensichtliche Prestigeobjekte, einschließlich des Baus neuer Hauptstädte, verwendeten.

Laut Ihrem Artikel sind einige meiner Hauptthesen: Entwicklungshilfe gebiert Korruption und stützt unfähige Regierungen in der Dritten Welt; die Bevölkerungsexplosion in den unterentwickelten Ländern behindert nicht das wirtschaftliche Wachstum, sondern sie fördert es; Bodenschätze sind nicht unbedingt eine Voraussetzung für Wachstum, es kommt ebenso auf die richtige Wachstumspolitik an. So weit ich mich entsinnen kann, habe ich derartige Ansichten nicht geäußert, ganz gewiß nicht in dem Buch, auf das sich Ihr Artikel bezieht: „Reality and Rhetoric: Studies in the Economics of Development".

Ich habe nicht gesagt, daß Hilfe Korruption gebiert. Was ich sagte war, daß Hilfe durch die starke Vergrößerung der Mittel der Regierungen die weitgehende verhängnisvolle Politisierung des Lebens in den Empfängerländern gefördert hat. Auch habe ich nicht einfach gesagt, daß Hilfe unfähige Regierungen unterstützt, sondern daß sie Regierungen in die Lage versetzt, selbst auf einer außerordentlich schädigenden Politik zu bestehen, die oft besonders schädlich für die Armen ist.

Hinsichtlich der Bevölkerungsexplosion habe ich nicht behauptet, daß sie wirtschaftliches Wachstum fördert. Gesagt habe ich, daß Bevölkerungsdruck und Bevölkerungswachstum keine entscheidenden Faktoren der Armut oder des langsamen Fortschrittstempos der Dritten Welt gewesen sind. Mein Aufsatz über das Thema (in meinem Buch „Equality, the Third World and Economic Delusion"), der ein weites Gebiet umfaßt, wurde von dem weltbekannten Oxforder Wissenschaftler Professor A. K. Sen als „möglicherweise die einfühlsamste und nüchternste Analyse dieses verwirrenden Problems, die in der Literatur gefunden werden kann", bezeichnet.

Zudem habe ich zwar gesagt, daß Bodenschätze nicht notwendig für Wachstum sind, aber ich habe nicht gesagt, daß Wachstum lediglich eine Frage der richtigen Politik ist. Gesagt habe ich, daß wirtschaftliche Leistung und Fortschritt hauptsächlich auf persönlichen, sozialen und kulturellen Faktoren und auf politischen Vereinbarungen beruhen, das heißt auf der Verhaltensweise der Menschen einschließlich ihrer Führer.

Mit freundlichem Gruß
Professor Lord Bauer
House of Lords, London

Brieftransport

Sehr geehrte Damen und Herren,

daß ein Brief von Hannover nach Würzburg oft erst nach zwei Tagen am Ziel ist, beklagt Herr Michael Steding in einem Leserbrief in der WELT vom 22. Mai.

Briefe von Hannover nach Würzburg, die bis 19.30 Uhr am Hauptpostamt Hannover eingeliefert sind, werden über Bahnposten in den Zügen D 499 (Abfahrt 21.55 Uhr) oder Expreß-Intercity 14071 (Abfahrt 23.40 Uhr) abbefördert und erreichen ihre Empfänger in Würzburg am nächsten Tag. Für sie gilt also, genau wie für alle Briefe, Postkarten und Briefdrucksachen in der Bundesrepublik, eine Laufzeit von E+1, d. h. die Zustellung erfolgt am nächsten Werktag nach der Einlieferung. Daß bei der Beförderung von täglich 40 Millionen Briefsendungen gelegentliche Pannen, z. B. durch Zugverspätungen und Fehlleitungen, auftreten können, ist bei einem Massenbetrieb nie ganz auszuschließen.

Übrigens, der Vergleich mit der „guten alten Zeit", wo noch dreimal Post ausgetragen wurde, hinkt, denn damals gab es noch kein Nachtluftpostnetz, so daß noch nicht wie heute alle Briefsendungen aus dem Ferndienst schon frühmorgens bei den Bestimmungspostämtern zur Zustellung vorlagen.

Der Wegfall der Nacht- und Frühleerung hat ohnehin keine Auswirkung auf die Fernbriefe. Davon sind lediglich einige wenige Briefe im Ortsdienst betroffen, die bei einem Einwurf in die Briefkästen an den Zustellpostämtern aber ebenfalls in die Zustellung gelangen. Es wäre kaum vertretbar, eine Dienstleistung aufrechtzuerhalten, die nur von ganz wenigen in Anspruch genommen wird, aber von allen Postkunden bezahlt werden muß – zumal die Post Ersatzleistungen anbietet, z. B. in Form des Telebriefs.

Peter Grabowsky,
Pressereferent der Oberpostdirektion
Hannover/Braunschweig

Landsmannschaft

„Die Vertriebenen bauen stark auf die junge Generation;" WELT vom 5. Juni

Diese Berichterstattung bedarf einiger Ergänzungen bzw. Richtigstellungen. Die großen Bundestreffen der Landsmannschaften zu Pfingsten standen nicht unter dem Motto „Heimat – Vaterland – Europa", sondern dieses Leitwort hat der Bund der Vertriebenen als Dachverband aller Landsmannschaften und Landesverbände für den diesjährigen Tag der Heimat im September festgelegt. Die Bundestreffen zu Pfingsten hatten unterschiedliche Leitworte.

Aufgrund der Feststellungen des Statistischen Bundesamtes – und nicht nach Schätzung der Landsmannschaft Ostpreußen mit Sitz in Hamburg – sind ab 1945 in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland rund eineinhalb Millionen ostpreußische Menschen gekommen. Die Gesamtbevölkerung Ostpreußens betrug 1944 rund zweieinhalb Millionen Menschen. Etwa eine halbe Million ist in Mitteldeutschland, der damaligen SBZ, der heutigen DDR, geblieben. Und etwa eine halbe Million, das sind rund 20 %, der Bewohner Ostpreußens sind als Kriegstote, als Soldaten und als Zivilisten, zu beklagen.

Das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußens findet von jeher nur alle drei Jahre statt, und nicht, wie der Berichterstatter schreibt „nur noch". Die Sudetendeutsche Landsmannschaft macht jährlich ein Bundestreffen, die Landsmannschaft der Oberschlesier alle zwei Jahre. Der Vertriebenen-Ausweis ist kein Indiz für die Bereitschaft der jungen Ostpreußen sich für die Heimat ihrer Eltern oder Großeltern einzusetzen. Die „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" ist der „harte Kern", der natürlich auch den Volkstanz pflegt. Aber bei Bundestreffen, Landes- und Kreistreffen wird die Teilnahme der jungen Generation von Jahr zu Jahr größer, ohne daß diese Altersgruppen nun formal Mitglieder der „Gemeinschaft Junges Ostpreußen" sind.

Mit freundlichem Gruß
Friedrich-Karl Milthaler,
Bundesgeschäftsführer
der Landsmannschaft Ostpreußen
Hamburg 13

Wort des Tages

„Die Menschheit altert, aber sie reift nicht. Sie bleibt in ihren Kinderschuhen stecken. Ihr größtes Übel ist ihre Trägheit im Sicherneuern. Dieses aber muß sein. Seit Jahrhunderten verurteilt sich die Menschheit dazu, nur von einem Bruchteil ihrer Fähigkeiten Gebrauch zu machen."

André Gide; französischer Autor (1869–1951)

Personalien

AUSWÄRTIGES AMT

Neuer Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt wird **Werner Graf von der Schulenburg**. Bundesaußenminister **Hans-Dietrich Genscher** wird ihn am 2. Juli bei der Verabschiedung seines Vorgängers **Hans-Werner Graf Finck von Finckenstein** vorstellen. Der Volljurist und Karriere-Diplomat, der 1960 in den Auswärtigen Dienst eintrat, zählt Helsinki, Caracas, Madrid und Buenos Aires zu seinen Auslandsposten. Zuletzt war der Vortragende Legationsrat I. Klasse Referatschef der Organisationsabteilung in der Bonner Zentrale. Graf Finckenstein, der vier Jahre lang die schwierige Protokollabteilung leitete, übernimmt die Nachfolge von **Paul Verbeek** als Botschafter in Buenos Aires. Verbeek wird in Bonn möglicherweise die Leitung des Auslandsreferats im Bundespresseamt übernehmen.

VERANSTALTUNG

Bundestagspräsident **Rainer Barzel** startete die neue Kampagne der „Aktion Gemeinsinn e. V." unter dem Motto „Handeln hilft" in der Wandelhalle des Bundestages noch schneller, als geplant: Er verzichtete auf die bereits vorher an die Presse verteilte Rede und erklärte die Angelegenheit, über die er die Schirmherrschaft übernommen hat, für eröffnet. Die „Aktion Gemeinsinn", die ihren Namen einer Schrift des Reichsfreiherrn **vom Stein** verdankt, arbeitet seit 25 Jahren auf das Ziel hin, „mit den Mitteln der Werbung und Publizistik die Bürger unseres Staatswesens auf solche Aufgaben hinzuweisen, die im Interesse aller gelöst werden müssen, die aber Staat, Länder, Gemeinden nicht oder nicht allein lösen können". Die neue Kampagne wirbt nach den Worten des Gemeinsinn-Vorsitzenden **Jost von Morr** für den Grundgedanken: „Wir sind ein Volk von Ungleichen. Weil wir ungleich sind, haben wir uns etwas zu sagen. Und weil wir uns etwas zu sagen haben, müssen wir einander zuhören, uns respektieren."

AUSZEICHNUNGEN

Der mit 15 000 Mark dotierte Literaturpreis der Bundesärztekammer (BÄK) wird in diesem Jahr an Dr. **Ernst Rossmüller** aus München und Professor **Paul Lüth** aus Renshausen verliehen. BÄK-Präsident Dr. **Carsten Vilmer** wird den beiden Ärzten die Auszeichnung am 23. Juni während der Jahrestagung des Bundesverbandes Deutscher Schriftsteller-Ärzte in Bad Nauheim überreichen.

*

Für seinen jahrelangen ehrenamtlichen Einsatz zugunsten der Multiple-Sklerose-Forschung ist der Dr. **Alfred Boese** (71) aus Königstein mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt worden. Der Lebensweg Boeses sei von einem beispielhaften und nicht alltäglichen Engagement für seine Mitbürger geprägt, sagte Staatssekretär Dr. **Steinhäuser** vom Hessischen Sozialministerium bei der Überreichung der Auszeichnung.

*

Bundesministerin **Dorothee Wilms** hat Professor Dr. **Hans Fromm** und Dr. jur. **Gerth Dorff** den von Bundespräsident **Karl Carstens** verliehenen Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland überreicht.

ERNENNUNG

Die Bundesversammlung des Deutschen Roten Kreuzes hat den bisherigen Ministerialrat im Bundeskanzleramt und dort für den sozialpolitischen Bereich zuständigen Dr. **Hermann Schmitz-Wenzel** zu ihrem neuen Generalsekretär gewählt. Er löst Dr. **Jürgen Schilling** ab, der zum stellvertretenden Generalsekretär bei der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften in Genf berufen wurde.

*

Der Aufsichtsrat der Bayerische Beamten Lebensversichungs a. G. (BBV) hat Direktor Dr. **Klaus-D. Schweickert** mit Wirkung vom 1. Juli zum Vorstandsvorsitzenden der Gesellschaft und damit zum Nachfolger von Direktor **Kroll** bestellt, der aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand tritt. Das von ihm geleitete Ressort Marketing und Vertrieb hatte Kroll bereits im September '83 an Dipl. Kfm. **Wolfgang Werner** übergeben, der zu diesem Zeitpunkt zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der BBV bestellt wurde.

Der ehemalige Bonner Post- und Atomminister und frühere Arbeitgeber-Präsident Professor **Siegfried Balke** ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Balke, in Bochum geboren, zählte beim politischen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland zu den „Männern der ersten Stunde". Nach einem Ingenieurstudium in München und mehreren Jahren in leitenden Stellungen der chemischen Industrie wurde Balke Ende 1953 im zweiten Kabinett **Adenauers** zum Post- und Fernmeldeminister ernannt. 1956 übernahm er von seinem Vorgänger **Franz-Josef Strauß** das Amt des Atomministers, dem 1957 auch das Ressort Wasserwirtschaftsfragen übertragen wurde. Als Atomminister schuf der CSU-Politiker die Grundlagen für die Entwicklung der friedlichen Kernenergie in der Bundesrepublik Deutschland. Balke schied in der Regierungskrise 1962 aus seinem Amt aus. Von 1964 bis 1969 stand Balke an der Spitze der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände. In dieser Zeit setzte er sich vor allem für eine Verständigung mit den Gewerkschaften ein, deren Existenz er als unerläßlich zur Erhaltung des inneren Friedens und des sozialen Gleichgewichtes ansah.

REITEN / Die Irrtümer der Stars

Deister, Fire und der gesperrte Wassergraben

DW. Aachen

Die Folgen eines Dressuraktes. Jahre haben die deutschen Reiter gebraucht, um ihren Spitzenpferden einzubleuen: Wenn auf einem Parcour in irgendeiner Ecke ein Wassergraben zu sehen ist, muß drübergesprungen werden. Da Pferde von Natur aus solche Hindernisse nicht mögen, war die Ausbildung überaus mühselig. Doch nun haben es die deutschen Olympia-Pferde intus. Immer wenn in ihrem Sichtfeld Wasser schimmert, jagen sie mit entschlossenen Galoppsprüngen darauf los. So geschah es auch beim Internationalen Springchampionat der Bundesrepublik Deutschland in Aachen. Nur hatte die Sache einen Haken: Der Wassergraben gehörte diesmal gar nicht zum Parcour. Wer ihn dennoch übersprang, wurde gemäß den Regeln vom Wettbewerb ausgeschlossen.

Das widerfuhr Europameister Paul Schockemöhle auf Deister ebenso wie Weltmeister Norbert Koof auf Fire. Aber alles der Reihe nach: Der Wassergraben von Aachen befand sich rund 25 Meter in gerader Linie hinter einem Oxer. Als Schockemöhles Deister dieses Hindernis überwunden hatte, sah er auf einmal eine Wasserfläche vor sich. Der Europameister versuchte noch kurz, Deister nach rechts, zum nächsten, richtigen Hindernis abzudrängen, doch vergeblich. Schließlich hatte Deister seine Lektion gelernt: Wo Wasser ist, drüber, und Schockemöhle fügte sich.

Norbert Koof fügte sich nicht, versuchte Fire noch am Absprung zu hindern. Doch das Pferd sprang, schließlich hatte man es so gedrillt. Fire, behindert, sprang so unglücklich, daß er in den Wassergraben hineinstürzte. Der elfjährige westfälische Wallach, der gerade ansteigende Form bewiesen hatte, wurde vom Mannschaftstierarzt Dr. Peter Cronau sofort nach diesem Unfall geröntgt. Sicherheitshalber hatte Cronau auch alles für eine Operation vorbereitet, doch die wurde nicht nötig. Fire kam mit Prellungen und Blutergüssen davon. Ob er am Sonntag, beim Großen Preis von Aachen, eingesetzt werden kann, ist fraglich. Bundestrainer Herrmann Schridde: „Auf dieses Springen kommt es nicht an, Fire soll in Los Angeles wieder fit sein."

So ist es auch nicht weiter schlimm, wenn das Springchampionat von dem Engländer Michael Whitaker auf Overton Amanda vor dem Wedeler Peter Luther auf dem Holsteiner Livius gewonnen wurde. Für die deutschen Reiter gibt es diesmal ohnehin keine Olympia-Qualifikation mit Punktewertung. In Aachen stand ebenso wie bei der deutschen Meisterschaft zuvor in Balve eine sogenannte Sichtungsprüfung an. Der Bundestrainer und die Herren vom Sprungausschuß sehen sich die Ritte der sieben deutschen Olympia-Kandidaten an, um am Sonntagabend die fünf Reiter für Los Angeles zu benennen.

OLYMPIA

Probleme in Los Angeles

sid, Los Angeles

Knapp sechs Wochen vor den Olympischen Spielen in Los Angeles haben die Olympia-Planer noch längst nicht alle Probleme in den Griff bekommen. Das Organisations-Komitee (LAAOC) hat Schwierigkeiten mit dem Vertragspartner für die Hauptwettkampfstätte Coliseum, den Sicherheitsbehörden in Los Angeles und der Fernsehgesellschaft ABC.

Die Besitzer des Stadions Coliseum beklagen, mit den Olympia-Organisatoren noch keinen schriftlichen Vertrag abgeschlossen zu haben. In der kommenden Woche soll das Stadion als Olympiastätte übergeben werden.

Mit ABC ist es zu Unstimmigkeiten über die Höhe des auf 600 Millionen Mark veranschlagten Honorars für die Fernseh-Rechte gekommen. ABC will die zwei letzten Raten (zusammen 121,5 Millionen Mark) zurückhalten. Man beruft sich auf einen Vertragspassus, nach dem bei einem Olympia-Boykott Osteuropas eine Honorar-Kürzung möglich ist.

Eine Einigung über die vom LAAOC zu entrichtende Entschädigung für den Sicherheitsdienst der Polizei von Los Angeles ist kaum möglich.

MOTORSPORT

Winkelhock bleibt

Der Artikel „Deprimiert, gestürzt: ATS jetzt bald ohne Winkelhock?" in der WELT vom 4. 6. 1984 enthält Unrichtigkeiten, die wie folgt richtigzustellen sind:

1. Die WELT behauptet, der ATS-BMW sei in den letzten Rennen seit Rio de Janeiro mit Winkelhock nicht ein einziges Mal in die Wertung gekommen. Tatsächlich hat ATS 1982 und 1983 neun Formel-1-Rennen in Wertung beendet.

2. Die Schätzung, jeder der insgesamt acht Punkte, die ATS in Formel-1-Rennen errungen hat, habe zwei bis drei Millionen Mark gekostet, ist zu hoch.

3. Mißverständlich ist die Behauptung, unter Günter Schmid hätten bereits jeweils ein halbes Dutzend Manager und Chefkonstrukteure „ihren Hut nehmen" müssen. Tatsächlich hat Günter Schmid keinem einzigen von sich aus gekündigt, auch nicht Gustav Brunner.

4. Falsch ist die Behauptung, „doch Winkelhock will trotzdem nicht mehr". Winkelhock fährt weiter für ATS.

Bad Dürkheim, den 12. Juni 1984, ATS Leichtmetallräder GmbH, Günter Schmid.

SPORT-NACHRICHTEN

Schach: Lobron überlegen

Bad Neuenahr (Nea) – Mit einem Sieg über den badischen Meister Thomas Raupp in der siebten Runde der Deutschen Schachmeisterschaft in Bad Neuenahr baute der 24 Jahre alte Großmeister Eric Lobron (Wiesbaden/Solingen) mit 6,5 Punkten seinen Vorsprung auf zwei Punkte aus. Lobron, auf zahlreichen internationalen Turnieren äußerst routiniert geworden, stellt im Feld seiner deutschen Altersgenossen inzwischen offenbar eine Klasse für sich dar. Mit je 4,5 Punkten folgen Schulz (remis gegen Wiemer), Bischoff (1:0 gegen Bücker) und Schlick (1:0 gegen Glienke). Großmeister Ludek Pachman ist nach einer Niederlage gegen den Saarländer Georg Groß hoffnungslos abgeschlagen.

Wetten nicht angenommen

Hamburg (dpa) – Wegen der Überlegenheit von Martina Navratilova im internationalen Damen-Tennis haben die englischen Buchmacher vor Beginn des Turniers in Wimbledon keine Wetten auf die große Favoritin aus den USA angenommen. An ihrem Sieg wird nicht gezweifelt.

Rad: Sieg für Oosterbosch

Bruegg (dpa) – Der Niederländer Bert Oosterbosch gewann das gestrige Zeitfahren bei der Tour de Suisse in Bruegg über 19,5 Kilometer in 23:40,3 Minuten vor dem Iren Sean Kelly (5,8 Sekunden zurück) und dem Australier Phil Anderson (18,3 Sekunden zurück).

Samaranch in München

München (sid) – Der Ostblock wird beim olympischen Basketball-Turnier lediglich durch zwei Funktionäre vertreten sein. Auf einer Pressekonferenz zum internationalen Kongreß des Amateur-Weltverbandes (FIBA) in München wurde bekannt, daß ein Schiedsrichter aus der CSSR und ein technischer Delegierter aus Bulgarien nach Los Angeles reisen werden. Der Kongreß wird heute vom Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Juan Antonio Samaranch, eröffnet.

Abfindung für Luppen

Berlin (DW.) – Der vorzeitig aus seinem bis 1985 laufenden Vertrag entlassene Trainer des Zweitligaklubs Hertha BSC Berlin, Martin Luppen, erhält vom Verein eine Abfindung. Der Vertrag mit Luppen war bereits zum 30. Juni dieses Jahres gelöst worden.

Jassmann boxt um Titel

Bonn (DW.) – Boxprofi Manfred Jassmann aus Korbach kämpft am 13. September in Dortmund um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht. Sein Gegner ist der holländische Titelverteidiger Alex Blanchard.

ZAHLEN

REITEN

Internationales Springchampionat der Bundesrepublik Deutschland, im Stechen: 1. Whitaker (England) mit Overton Amanda 0 Fehlerpunkte/47,06 Sek., 2. Luther (Deutschland) mit Livius 0/51,38, 3. Alvarez Cervera (Spanien) mit Jexico du Park 0/51,37, 4. Sloothaak (Deutschland) mit Farmer 4/48,87, 5. Durand (Frankreich) mit Jappeloup 4/48,97, 6. Serveros (Mexiko) mit Massacre 4/50,74, 7. Smith (England) mit Shining Example 8/45,21, 8. Schockemöhle mit Deister und Koof (beide Deutschland) mit Fire disqualifiziert wegen Reitens eines falschen Parcours.

TENNIS

Damenturnier in Eastbourne/England (175 000 Dollar), Achtelfinale: Kohde (Deutschland) - Croft (England) 5:7, 6:4, 7:5, Navratilova (USA) – Bassett (Kanada) 6:1, 6:3, Lloyd-Evert (USA) – Arraya (Peru) 6:4, 6:1.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 11, 13, 18, 28, 31, 32, 35, Zusatzzahl: 2. – *Spiel 77:* 6 3 9 3 4 3 6. (Ohne Gewähr).

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 608 247,30, 2: 202 749,10, 3: 6185,50, 4: 106,00, 5: 7,80. (Ohne Gewähr).

FUSSBALL / Die große Pleite der deutschen Mannschaft – Wie kann und muß es weitergehen?

STANDPUNKT

Das ist der Standpunkt des Verbandschefs Hermann Neuberger: „Die Tatsache, daß wir am Schluß sogar noch verloren haben, kommt mir vor, als wenn man sich den Finger beim Nasenbohren bricht." Der ganze Jammer packt *uns an. Welch ein Pech, welch ein* riesengroßes Pech - das sollen die Worte des Vorsitzenden ja wohl aussagen. Als sei die deutsche Mannschaft das auserwählte Fußball-Volk, das selbst beim Nasenbohren noch auf Öl stößt. Dazu die französische Zeitung „Libération": „Nein, das deutsche Monster hat zu lange überlebt, seit mehreren Spielzeiten, seit mehreren internationalen Wettbewerben. Sie hatten schon die peinliche Einbildung, daß die Geschichte nach ihrem Sinn laufen wird, daß es ein Schicksal gibt, das immer gut für den deutschen Fußball ausgeht." DW.

STANDPUNKT

Hermann Schridde ist ein Bundestrainer, wie es hierzulande über hundert gibt. Er arbeitet mit den Springreitern. Jetzt hat eine Aachener Zeitung geschrieben, er sei der „Derwall der Springreiter", und dieses Wort war vielleicht gar nicht böse gemeint. So populär wie Derwall, so erfolgreich wie er (es war, zweifellos), so glücklich wie er, eine Persönlichkeit wie er – wie auch immer. Was sagt Schridde dazu, verärgert, mit sarkastischem Ernst: „Das kann man doch wirklich nicht schreiben. Das ist doch eine Beleidigung." Der Name eine Mannes wird zum Schimpfwort. Ja, schnappt denn hier einer über? Oder gleich alle Theken-Bundestrainer zwischen Flensburg und Berchtesgaden? Die Reaktion des Kollegen von der Reiterei kann Derwall nur eines zeigen: Er sollte zurücktreten, bevor er sich total zerstören läßt. DW.

Die Stunde Null als höchste und beste Zeit für einen totalen Neuanfang

ULRICH DOST, Paris

Abschied. Das sei, so heißt es, immer auch ein kleiner Tod. Was also ist hier gestorben? Der teutonische Hochmut im Fußball, Gagen in Millionenhöhe mit *Leistung zu verwechseln? Selbstverständlich ist die Hoff*nung gestorben, der Deutschen liebstes sportliches Spielzeug könne noch einmal international aufpoliert werden. Der Ruf, Spitzenklasse zu sein, ist auch tot. Harald Schumacher sind am Mittwochabend im Pariser Prinzenpark-Stadion die Tränen gekommen. Er hat geweint, weil die deutsche Fußball-Nationalmannschaft Abschied von der internationalen Bühne nehmen mußte, weil sie ihren Europameistertitel nach der 0:1-Niederlage gegen die Spanier nicht mehr verteidigen kann. Es ist eben zum Weinen. Doch auch bei Schumacher waren es nur Tränen der ersten Enttäuschung. Er hatte sich bald wieder gefaßt.

Wer damit gerechnet hatte, nach diesem Spiel könnte endlich einmal die Stunde der Abrechnung kommen, jetzt schlüge einmal einer, wer auch immer, mit der Faust auf den Tisch, jetzt beginne Kritik und Selbstkritik, *Ursachenforschung und Ausblick in* die Zukunft – wer das alles gedacht hatte, versteht nichts vom Leben und Selbstverständnis dieser Gruppe junger Männer und ihres Trainers Jupp Derwall.

1978 in Argentinien, als sie das furchtbare 2:3 von Cordoba gegen die Österreicher verkraften mußten, da haben sie geheult und Zuflucht im Alkohol gesucht bis in die frühen Morgenstunden. Jetzt haben sie gemütlich zu Abend gegessen. Im Ein-Stern-Restaurant „Cazadehore". Dann haben sie mitgeteilt, wie tief betroffen sie seien, die Welt aber bestimmt nicht untergehen werde. Fußball-Nationalspieler von heute – gestern um 12.05 Uhr landeten sie wieder in Frankfurt.

Das ist die Tagesordnung, zu der sie übergegangen sind. Karl-Heinz Rummenigge hat noch schnell die Richtlinien für die nahe Zukunft ausgegeben. Auf die Feststellung, die Öffentlichkeit werde nun noch heftiger fordern, Bundestrainer Jupp Derwall müsse ersetzt werden, sagte der Mannschaftskapitän überzeugt: „Sicherlich wird das jetzt passieren. Aber das ist nicht unsere Sache, das ist die Sache des Präsidiums, wir werden uns da raushalten." Wer etwas anderes erwarte, sei ein Tölpel.

Wer kann von biederen, braven Fußwerkern im entscheidenden Moment Charakterstärke erwarten? Sie waren ja froh, daß sie dabeisein durften, weil sie genau wußten, daß die meisten von ihnen problemlos auch von anderen Bundesligaspielern hätten ersetzt werden können. Nein, Verantwortung zu übernehmen, das ist und war nicht ihre Sache. Nicht auf dem Spielfeld und außerhalb erst recht nicht.

Soll sich Hermann Neuberger, der große Verbandspräsident, doch etwas einfallen lassen. Kurz nach der Weltmeisterschaft 1982 in Spanien,



Im Netz der Schwächen seiner Kollegen gefangen: Harald Schumacher. FOTO: AP

als Jupp Derwall auf einem wackligen Stuhl saß, haben sich die Spieler bei einer Abstimmung für ihren Trainer ausgesprochen. Diesen Irrtum, den sie inzwischen längst eingesehen haben, trauten sie sich nicht, öffentlich zu korrigieren. Nun sollen das andere für sie tun. Die Spieler halten sich raus und degradieren sich so selbst zu unmündigen Befehlsempfängern.

Jupp Derwall, der selbstverständlich genau weiß, was die Öffentlichkeit jetzt von ihm erwartet, reagierte auf eine Frage nach seinem Rücktritt sehr gereizt: „Warum soll ich denn zurücktreten." Auch der DFB-Präsident hielt sich noch zurück. Doch das hat seinen Grund. Denn jetzt werden Gespräche folgen, die eigentlich nur den Inhalt haben können, wie man sich auf die eleganteste Art mit dem Bundestrainer einigen kann.

Wahrscheinlich wartet Neuberger nur auf ein Wort und Zeichen von Derwall, um den Abschied vorzubereiten. Irgend etwas in dieser Richtung wird und muß passieren. Die Situation ist da, spätestens jetzt, es geht darum, einen Anfang zu machen.

Bernd Schuster, der verletzte Mittelfeldspieler des FC Barcelona, sah das Spiel in Paris. Danach sagte auch er, nun müßten Konsequenzen gezogen werden. Auf die Frage, welche Spieler denn künftig nicht mehr benötigt werden, antwortete Schuster: „An Spieler habe ich eigentlich nicht dabei gedacht." Da kann er nur den Bundestrainer gemeint haben.

Schuster ist zumindest eine Persönlichkeit auf dem Spielfeld. Um ihn, Harald Schumacher, Karl-Heinz Förster, Rudi Völler und – schon mit einem Fragezeichen – Karl-Heinz Rummenigge ließe sich eine neue Mannschaft aufbauen. Alles andere wäre verlorene Liebesmühe. Die Niederlage gegen die Spanier einzig und allein dem Bundestrainer zuzuschieben, wäre zu billig. Er kann wirklich nichts dafür, wenn die Spieler nur den Pfosten oder die Latte treffen. Derwalls Fehlleistungen aber liegen in der Vergangenheit. Was in Paris passiert ist, ist die Folge einer langen Entwicklung, die nur diese logische Konsequenz mit sich bringen mußte. Günter Netzer, Manager des Hamburger SV und Augenzeuge in Paris, meinte: „Vor zwei Jahren wurden wir noch mit einer schwachen Mannschaft und schwachen Spielen in Spanien Vize-Weltmeister. Heute *reicht das nicht mehr. Heute fliegen* wir mit schwachen Leistungen raus."

Luft raus.
ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Jupp Derwall wird am Ende seiner Bilanz auf nichts hinweisen können, was nach planvoller Arbeit aussehen könnte. Er hat experimentiert nach *Lust und Laune. Er hat die Spieler* verunsichert, statt ihnen den Rücken zu stärken. Er, eher lieb und nett als konsequent, verlor immer mehr an Autorität. Auch deshalb war er nicht mehr in der Lage, eine Mannschaft auf ein wichtiges Spiel einzustellen. Die Spieler haben ihm nicht mehr zugehört, sie haben ihm hinter seinem Rücken eine lange Nase gezeigt. Gesagt haben sie nichts, nur gehofft, daß ihnen das Glück weiterhin zur Seite stehen würde.

Jetzt, nachdem die Titelverteidigung nicht mehr möglich ist, sagt ein Spieler wie Rudi Völler, der es sich erlauben kann: „Wir haben einfach nicht das Format, um in Europa vorne mitzuspielen. Unser Mittelfeld ist nahezu nicht vorhanden und drittklassig." Als ob er das nicht schon vorher gewußt hätte.

Wie wird es nun weitergehen mit der deutschen Nationalmannschaft? Ein sauberer Schnitt erscheint als er*ste Pflicht. Briegel wollte sowieso* aufhören, obwohl er es sich nach dem Spiel noch einmal anders überlegt hat („Wenn man mich ruft, komme ich"). Rummenigge geht nach Italien und verschwindet so weitgehend aus dem Blickfeld. Völler wird wohl der nächste sein, der diesen Schritt tut. Die Querelen um Bernd Schuster und Hansi Müller sind Beispiele genug für diese Probleme.

Worauf sich die Nationalmannschaft immer verlassen kann, sind der unbändige Ehrgeiz und die tollen Leistungen von Harald Schumacher, der unbedingt einen großen Titel gewinnen will. Aber sein Manager Rüdiger Schmitz plant für die Zukunft nichts Gutes: „Beim 1. FC Köln hat es in dieser Saison nicht geklappt, und jetzt die Enttäuschung mit der Nationalmannschaft. Da muß man aufpassen, daß er nicht ausflippt."

Den Nachwuchsleuten wie Olaf Thon vom Aufsteiger Schalke 04 oder dem Frankfurter Ralf Falkenmayer gehört die Zukunft, um sie hat sich der Bundestrainer, wie immer er heißen mag, zu kümmern. Aber sie brauchen eine Umgebung, in der sie reifen können. Im Nationalteam eines Jupp Derwall werden sie diese Atmosphäre nicht finden.

Die Spieler, Jupp Derwall und das DFB-Präsidium gehen schon heute in Urlaub. Zu viel Zeit sollten alle nicht verstreichen lassen. Nie war der Zeitpunkt günstiger, ein neues Selbstverständnis zu finden. Das alte ist verschlissen zur oft nur noch puren Arroganz. Vielleicht hat die „Stunde Null" sogar schon begonnen. Urplötzlich taucht im Kreis der Nationalmannschaft Stuttgarts Vereinspräsident Gerhard Mayer-Vorfelder auf. Helmut Benthaus, der Trainer des deutschen Meisters, ist der Mann, den sich Hermann Neuberger offensichtlich als möglichen Nachfolger Derwalls wünscht. Benthaus hat noch einen Vertrag in Stuttgart. Aber Neuberger sagt: „Mayer-Vorfelder ist ein angenehmer Präsident, mit dem man reden kann."

Und Spanien feiert: „Es ist ein Rausch"

DW. Paris

Der Überraschung folgte der Unglaube. „So etwas will man doch zuerst gar nicht begreifen", sagte Patrick Battiston. Der Außenverteidiger der französischen Nationalmannschaft hatte das Spiel Deutschland gegen Spanien auf dem Bildschirm verfolgt. Für ihn platzte am Mittwochabend die Hoffnung auf ein Finale gegen Deutschland. Gerade für die französischen Spieler war die Niederlage der Mannschaft um Bundestrainer Derwall bitter. „Denn hier", sagt Battiston, „wollten wir Revanche nehmen für unsere Niederlage bei der Weltmeisterschaft in Spanien."

Das Ausscheiden des Titelverteidigers sorgte für eine lange Nacht im abgeschiedenen Quartier der Franzosen. Spontan sammelten sie sich in der Hotelhalle und beratschlagten über die neue Situation. Denn nun treffen sie im Halbfinale am Samstag in Marseille (20.00 Uhr) auf Portugal. „Die Portugiesen können uns schon vor Probleme stellen", meint Michel Hidalgo, Trainer der französischen Elf.

Der 1:0-Erfolg über Rumänien ließ die Wogen in Portugal überschwappen. Der Treffer von Manuel Gomes Batista, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Nene, zehn Minuten vor Schluß sicherte ihnen den Einzug ins Halbfinale und somit den größten Triumph ihrer Nationalmannschaft seit der legendären Zeit von Eusebio in den sechziger Jahren.

Dänemark bestreitet das zweite Halbfinalspiel am Sonntag gegen Spanien (20.00 Uhr, Lyon). Die Reaktion auf den Erfolg gegen Deutschland gibt die spanische Zeitung „El Pais" so wieder: „Es war die Ekstase, der Wahnsinn, ein Rausch."

STATISTIK

Deutschland – Spanien 0:1 (0:0)

Deutschland: Schumacher (30/51) – Stielike (29/41) – B. Förster (28/33), K.-H. Förster (25/61), Briegel (28/53) – Matthäus (23/26), Meier (25/14) ab 60. Littbarski (24/28), Brehme (23/8) ab 74. Rolff (24/12) – Rummenigge (28/78), Völler (24/18), Allofs (27/32). – **Spanien:** Arconada (27/60) – Maceda (27/21) – Victor (27/23), Goicoechea (27/16) ab 26. Salva (23/4), Camacho (29/51) – Gordillo (28/52), Gallego (26/15), Señor (25/18), Julio Alberto (25/8) ab 75. Francisco (21/6) – Santillana (31/51), Carrasco (25/24). – **Schiedsrichter:** Vojtech Christov (CSSR). – **Zuschauer:** 48 000. – **Tore:** 0:1 (90.) Maceda. – **Gelbe Karten:** Meier, Goicoechea.

Portugal – Rumänien 1:0 (0:0)

Portugal: Bento (35/49) – Lima Pereira (31/13) – João Pinto (22/10), Eurico (28/30), Alvaro (23/8) – Frasco (29/11), Carlos Manuel (26/27) ab 66. Nene (34/66), Sousa (27/11), Chalana (25/26) ab 17. Diamantino (24/8) – Jordão (31/37), Gomes (27/28). – **Rumänien:** Moraru (28/27) – Stefanescu (33/54) – Negrila (29/20), Jorgulescu (28/31), Ungureanu (27/27) – Rednic (21/29), Bölöni (31/76), Irimescu (25/5) ab 59. Gabor (22/26), Klein (24/31) – Coras (25/16), Camataru (24/40) ab 34. Augustin (28/29). – **Schiedsrichter:** Heinz Fahnler (Österreich). – **Tor:** 1:0 Nene (78.). – **Zuschauer:** 25 000. – **Gelbe Karten:** Diamantino, Irimescu, Jorgulescu (2/1).

Tabelle, Gruppe 2

Deutschland – Spanien	0:1
Portugal – Rumänien	1:0
Deutschland – Rumänien	2:1
Portugal – Spanien	1:1
Deutschland – Portugal	0:0
Spanien – Rumänien	1:1

1. Spanien	3	1	2	0	3:2	4:2
2. Portugal	3	1	2	0	2:1	4:2
3. Deutschland	3	1	1	1	2:2	3:3
4. Rumänien	3	0	1	2	2:4	1:5

Gelächter, Schmähungen, Spießrutenlauf in Frankfurt

J. NEANDER, Frankfurt

Mit Gelächter, lauten Schmähungen und Sprechchören wurde die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am Donnerstag mittag auf dem Frankfurter Flughafen empfangen. Vor allem Bundestrainer Jupp Derwall mußte mitten im dichtesten Urlauberverkehr quer durch den ganzen Flughafen einen regelrechten Spießrutenlauf absolvieren. Fast wäre es zu Tätlichkeiten gekommen.

Eine Gruppe von jugendlichen Fans der Frankfurter Eintracht trug hinter dem Bundestrainer ein Transparent mit dem Text „Derwall raus!" her und skandierte außerdem Rufe wie „Derwall – ha-ha-ha!" oder „Derwall raus – Falkenmayer rein!"

Es fiel auf, daß die Spieler in ihren dunkelblau gestreiften Anzügen sofort nach Verlassen der planmäßigen Lufthansa-Maschine aus Paris in alle Richtungen auseinanderliefen und ihren Trainer inmitten eines ganzen Pulks von Kameraleuten, Fotografen und Reportern allein durch das Flughafengebäude marschieren ließen.

Derwall versuchte vor allem, wenn besonders bösartige Zurufe („Auspeitschen!") ertönten, mit zitternder Stimme sich dagegen zu wehren. Später gab er es auf. Einige wenige Autogrammsammler schienen ihm etwas Auftrieb zu geben. Vereinzelt gab es auch aufmunternde Rufe wie „Jupp, durchhalten, laß dich nicht unterkriegen!" Die meisten der zufällig vorbeikommenden *Fluggäste und* Urlauber (unter ihnen unerkannt der Sänger René Kollo) blieben lediglich mit amüsiertem Lächeln stehen und sahen zu.

Während die meisten Spieler jeden Kommentar ablehnten und weiterhasteten, stellte sich Bundestrainer Jupp Derwall einigen Fragen. Warum er nicht von vornherein offensiver habe spielen lassen – „Ja, hätte, hätte, hinterher ist man immer klüger." Warum er nicht Karl-Heinz Rummenigge ausgewechselt habe – „Und wen bitteschön für ihn?" Was er jetzt vorhabe mit der Mannschaft – „Wir werden uns jetzt für die Qualifikationsspiele zur Weltmeisterschaft vorbereiten." Ob er jetzt nicht auch an persönliche Konsequenzen denken müsse – „Ich wüßte nicht, warum."

Eine Sonderabfertigung der Nationalmannschaft etwa durch einen Hinterausgang hatte der Zoll wegen allgemeiner Überlastung abgelehnt.

Neuberger: Trennung von Derwall ist nur im beiderseitigen Einvernehmen möglich

sid, Paris

Der Deutsche Fußball-Bund bleibe vertragstreu, werde aber einen vorzeitigen Rücktritt von Jupp Derwall akzeptieren. Das erklärte Hermann Neuberger, der Präsident des Deutschen Fußball-Bundes, in einem Interview mit dem „Sport-Informations-Dienst".

Frage: Das Minimalziel ist nicht erreicht worden. Wie ist das zu erklären?

Neuberger: Die Mannschaft hat gegen Spanien das beste Spiel der letzten zwei Jahre geboten und ist unglücklich ausgeschieden. Das einzige, was ich ihr anlasten kann, ist die erschreckend schwache zweite Halbzeit zum Auftakt gegen Portugal. Der Mannschaft fehlte der geistige Lenker, das zog sich wie ein roter Faden durch das ganze Turnier.

Frage: Welche Konsequenzen sind zu erwarten?

Neuberger: Wir müssen jetzt erst einmal Abstand gewinnen, eine Analyse erstellen und Folgerungen ziehen.

Frage: War das Verhältnis zwischen Mannschaft und Trainer intakt?

Neuberger: Es gibt immer Spieler, die nach Alibis suchen. Dann muß meist der Trainer herhalten. Aber das Verhältnis hier war gut. Als ich nach dem Spiel in die Kabine kam, sagten viele Spieler, „jetzt geht es wieder auf den armen Jupp los".

Frage: Bernd Schuster sagt, die *Nationalelf* müsse bei *Punkt Null* beginnen. Sehen Sie das auch so?

Neuberger: Sicherlich stehen wir bei Punkt Null. Wir müssen jetzt die Weltmeisterschaft *1986 in Angriff* nehmen.

Frage: Wird der Neuanfang mit Jupp Derwall als Bundestrainer in Angriff genommen?

Neuberger: Jupp Derwall hat einen Vertrag als alleinverantwortlicher Bundestrainer bis 1986. Daran halte ich mich.

Frage: Glauben Sie nicht, daß der Ballast zu groß ist, daß man mit einem neuen Mann einen neuen Beginn machen sollte?

Neuberger: Nach dem Spiel gegen die UdSSR im Februar war er sehr niedergeschlagen. Da haben wir uns lange unterhalten. Aber ich hätte es für falsch angesehen, so kurz vor dem Turnier das Pferd zu wechseln.

Frage: Immerhin sind Sie zu einem Zeitpunkt mit der Erklärung an die Öffentlichkeit getreten, der Vertrag werde über '86 hinaus nicht verlängert, als die Mannschaft noch nicht im Turnier stand.

Neuberger: Es wäre schlimm für einen Mann in meiner Position, wenn er nicht mittelfristig denken würde. *Derwalls Vertrag endet 1986, und wir* müssen heute schon ausloten, was zu tun ist.

Frage: Können Sie sich vorstellen, *daß Derwall zurücktritt, und würden* Sie das akzeptieren?

Neuberger: Ein Rücktritt ist Jupp Derwalls persönliche Entscheidung. Darauf habe ich keinen Einfluß. Aber ich habe damals Helmut Schön für den Posten des Bundestrainers freigegeben, als er noch Trainer im Saarland war. Und ich habe auch den Rücktritt von Jugend-Trainer Dietrich Weise akzeptiert, der im übrigen nicht ausschloß, noch einmal zum DFB zurückzukommen. Aber es gilt: Eine Trennung ist nur im beiderseitigen Einvernehmen möglich.

Frage: Wäre eine Trennung unter dem sozialen Aspekt möglich? Jupp Derwall ist mit 58 noch nicht im Rentenalter?

Neuberger: Wir brauchen nicht nach dem Beamtenrecht zu verfahren. Das sind Dinge, die sich lösen lassen.

Kritik an Vorschlägen für Gerichtspraxis

STEFAN HEYDECK, Bonn

Vorschläge des Bundesrates zur Beschleunigung von oft langwierigen Verfahren gegen die Errichtung von technischen Großanlagen wie Kraft*werken, Flughäfen oder Autobahnen* vor Verwaltungsgerichten sind bei einer Expertenanhörung vor dem Rechtsausschuß des Bundestags überwiegend auf Kritik gestoßen. Die Widersprüche richteten sich vor allem gegen den Bundesrats-Plan, bei derartigen Verfahren die Verwaltungsgerichte als erste Instanz zu streichen und statt dessen die Zuständigkeit gleich auf die Oberverwaltungsgerichte oder Verwaltungsgerichtshöfe zu verlagern.

So meinte der Präsident des Bundesverwaltungsgerichts, Horst Sendler, der Gesetzesentwurf sei nicht „idiotensicher". Vielmehr würden die Auseinandersetzungen um die Zuständigkeit die Verfahren wieder verlängert. Außerdem sei bei einer Verwirklichung der Pläne eine spürbare Mehrbelastung des Bundesgerichtshofs zu befürchten. Dagegen sieht der Deutsche Richterbund darin einen geeigneten Ansatz zur Verkürzung der Verfahrensdauer.

Richter und Anwälte wandten sich grundsätzlich dagegen, den Rechtsschutz der Bürger gerade in schwierigen Verfahren einzuschränken und ein Sonderrecht zu schaffen. Sie traten für eine generelle Straffung der Verwaltungsgerichtsverfahren ein. Weiter wurde betont, daß die Berufungsverfahren und nicht die erstinstanzlichen Tatsachenfeststellungen langwierig seien: Fast 90 Prozent aller Verfahren hätten bisher von den Verwaltungsgerichten erledigt werden können.

Protest gegen Satelliten-Versuch

DW, Bonn

Den sofortigen Abbruch eines Satelliten-Großversuches der Deutschen Bundespost in Berlin hat der Intendant des Senders Freies Berlin (SFB), Lothar Loewe, gefordert. In einem Schreiben an Kultursenator Volker Hassemer kritisierte Loewe das Fehlen einer gesetzlichen Grundlage für das Projekt, bei dem es um die Einspeisung von drei Fernsehprogrammen des Nachrichtensatelliten „ECS 1" in Teile des Berliner Kabelfernsehnetzes geht. Seit Montag bietet die Post 40 000 Kabelhaushalten in Spandau und Charlottenburg die Satellitenprogramme ZDF 2, Sky-Channel und PKS an, um nach eigenen Angaben technische Erfahrungen über die Brauchbarkeit der Haushaltsverteilanlagen zu gewinnen. Der SFB-Rundfunkrat widersprach auf seiner letzten Sitzung der Auffassung von Post und Kulturverwaltung, wonach es sich bei dem auf zwei Monate befristeten Versuch nicht um eine Veranstaltung im rundfunkrechtlichen Sinne handele. Der Rundfunkrat forderte den Intendanten auf, „durch geeignete Schritte die Rechtsstellung des SFB zu wahren".

Senat drängt Reagan zu Verhandlungen mit Kreml

Atomversuchsabkommen von 1974/76 sollen ratifiziert werden

DW. Bonn

Der gestern vom amerikanischen Senat verabschiedete Verteidigungshaushalt 1985 weist im Vergleich zum auslaufenden Etat inflationsbereinigt eine Steigerung von 6,9 Prozent auf. Gekürzt wurde lediglich das Produktionsprogramm der MX-Interkontinentalrakete, indem nur 21 der geforderten 40 Raketen bewilligt wurden. Die Mittel für die Produktion von Nervengas wurden gestrichen.

Die Ablehnung des Truppenreduzierungsvorschlags von Senator Nunn erfolgte nach konzentrierten Bemühungen von Präsident Reagan, Außenminister Shultz und Verteidigungsminister Weinberger, die Befürworter dieser Vorlage umzustimmen. Nunn hatte mit seinem Ultimatum die europäischen Verbündeteten drängen wollen, ihre Zusage nach jährlich dreiprozentiger Erhöhung der Verteidigungsausgaben einzuhalten. In den vergangenen Jahren hatte es im Kongreß mehrfach ähnliche Versuche gegeben, die jedoch scheiterten. Noch vor zehn Tagen hatte der Senat mit 91 gegen drei Stimmen ohne Bedingungen in dieser Frage an die europäischen NATO-Mitglieder appelliert.

Die Aufforderung des Senats an die Regierung zu Verhandlungen über den Stop von Kernwaffenversuchen *ist die vierte innerhalb* weniger Tage.

Die früheren Verhandlungen waren von den USA nach der Invasion der UdSSR in Afghanistan im Dezember 1979 abgebrochen worden. Präsident Reagan hatte 1982 ihre Wiederaufnahme abgelehnt, weil die USA weitere Erprobungen atomarer Sprengköpfe zur Modernisierung ihres Waffenarsenals benötigten.

Die Abkommen zur Atomtest-Beschränkung, deren Ratifizierung der Senat gewünscht hat, haben folgenden Inhalt: Das Abkommen von 1974 untersagt unterirdische Atomversuche mit einer Sprengkraft von mehr als 150 Kilotonnen TNT; das Abkommen von 1976 verbietet gleichartige Atomexplosionen zu nichtmilitärischen Zwecken. Die Abkommen waren nicht ratifiziert worden, weil man gehofft hatte, sie in umfassende Rüstungskontrollvereinbarungen integrieren zu können.

Der sowjetische Botschafter in den USA, Dobrynin, hat mit Außenminister Shultz am Mittwoch das zweite Gespräch innerhalb von acht Tagen geführt. Es steht im Zusammenhang mit seinen für Anfang Juli vorgesehenen *Gesprächen mit der Kremlführung* und betraf alle zwischen den beiden Großmächten anstehenden Fragen. Nach Auskunft Dobrynins hat es bei den Erörterungen keine *Lösungen* gegeben.

ÖTV-Vorstand gefestigt

Kongreß lehnt Entmachtung über Satzungsänderung ab

rtr/AP, München

Der Kongreß der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) hat gestern mit großer Mehrheit eine Entmachtung des geschäftsführenden Hauptvorstandes in der Tarifpolitik abgelehnt. Die Delegierten verwarfen mehrere Anträge, in der Gewerkschaftssatzung künftig den Tarifkommissionen die Zuständigkeit für „Planung, Aushandeln, Abschluß und Kündigung" von Tarifverträgen zu übertragen. Hierfür bleibt statt dessen wie bisher der geschäftsführende Hauptvorstand verantwortlich, während die Tarifkommissionen nur zur Unterstützung tätig werden.

Die Befürworter der gescheiterten Neuregelung hatten argumentiert, daß die Anträge den „Wunsch der Mitglieder nach mehr Demokratie in den eigenen Reihen" ausdrückten. In der Tarifpolitik seien „mehr Demokratie und mehr Spielraum für die unteren Ebenen" notwendig. In der Begründung eines Antrages hieß es, spätestens in der Tarifrunde 1983 sei deutlich geworden, daß zwischen den hauptamtlichen Stellen und einem Großteil der Mitglieder „erhebliche Differenzen" bestünden. Die meisten Mitglieder seien enttäuscht über die mangelnde „basisbezogene Einflußmöglichkeit" in ihrer Gewerkschaft. Die Antragskommission setzte sich aber schließlich ohne große Diskussion mit ihrer Argumentation durch, daß bei 40 verschiedenen Tarifkommissionen der ÖTV keine einheitliche Leitung mehr möglich wäre.

Mit überwältigender Mehrheit wurde auch ein Antrag abgelehnt, die erforderliche Mehrheit bei Urabstimmungen über Streiks von 75 auf nur noch 66,6 Prozent der Stimmberechtigten zu reduzieren. In der Antragsbegründung hatte es geheißen, 75 Prozent bedeuteten eine „zu große Schwelle, um einen Streik führen zu können". Die Sprecher der Mehrheit argumentierten, daß ein Arbeitskampf ein „hohes Maß an Solidarität" voraussetze und man sich auf die Unterstützung von mindestens drei Viertel der Mitglieder verlassen müsse.

Auch die Feuerwehr soll nach dem Willen der ÖTV künftig in mögliche Arbeitskämpfe einbezogen werden. Eine entsprechende Satzungsänderung wurde von den Delegierten beschlossen. Von Streiks weiterhin ausgenommen bleibt die Bundeswehr. Auch dort können allerdings nach der ÖTV-Satzung Arbeiter und Angestellte in den Ausstand treten. Begründet wurde die Satzungsänderung mit der Forderung nach einem einheitlichen Personalrecht und damit, daß die Feuerwehrleute in Arbeitskämpfen *nicht länger abseits stehen sollten.* Es sei dabei „selbstverständlich", daß der Schutz und die Sicherheit der Bürger nicht beeinträchtigt werden dürften.

Seite 2: Sieg der Taktik

CSU erschwert sich und Kohl das Leben

MANFRED SCHELL, Bonn

Wenn nicht alles täuscht, so wird die Regelung der Lambsdorff-Nachfolge, sofern sie notwendig werden sollte, wiederum zu einem politischen Schaukampf mit der CSU. Ein bekannter CSU-Bundesminister, so ist in Bonn zu hören, will in Kürze öffentlich den CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß für das Amt des Bundeswirtschaftsministers vorschlagen. Unübersehbar ist schon jetzt, daß die CSU mittels ihres Organs „Bayernkurier" versucht, Festlegungen zum *Beispiel auf den FDP-Politiker Mar*tin Bangemann zu verhindern.

Diejenigen, die Strauß erneut ins Spiel bringen, werden sich fragen müssen, ob sie ihm damit einen Gefallen tun. Zum einen ist bekannt, daß der CSU-Vorsitzende nur sehr wenig Neigung hat, „auf den Bonner Karren zu springen".

Die Kritik von Strauß an der politischen Führerschaft in Bonn, vor allem am Bundeskanzler, ist am Rhein bekannt. Aber selbst wenn Strauß wider Erwarten wollte, er dürfte an Helmut Kohl und der FDP scheitern. Kohl hat erklärt, er gehe davon aus, daß das Ministeramt wiederum mit einem FDP-Politiker besetzt wird. Bei der Berufung von Ministern ist der Kanzler mit seiner Richtlinienkompetenz gefordert. Und, so sagt Kohl, er wird sich dabei nicht auf die Rolle des „Notars" beschränken.

Das drastisch verschlechterte Klima zwischen der CDU und der CSU ist auch Ausfluß des zunehmend von gegenseitiger Abneigung geprägten Verhältnisses zwischen Kohl und Strauß. Eingeweihte sprechen von ei*nem „geradezu neurotischen Verhält*nis", und hier werde nur noch aufgerechnet. Fehler auf beiden Seiten, so berichten zuverlässige Beobachter, haben auf einer langen Wegstrecke dazu geführt.

Strauß ist in seiner Erregung über Bonner Beschlüsse, in ersten emotionalen Aufwallungen, so weit gegangen, den Austritt aus der Koalition zu verlangen. Dies hat sich dann jeweils wieder gelegt. Ein solcher Schritt wäre auch in der CSU nicht durchsetzbar. Schließlich sagt die CSU-Führung selbst, auch sie sehe zur derzeitigen Koalition zumindest bis 1987 keine Alternative.

Andererseits aber ist es, wenn sich so viel Verärgerung oder Informationsverlangen angestaut *hat*, verblüffend, daß die drei Spitzenpolitiker Kohl, Strauß und Genscher über Stunden zusammensitzen und kein heißes Eisen ansprechen. Kohl hat es nicht getan und Strauß *ebenfalls* nicht.

Das Klima zwischen dem CSU-Vorsitzenden und der in Bonn operierenden CSU, also den fünf Bundesministern und der CSU-Landesgruppe, ist gespannter geworden. Strauß macht den Ministern Vorwürfe. Werner Dollinger, Bundesverkehrsminister, häufig angegriffen, läßt sich immer seltener in Gremiensitzungen sehen. Neben Dollinger hat sich Bundesernährungsminister Ignaz Kiechle ebenfalls massive Kritik des Partei*vorsitzenden* gefallen lassen müssen.

Der Ablauf der letzten CSU-Vorstandssitzung in München hat dies wiederum gezeigt. Das Urteil, „die in Bonn" könnten sich nicht durchsetzen, soll in den Gremiensitzungen der CSU-Führung häufig gefallen sein. Gewissermaßen zwischen den Fronten steht der CSU-Landesgruppenvorsitzende Theo Waigel, der großes Ansehen genießt.

Hat auch Helmut Kohl im Umgang mit dem älteren Strauß Fehler gemacht? Hier gibt es tief liegende Vorbehalte. *Der Kanzler glaubt* wohl, er könnte die CSU, oder genauer Strauß, in München „absterben" lassen. Die Kontakte zwischen beiden Männern sind inzwischen viel seltener *geworden.*

Es hat andererseits aber auch versteckte Versuche Kohls gegeben, die CSU zu teilen: in die in Bonn und die in München. Erfolg hatte er damit nicht. Aber es war unüberhörbar, daß der Kanzler bei seiner Analyse der Europawahl feststellte, die CDU wäre auch ohne die CSU heute die stärkste politische Kraft. Allerdings, das weiß auch Kohl, für ein Bündnis gegen SPD und Grüne braucht er die CSU und erst recht für die absolute Mehrheit, wenn sie 1987 erkämpft werden müßte.

USA: Programm der Demokraten jetzt gebilligt

DW. Washington

Der Redaktionsausschuß der amerikanischen Demokratischen Partei hat einen Entwurf für das Wahlprogramm verabschiedet, der sowohl von den Anhängern des Spitzenreiters im Rennen um die Präsidentschaftskandidatur, Walter Mondale, als auch von den Anhängern seines bislang schärfsten Konkurrenten Gary Hart als Kompromiß begrüßt worden ist. Es hieß, die Einigung sei geeignet, wieder Ruhe in die Partei zu bringen. Nach Auffassung des weit abgeschlagenen dritten Bewerbers um die Präsidentschaftskandidatur, des schwarzen Bürgerrechtlers Jesse Jackson, sollte es ein „Gipfeltreffen" der drei bisherigen Kandidaten geben, um das Dokument – dessen Einzelheiten bislang noch nicht bekanntgegeben worden sind – im Detail zu erörtern. Es zeichnet sich ab, daß die demokratischen Bewerber auf keinen Fall die Grabenkämpfe früherer Jahre wiederholen wollen.

Im bisher bekanntgewordenen außenpolitischen Teil des demokratischen Programms ist die Formel von Hart übernommen worden, wonach sich die Demokraten für eine Politik der verminderten Abhängigkeit von Kernwaffen bei gleichzeitiger Verstärkung der konventioenllen Streitkräfte in der Atlantischen Allianz einsetzen.

Apartheid: Frontstaaten ohne Beschlüsse

R. GATERMANN, Stockholm

Nach Ansicht der nordeuropäischen Regierungen und der südafrikanischen Frontstaaten sei in der Apartheid-Politik Südafrikas keine markante Veränderung sichtbar. Die jüngsten konstitutionellen Maßnahmen seien eher dazu angetan, das Apartheid-System zu festigen.

Auf der Frontstaatenkonferenz in Stockholm, an denen die Außenminister von Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Island, Mocambique, Angola, Tansania, Zimbabwe, Botswana und Sambia sowie der Botschafter von Lesotho teilnahmen, wurden keine konkreten Beschlüsse gefaßt. Der schwedische Gastgeber Lennart Bodström äußerte zusammenfassend, Südafrika setze seine Destabilisierungspolitik fort, es habe jedoch seine Taktik geändert. Kontakte zwischen den Nachbarstaaten und Südafrika seien aus geographischen Gründen und wegen der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Pretoria notwendig, sie könnten jedoch nicht als Vorwand genommen werden, um die internationale Isolierung des Apartheid-Regimes zu durchbrechen. Es wird betont, daß der Abzug der Kubaner aus Angola nicht zur Vorbedingung für die Unabhängigkeit Namibias gemacht werden könne. Außerdem müsse die Swapo an den Verhandlungstisch.

Fortschritte in Verhandlungen über Hongkong

DW. Peking

Die Arbeitsgruppe aus Briten und Chinesen, die sich mit der Zukunft der britischen Kronkolonie Hongkong beschäftigen soll, ist gestern erstmals in Peking zusammengetroffen. Sie hat die Aufgabe, den legalen Status Hongkongs nach dem Jahr 1997 festzulegen, wenn der britische Pachtvertrag für dieses Gebiet abläuft. Die Verhandlungsgruppe hat sich darauf geeinigt, zweimal monatlich zweitägig zu arbeiten.

Die Gründung dieser Arbeitsgruppe war zum Abschluß der 16. „großen" Verhandlungsrunde am 13. Juni bekanntgegeben worden. Die britische Delegation innerhalb der Gruppe wird vom stellvertretenden Staatssekretär im Außenministerium, David Wilson, geleitet, die chinesische von einem Beamten im Außenministerium, Ke Zaishuo, der im Rang eines Botschafters steht.

Der chinesische Regierungschef Zhao Ziyang hatte am vergangenen Samstag zum Abschluß seiner Europa-Reise erklärt, bei den Verhandlungen über das künftige Schicksal von Hongkong seien schon „beträchtliche Fortschritte" erzielt worden. Er wagte die Prognose, es könne möglich sein, daß es bereits im September zu einer Übereinkunft komme.

Peking über Haltung der USA irritiert

JOHNNY ERLING, Bonn

Die amerikanische Aufforderung nach zusätzlichen chinesischen Garantien für eine Nichtweitergabe nuklearer Technologien droht zu einem neuen Konflikt-Thema zwischen Wa*shington* und Peking zu werden. Verärgerte Stimmen in Peking sprachen von der Möglichkeit, entsprechende Technologien auch aus europäischen Ländern zu beziehen.

Im April hatte US-Präsident Ronald Reagan ein Abkommen über nukleare Zusammenarbeit in Peking unterzeichnet. Obwohl die Washingtoner Administration während des kürzlichen Besuches von Chinas Verteidigungsminister Zhang Aiping erneut versicherte, daß die USA zu den getroffenen Vereinbarungen stünden, ist Reagan unter den Druck des Kongresses geraten, zusätzliche Zusicherungen Pekings einzuholen. Insbesondere vermuten amerikanische Geheimdienstkreise, daß die Gefahr einer Weitergabe nuklearer Technologien an Pakistan bestünde.

Der Sprecher des chinesischen Außenministeriums, Yu Zhizong, betonte nach Angaben der „International Herald Tribune", Peking sei nicht bereit, weitere Zusicherungen zu geben. Chinas Ministerpräsident Zhao Ziyang habe während seines USA-Besuches Anfang des Jahres eine Weitergabe von US-Technologie an *Drittländer* ausgeschlossen und dies im Juni in Peking auf einer Sitzung des Volkskongresses bekräftigt.

Zur weiteren Irritation Pekings hat die Washingtoner Entscheidung An*fang* dieser Woche geführt, Taiwan zwölf Transportflugzeuge im Wert von 325 Millionen Dollar zu liefern. Nachdem sowohl Zhao Ziyang als auch Reagan während ihrer Gespräche *die Taiwan-Problematik* aus der öffentlichen Diskussion ausgeklammert hatten, scheint Peking von dem Umfang des Waffenverkaufs überrascht worden zu sein.

Beobachter befürchten, daß die jüngsten Ereignisse zu einer deutlichen Abkühlung in den Beziehungen führen könnten, die seit Reagans Besuch von beiden Seiten als „sehr harmonisch" beschrieben wurden. So hatte, wie die „Far Eastern Economic Review" meldete, China sich bereit erklärt, den USA sechs F-7-Kampfflugzeuge (eine Kopie der sowjetischen MiG-21) zu Übungszwecken für amerikanische Piloten zu liefern. Weinberger wiederum habe dem chinesischen Verteidigungsminister die Lieferung moderner Technik zur Modernisierung chinesicher Flugzeuge zugesichert. Zugleich habe er der Ausbildung chinesischer Piloten in den USA zugestimmt.

Vor seinem Abflug nach Washington hatte Zhang Aiping noch von einem erweiterten Austausch des militärischen Personals mit den USA gesprochen und im Hinblick auf die Sowjetunion versichert, daß diese Zusammenarbeit keine Bedrohung anderer Länder darstelle. In Peking mehren sich nun die Stimmen, die vor einer zu „vertrauensvollen Zusammenarbeit" mit den USA warnen.

Private Kulturförderung in der Bundesrepublik

Müllhalde nach Wunsch

In der ganzen Bundesrepublik Deutschland gibt es keine Stelle, die einem sagen kann, wieviel Geld aus privater Hand für Kultur ausgegeben wird." Diese Feststellung hat den „Aspekte"-Redakteur Alexander U. Martens viel Zeit gekostet: Wochenlang hat er für den Beitrag über private Kulturförderung bei den verschiedensten Organisationen und Behörden vorgesprochen.

Seine Sendung ist Teil einer Gemeinschaftsproduktion mit dem österreichischen und dem schweizerischen Fernsehen. Jede Anstalt sollte zwei Beispiele für private Kulturförderung bringen. Während jedoch die beiden südlichen Nachbarländer das Gesamtwerk schnell ins Programm setzen konnten, gab es in Deutschland keinen Sendetermin vor heute abend. Da sich nun auch noch Tagesaktualitäten dazwischenschoben, zum Beispiel Karajans Schwierigkeiten mit den Philharmonikern in Berlin, mußte man auch noch streichen: Von der Schweiz sieht man nur die Verwertung der Umsatzsumme von einem Prozent der „Migros"-Supermarktkette für Kultur (ein Vermächtnis von „Migros"-Gründer Duttweiler, das 70 bis 80 Millionen Schweizer Franken jährlich ausmacht); von Österreich nur den Beitrag, in dem der Versuch beschrieben wird, Theater mit industrieller Werbung zu finanzieren. Es geht dabei um die Wiener „Cats"-Aufführung. Das Musical spielt bekanntlich auf einem Müllhaufen. Die Wiener Theaterleute haben sich das Vorzeigen leerer Waschmittelkartons oder ausgetrunkener Flaschen auf diesem Berg bezahlen lassen und nach Wunsch *Abfall* aufgehäuft.

Die Beiträge aus Deutschland: das Projekt „Schlesische Straße Nr. 7" in Berlin-Kreuzberg, ein deutsch-türkisches kulturelles Zentrum, und ein Interview mit dem Mäzen Jörg A. Henle, Chef der Firma Klöckner in Düsseldorf, über seine Förderung von Literatur und bildender Kunst.

Eine Auswahl von Möglichkeiten, wie Adressen privater Kulturförderer in der Bundesrepublik aufzutreiben seien, hat der Kulturkreis des Bundes der Deutschen Industrie (BDI) in Köln geliefert. Das Budget, in diesem Jahr mit einer Million Mark ausgestattet, sagt nichts über die große Flächenwirkung dieser Institution aus, die seit 1951 arbeitet und der rund 450 Einzelpersonen und Unternehmen angehören. Auch die „Schlesische Straße" wird von hier finanziert.

Gefördert werden mit Preisen und sogenannten „Ehrengaben", aber eben auch einfach mit Ausstellungen und Präsentation, die Gebiete bildende Kunst, Literatur, Musik und Architektur. Bei der Musik wechselt das geförderte Instrument von Jahr zu Jahr, bei der Literatur macht der Förderpreis (jedes Jahr zwei) immerhin 10 000 Mark aus, die Ehrengabe (gedacht für ins Abseits gekommene Schriftsteller) 15 000 Mark. Damit können auch einigermaßen bekannte Leute ausgezeichnet werden: so erhielt zum Beispiel Hans Werner Richter, Gründer der „Gruppe 47", die Gabe, *damit sich die* Öffentlichkeit wieder daran erinnere, daß er Bücher geschrieben hat und nicht nur „Gründer" ist.

Aspekte – ZDF, 22.05 Uhr

Für die bildende Kunst sind möglicherweise die bis zu sieben Preise pro Jahr zu etwa 8000 Mark noch nicht einmal so wichtig wie die Ausstellungen am Ort der jeweiligen BDI-Jahrestagung, die anschließend immer durch mehrere Städte wandern und die teilnehmenden Künstler bekannt machen.

Bleiben die meisten privaten Kulturförderer also bei uns anonym, gerade auch vor der Fernseh-Kamera: Dieser Kreis *ist* nach eigenem und sprachlich eigenwilligem Bekenntnis „die überregionalste und umfassendste Initiative".

EBERHARD NITSCHKE

Ein „Sprungbrett" für den Nachwuchs

Dem Hausherren höchstpersönlich kam die Idee: Man könnte eigentlich mal, so sinnierte er, für den Nachwuchs im Showgeschäft ein paar Mark ausgeben, ohne gleich dabei TV-Sendezeit füllen zu wollen. Diese Anregung gab Friedrich-Wilhelm von Sell, Intendant des Westdeutschen Rundfunks, an Hans-Joachim Hüttenrauch weiter, den Programmchef des Westdeutschen Werbefernsehens (WWF). Der im Unterhaltungswesen erfahrene Hüttenrauch schlug vor, dem Nachwuchs ein Theater zu besorgen, wo er zeigen könne, was in ihm steckt.

Allerdings ließ sich in ganz Köln keine Bühne auftreiben, die zu diesem Zweck noch Termine offen hatte. Wie es der glückliche Zufall wollte, wurde just zu dieser Zeit ein Ballettprobensaal beim WDR nicht mehr gebraucht, und so konnten die WWF-Leute zugreifen und aus dem Saal ein für ihre Zwecke geeignetes Theater machen. Am 1. Oktober 1983 wurde das „Sprungbrett" eröffnet.

*In diesem Raum mit „Studiocha*rakter" (WWF) finden 96 Zuschauer Platz; eine Video-Anlage hält jeden Auftritt fest – zunächst jedoch nicht für eine spätere Sendung, sondern zum Selbststudium für die Künstler. Darüber hinaus können interessierte Redakteure anderer ARD-Anstalten die Kassetten anfordern und, falls sie von den Darbietungen überzeugt sind, die Sänger, Pantomimen, Artisten, Clowns, engagieren. Erste Erfolge kann das „Sprungbrett"-Team schon verzeichnen: In Thomas Gottschalks „Na so was!", im WWF-Club und auf dem „Montagsmarkt" haben einige ihrer Zöglinge bereits „Folge"-Auftritte gehabt.

Für die Auswahl der Künstler und die Programmzusammenstellung zeichnet Ingrid Jehn verantwortlich, die sich anfangs vor Angeboten von Sprungwilligen kaum retten konnte. Gewisse Anforderungen, die sie stellte, machten manche Hoffnung auf die große Karriere jedoch schnell zunichte. Bühnenerfahrung muß vorhanden sein; blutige Anfänger kommen nicht zum Zuge – ebensowenig jene, die Kopien ihrer Idole darstellen wollen. „Einen zweiten Maffay oder kleine Mireille Mathieus wollen wir nicht", erklärt Robert Treutel, der bei diesem Nachwuchstheater die Produktionsleitung hat. „Da haben Leute aus der alternativen Szene die weitaus besseren Chancen. Wir möchten nämlich auch neue Formen der Kleinkunst ausprobieren und den Leuten zeigen, was sich dort tut."

Jeden Donnerstag, Freitag und Samstag öffnet das Nachwuchstheater seine Tore; monatlich wechselt das Programm. Alle Künstler erhalten das gleiche Honorar: 150 Mark pro Auftritt. „Mit dem 'Sprungbrett' verfolgen wir auch das Ziel, Künstler über einen längeren Zeitraum hinweg beobachten zu können", erläutert Robert Treutel das neuartige Konzept des WWF-Unternehmens. „Sie werden bei uns von erfahrenen Theater- und Filmregisseuren beraten, arbeiten laufend an ihrem Programm und können auf diese Weise ihre Nummern ständig kontrollieren und verbessern. Auch nach dem einen Monat, den sie bei uns gastieren, bleiben wir mit den Leuten in Kontakt – nicht zuletzt auch deshalb, um ihnen Engagements vermitteln zu können."

Selbstverständlich habe man eine spätere Verwendung für Fernsehzwecke von Anfang an nicht ausgeschlossen, räumt Treutel ein. Jetzt ist es soweit: Ab 7. Juli, und dann wöchentlich bis zum 30. August, werden jeweils um 18.40 Uhr im Regionalprogramm West unter dem Titel „Sprungbrett – Ausschnittweise Kleinkunst" Kostproben von den Arbeiten der Nachwuchskünstler gezeigt. Möglicherweise ziehen andere Sendeanstalten mit der Ausstrahlung der laut WWF „besten acts" nach. Dem Künstlernachwuchs wär's zu wünschen! RAINER NOLDEN

ARD



ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.03 Der große Preis
11.25 Rund um Big Ben
12.10 Aus Forschung und Technik
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

14.50 Tagesschau
15.00 Internationales Reitturnier CHIO
Preis der Nationen
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Frau nach Maß
Deutscher Spielfilm (1940)
Mit Hans Söhnker, Leny Marenbach, Fritz Odemar u. a.
Regie: Helmut Käutner
Den Theaterregisseur Christian Bauer packt großes Entsetzen, als ihm ausgerechnet am Polterabend seine Braut Annemarie von ihren schauspielerischen Ambitionen erzählt. Er wünscht sich nämlich eine häusliche Frau.
21.45 Plusminus
Moderation: Adolf Althen
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Die Sportschau
U. a.: Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften in Düsseldorf / Internationales Reitturnier in Aachen: Preis der Nationen
23.35 Heut' abend
Zu Gast: Mike Krüger
0.20 Der Zweikampf
Nach Jack London von William Canaway
Smoke und Shorty, die in der Arktis die Leiche des Besitzers eines Millionenclaims gefunden haben, melden nun Anspruch auf dieses Land an. Aber auch Big Olaf, einer der erfahrensten Kenner des Yukon- und Klondiketerritoriums, hat es auf den Claim abgesehen.
1.10 Tagesschau

ZDF

16.00 heute
16.04 Die Schlümpfe
16.15 Papa, ich kümmere mich um uns Kinder
Amerikanischer Jugendfilm (1982)
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
18.00 Brigitte und ihr Koch
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Pat und Patachon
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Polen: Die Bauern und ihre Kirche / Ungarn: Protest gegen Donauregulierung / Japan: Wieder blauer Himmel über Tokio / Südafrika: Was wird aus der schwarzen Rebellion?
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Ein Fall für zwei
Chemie eines Mordes
21.15 Tele-Zoo
Moderation: Alfred Schmitt
21.45 Aspekte
Die Krise Herbert von Karajan – Berliner Philharmoniker / Sir George Solti im Gespräch mit Alexander U. Martens / Teile aus der Gemeinschaftsproduktion ORF / SRG / ZDF: „Not macht erfinderisch – private Kulturinitiativen in Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik
Moderation: Alexander U. Martens
23.05 Hausbesuche
Amerikanischer Spielfilm (1977)
Mit Walter Matthau, Glenda Jackson u. a.
Regie: Howard Zieff
0.40 heute



Helmut Käutner führte Regie in dem Film „Frau nach Maß" mit Leny Marenbach und Hans Söhnker (ARD, 20.15 Uhr)

FOTO: KÖVESDI

III.

WEST

19.00 Aktuelle Stunde
Mit Blickpunkt Düsseldorf
20.00 Tagesschau
20.15 Réunion
Die Insel, auf der Parfum wächst
21.00 Computer, go to home
Bericht von der Internationalen Computer-Show in Köln
21.45 Der Grenzjäger
Porträt des Marxisten Leo Kofler
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh
23.05 Rockpalast
0.05 Letzte Nachrichten

NORD

19.15 Prisma
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Urlaub verpfuscht – Geld weg?
21.15 Hoffnung auf dem Abfallhaufen Afrikas?
22.00 NDR-Talkshow
0.00 Nachrichten

HESSEN

19.00 Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht
19.45 News of the Week
20.00 Freitags um 8
20.45 Heiße Asche
21.30 Drei aktuell
21.45 Hessen Drei – dabei

SÜDWEST

18.30 Telekolleg
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Wege zum Menschen – Tauschhandel der Gefühle
21.00 Tele-Tip
21.15 Lernen ist menschlich / Elternsache: Grundschule
21.45 Wortwechsel
Christa Schulze-Rohr interviewt Geza von Cziffra
22.30 Sonnenpferde (7)

BAYERN

19.00 Unser Land
19.45 Hamburg – Madrid
20.45 Die längste Eisenbahnfahrt der Welt
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungut!
21.50 Lyra Bratislava '84
22.35 Sport heute
22.50 Z. E. N.
22.55 Im schwarzen Herz der Dinge
Der Zeichner Edward Gorey
23.40 Rundschau

Schlimme Sitten

Py. – In der Lebensversicherung machen sich Nervosität und Unsicherheit breit. Einmal bereitet langfristig die künftige Überalterung der Bevölkerung Sorgen, zum anderen sind es gegenwärtig die diskutierten Bank-Sparpläne mit Risiko-Versicherungsschutz. Sollten Überlegungen, die Steuervorteile für Kapital-Lebensversicherungen zu streichen oder sie auch den Bank-Sparplänen zuzugestehen, realisiert werden, wollen einige Versicherer mit ähnlichen Angeboten „gegensteuern". Honi soit qui mal y pense.

Nervosität ist ein schlechter Berater im Wettbewerb. Wenn der Deutsche Ring darüber klagt, daß die Außendienste einiger Versicherungsgesellschaften per Zeitungsanzeige (!) und mit gleichlautenden auf denselben Schreibmaschinen geschriebenen Briefen ihm Teile eines erfolgreich eingeführten „Jugend-Schutzbrief-Pakets" aus dem Bestand „wegkündigen", ist dieser Vorgang bereits mehr als ein Verstoß gegen die guten Sitten. Da werden bislang vertragstreuen Jugendlichen vorformulierte Kündigungsschreiben zur Unterschrift vorgelegt, die eine für diesen Kundenkreis erstaunliche Rechtskenntnis unterstellen. Mit diesem Catch-as-catch-can erweisen sich die Unternehmen einen Bärendienst.

Wie will die Branche ihre Kundenappelle an Vertragstreue künftig begründen, wenn eigene Außendienste eine junge Klientel geradezu zum Gegenteil ermuntern? Hier sollte der zuständige Verband einen Ehrenkodex für Außendienstler schaffen und das Bundesaufsichtsamt ein klärendes Wort sprechen.

Milchsee

Mk. – Das Ernährungsministerium verbreitet jetzt eine Meldung, die wohl eine positive Botschaft vermitteln soll. „Milchanlieferung weniger gestiegen als im Vorjahr", heißt es da. Danach haben die Molkereien in den ersten fünf Monaten dieses Jahres nur 1,6 Prozent mehr abnehmen müssen als von Januar bis Mai 1983. Daß selbst diese bescheidene Zunahme noch zu viel ist, ist nicht neu und hat bisher auch niemanden übermäßig beunruhigt. Jetzt ist das anders. Wenn auch gestaffelt nach der Größe des Betriebes, so soll die Milchproduktion doch eingeschränkt werden. Demnächst werden die Molkereien ihren Landwirten mitteilen, für welche Menge sie noch mit dem vollen Garantiepreis rechnen können. Was sie mehr anliefern, dafür müssen sie einen Abschlag von 75 Prozent hinnehmen. Wenn in diesem Jahr die Milchproduktion noch wächst, dann fällt später die Kürzung um so höher aus. Wenn dieses der Landwirtschaft voll bewußt wird, dann können sich die Politiker bereits auf neue Klagen einstellen.

STEUERREFORM / Koalitionsparteien erzielen Einigung über das Vorhaben

Die geplante Entlastung soll die Durchschnittsverdiener begünstigen

HEINZ HECK, Bonn

Die mit über 20 Milliarden Mark Nettoentlastung „weitaus größte Steuersenkung in der Geschichte der Bundesrepublik" ist nicht zuletzt das Ergebnis einer seit dem Regierungswechsel 1982 konsequent verfolgten sparsamen Haushaltspolitik. Finanzminister Stoltenberg bestätigte gestern, daß sein Haushaltsentwurf für 1985 gegenüber 1984 nur um etwa 1,5 Prozent auf rund 261 Milliarden Mark ansteigen werde.

Mit der seit 1982 verfolgten Politik, die der Bundesrepublik den niedrigsten Zuwachs der Bundesausgaben über einen längeren Zeitraum beschert habe, ist nach Meinung Stoltenbergs auch der Spielraum für die *vorgesehene Senkung der Lohn- und* Einkommensteuer eröffnet worden. Seinen Kritikern, vor allem in der SPD, hielt der Minister gestern anhand von Beispielen entgegen, daß auch der statistische Durchschnittsverdiener spürbar von der Steuersenkung profitieren wird.

Unter Zugrundelegung einer 3,5- bis *vierprozentigen jährlichen Ein*kommenssteigerung beziffert Stoltenberg den Bruttoverdienst eines verheirateten Arbeitnehmers (zwei Kinder) für 1988 auf rund 43 000 Mark, das zu versteuernde Einkommen auf etwa 34 000 Mark. Die Steuerermäßigung betrage 700 bis 750 Mark im Jahr (wegen der Kinderfreibeträge überwiegend 1986 wirksam).

Ein lediger Steuerpflichtiger (kinderlos) mit Bruttoverdienst 1988 von etwa 40 000 Mark und einem zu versteuernden Einkommen von etwa 34 000 Mark werde 1988 gegenüber geltendem Tarif rund 500 Mark weniger Steuern zu bezahlen haben.

Zum Verlauf des Koalitionsgesprächs am Donnerstag abend betonte der Minister, daß sich alle Beteiligten „ein Stück aufeinander zubewegt" hätten. Er bestätigte, daß sich das Steuerreformkonzept „oberhalb des Rahmens" bewege, der am Montag *im CDU-Präsidium mit den* CDU-Ministerpräsidenten besprochen worden sei. 1986 wird die Steuerentlastung mit rund elf Milliarden nur geringfügig über dem von den CDU-Ländern gesetzten Limit von 10,4 Milliarden liegen, 1988 mit 20,2 jedoch deutlich über den 17 Milliarden. Stoltenberg bezifferte den *zusätzlichen Steuerausfall für Bund* und Länder 1988 *auf* jeweils 1,3 Milliarden. Der Minister verwies zwar auf die durch die Steuersenkung zu erwartenden positiven Wachstumseffekte, fügte jedoch unter Anspielung auf das gescheiterte Experiment in den USA hinzu, er glaube „keinen Moment an eine Selbstfinanzierung".

Stoltenberg beziffert die Mehrbelastungen des Bundes für 1986 gegenüber der derzeit geltenden mittelfristigen Finanzplanung auf rund zehn Milliarden Mark, davon etwa 4,8 bis 4,9 Milliarden Steuerausfälle durch die Reform und rund 4,5 Milliarden zusätzlicher Zahlungen an die EG. Während Stoltenberg die Nettokreditaufnahme 1985 mit 24 bis 25 Milliarden gegenüber der letzten Planung (32,9) „kräftig herabzusetzen" hofft, wäre mit Blick auf die geschilderten Risiken das Festhalten an der Planzahl für 1986 mit 27,6 Milliarden Mark durchaus als Erfolg zu werten. Im weiteren Verlauf des bis 1988 reichenden Planungszeitraums hofft er, die Neuverschuldung auf rund 20 Milliarden Mark senken zu können.

Auch wenn Stoltenberg für die Kabinettssitzung am 3. Juli einen Haus*haltsentwurf vorlegen kann, der mit* den Ressortkollegen „in allen wesentlichen Punkten einvernehmlich abgestimmt ist", so geht Innenminister Friedrich Zimmermann dennoch mit einer streitigen Milliardenforderung ins Kabinett. Für die Einführung bleifreier Autos möchte er den Käufern einen Barzuschuß von 1000 Mark je Fahrzeug zahlen. Stoltenberg dagegen ist in Übereinstimmung mit dem Wirtschafts- und dem Verkehrsminister lediglich zu einer aufkommensneutralen Lösung bereit. Sie sieht eine gestaffelte Befreiung für umweltfreundliche Fahrzeuge von der Kfz-Steuer bei gleichzeitiger Steuererhö*hung für konventionelle Fahrzeuge* vor. Außerdem soll die Mineralölsteuer für verbleites Benzin um zwei Pfennig je Liter erhöht und für unverbleites um einen Pfennig gesenkt werden. Mit dieser Einschränkung gilt die Aussage Stoltenbergs für den Verzicht auf Steuererhöhungen in dieser Legislaturperiode.

EG-AGRARPOLITIK

Jetzt gibt es zu viel Rindfleisch

WILHELM HADLER, Brüssel

Nach den mühsam ausgehandelten Beschlüssen zur Eindämmung der Milcherzeugung muß die EG in nächster Zeit mit einem wachsenden Ungleichgewicht auf dem Rindfleischmarkt rechnen. Als Gegenmaßnahme verlangt Frankreich bereits beschränkende Einfuhren aus Drittländern, eine Aufstockung der Ausfuhrsubventionen und Zuschüsse für die private Lagerhaltung.

Wie der Pariser Agrar-Staatssekretär René Souchon im EG-Ministerrat berichtete, muß befürchtet werden, daß im Wirtschaftsjahr *1984/85 175 000* Tonnen und im folgenden Jahr nochmals 81 000 Tonnen Rindfleisch zusätzlich auf den Markt gelangen. Zahlreiche Bauern müßten einen Teil ihrer Kühe abschlachten lassen, um ihre Milchquoten nicht zu überschreiten.

Schon jetzt verfügt die Gemeinschaft über Rindfleischüberschüsse von etwa 300 000 Tonnen. Die Ausgaben für Ausfuhrerstattungen und Einlagerungskosten werden für 1984 auf rund drei *Milliarden DM* veranschlagt. Zusätzliche Subventionen sind schwer zu finanzieren und handelspolitisch bedenklich. Die Gemeinschaft, die in diesem Jahr mit *rund 700 000 Tonnen erstmals zum* größten Fleisch-Exporteur geworden ist, sieht sich bereits seit langem der Kritik anderer Ausfuhrländer wie Australien, Argentinien, USA und Kanada ausgesetzt. Die südamerikanischen Staaten haben beschlossen, kein subventioniertes Fleisch mehr aus Europa zu beziehen.

ENERGIEPOLITIK

Heftige Kritik in Hannover

dos, Hannover

Die niedersächsische Landesregierung bleibt trotz heftiger Kritik der Opposition bei ihrem Nein zum geplanten Bau des Heizkraftwerks Höver durch die Stadtwerke Hannover AG. Im Landtag bekräftigte Wirtschaftsministerin Birgit Breuel ihre Untersagungsverfügung, während Sprecher der SPD und der Grünen die Ablehnung des Höver-Projekts als eine „skandalöse Einmischung" in die Geschäftspolitik der Stadtwerke bezeichneten. Mit ihrer Entscheidung zugunsten des Stromlieferangebots der Preußen Elektra, das Dumping-*Charakter habe, seien Frau Breuel* und die Landesregierung in die Nähe des Industrie-Lobbyismus gerückt. Demgegenüber erklärte Frau Breuel, man habe die Stadtwerke vor einer „gigantischen Fehlinvestition" bewahrt und so den Bestand des Unternehmens gesichert.

Am heutigen Freitag debattiert der Niedersächsische Landtag zwei weitere umstrittene Energie-Projekte, *nämlich das Kohlekraftwerk* Buschhaus bei Helmstedt und die geplante Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) für Kernbrennstoffe in Dragahn. Während sich für Buschhaus ein Kompromiß abzeichnet – die öffentliche Hand wird sich an der Finanzierung der nachzurüstenden Entschwefelungsanlage beteiligen –, haben sich die Fronten in Sachen WAA verhärtet. Entsprechend dem Beschluß der Bundes-SPD hat jetzt auch die Partei in Niedersachsen die Kehrtwendung vollzogen und gegen den Bau der Anlage gestimmt.

Aktionärsdemokratie

Von JOACHIM WEBER

Wie steht es so schön im Aktiengesetz? „Jedem Aktionär ist auf Verlangen in der Hauptversammlung vom Vorstand Auskunft über Angelegenheiten der Gesellschaft zu geben, soweit sie zur sachgemäßen Beurteilung des Gegenstands der Tagesordnung erforderlich ist."

Dieses Auskunftsrecht wird von den Aktionären und ihren Vertretern seit Jahren mehr oder minder – zunehmend minder – ernsthaft in Anspruch genommen. *Häufig ähneln* Hauptversammlungen weniger einem Treffen seriöser Gesellschafter als einer Theaterveranstaltung, die das Publikum zum x-ten Mal besucht und zu einem guten Teil würstchenkauend im Foyer verbringt, weil es die Stellen schon kennt, an denen es etwas zu lachen gibt.

Tatsächlich sind die Aktionärsversammlungen zu einem festen Ritual erstarrt, auf das sich Vorstand und Aufsichtsrat selbst in Krisensituationen fest verlassen können. Manchmal gibt es einen Film zum Einschläfern vorneweg, danach den ähnlich muntermachenden Pflichtbericht des Vorstandsvorsitzenden und schließlich die sogenannte Diskussion, die nicht selten dadurch besonders spontan gestaltet wird, daß erst einmal die Fragen „gebündelt" werden, um dann in einem Aufwasch und fern der vielleicht kritischeren „Interview"-Situation mehr oder weniger korrekt (wer weiß *denn das* noch eine Stunde, nachdem er gefragt hat) beantwortet zu werden.

Die Diskussionsbeiträge geben dem Vorstand freilich auch nicht allzu häufig Anlaß, seine Geldgeber viel ernster zu nehmen, als es das Procedere schon andeutet. Statt ihr Aus*kunftsrecht zu nützen und dem* Management auf den Zahn zu fühlen, vertun viele Aktionäre und etliche der professionellen Portefeuille-Verwalter und Aktionärsvertreter ihre Zeit mit Dankadressen, politischer Schwadroniererei und sozialkritischen Rundumschlägen, die allesamt mit dem Unternehmensgegenstand nur wenig zu tun haben.

In diese Würstchen- und Cola-Idylle bricht nun eine Gruppierung ein, die die Wirtschaft insgesamt und ihre einzelnen Unternehmen unter völlig anderen Aspekten sieht: Die Umweltschützer, „Grüne" mit leichtem Rotstich. Den Zugang zu den Versammlungssälen verschaffen *sie sich mit* jeweils einer einzigen kurzfristig besorgten und hernach wieder verkauften Aktie. Damit steht ihnen das gleiche Recht zu wie allen anderen Aktionären. Und weil die „Profis" auch nicht mit besserem Beispiel vorangehen, ist es für sie ein leichtes, ihr altbekanntes Themenbündel allerorten abzuladen: Waldsterben, Dritte Welt, Pharma-Praktiken, Mülldeponien und dergleichen mehr. Der Strauß wird je nach Unternehmen geringfügig variiert, und die dürftige sachliche Basis – Gerüchte und Statistiken aus dem Antiquariat – macht es den Vorständen leicht, alles mit einer Handbewegung wegzuwischen.

Geradezu bewundernswert die Anpassungsfähigkeit und der feine Sinn fürs Ritual, wie sie die grüne Opposition inzwischen zeigt. Die Dramaturgie ihrer Reden ans Aktionärsvolk entspricht der langjährig routinierter Hauptversammlungs-Unterhalter. Da läßt man sich erst einmal in aller Länge und Breite über irgendwelche Themen aus, die einem am Herzen (oder sonstwo) liegen, in aller Regel aber mit dem Gegenstand der Versammlung – das ist nach wie vor der Geschäftsbericht, was auch andere Aktionäre nur zu gerne vergessen – wenig oder nichts zu tun haben. Weil's denn sein muß, werden zu guter letzt auch noch ein paar Fragen gestellt. Denn nur sein Auskunftsrecht gibt dem Aktionär die Legitimation, überhaupt ans Mikrophon zu treten. Von einem Vortrags-, Herzausschüttungs- oder gar Propagandarecht ist jedenfalls im Gesetz nicht die Rede.

Hier gibt es wenigstens keine Probleme für den Versammlungsleiter. Solche Störungen gehören eindeutig nicht zur HV, können mithin untersagt werden. Ganz anders das Dilemma bei den Monologen „zur Sache", zumal die von den übrigen Aktionären nach Ablauf einer „normalen" Redezeit schnell verbuht werden. Zwar sind auch sie ein klarer Mißbrauch des Auskunftsrechts. Nur: Ein Versammlungsleiter, der anderen Aktionären Redezeiten zu sachfremden Themen zugesteht und häufig sogar zuläßt, daß jemand seinen Auftritt ohne eine einzige Frage *beendet, ein solcher Versammlungsleiter sitzt* ernsthaft in der Klemme, will er einem Aktionär das Wort abschneiden, nur, weil dessen Thema „Umweltschutz" heißt.

Wer hier für Ordnung sorgen will, der wird es grundsätzlich und für alle Beteiligten gleichermaßen tun müssen. Und *vielleicht wäre die grüne* Attacke auf die HV-Routine auch ein guter Anlaß, (wieder) einmal über zeitgemäße Formen und Inhalte der Aktionärsdemokratie nachzudenken.

AUF EIN WORT



„Die Kernenergie als quasi heimische Energie bietet ein Stück Versorgungssicherheit, die allerdings nur dann zum Tragen kommt, wenn die einzelnen Stu*fen des Brennstoffkreis*laufs einschließlich der Wiederaufarbeitung weitgehend im Inland realisiert werden."

Dr.-Ing. Ulrich Segatz, Vorstandsvorsitzender der Preußischen Elektrizitäts-AG, Hannover.
FOTO: DIE WELT

Neuer Fonds für Risiko-Kapital

dpa/VWD, Berlin

Ein Risiko-Kapital-Fonds, die *Technologie-Invest GmbH*, wird in Berlin neu gegründet. Der Fonds soll ab Herbst bevorzugt in Berlin in kleinere und mittlere Unternehmen mit zukunftsträchtigen Technologien investieren. Dabei werden nur Minderheitsbeteiligungen angestrebt. Der Fonds wird *zunächst mit 20 Mill. DM* dotiert. Kapitalgeber sind mit knapp 40 Prozent die Dresdner Bank und deren Tochtergesellschaft BHI sowie mit je 30 Prozent BMW und die Bayerische Vereinsbank. Die beteiligten Banken wollen jungen Unternehmern schon im Stadium noch nicht vermarktungsfähiger Produkte und Leistungen bei der Beschaffung öffentlicher Förderungsmittel helfen und den anschließenden Venture-Capital-Einschuß gegebenenfalls parallel mit speziellen Kreditkonstruktionen begleiten.

AUTOMOBILINDUSTRIE

Der Arbeitskampf hat schon tiefe Spuren hinterlassen

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Der Arbeitskampf in der Metallindustrie hat in der Automobilproduktion bereits im Mai tiefe Spuren hinterlassen. Der Verband der Autoindustrie (VDA) beziffert den Produktionsausfall mit insgesamt 88 130 Kraftfahrzeugen aller Art. Mit 309 700 Fahrzeugen, davon 289 400 Pkw, blieb der Ausstoß um elf Prozent unter dem Niveau des Vormonats (437 400 Einheiten) und um 17 Prozent unter den 374 100 Einheiten des Mai 1983.

Die Einbußen sorgen für einen deutlichen Knick in der Branchenentwicklung. Hatten die ersten vier Monate 1984 noch ein Wachstum von 8 Prozent gebracht, so bedeuteten die 1,857 (1,8) Millionen Fahrzeuge, die bis Ende Mai von den Bändern liefen (davon 1,737 Millionen Pkw), nur noch ein Plus von drei Prozent.

Der Zuwachs stammt zudem ausschließlich aus dem Geschäft mit Pkw und Kombiautos. Bei den Nutzfahrzeugen, die schon Ende April nur um magere zwei Prozent über dem Vorjahresvolumen lagen, bescherten die Mai-Ausfälle einen Rückgang um ein Prozent. Nach wie vor „nehmen die Auftragseingänge im In- und Ausland einen unverändert schleppenden Verlauf", so der VDA.

Die Autohersteller mögen sich auch nicht damit trösten, daß die Belebung der inländischen Pkw-Nachfrage, die bereits im April eingesetzt hatte, sich im Mai fortsetzte. Sie argwöhnen, daß es sich dabei zu einem guten Teil um Bestellungen handelte, die die Kundschaft wegen des absehbaren Streiks vorgezogen hatte. Auch für den Export, der in den ersten vier Monaten mit einem Plus von acht Prozent eine durchaus günstige Auslandskonjunktur signalisierte, brachte der Streik einen merklichen Rückschlag.

ÖFFENTLICHE FINANZEN

Bund und Länder führten die Defizite deutlich zurück

HEINZ HECK, Bonn

Nicht nur der Bund, auch die Länder haben 1983 erfolgreiche Konsolidierungsarbeit geleistet. Das Finanzierungsdefizit in den elf Länderhaushalten konnte gegenüber 1982 um 3,4 auf 21,1 Milliarden Mark verringert werden. Beim Bund betrug der Rückgang in den beiden Jahren 5,7 und bei den Gemeinden 6,3 Milliarden Mark.

Wesentliche Ursache hierfür war die mit 1,6 (Vorjahr 3,3) Prozent niedrigere Steigerungsrate der *Gesamtausgaben*, die gegenüber 1982 auf 220,6 Milliarden Mark zunahmen. Erstmals seit 1979 lag das Ist-Ergebnis (mit 2,1 Milliarden sogar deutlich) unter dem Haushaltssoll.

Gleichzeitig habe sich, schreibt das Bundesfinanzministerium (BMF) *dazu, das* günstige Wachstum der Ländereinnahmen fortgesetzt. Bei einer Gesamtzuwachsrate von 3,6 Prozent lag die der Steuereinnahmen sogar bei 5,0. Hierfür seien neben der konjunkturellen Aufwärtsentwicklung auch Umverteilungsmaßnahmen zugunsten der Länder ausschlaggebend gewesen. Das Haushaltsbegleitgesetz 1983 (unter anderem Erhöhung der Umsatzsteuer um einen Punkt zum 1. Juli 1983) führte nach den Angaben zu einer Gesamtentlastung der Länderhaushalte von rund drei Milliarden Mark.

Mit 21,6 Milliarden Mark lag die Nettokreditaufnahme 2,4 Milliarden Mark niedriger als 1982 und sogar 3,4 Milliarden Mark unter dem bewilligten Haushaltssoll. Erstmals nach vier Jahren konnte damit die Kreditfinanzierunsquote der Länder (Verhältnis Nettokreditaufnahme zu Gesamtausgaben) mit 9,8 Prozent unter die Zehn-Prozent-Marke gedrückt werden (Bund 15,2 auf 12,8 und Gemeinden 4,3 auf 1,8 Prozent). Die Quote ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. An der Spitze liegt das Saarland mit 24,7 Prozent.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Tietmeyer: Schulden erhöhen nicht die Zinsen

Hamburg (dpa/VWD) – Die Schuldenaufnahme des Bundes wird die Zinsen in der Bundesrepublik nach Einschätzung des Staatssekretärs im Bundesfinanzministerium, Hans Tietmeyer, nicht in die Höhe treiben. Diese Gefahr könnte allenfalls vom US-Kapitalmarkt ausgehen, betonte er. Mit der jetzt erreichten Differenz zwischen deutschen und amerikanischen Zinsen von 5,5 Prozent sei das Maximum an „Abkoppelung" erreicht. Jede weitere Zinserhöhung in den USA – die Tietmeyer allerdings nicht erwartet – schlage künftig voll auf den hiesigen Kapitalmarkt durch. Bonn will private Sparer stärker an der Finanzierung der Defizite beteiligen. Wie Tietmeyer ausführte, strebe man mit dieser neuen Schuldenstrukturpolitik eine Verlagerung in langfristige Schuldtitel und eine Unabhängigkeit von den großen, institutionellen Anlegern an.

100 Millionen gezahlt

New York (dpa/UPI) – Argentinien hat am Vortag der lateinamerikanischen Schuldenkonferenz in Cartagena (Kolumbien) 100 Mill. Dollar Zinsen an seine Gläubigerbanken gezahlt. Die argentinische Zentralbank informierte in New York die Gläubigerbanken, daß damit seit dem 24. Januar 1984 überfällige Zinsen der staatlichen Auslandsschulden von rund 45 Mrd. Dollar getilgt wurden. Wie William R. Rhodes von der Citibank in New York sagte, stammen die Rückzahlungsbeträge aus einem 500-Millionen-Dollar-Kredit vom 30. März dieses Jahres.

Kredit für Moskau

Frankfurt (DW) – Die International Investment Bank, Moskau, und ein internationales Bankenkonsortium unter Führung der Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg *haben heute in Frankfurt den Vertrag* für einen 125 Millionen US-Dollar Eurokredit unterzeichnet. Der Kredit hat eine Laufzeit von sieben Jahren. Er dient der Finanzierung von Industrieprojekten im Comecon.

Optimistische Prognose

Stuttgart (nl) – Die deutsche nachrichtentechnische Industrie hat gute Chancen, im weltweit expandierenden Markt neuer Kommunikations-Technologien einen führenden Platz einzunehmen. Voraussetzung dafür sei aber, wie Wolfgang Buchholz, Di*rektor im Gschäftsbereich Nachrich*tenkabel der Siemens AG, in Stuttgart auf der „Telematica 84" darlegte, daß die Entscheidung der Bundespost zum Auftakt eines in neuer Digital-Technik ausgelegten Glasfaser-Kabelnetzes ohne Verzögerungen umgesetzt werde. Für 31 Mill. Glasfaser-Anschlüsse, deren größter Nutzen im Bild-Telefon liege, bestehe langfristig Bedarf.

Abkommen mit dem IWF

Lissabon (AFP) – Nach monatelangen Verhandlungen haben Portugal und der Internationale Währungs*fonds ein Abkommen unterzeichnet*, in dem sich die Regierung Mario Soares verpflichtet, den Sparkurs in der Wirtschafts- und Finanzpolitik fortzusetzen. Vorgesehen ist weiter eine gleitende Abwertung des Escudo um monatlich ein Prozent. Das Zahlungsbilanzdefizit von 1,6 Mrd. Dollar 1983 soll auf 1,25 Mrd. Dollar in diesem Jahr gesenkt werden. Die portugiesische Zentralbank darf außerdem den Diskontsatz um ein Prozent senken. Als Gegenleistung erhält Portugal die zweite Rate des IWF-Kredits von insgesamt 480 Mill. Dollar.

Reisebüros zufrieden

Frankfurt (AFP) – Nach Mitteilung des Deutschen Reisebüros (DER) kam es zu einer positiven Geschäftsentwicklung. Der IATA-Linienflug-Verkehr meldet ein Plus von 9,6 Prozent, Pauschalreisen von 3,5 Prozent und die Deutschen Fachreisebüros einen um 5,5 Prozent höheren Umsatz. Leicht zurückgegangen sind dagegen Reiseversicherungen (minus 2,6 Prozent), Fährverkehr (minus 0,3 Prozent) und Hotel-Gutscheine (minus 1 Prozent).

Milliarden-Anleihe

Stockholm (AFP) – Schweden *nahm nach Angaben des Finanzministeriums vom Mittwoch* eine Anleihe von drei Mrd. Dollar auf. Sie wurde von fünf internationalen Finanzinstituten, der Bank of Tokio, der Chase Manhattan Capital Markets Group, der Citicorp International Bank Ltd, der Morgan Guaranty Trust Bank und der Svenska Handelsbanken gewährt. Schweden spart durch die über zehn Jahre laufende Anleihe jährlich Zinsen in Höhe von 150 Mill. Kronen.

BERLIN / Erfolgreiche Wirtschaftskonferenz

Elf Projekte angekündigt

PETER WEERTZ, Berlin

Die Berliner Wirtschaft begrüßt die Ergebnisse der Zweiten Wirtschaftskonferenz im Reichstagsgebäude als bedeutungsvoll für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Für IHK-Präsident Horst Elfe ist die Konferenz ein Zeichen der Solidarität und des Vertrauens in den Wirtschaftsstandort Berlin. Auch die FDP spricht von einer positiven Bilanz. Die nächste Konferenz über Berlin soll in anderthalb Jahren stattfinden.

Schon vor der Konferenz hatten der kanadische Alcan-Aluminiumkonzern ein Aluminiumfolien-Veredlungswerk eingeweiht und die Salzgitter AG angekündigt, sie werde ihre Entwicklungsabteilung für den Anlagenbau nach Berlin verlegen. Außerdem hat die Chemische Werke Hüls AG in Berlin die Hüls-Forschungs-GmbH gegründet.

Auf der Wirtschaftskonferenz wurden elf neue Projekte angekündigt: Die Standard Elektrik Lorenz (SEL) AG, Stuttgart, wird die Terminal-Fertigung aus den *USA* nach Berlin verlagern. Weiterhin soll der Sitz der SEL-Finanz-GmbH nach Berlin verlegt werden. Damit wird zusätzlich ein Vorstandsressort an der Spree angesiedelt. Eine *Risikokapital*-Gesellschaft (Venture Capital) werden die Dresdner Bank und BMW gemeinsam mit der Bayerischen Vereinsbank und der Bank für Handel und Industrie gründen. Als Kooperationspartner wurde die Churchill International (San *Francisco*) gewonnen. Es gibt eine deutsch-amerikanische Initiative, die darüber hinaus den Austausch von Sachpersonal von Risikokapital-Gesellschaften vorsieht.

Außerdem werden die Kabelwerke Reinshagen ihre Mitarbeiterzahl in Berlin auf 800 verdoppeln. Ein Laser-Medizin-Zentrum gründen die Firmen Aeskulap-Zeiss, Heraeus und MBB. MAN will die Entwicklungsgruppe für Maschinen- und Straßenverkehr weiter ausbauen und Orenstein & Koppel Leistungsfunktionen und Entwicklungsaktivitäten nach Berlin verlegen. Der größte private Arbeitgeber in Berlin, die Siemens AG, *kündigte die Intensivierung* ihrer Berlin-Aktivitäten an.

Seite 3: Kein Notopfer für Berlin

BREMER VULKAN / Auftrieb spürbar – Betriebsergebnis 1984 wohl noch negativ

Werft mittlerer Größe angestrebt

W. WESSENDORF, Bremen

„Wir haben nun wieder Land in Sicht und werden den Kurs zu einer mittleren Werft einschlagen", sagte der Vorsitzende des Vorstandes der Bremer Vulkan AG, Norbert Henke, *zum* Geschäftsbericht 1983. Diese Aussichten gelten nach den Worten Henkes für den Schiffsneubau und für den Reparaturbetrieb, der künftig zusammen mit der Hapag Lloyd-Werft in Bremerhaven – mit Schwerpunkt in der Seestadt – geführt wird. Zehn Aufträge über Neukonstruktionen im Bereich des hochtechnisierten Schiffsneubaus signalisieren Auftrieb. Obwohl der Auftragsbestand der Bremer Vulkan 680 Mill.DM beträgt, wird mit einem leicht negativen Betriebsergebnis in diesem Jahr gerechnet. Der Unternehmensverbund zwischen der Bremer Vulkan AG und der Hapag Lloyd-Werft in Bremerhaven, deren Dach eine Holding ist, sieht Investitionen in Höhe von rund 80 Mill. DM vor. Die Investitionen, von denen der Bremer Vulkan 60 Mill. DM trägt, werden durch eine verbesserte Kapitalausstattung möglich; das Grundkapital der Gesellschaft wurde auf 88 Mill.DM erhöht, außerdem steht eine Rücklage in Höhe von 15 Mill.DM zur Verfügung. Zusätzlich wurde aus Gesellschaftermitteln ein Darlehen mit Eigenkapitalcharakter in Höhe von 25 Mill.DM gewährt.

Der wirtschaftlich mit Wirkung vom 1.Januar 1984 geschaffene neue Unternehmensverbund hat inzwischen seine Integrationsmaßnahmen eingeleitet. Auch die Anstrengungen auf dem Gebiet der Diversifikation werden fortgesetzt: Es laufen beispielsweise Entwicklungen für „Rauchgaswäsche-Einheiten" für kohlebefeuerte Klein- und Mittelanlagen sowie ein Pilotvorhaben zur Kontrolle und Verringerung der Ölverschmutzung der Meere und Feuchtgebiete. Zu Beginn des nächsten Jahres sollen die Herstellung und der Vertrieb von Apparaten der Wärme und Prozeßtechnik aufgenommen werden.

Das Jahresergebnis 1983 zeigt einen Gewinn von knapp 2 Mill.DM nach einem Verlust im Vorjahr von 33 Mill.DM. Der Jahresüberschuß 1983 wurde zusammen mit einer Auflösung der Rücklagen von 5,2 Mill.DM zum Ausgleich des Verlustvortrages in Höhe von rund 7,1 Mill.DM verwendet. Die erheblichen Verbesserungen verdankt das *Unternehmen* auch dem Bereich Handelsschiffsneubau.

Gegenwärtig sind bei der Bremer Vulkan AG rund 3000, bei der Hapag Lloyd-Werft rund 1000 Mitarbeiter tätig. In der Holding ist die Vulkan die Muttergesellschaft. Die Holding weist per 1.4.1984 ein Anlagevermögen von 325 Mill.DM aus. 38 Prozent der Aktien befinden sich im Streubesitz, 29 Prozent bei der (staatlichen) Hanseatischen Industrie-Beteiligungen GmbH (HIBEG), 22 Prozent im Besitz von Thyssen-Bornemisza und 11 Prozent bei Hapag Lloyd. Auf der Hauptversammlung am 25. Juni soll Eckart Knoth, Geschäftsführer der Hapag Lloyd-Werft, in den Vorstand der Bremer Vulkan AG berufen werden, zuständig für den Bereich Schiffsreparatur. Georg Heinrich Thyssen-Bornemisza scheidet als Aufsichtsratsvorsitzender aus, an seine Stelle soll Staatssekretär a. D. Detlef Rohwedder treten.

CLAUDIUS PETERS / Vorstoß in neue Bereiche

Branchentief gut bewältigt

J. BRECH, *Hamburg*

Die Claudius Peters AG (CP), Hamburg, die weltweit im *Anlagenbau* auf den Gebieten Zement, Gips, Raffinerie und Energie tätig ist, hat den starken Einbruch im internationalen Großanlagengeschäft 1983 relativ gut überstanden. Nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden Jürgen Heilenkötter ist der Auftragseingang „nur" um 6 Prozent auf 181 Mill. DM zurückgegangen. Infolge von Verschiebungen in der Auftragsabwicklung sank der Umsatz überproportional um 22,5 Prozent auf 169 Mill. DM.

Als Erfolg wertet Heilenkötter auch, daß trotz aller Probleme mit 2,1 Mill. DM Überschuß ein positives Ergebnis erwirtschaftet worden ist. Im Vorjahr hatte CP nach einer langen Verlustphase zum ersten Mal 5,2 Mill. DM Gewinn ausgewiesen. In der Bilanz schiebt die Gesellschaft, deren Kapital von 26 Mill. DM zu 100 Prozent bei der Babcock International plc, *London*, liegt, noch 14,2 Mill. DM Verlust vor sich her.

Hinsichtlich des Ergebnisses für dieses Jahr zeigt sich Heilenkötter allerdings skeptisch. Es wäre schon ein Erfolg, wenn man „break even" schließe. Der Auftragsbestand von 180 Mill. DM sichere zwar die Beschäftigung bis in das Jahr 1985 hinein, doch seien die Margen angesichts des gnadenlosen Wettbewerbs gedrückt.

Das im *Umfeld eines drastisch eingebrochenen* Markts für Großanlagen *noch* solide Abschneiden von CP führen die Vorstandsmitglieder Helmut Hadrys und Alfred Hansen darauf zurück, daß CP vorwiegend im Komponentengeschäft für Modernisierung und *Rationalisierung* bestehender Anlagen beschäftigt sei. Ziel der *künftigen* Unternehmenspolitik sei es, in neue Bereiche wie Umweltschutz und Energieeinsparung vorzustoßen.

Mittelfristig betrachtet Heilenkötter die Entwicklung von CP daher zuversichtlich. Das gilt auch für die Ertragslage. In vier bis fünf Jahren, so meint er, werde der Verlustvortrag *getilgt sein. Unverändert* soll dabei die Struktur der Gruppe bleiben. Die Tochtergesellschaft Claudius Peters-Este GmbH, die Komponenten selbst fertigt, wird gestrafft.

DEMINEX / Förderung in der Nordsee gestiegen

Gewinnplus von 13 Prozent

HANS BAUMANN, Essen

Die Basis für den Erfolg im Geschäftsjahr 1983 der Deminex – Deutsche Erdölversorgungsgesellschaft mbH, Essen, war zweifelsfrei die Förderung der Erdölfelder „Thistle" und „Beatrice" in der britischen Nordsee. Dieses anteilige Öl ließ den Demi*nex-Gewinn im Berichtsjahr um 13* Prozent auf rund 75,5 Mill. DM steigen. Er wird an die Mütter abgeführt, die das Stammkapital von 150 Mill. DM wie folgt halten: Veba Öl (in Prozent) 51, UK Wesseling 18,5, Wintershall 18,5, Saarberg Öl 9,0 und Veba AG direkt mit 3 Prozent.

Für die Exploration auf Erdöl hat Deminex mit rund 252 Mill. DM etwa 30 Prozent weniger aufgewendet als 1982. Die Explorationsschwerpunkte lagen auch 1983 in der britischen Nordsee, im Golf von Suez sowie offshore Argentinien. Die Ausgaben wurden zu 45 Prozent mit Bundes- und zu etwa 25 Prozent mit Gesellschaftermitteln (Darlehen) finanziert; 30 Prozent durch Eigenmittel.

Wesentlich mehr als für die Exploration wurde nach Auskunft des Vorsitzenden der Geschäftsführung, Ernst E. Hotz, für die Entwicklung von Feldern eingesetzt, nämlich 376 (363) Mill. DM. In Ägypten gingen Anfang 1984 die Felder „Zeit Bay" und „Raj Fanar" in Betrieb. Seit Anfang des Berichtsjahres fördert das Feld „Ras Budran". Am 30. Mai 1984 wurde in der britischen Nordsee die Plattform „Beatrice B" in Betrieb genommen. In Alberta/Kanada wurden die technischen Installationen für ein Schweröl-Projekt abgeschlossen.

WELTBÖRSEN / *Starke Schwankungen in London – Unsicherheit in Tokio*

Leichter Kursanstieg an der Wall Street

New York (VWD) – Gerüchte über eine Rückkaufaktion eigener Aktien durch International Business Machines (IBM) lösten am Mittwoch in der *letzten halben Sitzungsstunde* an der New Yorker Effektenbörse einen Kurssprung aus. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte kletterte gegen Sitzungsende um 15,8 Punkte auf 1131,63 Punkte (Vorwoche: 1110,53). Die unerwartet hohe Schätzung des US-Handelsministeriums, die für das zweite Quartal einen Anstieg des Bruttosozialprodukts um saisonbereinigte reale 5,7 Prozent erwartet, hatte zuvor einen Kursrückgang verursacht.

Tokio (dlt) – In Tokio bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, erholten sich am Wochenanfang wieder; gegen Ende sackten sie erneut ab. Der Dow-Jones-Index verbesserte sich im Wochenvergleich um 22,1 Punkte auf 10 170,8. Die Tagesumsätze schwankten zwischen 250 Mill. und 545 Mill. Aktien. Kurssteigerungen an der Wall Street verbreiteten *Optimismus*, doch beunruhigte die amerikanische Zinsentwicklung und das hohe Schuldensaldo aus Kreditkäufen.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den *Trend an* den internationalen Aktienmärkten.

London (fu) – Die Lage an der Londoner Börse ist seit einigen Wochen so labil, daß selbst gewöhnlich unbedeutende Einflüsse von außen zu erheblichen Kursschwankungen führen. Dabei ist der allgemeine Trend deutlich nach unten gerichtet. Lediglich im Verlauf der *letzten* fünf Börsentage konnte der *Financial* Times-*Index für 30 führende Industriewerte* sein Niveau halten: Index-Stand vom Mittwoch mit 814,9 Punkten gegenüber 816,2 in der Vorwoche.

Paris (J.Sch.) – *Die verhältnismäßig* günstigen Nachrichten von der französischen Außenhandels- und Inflationsfront haben die Pariser Börse in den letzten Tagen positiv beeinflußt. Jedoch blieb die Grundstimmung weiter gedrückt. Der jetzt für *Termingeschäfte ausgelaufene* Börsenmonat Juni brachte per Saldo Kursverluste von 2,5 Prozent. Von den Ergebnissen der Europa-Wahlen zeigte sich der Markt unbeeindruckt. Auch die Erholung an der Wall Street hinterließ wenig Spuren.

GROSSBRITANNIEN / Warnung vor Teuerung

Erholung setzt sich fort

AFP, Paris

Der größte Unsicherheitsfaktor der wirtschaftlichen Entwicklung Großbritanniens in der Periode 1984/85 bleibt die *Inflation*. Nachdem die Teuerung in den letzten drei Jahren bis Mitte 1983 erheblich zurückging, hat sie sich inzwischen bei fünf Prozent eingependelt. Dies wird im jüngsten Konjunkturbericht der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit *und Entwicklung (OECD)* festgestellt.

*Eine Besserung der Arbeitsmarkt*lage und der Gewinne der Unternehmen könnte kurzfristig eine Zunahme des Verbrauchs zur Folge haben und gleichzeitig zu einem Anstieg der Teuerung führen. Nach Ansicht der internationalen Experten hängt hier jedoch die Entwicklung davon ab, ob der hohe Anstieg der Produktivität beibehalten werden *kann und die* Sparquote weiter steigt.

Die OECD erwartet, daß nach dem schnellen 83er Wachstum die Zuwachsraten in den nächsten Monaten geringer ausfallen und 1984 drei Prozent und 1985 2,5 Prozent erreichen. Die Zunahme des Bruttosozialprodukts wird zweifellos als Folge der günstigen Entwicklung der Auslandsmärkte durch einen starken Anstieg der Exporte gefördert, heißt es. Jedoch werden auch die Einfuhren durch die starke Binnennachfrage zunehmen. Auch die Beschäftigungslage dürfte sich als Folge der verstärkten Produktion etwas bessern.

Die OECD meint, daß sich die Erholung in abgeschwächter Form 1985 fortsetzt. Die Investitions-Erleichterungen könnten der Nachfrage kurzfristig gewisse Impulse geben.



BAVARIA-ST. PAULI-BRAUEREI AKTIENGESELLSCHAFT · HAMBURG

– Wertpapier-Kenn-Nummer 518 100 –



Bilanz zum 31. Dezember 1983

AKTIVA

	Stand am 1. 1. 1983 DM	Zugänge DM	Abgänge DM	Abschreibungen DM	Stand am 31. 12. 1983 DM	Stand am 31. 12. 1982 TDM
I. Anlagevermögen						
A. Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte						
1. Grundstücke mit Geschäfts-, Fabrik- und anderen Bauten	26 676 440,95	823 936,61 U 13 379,56	66 122,66	1 612 039,12 Ü 248 920,05	25 586 675,29	26 676
2. Grundstücke mit Wohnbauten	12 099,63	—,—	—,—	461,—	11 638,63	12
3. Grundstücke ohne Bauten	6 682,30	—,—	—,—	—,—	6 682,30	7
4. Bauten auf fremden Grundstücken	332 716,—	2 105 624,55	—,—	262 472,55	2 175 868,—	333
5. Maschinen und maschinelle Anlagen	17 991 942,—	2 004 491,84 U 81 002,79	253 129,—	5 850 391,63	13 973 916,—	17 992
6. Betriebs- und Geschäftsausstattung	15 089 662,—	14 305 044,86 U 120 931,42	112 118,—	12 204 424,28	17 199 096,—	15 089
7. Anlagen im Bau und Anzahlungen auf Anlagen	256 776,54	97 738,86	22 989,92 U 215 313,77	—,—	116 211,51	257
8. Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte	7 570 302,96	2 474 032,34	135 000,—	1 887 038,36	8 022 296,94	7 570
	67 936 622,38	21 810 868,86 U 215 313,77	589 359,58 U 215 313,77	21 916 826,94 Ü 248 920,05	67 092 384,67	67 936
B. Finanzanlagen						
1. Beteiligungen	8 662 704,—	232 329,—	24 000,—	—,—	8 871 033,—	8 663
2. Ausleihungen mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren; davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 1 986 095,78	35 797 887,23	8 364 011,98	6 962 366,53 U 834 477,97	2 066 592,52	24 298 462,19	25 798
	102 397 213,61	30 407 209,84 U 215 313,77	7 575 726,11 U 1 049 791,74	23 883 419,46 Ü 248 920,05	100 261 879,86	102 397

	DM	DM	DM	TDM
II. Umlaufvermögen				
A. Vorräte				
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	5 541 868,56			3 910
2. *Unfertige Erzeugnisse*	3 580 035,41			3 291
3. Fertige Erzeugnisse, Waren	3 712 531,70	12 834 435,67		6 088
B. Andere Gegenstände des Umlaufvermögens				
1. Geleistete Anzahlungen	104 484,—			22
2. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	24 478 673,84			19 835
3. Schecks	2 226 708,74			2 815
4. Kassenbestand und Postscheckguthaben	183 037,53			216
5. Guthaben bei Kreditinstituten	—,—			98
6. Forderungen an verbundene Unternehmen	12 438 251,44			11 285
7. Forderungen aus Krediten, die unter § 89 AktG fallen	35 000,—			55
8. Sonstige Vermögensgegenstände	8 234 623,67	47 700 779,22	60 535 214,89	14 834
III. Rechnungsabgrenzungsposten				
1. Disagio		138 487,—		197
2. Andere Abgrenzungsposten		497 017,79	635 504,79	635
			161 432 599,54	165 680

U = Umbuchungen
Ü = Übertragung stiller Reserven gem. § 6 b EStG

PASSIVA

	DM	DM	Stand am 31. 12. 1983 DM	Stand am 31. 12. 1982 TDM
I. Grundkapital			27 100 000,—	27 100
II. Offene Rücklagen				
1. Gesetzliche Rücklage		27 529 990,—		27 530
2. Freie Rücklage, Stand am 1. 1. 1983	25 450 000,—			
Einstellung aus dem Jahresüberschuß	1 270 010,—	26 720 010,—	54 250 000,—	25 450
IIa. Sonderposten mit Rücklageanteil				
1. Rücklage gem. *§ 6 b EStG*		544 284,34		249
2. Rücklage gem. § 52 Abs. 5 EStG		362 132,—	906 416,34	398
III. Pauschalwertberichtigung zu Forderungen			742 000,—	645
IV. Rückstellungen				
1. Pensionsrückstellungen		9 672 482,—		8 668
2. Andere Rückstellungen a) Rückstellungen für unterlassene Instandhaltung	—,—			45
b) *Sonstige Rückstellungen*	15 748 872,63	15 748 872,63	25 421 354,63	13 420
V. Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren				
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten; davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 19 475 000,–		19 475 000,—		15 700
2. Verbindlichkeiten gegenüber der Pensions- und Unterstützungskasse		5 274 818,19		4 910
3. Sonstige Verbindlichkeiten; davon durch Grundpfandrechte gesichert DM 46 680,–		377 823,—		383
Von Nrn. 1 bis 3 sind vor Ablauf von vier Jahren fällig DM 15 735 729,96			25 127 641,19	
VI. Andere Verbindlichkeiten				
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		7 402 652,74		6 394
2. Verbindlichkeiten aus der Ausstellung eigener Wechsel		1 599 027,31		3 633
3. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		7 104 848,36		11 369
4. Erhaltene Anzahlungen		101 839,54		115
5. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		929 714,96		9 789
6. Sonstige Verbindlichkeiten		9 121 104,47	26 259 187,38	8 460
VII. Bilanzgewinn			1 626 000,—	1 422
VERMERKE				
1. Verbindlichkeiten aus der Begebung und Übertragung von Wechseln	—,—			(44)
2. *Verbindlichkeiten aus Bürgschaften*	6 129 094,99			(3 836)
3. Verbindlichkeiten aus Gewährleistungsverträgen	—,—			(2)
			161 432 599,54	165 680

Gewinn- und Verlustrechnung
für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1983

	DM	DM	1. 1. 1982 – 31. 12. 1982 TDM	TDM
1. Umsatzerlöse	256 264 424,85		257 370	
2. Verminderung/Erhöhung *des Bestandes an fertigen* und unfertigen Erzeugnissen	× 1 863 553,23	254 400 871,62	2 289	259 659
3. Andere aktivierte Eigenleistungen		100 510,51		276
4. Gesamtleistung		254 501 382,13		259 935
5. Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren		100 395 017,43		104 480
6. Rohertrag		154 106 364,70		155 455
7. Erträge aus Gewinnabführungsverträgen	1 428 373,71		1 716	
8. Erträge aus Beteiligungen	35 846,—		23	
9. Erträge aus den anderen Finanzanlagen	1 668 865,12		2 003	
10. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	758 695,06		957	
11. Erträge aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	723 217,27		754	
12. Erträge aus der Herabsetzung der Pauschalwertberichtigung zu Forderungen	—,—		75	
13. Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	520 182,12		833	
14. *Erträge aus der Auflösung* von Sonderposten mit Rücklageanteil	285 134,06		253	
15. Sonstige Erträge; davon außerordentliche DM 843 694,86	19 666 042,89	25 086 156,22	17 676	24 290
		179 192 520,92		179 745
16. Löhne und Gehälter	43 965 197,76		46 309	
17. Soziale Abgaben	7 327 435,79		7 516	
18. Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	3 254 700,35		2 438	
19. Abschreibungen auf Sachanlagen u. immaterielle Werte	22 065 746,99		20 506	
20. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Finanzanlagen mit Ausnahme des Betrages, der in die Pauschalwertberichtigung zu Forderungen eingestellt ist	2 066 592,52		2 343	
21. Verluste aus Wertminderungen oder dem Abgang von Gegenständen des Umlaufvermögens außer Vorräten und Einstellung in die Pauschalwert*berichtigung zu Forderungen*	2 874 894,09		3 647	
22. Verluste aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	254 290,80		71	
23. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	3 291 585,67		6 510	
24. Steuern a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen 6 362 416,34 b) sonstige 21 918 999,62	28 281 415,96		6 596 21 629	
25. Aufwendungen aus Verlustübernahme	1 455 513,52		968	
26. Einstellung in Sonderposten mit Rücklageanteil	544 284,34		398	
27. Sonstige Aufwendungen	60 914 853,13	176 296 510,92	59 402	178 323
28. Jahresüberschuß		2 896 010,—		1 422
29. *Einstellung aus dem Jahresüberschuß in die Freie Rücklage*		1 270 010,—		—
30. Bilanzgewinn		1 626 000,—		1 422

VERMERK

Im Geschäftsjahr 1983 wurden an Pensionszahlungen DM 772 497,50 geleistet.

In den folgenden fünf Geschäftsjahren werden die entsprechenden Zahlungen voraussichtlich jeweils betragen (in % der Zahlungen im Geschäftsjahr 1983):

1984	106,1
1985	112,5
1986	114,6
1987	114,6
1988	115,8

BESTÄTIGUNG

Die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung Gesetz und Satzung.

Hamburg, den 28. März 1984

Deutsche Treuhand-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Dr. Stolberg, Wirtschaftsprüfer
Pallasch, *Wirtschaftsprüfer*

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft hat am 15. Juni 1984 beschlossen, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 1983 in Höhe von DM 1 626 000,– zur Ausschüttung einer Dividende von DM 3,– je Aktie im Nennwert von DM 50,– auf nom. DM 27 100 000,– Grundkapital zu verwenden.

Die Dividende gelangt ab sofort gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 37 unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer zur Auszahlung.

Zahlstellen sind

in Hamburg: Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft, Commerzbank Aktiengesellschaft, Deutsche Bank Aktiengesellschaft

in Berlin: Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft, Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 9/16 der Dividende verbunden, das auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer der inländischen Aktionäre angerechnet wird. Die Auszahlung der Dividende erfolgt ohne Abzug von Kapitalertragsteuer und zuzüglich der Körperschaftsteuergutschrift, wenn ein inländischer Aktionär seiner Depotbank eine Freistellungsbescheinigung seines Finanzamtes (Nicht-Veranlagungsbescheinigung) vorlegt.

Hamburg, den 15. Juni 1984

Der Vorstand

Nach der Hauptversammlung vom 15. Juni 1984 gehören dem Aufsichtsrat an:

Dr. Horst Wiethüchter, Hamburg, Vorsitzender
Heinz Arno Wascheck, Hamburg, stellv. Vorsitzender
Günter Herz, Hamburg
Heinz Schildhauer, Frankfurt

von den Arbeitnehmern gewählt:

Günter Koch, Hamburg
Heinz Wulf, Hamburg

Vorstand:

Dr. Uwe Paulsen, Hamburg, Vorsitzender
Dr. Friedel B. Gütt, Hamburg
Waldemar T. Kreiter, Buchholz

JAGENBERG / Vor der ersten Umsatz-Milliarde

Mehr Kapital für Wachstum

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Stattliche Plusraten von 10 Prozent im Umsatz und von 12 Prozent im Auftragseingang hat die von der Düsseldorfer Jagenberg AG geführte Maschinenbaugruppe des Rheinmetall-Konzerns in den ersten fünf Monaten von 1984 nebst Auslandstöchtern erzielt. Vorstandsvorsitzender Hans U. Brauner erwartet, daß der 1983 mit 5591 (5771) Beschäftigten um 6,7 (3,6) Prozent gesteigerte Weltumsatz 1984 mit 990 Mill. DM der ersten Milliarden-Schwelle nahekommt. Mitgerechnet ist dabei schon, daß sich die Gruppe im Zuge weiterer Konzentration auf ihre Kernarbeitsgebiete nun vom Quartett ihrer kleinen englischen Maschinenbau-Beteiligungen (600 Beschäftigte) trennt.

Weiterem Wachstum in den Kernarbeitsgebieten sollen auch die zur Hauptversammlung am 3. Juli vorgeschlagene Pari-Kapitalerhöhung auf 60 (37,5) Mill. DM und das zugleich vorgeschlagene genehmigte Kapital von 15 Mill. DM dienen. Man wird es voraussichtlich bei der nun für Sommer 1985 angekündigten Absicht nutzen, die bislang mit 16 Prozent bei Minderheitsaktionären liegenden Aktien an der Börse einzuführen.

Renditeträchtig für diesen Schritt zeigt sich Jagenberg schon mit dem 1983er Abschluß. Die konstante Dividende von 6 DM kann mühelos aus dem AG-Jahresüberschuß von 6,1 (5,7) Mill. DM gezahlt werden. Die Gruppe erzielte 10,1 (1,6) Mill. DM Jahresüberschuß und 60,3 (37,3) Mill. DM Netto-Cash-flow (vor Ausschüttung) bei 34,5 (32,5) Mill. DM Sachinvestitionen. Das DVFA-Nettoergebnis (mit Steuergutschrift) besserte sich bei der AG auf 21,25 (13,88) DM und in der Gruppe auf 32,53 (18,42) DM je Aktie.

Das ist, wie Brauner andeutet, noch nicht das Ende aller Erfolge aus der Konzentration auf Kernarbeitsgebiete, die in der Gruppe seit Rheinmetall-Zutritt (1981) bei 20prozentigem Abbau der Mitarbeiterzahl bereits 14 Prozent Umsatzplus bescherte. Verpackungssysteme stellen derzeit 45 Prozent vom Umsatz, Anlagen für die Papierausrüstung 25 Prozent, die Verpackungstechnik 20 Prozent und Sondermaschinen 10 Prozent.

MOBIL OIL / Schlechtes Mineralölgeschäft - Erträge aus Exploration und Aufschluß brachten Ausgleich

Bilanzverlust um 80 Millionen Mark reduziert

JAN BRECH, Hamburg

Die Mobil Oil AG, Hamburg, die im Jahr 1982 das schlechteste Ergebnis der Nachkriegszeit erlitten hatte, ist im Berichtsjahr 1983 zwar aus den roten Zahlen gekommen, konnte die vorgetragenen Verluste jedoch nicht tilgen. Als Jahresüberschuß weist der Ölkonzern 84 Mill. DM aus, durch den der Bilanzverlust von 171 auf 87 Mill. DM reduziert wird.

Das Ergebnis sei auch im Jahr 1983 durch hohe Verluste im Mineralölgeschäft bestimmt gewesen, betont der Vorstandsvorsitzende Herbert C. Lewinsky. Der scharfe Wettbewerb auf dem noch immer schrumpfenden deutschen Markt habe es trotz zahlreicher Preisanhebungsversuche nicht zugelassen, kostendeckende Preise zu erzielen.

Die Verbesserungen im Mineralölgeschäft gegenüber dem Katastrophenjahr 1982 sind dennoch beträchtlich. Der Verlust pro Tonne, der bei Mobil 1982 vor allem wegen des hohen Anteils von Rohöl aus Saudi-Arabien 64 DM erreicht hatte, ging 1983 im Jahresdurchschnitt auf 32 DM zurück, so daß die Gesamtverluste von 426 auf 184 Mill. schrumpfte.

Den Ausgleich brachten die Erträge aus dem Bereich Exploration und Aufschluß. Mobil, mit 19 Prozent an der deutschen Erdgasförderung und mit 12,4 Prozent an der deutschen Ölproduktion beteiligt, flossen aus diesen Aktivitäten 268 (i. V. 255) Mill. DM zu. Darin enthalten sind auch Erträge aus der Auslandsförderung. Auf einen vollständigen bilanziellen Verlustausgleich durch die Auflösung von Preissteigerungsrücklagen verzichtete Mobil. In der Bilanz stehen noch 370 Mill. DM, die bis 1986 aufgelöst werden müssen.

Zum Abbau des noch bestehenden Verlustvortrags wird Mobil diese außerordentlichen Erträge auch 1984 kaum benötigen. Mit dem Ergebnis der ersten fünf Monate, so erklärt Lewinsky, sei das Bilanzergebnis insgesamt ausgeglichen. Neben den positiven Erträgen aus der eigenen Gas- und Ölproduktion hat sich das Ergebnis im Mineralölproduktengeschäft weiter verbessert. Der durchschnittliche Verlust pro Tonne liegt bei 16 DM, nachdem sich die Verluste im März sogar einem ausgeglichenen Ergebnis genähert hatten. Inzwischen, so Lewinsky, habe sich das Bild aber wieder deutlich verschlechtert. Die roten Zahlen im Ölgeschäft summieren sich für die ersten fünf Monate auf 76 Mill. DM. Im Vorjahr hatten sie 300 Mill. DM erreicht.

Die weitere Entwicklung bleibe abzuwarten. Mobil werde es fortsetzen, einmal bessere Erlöse anzustreben und zum anderen über Straffung und Anpassungsprozesse die Kosten in den Griff zu bekommen. Bereits 1983 ist ein ganzes Bündel von Maßnahmen auf allen Stufen eingeleitet worden. Bei den Auslandsaktivitäten hat Mobil die Erschließung einzelner Felder in Tunesien und Ägypten wegen mangelnder Margen aufgegeben. Zudem wurde die Versorgungspolitik neu strukturiert. Der hohe Anteil an Saudi-Rohöl ist von 42 auf 20 Prozent vermindert worden, die Lieferungen aus Afrika von 40 auf 54 und aus der Nordsee von 6 auf 14 Prozent erhöht worden. Zum ersten Mal hat Mobil 1984 auch in größerem Maße den Spotmarkt in Anspruch genommen.

In der heimischen Verarbeitung ist die auf 8 Mill. Jahrestonnen Durchsatz ausgelegte Raffinerie in Wilhelmshaven insgesamt zehn Wochen stillgelegt worden, um in der übrigen Zeit eine Auslastung zu erreichen. Die Anlage wird auch in diesem Jahr vorübergehend abgeschaltet. Im Vertrieb schließlich werden die Niederlassungen außerhalb Hamburgs geschlossen und das Geschäft bis zum Jahresende vollständig in der Hansestadt konzentriert.

Auch geht nach Angaben von Lewinsky das Straffungsprogramm bei der Aral AG weiter. Zum Stand der Untersagungsverfügung durch das Kartellamt gebe es keine neuen Entwicklungen, erklärte Lewinsky.

Mobil Oil	1983	±%
Umsatz (Mill. DM)	10 607	+ 10,0
Absatz		
Mineralöl (Mill. t)	10,1	- 7,3
Erdgas (Mrd. cbm)	3,4	+ 6,3
Belegschaft	2451	- 1,6
Jahresüberschuß	84	(-171)
in % v. Umsatz	0,8	(-)
Investitionen	272	(- 33,3)
Cash-flow	270	(- 49)

ALUMINIUM

Verbrauch steigt wieder stärker

tb. Berlin

Die europäische Aluminium-Industrie sieht ihre Zukunftsaussichten wieder zuversichtlicher. Nachdem der Verbrauch dieses Leichtmetalls im vergangenen Jahr mit mehr als 4,8 Mill. Tonnen in Westeuropa wieder den Stand von 1980 erreicht hat, ist in diesem Jahr mit einem weiteren Zuwachs zu rechnen. Das teilten Sprecher der European Aluminium Association in Berlin anläßlich der dritten Generalversammlung mit.

Bei einer Kapazitätsauslastung von durchschnittlich 93 Prozent nahm die Produktion von Hüttenaluminium in Europa 1983 um 0,6 Prozent auf 3,32 Mill. Tonnen zu; im ersten Quartal 1984 gab es einen Zuwachs von 11,1 Prozent. An Halbzeug wurde mit 3,78 Mill. Tonnen fast 10 Prozent mehr produziert. Hier betrug das Plus im ersten Vierteljahr 7,6 Prozent. Einen noch stärkeren Zuwachs in diesem Jahr gab es bei der Wiederaufbereitung von Schrott, nämlich um 13 Prozent (auf 1,2 Mill. Tonnen) nach 9 Prozent im ganzen Jahr 1983. Die Auftragseingänge zeigen nach diesen Angaben einen positiven Trend an und lassen einen weiteren Verbrauchszuwachs in diesem Jahr erwarten.

METEC / Anlagenbauer mit verhaltenem Optimismus

Stahlwerk wird moderner

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Auf seinem in den letzten Jahren verkleinerten Kapazitätsniveau werde der auf Anlagen für Stahl- und sonstige Metallindustrie spezialisierte Teil des deutschen Maschinenbaus in den nächsten Jahren wohl eine auskömmliche Beschäftigung erreichen. Heinrich Weiss, Vorstandsvorsitzender des weltgrößten Walzwerk-Anlagenbauers SMS Schloemann-Siemag AG und Präsident der als METEC '84 in Düsseldorf (22. bis 28. Juni) stattfindenden zweiten internationalen Fachmesse der Hüttentechnik, nennt gute Gründe für diesen „verhaltenen Optimismus".

Der reicht zwar jetzt noch nicht bis zur Auskunft, ob dieser 1979 geborenen (und weltgrößten) Düsseldorfer Fachmesse überhaupt und dann wieder im Fünfjahresrhythmus mit den zeitgleichen Gießerei- und Thermprocess-Fachmessen eine METEC '89 folgen wird. Darüber will das Präsidium Mitte Juli des Jahres entscheiden, wenn die Erfahrung der diesmal 273 (328) Aussteller, davon 95 (102) aus dem Ausland, ausgewertet worden sind.

Aber Anzeichen einer Besserung in Konjunktur und Investitionen bei der Hauptkundschaft, der Stahlindustrie, sieht Weiss nun immerhin. Der jahrelange Abfall in der Welt-Rohstahlproduktion sei gestoppt, der bescheidene Wachstumspfad eines Anstiegs im Welt-Stahlverbrauch mit knapp einem Prozent pro Jahr bis in die 90er Jahre in Sicht.

Fast alles von dieser Erholung jedoch werde sich bei den potentiellen Investoren in Objekten der Rationalisierung, Modernisierung und Produkt-Qualitätsverbesserung niederschlagen. Der Bau großer integrierter Hüttenwerkskomplexe werde bis zum Jahr 2000 eine aus heutiger Sicht allenfalls für die Volksrepublik China zu erwartende Ausnahme bleiben.

Eindeutiger Schwerpunkt dieser Düsseldorfer Fachmesse ist denn auch bei den Ausstellern die Präsentation von Komponenten, Teilanlagen und neuen Verfahrenstechniken. Die Kundschaft dafür freilich wird von einer noch größeren Zahl leistungsfähiger Anbieter umworben als bei kompletten neuen Hüttenwerksprojekten.

Der Trend zu internationalen Konsortialgeschäften mit geringer heimischer Fertigung wird schon deshalb nach Ansicht der deutschen Anlagenbauer auch in dem Bereich der Hüttentechnik nicht mehr umkehrbar sein.

NAMEN

Horst Hesse, Geschäftsführer der Hesse Bau GmbH, Eschwege, wurde zum Aufsichtsratsvorsitzenden der Baumeister-Haus-Gruppe bestellt. Er wird Nachfolger von **Werner Henn**.

Herbert Detharding, General-Manager der Mobil Oil B.V., Rotterdam, tritt am 1. Juli als stellvertretender der Vorstandsvorsitzender in den Vorstand der Mobil Oil AG, Hamburg, ein. Dr. **Gerd Eichhorn**, zuständiges Vorstandsmitglied für Finanzen im Mobil Oil Vorstand wird zum 1. Januar 1985 Vorstandsvorsitzender der Mobil Austria AG. Das neu geschaffene Ressort Finanzen und Planung bei der Mobil Oil AG übernimmt **Bernd Schlichting**, bislang für Planung, Versorgung und Raffinerien zuständig.

Augros: Mehr Einkaufsloyalität

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Die Augros-Handelsgruppe, Ostfildern bei Stuttgart, in der 80 Kfz-Ersatzteile- und Zubehör-Fachgroßhändler mit 165 Verkaufsstellen in der Bundesrepublik zusammengeschlossen sind, verbuchte in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 1984 ein Umsatzwachstum von 10 Prozent. Sofern der Arbeitskampf in absehbarer Zeit beendet sein werde und die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nicht nachhaltig änderten, rechnet Augros-Geschäftsführer Walter H. Roth mit diesem Wachstum bis zum Jahresende. Der Eigenumsatz der Fachgroßhändler werde dann 900 Mill. DM übersteigen.

1983 war der Eigenumsatz um 15 Prozent auf 840 Mill. DM angestiegen. Zwei Drittel dieser Steigerung stammten von den 73 Altgesellschaftern, ein Drittel geht auf die Aufnahme von fünf neuen Gesellschaftern zurück. Im Laufe der ersten Monate 1984 stießen zwei weitere Fachgroßhändler zu dieser Kooperation.

Aufgrund der zunehmenden Einkaufsloyalität der Augros-Gesellschafter verbesserte sich der Umsatz der Kooperationszentrale, der Augros Fahrzeug- und Industriebedarf GmbH & Co., um 17 Prozent auf 261 Mill. DM. In diesem Umsatz enthalten sind Zentralregulierungen, Lagerlieferungen und Serviceleistungen für die Gesellschafter. Zusätzlich wurden noch 56 Mill. DM Vermittlungsumsatz erzielt aus Rahmenvereinbarungen mit Lieferanten, die nicht über die Augros-Zentrale abgerechnet wurden. Das Ergebnis bezeichnet Roth als „gut".

Die anhaltende Verdrängungstendenz, die aus der Belieferung der Vertragswerkstätten der Autoindustrie mit Originalmarken-Teilen der Zulieferindustrie resultiere, habe durch einen verbesserten Liefer- und Sortimentsservice zum Teil ausgeglichen werden können.

DYCKERHOFF ZEMENTWERKE / Nur geringe Absatzsteigerung erwartet

Die Ertragslage hat sich normalisiert

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Christoph Hummel, Vorstandssprecher der Dyckerhoff Zementwerke AG, Wiesbaden, rechnet für 1984 „allenfalls mit einer sehr geringen Steigerung unseres Baustoffabsatzes im Inland". Zum einen sei die Wohnungsbaunachfrage im ersten Quartal 1984 um 14 Prozent zurückgegangen, eine Lücke, die auch durch die Nachfrage der Wirtschaft und noch weniger der öffentlichen Hände zu schließen sei. Zum anderen habe auch das bisherige Geschäft des Jahres keine konjunkturellen Impulse signalisiert. Ein Mehrabsatz in den ersten fünf Monaten sei lediglich witterungsbedingt gewesen.

Dennoch ist der Vorstand „zuversichtlich", wieder ein angemessenes Ergebnis erwirtschaften zu können. Mit einem Jahresüberschuß von 17 (11) Mill. DM hat das Jahr 1983 dem Unternehmen nach teilweise mageren Jahren wieder eine „Normalisierung der Ertragslage" gebracht, obwohl sich die Umsatzsteigerung um 5,4 Prozent auf 713 (677) Mill. DM in Grenzen hielt.

Die tatsächliche Gewinnsteigerung dürfte noch um einiges deutlicher ausgefallen sein. Erhöhungen der Pensionsrückstellungen um 12 Mill. DM und der übrigen Rückstellungen um 35 Mill. DM (überwiegend für Steuern und die Rekultivierung der Rohstoffgruben) deuten darauf hin, daß sie zunächst einmal für ein kräftiges internes Durchatmen genutzt wurde. Allerdings werden auch die Aktionäre mit einer Dividende von 6 (5) DM je 50-DM-Aktie daran teilhaben.

Die Quellen der Ertragsverbesserung liegen nur teilweise im günstigeren Markt, der eine Absatzsteigerung um 2 Prozent auf 5,6 (5,5) Mill. Tonnen und damit eine Auslastung von 65 (60) Prozent ermöglichte. Hinzu kamen die Erfolge umfangreicher Rationalisierungsmaßnahmen, die sich auch in einem weiteren Abbau der Belegschaft auf 2490 (2590) Mitarbeiter (im Jahresdurchschnitt) widerspiegelten, die günstigere Entwicklung des Hauptkostenfaktors Energie und leicht gestiegene Beteiligungserträge.

Vor allem die Erfolge der Rationalisierungs- und Modernisierungs-Investitionen, die wieder fast das gesamte Volumen der Sachinvestitionen von 40 (36) Mill. DM ausmachten, sieht der Vorstand als nachhaltig an: „Wir gehen aus heutiger Sicht nicht davon aus, daß wir die Dividende im nächsten Jahr wieder kürzen müssen", meint Finanzchef Walter Reeg vorsichtig. Und: „Es ist sicher nicht unser Ziel, auch für die nächsten zehn Jahre 6 Mark oder gar noch weniger auszuschütten."

DEUTSCHER-RING-VERSICHERUNGEN / Vertrieb neu strukturiert

Außendienst soll mehr „vor Ort" gehen

HARALD POSNY, Hamburg

Mit einer neuen Struktur der Vertriebs-Stammorganisation will die Versicherungs-Gruppe Deutscher Ring, Hamburg, „schneller und flexibler auf die künftigen Herausforderungen des Marktes reagieren und zusammen mit einer Kräftekonzentration im Marketing die Wettbewerbsposition der Riag-Gruppe in den kommenden Jahren ausbauen".

Der Vorstandssprecher Hans Grutschus als „eher konservativ" bezeichnete Vertriebs-Außendienst mit seinen 12 000 hauptberuflichen Mitarbeitern wird 15 Filialdirektionen erhalten, die von den ihnen unterstellten Bezirksdirektionen einen Teil der Verwaltungsarbeiten übernehmen, um stärker als bisher den Außendienst „vor Ort" führen zu können.

Branchenleiter verstärken künftig auch die Verkaufsförderung, Servicefunktionen werden künftig mehr und mehr vom Außendienst übernommen. Damit soll nicht nur die „Produktivität je Verkäufer" erhöht, sondern auch der direkte Draht zum Kunden verstärkt werden.

Wie notwendig das ist, zeigen wohl als gezielt anzusehende Abwerbeaktionen bei der von der Ring-externen Vertriebsorganisation „Zeus" mit Erfolg angesprochenen Zielgruppe jugendlicher Kunden seitens der Außendienste verschiedener Wettbewerber. Bislang sind reichlich 3000 Verträge des „Jugendschutzbrief" – (Leben und Unfall), das etwa ein Drittel des jährlichen Ring-Lebensneugeschäfts ausmacht, von anderen mit einem ähnlichen, nicht besseren, aber teureren Produkt „weggekündigt" worden. Und das erkennbar mit System.

Das wurmt Grutschus umso mehr, als – sicher nicht ausschließlich – die Bestandfestigkeit der Verträge aus der 500 Mann starken „Zeus"-Truppe mit 11,3 (10,8) Prozent vorzeitiger Kündigungen der Bestandssumme, die als branchentypisch anzusehende Stornoquote von 5,5 (5,1) Prozent der Ring-Stammorganisation auf zusammen 8,9 (8,2) Prozent in die Höhe treibt.

Von diesen Ärgernissen abgesehen war 1983 für die Unternehmensgruppe Deutscher Ring (Lebens-, Kranken-, Sachversicherungen, Bausparen und Kapitalanlagen) ein erfolgreiches Geschäftsjahr – unabhängig von den außerordentlichen Erträgen, die das Bild ebenfalls verschönen.

Das Neugeschäft blieb nach einem außerordentlich erfolgreichen 1982 (plus 16,7 Prozent) im Berichtsjahr weit unter Branchenniveau (14,4 Prozent). Deutlich gestiegene Beitragseinnahmen und Kapitalerträge, verbesserte Kostenlage und günstiger Risikoverlauf erhöhten den Bruttoüberschuß nochmals um 14,2 (28) Prozent auf 222 Mill. DM, von denen 98,3 Prozent der Rückstellung für Beitragsrückerstattung zufließen und als Gewinnbeteiligung dem Versicherten zugute kommen. Für 1985 wird eine weitere Erhöhung der laufenden Überschußanteile angekündigt. Aus dem Jahresüberschuß von 3,7 Mill. DM wird eine auf 14 (12) Prozent erhöhte Dividende gezahlt. Durch Bareinzahlung wird in Kürze das Grundkapital auf 31,5 Mill. DM verdoppelt.

Die Riag Krankenversicherung aG hat ihren Neuzugang am Tarifversicherten um 15,8 Prozent auf rund 50 000 erhöht. Gleichwohl blieb der Bestand, auch bei den Vollversicherungen, konstant. Die Ergebnisverbesserungen – der Rohüberschuß stieg auf 89,6 (62,1) Mill. DM und geht zu 93,5 Prozent in die Rückstellung für Beitragsrückerstattung – ermöglicht, die Beitragsrückerstattung an leistungsfrei gebliebene Versicherte auf bis zu 4 Monatsbeiträge zu erhöhen.

Dt. Ring Leben	1983	± %	
Versicherungsbestand (Mill. DM)	17 100	+ 8,3	
Eingel. Neugeschäft	2939	+ 3,9	
Beitragseinnahmen	585	+ 11,0	
Aufw. f. Vers. Fälle	215	+ 35,2	
Kapitalanlagen [1])	4134	+ 9,6	
Kapitalerträge [2])	292	+ 13,5	
Aufwendungen f. Beitr. Rückerst.	218	+ 13,5	
Rückstellungen f. Beitr. Rückerst.	574	+ 21,6	
in % d. verd. Beitr.	1983	1982	1981
Stornoquote [3])	8,9	8,2	6,8
Verw. Kostenqu. [4])	7,1	7,2	7,2
Abschl. Kostenqu. [5])	44,0	45,3	44,4
Überschußquote [6])	38,0	36,9	30,7

[1]) ohne Depotford.; [2]) Durchschnittsrendite: 7,4 (7,6) Prozent; [3]) Rückk. Umwandlg. in beitr.freie Versich. u. sonst. Vorz. Abgang in % d. Anfangsbestands; [4]) sonst. Aufw. d. Vers.Betr. in % d. Beiträge; [5]) in Promille d. eingel. Neugesch.; [6]) Bruttoüberschuß in % d. Beiträge.

Dt. Ring Kranken	1983	± %	
Beiträge (Mill. DM)	462	+ 4,8	
Aufw. f. Vers. Fälle	320	- 0,9	
Versich.-Leistung [1])	465	+ 11,0	
Aufwendungen f. Beitr. Rückerst.	85	+ 50,9	
Rückstellungen f. Beitr. Rückerst.	181	+ 60,0	
Kapitalanlagen [2])	881	+ 17,1	
Kapitalerträge [3])	63	+ 15,1	
in % d. verd. Beitr.	1983	1982	1981
Schadenquote [4])	69,4	73,4	75,3
Leistungsquote [5])	96,9	94,9	92,1
Kostenquote [6])	14,4	13,5	14,0
Überschußquote [7])	19,4	14,1	7,8

[1]) Aufw. f. Vers.-Fälle, Beitr.-Rückerst. sowie Veränd. d. Deckungs- u. Stornorückstellung; [2]) oh. Depotford.; [3]) netto; Durchschnittsrendite: 7,8 (8,0) Prozent; [4]) Aufw. f. Vers. Fälle u. erfolgsunabh. Beitr. Rückerst.; [5]) Vers.-Leistung; [6]) Abschluß- u. Verw. Kosten; [7]) Bruttoüberschuß.

Am 7. Juni 1984 verstarb im Alter von 83 Jahren Herr

Dipl.-Kaufmann

Hans Söhlke

Als geschäftsführender Gesellschafter hat er von 1949 bis 1978 unser Unternehmen entscheidend geprägt und von 1979 bis 1980 als Vorsitzender unserem Beirat angehört.

Seine reiche Erfahrung, seine Standfestigkeit und sein lauteres Wesen haben ihm großes persönliches Ansehen in Industrie und Handel verschafft. Sein erfahrener Rat, sein ausgewogenes Urteil und seine noble Haltung machten ihn bis in sein hohes Alter zu einem unersetzlichen Ratgeber in zahlreichen Entscheidungen.

Wir sind dankbar für die langen Jahre der Zusammenarbeit mit einem Mann von so vorbildlicher Gesinnung und echter Herzensbildung. Die Kraft seiner klugen Persönlichkeit und die Wärme seines Herzens werden bei uns ein bleibendes Andenken behalten.

Gesellschafter, Beirat, Geschäftsführung
und Mitarbeiter der

Metall-Chemie
Handelsgesellschaft mbH u. Co.
Hamburg/Köln

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis in Wenningstedt/Sylt stattgefunden.

Wir trauern um Herrn

Professor em. Dr. phil.

Franz Kirchheimer

Präsident i. R. des Geologischen Landesamtes in Baden-Württemberg

der am 17. Juni 1984 verstorben ist.

Herr Professor Dr. Kirchheimer gehörte unserem Aufsichtsrat von 1950 bis 1981 an. In diesen mehr als 30 Jahren haben sein umfassendes Wissen und sein Rat als Geologe die Entwicklung unserer Gesellschaft zu einem weltweit tätigen Unternehmen wesentlich gefördert.

Seine menschliche Wärme wird uns sehr fehlen.

Aufsichtsrat, Geschäftsführung und Mitarbeiter der

PRAKLA-SEISMOS GMBH

Hannover, 18. Juni 1984

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreise statt.

Wir wollen nicht trauern, daß wir ihn verloren, sondern wir wollen dankbar dafür sein, daß wir ihn gehabt haben, ja auch jetzt noch besitzen; denn was lebt für Gott und heimkehret zum Vater, bleibt in der Familie.

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute nach schwerer Kankheit mein herzensguter Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

DIPL.-AGR.

CLEMENS SCHWINGES

Träger des Bundesverdienstkreuzes

* 22. Dezember 1899 † 18. Juni 1984

Er starb versehen mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche.

In Liebe und Dankbarkeit
Irmgard Schwinges geb. von Ende
Elmar Schwinges
Annemarie Gramatikov geb. Schwinges
Pepo Gramatikov
und alle Anverwandten

5142 Hückelhoven, Gut Groß-Künkel, den 18. Juni 1984

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, dem 23. Juni 1984, um 11.00 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Dionysius zu Doveren. Anschließend ist die Beerdigung.

Anstelle von zugedachten Kranz- oder Blumenspenden bitten wir um eine Spende für die Deutsche Krebshilfe eV., Kto.-Nr. 90 90 90 (BLZ 380 500 00)

Wir trauern um Herrn

Dr. Hans Nagel

Dipl.-Kaufmann, Dipl.-Handelslehrer

Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

der am 18. Juni 1984 im 84. Lebensjahr verstorben ist.

Herr Dr. Nagel gehörte unserer Gesellschaft mehr als 34 Jahre an; er war als Leiter unserer Treuhandabteilung für Ausfuhrbürgschaften zunächst in Berlin tätig. Nach dem Kriege hat er diese Aufgabe als Mitglied der Geschäftsleitung von Hamburg aus wahrgenommen. Herr Dr. Nagel hat sich große Verdienste um das für die deutsche Wirtschaft bedeutsame Instrument der staatlichen Ausfuhrförderung erworben. Wegen seiner hohen menschlichen Eigenschaften und seines außergewöhnlichen Engagements erfreute er sich hoher Wertschätzung.

Wir nehmen in Verehrung und Dankbarkeit von ihm Abschied und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Vorstand, Aufsichtsrat und Mitarbeiter
der

TREUARBEIT
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft



EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK
mit vorläufigem Sitz in Luxemburg

7¾% Deutsche Mark-Teilschuldverschreibungen von 1971
– WKN 460121/30 –

Auslosung

Die Auslosung der zum 1. Oktober 1984 fälligen Tilgungsrate ist am 14. Juni 1984 in Anwesenheit eines Notars erfolgt. Es wurde die

Serie 5 – WKN 460125 –

mit den Stücknummern
4001 – 5000 zu je nom. DM 500,–
28001 – 32500 zu je nom. DM 1.000,–
59001 – 60000 zu je nom. DM 5.000,–

im Gesamtbetrag von DM 10.000.000,– gezogen.

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 1. Oktober 1984 an zum Nennwert gegen Einreichung der Mäntel und Zinsscheine per 1. Oktober 1985 uff. bei den inländischen Niederlassungen der nachstehend genannten Banken eingelöst:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
ADCA-BANK Aktiengesellschaft
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Bankers *Trust GmbH*
Bankhaus H. Aufhäuser
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
Aktiengesellschaft
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Delbrück & Co.
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Effectenbank-Warburg Aktiengesellschaft
Georg Hauck & Sohn Bankiers
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bankhaus Hermann Lampe KG
Merck, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Reuschel & Co.
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Simonbank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westfalenbank Aktiengesellschaft

Die Verzinsung der gelosten Teilschuldverschreibungen endet am 30. September 1984. Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Rückzahlungsbetrag abgezogen.

Die am 1. Oktober 1984 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den bisher ausgelosten Teilschuldverschreibungen der *Serien 1, 2, 3, 6, 7, 9 und 10 sind noch nicht alle* Stücke zur Einlösung vorgelegt worden.

Frankfurt, im Juni 1984 EUROPÄISCHE INVESTITIONSBANK

FINANZANZEIGEN



Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen Aktiengesellschaft Dortmund

Auslosungs-Bekanntmachung

8%-Anleihe von 1971 – 1. 9. gzj. –

Am 15. Juni 1984 ist gemäß den Anleihebedingungen die achte Verlosung von Teilschuldverschreibungen unserer 8%-Anleihe von 1971 – 1. 9. gzj. – vorgenommen worden.

gezogen wurde die
Serie A Wertpapierkenn-Nr. 387531
umfassend die Stücke
Nr. 1– 6500 zu DM 1000,–
Nr. 65001– 72000 zu DM 1000,–
Nr. 135001–141000 zu DM 100,–
Nr. 195001–204000 zu DM 100,–

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen, deren Verzinsung am 31. August 1984 endet, werden vom 1. September 1984 an bei sämtlichen Niederlassungen der nachstehend genannten Banken eingelöst.

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Bank für Gemeinwirtschaft AG
Bank für Handel und Industrie AG
Berliner Bank AG
Berliner Commerzbank AG
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerzbank AG
Deutsche Bank Saar AG
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
Dresdner Bank AG
Merck, Finck & Co.
Norddeutsche Landesbank Girozentrale
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Trinkaus & Burkhardt
Westfalenbank AG

Die zur Rückzahlung fälligen Teilschuldverschreibungen sind mit allen noch nicht fälligen Zinsscheinen einzureichen.

In den vorangegangenen Verlosungen wurden folgende Serien gezogen:
Serie C (387533) zum 1. September 1977
Serie D (387534) zum 1. September 1978
Serie F (387536) zum 1. September 1979
Serie G (387537) zum 1. September 1980
Serie E (387535) zum 1. September 1981
Serie H (387538) zum 1. September 1982
Serie J (387539) zum 1. September 1983

Hiervon sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung vorgelegt worden.

Dortmund, im Juni 1984 Der Vorstand





Auto-Leasing

Bm. – Alle Räder stehen still, wenn mein starker Arm es will. Dieser Satz, nach dem die Metaller zur Zeit (gewerkschaftliche) Politik betreiben, hat zwar manches Autowerk stillgelegt, das Auto-Leasing jedoch (noch) nicht.

Obwohl nach dem Autoboom 1983 mit Beginn des neuen Jahres der Automarkt einen deutlichen Einbruch erlebte, läuft das Leasing-Geschäft nach wie vor wie geschmiert. Im Januar und Februar waren die Neuzulassungen noch zufriedenstellend. Die avisierten Preiserhöhungen ließen manchen Auftrag eher als geplant eingehen. Im März und April aber stürzte der Markt regelrecht ab.

Die Gründe sind geläufig: Die Käufer wurden verunsichert durch die vom Bundesinnenministerium angekündigte Schadstoffgesetzgebung. Bis heute weiß kein potentieller Autokäufer, von wann an er bleifreies Benzin fahren muß (oder kann), ob ihm dafür eine steuerliche Präferenz eingeräumt wird, ob er bald einen Wagen mit Katalysator fahren muß (oder nicht). Solche Unsicherheit beim Konsumenten bringt den Konjunkturmotor ins Stottern. Immerhin hängt jeder sechste Arbeitsplatz in der Bundesrepublik vom Automobil ab, in Baden-Württemberg ist es jeder dritte.

Wie weicht der Autofahrer aus? Zunächst fährt er erst einmal seinen Wagen länger als vorgesehen. Sorgt er sich jedoch um die Entwicklung des Restwertes seines Fahrzeuges, so fällt ihm ein, daß es 1983 geradezu einen Boom im privaten Auto-Leasing gegeben hat.

Ein geleastes Auto muß man aber nicht sechs oder gar zehn Jahre fahren. Mit 24 oder 36 Monaten gibt man es dem Händler zurück, der dann auch für die Verwertung sorgt, und zwar zu Konditionen, die man heute schon mit ihm abschließt, gleichgültig, ob inzwischen Katalysatoren Pflicht sind oder nicht, das Restwert-Risiko trägt der Leasing-Geber.

Und da der Auftragseingang für Automobile so stark zurückgegangen ist (im 1. Quartal 1984 lag die Zulassungsrate fabrikneuer Fahrzeuge um 4,8 Prozent unter der Vergleichszeit des Vorjahres), haben sich bei den Fabrikanten ebenso wie bei den Händlern Halden gebildet, von denen jetzt beim Streik abverkauft werden kann.

Hinzu kommt, daß die Japaner in den ersten Monaten 1984 rund 10 Prozent mehr Automobile in die Bundesrepublik gebracht haben als vorgesehen. Sie haben den Streik und damit ihre Chancen kommen sehen. Und wenn am Automarkt einmal ein Kunde die Marke gewechselt hat, dann ist es ungeheuer schwer, ihn wieder zurückzuholen.

Dies gelingt am ehesten noch den Leasing-Gesellschaften, die die Fabrikat-Kunden-Bindung nicht so eng werden lassen, weil die Lauf- und Gewöhnungszeiten geringer sind. Zudem entscheidet namentlich beim gewerblichen Leasing – das das private immer noch um den Faktor drei überragt – der Firmen-Einkäufer, welches Fahrzeug geordert wird. Und da kann es durchaus vorkommen, daß die Konditionen über die Flottenmarke entscheiden – besonders in Streiksituationen, wenn Werke wegen ihrer internationalen Struktur im Binnenland zwar getroffen, aber nicht in die Knie gezwungen werden. Leasing läuft – wenn auch ein wenig mit angezogener Bremse.

DER MARKT / „Abgespeckte" Autos kommen zu neuen Ehren – Mittelständische Unternehmen nutzen Leasing

Mit kräftigen Konditionen auf Kundenjagd

HANS BAUMANN, Essen

Die Stunde der Wahrheit schlägt spätestens seit März. Es ist erwiesen, daß das Leasing-Geschäft mit Automobilen in ungewöhnlich starkem Maße von den Konditionen abhängig ist. Auto-Leasing, so hieß ein Wort, dient ausschließlich dem Marketing der Hersteller. Die Schiene Leasing ist unverzichtbar, will man nicht große Marktanteile einbüßen.

Und es ist grotesk: Trotz des tobenden Streiks bei den Metallern liegen sich die Autohändler in den Haaren wie nie zuvor. Ein japanischer Hersteller soll für die Ratenfinanzierung seiner Autos Zinsen von 2,9 Prozent anbieten. Und da die Japaner mit 10 Prozent mehr Autos nach Europa kamen als vor einem Jahr, gehen deutsche Hersteller und Händler in die Gegenoffensive.

Beachtliche Händlerspanne

So ist es Usus geworden, daß dem Händler vom Hersteller rund 5 Prozent für „Aktionen" zur Verfügung *gestellt werden, was die Händler*-Rabattspanne auf beachtliche 22 Prozent ausdehnen kann, ein Spielraum, der es nicht nur erlaubt, die japanische Auto-Offensive zu bekämpfen, sondern darüber hinaus das Privat-Leasing von Automobilen zu forcieren.

Das macht sich für die Hersteller bezahlt – und für deren Leasing-Gesellschaften, denn eine nicht fabrikatgebundene Leasing-Gesellschaft kann bei solchen Konditionsvorteilen der Hersteller-Leaser nicht mehr mithalten. Bei ihm blüht gerade noch das Flotten-Leasing, da er hier über Mengenrabatte gerade noch sein Auskommen finden kann.

Betrachtet man die Neuzulassungen im Mai 1984, die die Schwabengarage bei einem Gespräch mit der WELT beschaffte, so stellt sich heraus, daß Ford gegenüber Mai vorigen Jahres einen gewaltigen Sprung nach vorn getan, nämlich von 11,4 auf 15 Prozent. Gehalten haben ihre Positionen Opel mit 18 Prozent, VW mit 28 Prozent und BMW mit rund 7 Prozent. Zurückgefallen ist Daimler Benz von normal rund 10 Prozent auf 6 Prozent. Aufgeholt haben die Ausländer mit insgesamt 11 Prozent um einen beachtlichen Prozentpunkt.

Vielleicht kommt in diesen Zahlen der Mai-Zulassung auch ein wenig der Hang zum privaten Auto-Leasing zum Ausdruck, wahrscheinlich aber auch das Leasen von gewerblichen Fahrzeugen. Denn geleast werden in der Regel nur Fahrzuege bis zu 1,6 Liter Hubraum. Und gerade die kleinen Fahrzeuge mit der fünften Tür und früher nicht für möglich gehaltenen Ladefläche sind die Renner beim *gewerblichen Leasing.* Das abgespeckte Auto ist gefragt. Es ist der Mittelstand, der den Leasing-Vorteil nutzt, die Handwerker, aber auch Dienstleistungsunternehmen (etwa Kosmetik), die Werber in die Lande schicken.

Ganz anders das Privat-Leasing. *Auch hier dominiert der kleine Wa*gen. Es ist der, der „nebenbei" gefahren wird, der Zweitwagen für Mutti, dessen Raten vom Konto abgebucht werden, und der alle zwei oder drei Jahre, ehe die Reparaturen ins Fleisch schneiden, ausgewechselt wird – vom Händler.

*Auch von dieser Seite ist das Pri*vat-Leasing von immer größerem Interesse geworden. Der Privatmann ist in seiner Bonität bei den Herstellerleasern oft höher eingestuft als der kleine Gewerbetreibende. Zudem bringt das Leasing-Geschäft und das mit ihm verbundene große Angebot an Service eine starke Kunden-Händler-Bindung, die sich nicht selten über Generationen erstreckt.

Auto statt Lohnerhöhung

Der Gedanke, seinen Mitarbeitern statt einer mageren Gehaltserhöhung, die von der Steuer aufgezehrt wird, einen Leasing-Wagen zur Verfügung zu stellen, nimmt wieder an Bedeutung zu. Der Aufwand des Mitarbeiters dafür: Ein Prozent des Wagenwertes muß er versichern, also bei einer Karosse für 20 000 Mark 200 Mark.

So sehr das Auto-Leasing in das Bewußtsein der Wirtschaft und auch in das der Privatkunden gerückt ist, man sollte seine Dimensionen nicht überschätzen. Im letzten Jahr wurden in der Bundesrepublik und in West-Berlin etwas mehr als 2,4 Millionen Pkw neu zugelassen, wodurch der Gesamtbestand saldiert auf rund 24 Millionen stieg, von denen gewerblich 6 Millionen gefahren werden.

Und der Leasing-Anteil? Er beträgt gerade 550 000 Personenkraftwagen, wovon rund 400 000 gewerblich genutzt werden. Das Sensationelle dieses Marktes liegt darin, daß allein im letzten Jahr rund 100 000 private Leasing-Pkw vermietet wurden und den Bestand auf 150 000 explodieren ließen.

Und diese Entwicklung wird nach *Meinung der Experten auch kaum zu* brechen sein, es sei denn, die Automobilhersteller verzichten künftig darauf, ihre verleasenden Händler *mit Sonderkonditionen zu stützen.*

Der Streik und seine denkbaren Auswirkungen könnten ein Grund dafür sein. Doch es kommt sehr darauf an, wie sich die Ausländer während dieser Streiksituation im deutschen Markt bewegen. Es ist durchaus denkbar, daß sie die einmalige Gelegenheit nutzen, Marktanteile zu erobern und zu verteidigen. Damit wäre die deutsche Autoindustrie zu doppeltem Aderlaß gezwungen. Nicht nur die Produktionsausfälle zerrten dann an ihren Kassen, sondern auch der Zwang vom Markt her, mit Barem angestammte Märkte zu verteidigen.

Immer wieder wird nach den Marktanteilen am Markt für Leasing-Pkw gefragt. Doch diese Frage findet nirgendwo eine offizielle Antwort, weil es keine Statistiken gibt. Aber da sich die Verantwortlichen der Hersteller-Leasing-Gesellschaften gelegentlich treffen und ihre Gedanken austauschen, gibt es so etwas wie einen grauen Markt für die Marktanteile beim Pkw-Leasing.

Einsam führt hier V.A.G. mit geschätzten 32 Prozent. Auf Platz zwei folgt Autoleasing D (früher Dello, bei der sich die Gefah in Wuppertal – Tochter Deutsche Bank – mit 30 Prozent eingekauft hat) mit rund 10 Prozent. BMW sollen 6 Prozent und Daimler 4 Prozent halten.

Prognose für 1984: Das Privat-Leasing wird weiter auf 200 000 Pkw klettern.

DAS PORTRÄT

Leasing und Handel Schwaben

Bm. Stuttgart

Er ist Optimist, der Geschäftsführer der LHS Leasing- und Handelsgesellschaft Schwaben mbH, Stuttgart. *Hugo Wieske meldet für die* Zeit von Januar bis Mai 1984 „nur" 20 Prozent neue Verträge im Auto-Leasing. Und was 1983 geleistet wurde, das kann sich wohl auch sehen lassen: Die Stückzahl der neuen Verträge erhöhte sich um 45,2 Prozent


Hugo Wieske

auf 5700. Ende 1983 hatte die LHS ein Pkw-Auftragsbestand von 10 200 gegenüber 8000 im Vorjahr.

Allerdings spürt auch Hugo Wieske den Hang zum privaten Autoleasing. Er läßt sich von einem Trend ganz besonderer Art ablesen. Bis Ende Mai 1983 wurden bei den verleasten Autos in 32 Monaten im Durchschnitt 71 000 Kilometer gefahren. Heute sind es in 30 Monaten 65 000 Kilometer.

Beim gewerblichen Leasing verstärkt sich der Trend zum Full-Service – bis hin zur Treibstoffabrechnung, ein nicht ganz billiger Spaß für eine Leasing-Gesellschaft, die dafür ohne Computer nicht mehr auskommt.

Zur LHS-Gruppe. LHS Schwaben ist eine 100prozentige Tochter der Schwabengarage AG, die wiederum ihre Mehrheit bei der Gothaer-Versicherungsgruppe liegen hat und bei der Baden-Württembergischen Bank, bei der sich die LHS refinanziert.

An der LHS Hannover ist die LHS Schwaben wieder mit 50 Prozent be*teiligt, den Rest hält ein großer Ford*händler. Die LHS GmbH Köln/Düsseldorf wiederum liegt zu einem Drittel bei LHS Schwaben, zu einem weiteren Drittel bei einem Kölner Ford-Händler und zum letzten Drittel bei einem Privatmann. LHS Linz und Wien gehören zu 50 Prozent LHS Schwaben und zweimal 25 Prozent Ford-Händlern in Österreich. Die LHS-Gruppe setzte 1983 104 Mill. Mark um gegenüber 88,4 Mill. Mark in 1982.

Mercedes bei 10 Prozent

DW. Stuttgart

Die Mercedes Leasing GmbH, Stuttgart, Tochter der Daimler-Benz *AG mit einer Gesamtleistung von fast* 40 Milliarden Mark, rechnet für das Geschäftsjahr 1984 mit einem Umsatz von 350 bis 380 Millionen Mark. Damit ist Daimler-Benz-Leasing auf dem Weg zu rund 10 Prozent der Daimler-Benz-Inlandszulassungen. Das Leasing auch bei dieser renommierten Marke als Marketing-Mittel ist nicht mehr wegzudenken.

Auto-Leasing hilft sparen – Neues Handbuch zeigt Rentabilitätsvergleich

DW. Essen

Viele Betriebe arbeiten auch heute noch bei ihren Außendienst-Fahrzeugen nach dem Prinzip, daß die Mitarbeiter sich ihre Fahrzeuge selbst kaufen und finanzieren. Dies ist eine Prämisse, an der der Weka-Verlag GmbH und Co. KG, Kissing, ein Auto-Leasing-Beispiel in seinem neuen „Leasing-Praxishandbuch für Rentabilitätsvergleiche" vorführt.

Der Außendienstmitarbeiter zahlt dabei selbst das Fahrzeug, die Zinsen, die Transport- und Zulassungskosten, die Kraftfahrzeugsteuer, die Haftpflicht- und Vollkasko-Versicherung, die Insassen-Unfallversicherung, die Kosten für Inspektionen und Verschleißreparaturen. Zudem muß er die Schadenabwicklung mit den Versicherungsgesellschaften selbst betreiben. Natürlich gehen auch die Treibstofflasten voll auf sei*ne Kosten.*

Erstattet bekommt der Mitarbeiter aber von seinem Arbeitgeber für jeden gefahrenen Kilometer nur die jetzt geltende Pauschale von 42 Pfennig (Entfernungskilometer). Dieser Satz reicht jedoch nicht zur Kostendeckung. Der Deutsche Kraftfahrzeug-Überwachungsverein in Stuttgart kommt auf einen Durchschnittswert je Entfernungskilometer (Stand September 1983) von 46,6 Pfennig. Die folgende Berechnung stellt einen Vergleich von Dienstleistungs-Leasing mit dem Pauschalentgelt von 42 Pfennig je Kilometer auf.

Prämissen: Mittelklassewagen, Diesel. Steuerlast des Betriebes: 56 Prozent im Durchschnitt. Dienstleistungsrate: 589,18 DM im Monat bei einer Leasing-Zeit von 24 Monaten und 575,89 DM bei 36 Monaten Vertragszeit. Diese Raten schließen ein: Zulassung des Fahrzeuges, Transportkosten, Beschaffung des Fahrzeuges, Kraftfahrzeugsteuer, Haftpflicht-Versicherung, Vollkasko-Versicherung, Schadensabwicklung, Vorfinanzierung der Reparaturkosten, Kosten für Inspektionen, Ölwechsel einschließlich Öl, Verschleißreparaturen, Zinsen für die Laufzeit, Verwertung des Gebrauchtwagens.

Pauschalentgelt je Kilometer: 42 Pfennig. Jährliche Fahrleistung: 25 000 Kilometer. Vertragsdauer: 24 bzw. 36 Monate.

Berechnung der Kosten bei 50 000 Kilometer in 24 Monaten:

I. **Pauschalentgelt** durch den Arbeitgeber

50 000 km x 42 Pfennig 21 000 DM

abzüglich 7,1 Prozent

Vorsteuerabzug 1491 DM

abzüglich 56 Prozent Steuerminderung 10 925,04 DM

Nettokosten 8583,96 DM

Kosten je Kilometer 8583,96 DM : 50 000 = 0,1717 DM

II. **Leasing** mit Teilamortisation und Restwert-Risiko beim Leasing-Geber und Rückgabe des Fahrzeuges bei Vertragsende.

Monatliche Leasing-Rate 589,18 DM

Gesamt-Leasing-Rate (589,18 x 24 Monate) 14 140,32 DM

7,5 Ltr. Treibstoff je 100 km zu 1,15 DM 4237,50 DM

Brutto-Kosten 18 377,82 DM

abzüglich 56 Prozent Steuerminderung 10 291,58 DM

Nettokosten 8086,24 DM

Kosten je km 8086,24 DM : 50 000 = 0,1617 DM

III. **Differenz** zugunsten des Leasings:

Pauschalentgelt 0,1717 DM/km

Leasing 0,1617 DM/km

Je Kilometer beträgt die Ersparnis beim Leasing ein Pfennig, bei 50 000 Kilometer Fahrleistung mithin 500 Mark.

Wird die gleiche Rechnung bei einer Fahrleistung von 75 000 Kilometer in 36 Monaten aufgemacht, so kommt bei Leasing ein Kilometer-Aufwand von 15,89 Pfennig heraus. Die Differenz zum Pauschalentgelt beträgt demnach 0,0128 DM/km. Das *heißt: Die Ersparnis* beträgt je Kilometer 1,28 Pfennig beim Leasing, oder 970 Mark bei 75 000 Kilometer-Leistung.

Die Ersparnis ist bei 36 Monaten Laufzeit schon deshalb größer, weil sich die Fixkosten auf einen längeren Zeitraum verteilen und dadurch die monatliche Leasing-Rate gedrückt wird.

Least ein Unternehmen eine ganze Flotte, was immer häufiger der Fall ist, so muß die Ersparnis natürlich mit der Zahl der geleasten Fahrzeuge multipliziert werden. Bei 30 Fahrzeugen (keine Seltenheit, etwa für Vertreterstäbe) summiert sich die Ersparnis bei 75 000 km Laufzeit in drei Jahren auf rund 30 000 Mark.

Nicht berücksichtigt ist bei diesen Berechnungen, daß der Arbeitnehmer nur in den seltensten Fällen Kredite für ein dienstlich genutztes Fahrzeug aufnimmt, daß vielmehr der Arbeitgeber zinslose Darlehen für die Autohaltung gewährt. Dieser Aufwand spricht zusätzlich für Leasing.

Viel zu wenig erwähnt wird, daß Leasing entlastet, daß alle zwei Jahre oder alle 36 Monate ein neuer Wagen fahrbereit vor der Tür steht, daß die *Abwicklung rund um den Wagenpark* als „Paket" auf den Leasing-Geber übergeht. (Das Nachschlagewerk „Leasing – Praxishandbuch für Rentabilitätsvergleiche" besteht aus zwei Bänden. Rechtsstand: März 1984. Das Grundwerk hat rund 2 100 Seiten und kostet 198 Mark). Aktualisierungen erscheinen drei- bis viermal im Jahr und kosten 37 Pfennig je Seite.

Griff in die Praxis für den Privatmann

DW. Essen

Daß sich der private Autofahrer immer mehr für das Leasen eines Kraftfahrzeuges interessiert, melden alle Leasing-Gesellschaften – voran natürlich die Produzentenleaser, die Automobilhersteller also, die im Leasing besonders ein Marketing-Instrument sehen.

Blättert man einmal in den Werbeunterlagen der Schwabengarage nach, *die vornehmlich Ford-Auto*mobile andient, so stößt man auf folgende Angebote im Privatleasing: Für die monatliche Leasing-Rate von 99 Mark erhält der Interessent einen Fiesta (Ein-Liter-Maschine/45 PS) für eine Laufzeit von drei Jahren und einer Kilometerleistung von 50 000 in dieser Zeit. Der Fiesta hat einen Listenpreis von 12 621 Mark einschließlich Fracht. Vorab muß der Leasing-Nehmer eine Sonderzahlung von 2999 Mark leisten.

Was für Ford gilt, gilt auch für alle übrigen Hersteller-Leaser. Sie offerieren, daß der Autofahrer weniger Geld benötigt, um einen Wagen anzuschaffen. Neben den 2999 Mark für die Anzahlung (Sonderzahlung) drückt ihn nur eine kleine monatli*che Last von 99 Mark. Die Regel ist,* daß der Leaser als Sonderzahlung seinen bisherigen Kraftwagen einsetzt. Da er das aber nur einmal kann, ist es ratsam, über die Laufzeit des Vertrages hinweg die nächste Sonderzahlung anzusparen. Selbstverständlich ist auch ein Anschluß-Leasing nach Ablauf der Vertragsfrist möglich. Weiterer Vorteil für den Leasing-Nehmer: Er ist das Problem der Wiederverwertung des gebrauchten Fahrzeuges los. Der Händler übernimmt und verwertet es – für 99 Mark im Monat.

Wer sich einen fünftürigen Sierra (zwei Liter/105 PS) leisten will, der kommt auch mit einer Sonderzahlung von 2 999 Mark aus bei 36 Monaten Laufzeit und einer Laufle*istung von ebenfalls 50 000 Kilome*ter. Die monatliche Rate für diesen Wagen beträgt dann 199 Mark. Den gleichen monatlichen Aufwand bei gleicher Sonderzahlung verursacht der Sierra L Turnier, der im Listenpreis mit 19 977 Mark einschließlich Fracht etwas preisgünstiger ist als der Sierra L, der 20 278 Mark kostet.

US-Computerriese in der Kritik der Europäer

DW. Essen

Die Unzufriedenheit europäischer Computer-Leasinggesellschaften über die Geschäftspolitik von IBM wächst. Nachdem IBM nicht bereit ist, die im letzten Jahr abgeschafften *Mengenrabatte für Großabnehmer* wieder einzuführen, richtet sich die Kritik auch gegen die undurchsichtige Preispolitik, die strengen Lieferbedingungen und besondersgegen das Aufgeld, das IBM auf neue Computer und Peripherien erhebt, die in die EG *eingeführt* werden.

Der Entscheidung über die Rücknahme der sogenannten Volume Procurement Agreements (VPA) lagen vermutlich absatzpolitische Überlegungen zugrunde. IBM befürchtete wahrscheinlich im Leasingmarkt von Großabnehmern, die *in den* Genuß dieser Rabatte kamen, unterboten zu werden.

Obwohl den europäischen Leasinggesellschaften bekannt war, daß IBM in den USA bei der Gewährung solcher Rabatte zwischen Leasinggesellschaften *und Verbrauchern* differenziert, so sahen sie sich jedoch durch EG-Recht geschützt, das eine konsistente Vertriebspolitik fordert.

Liegt also ein Verstoß gegen EG-Recht vor? Michael Joseph, Präsident der „European Computer Leasing and Trading Association" (ECLAT), wollte sich nicht dazu äußern, ob sie IBM des Verstoßes gegen EG-Recht beschuldigen.

Gegenwärtig können Leasinggesellschaften Rabatte von IBM erhalten unter der Voraussetzung, daß sie eine ausreichende Anzahl von Maschinen für einen IBM gegenüber benannten Abnehmer beziehen möchten. *So wird ein Unterbieten der* IBM-eigenen Verkaufskonditionen durch große Leasinggesellschaften ausgeschlossen.

Leidtragende dieser Politik sind die kleinen Nachfrager von IBM-Geräten. Sie können in Zukunft *nicht mehr an den Rabatten der* Leasinggesellschaften teilhaben. Dadruch werden die Leasinggesellschaften jedoch einen Teil dieser kleineren Nachfrager an IBM verlieren, da sie ihnen nicht mehr so günstige Konditionen anbieten können.

Eine weitere Behinderung für die Leasingunternehmen ist die Tatsache, daß IBM nicht in der Lage ist, innerhalb Europas einheitliche Preislisten zur Verfügung zu stellen. Preise werden nur auf Verlangen für bestimmte Maschinen genannt. Konkurrenzfähig kann er nur dann sein, wenn er die gewünschte Maschine zu konkurrenzfähigen Konditionen anbieten kann. Dazu muß jedoch die notwendige Markttransparenz gegeben sein.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, daß IBM in bestimmten Fällen vorschreibt, daß Anlagen in dem Land bezogen werden müssen, in dem sie *auch zur Nutzung bestimmt sind*. IBM begründet dies damit, daß in einigen Ländern Preiskontrollen existieren, die es unmöglich machen, für das Produkt den vollen Preis zu erzielen. Nimmt nun eine Leasinggesellschaft den Transfer einer neuen *Maschine in ein anderes Land vor*, so erhebt IBM einen Aufschlag von 12 bis 15 Prozent. Dadurch wird verhindert, daß Leasinggesellschaften günstigere Bezugsquellen im Ausland nutzen.

Aber auch die US-Administration *ist nicht untätig geblieben*. Sie hat eine Regelung erlassen, nach der jeder, der mit amerikanischer Computertechnologie handeln möchte, eine Lizenz beim amerikanischen Wirtschaftsministerium beantragen muß. Dies wurde bisher von IBM nur britischen Leasinggesellschaften mitgeteilt, scheint aber in ganz Europa Anwendung zu finden.

Im Gegensatz zu der bisherigen Annahme der Leasinggsellschaften, daß eine solche Lizenz nur bei grenzüberschreitenden Aktionen erforderlich ist, stellte sich heraus, daß diese auch für Übertragungen innerhalb eines Landes vorliegen muß. Die *Kritik* der Leasingunternehmen knüpft insbesondere an dem Zeitverlust an, der mit dem Erwerb dieser Lizenz verbunden ist. Sie sehen hierin eine unnötige Verzögerung ihrer geschäftlichen Aktivitäten.

Die USA gaben zwar zu, daß bei der Vergabe dieser Lizenzen Engpässe bestehen, lehnten jedoch den Vorschlag der Leasingunternehmen ab, die Vergabe landesbezogen über die US-Botschaften zu regeln. Sie ging sogar soweit, zu sagen, daß diejenigen, die bewußt gegen diese Vorschrift verstoßen, auf eine schwarze Liste gesetzt werden und ihnen der Bezug von Ausrüstung und Technologie aus den USA verwehrt werde.

PRIVATLEASING / Anteil der gemieteten Fahrzeuge ist noch gering

Nur das Fahren wird bezahlt

UDO SCHÜLKE, Bonn

Noch ist der Anteil an geleasten Privatwagen in der Bundesrepublik relativ gering. Ein Grund dafür ist die Unkenntnis darüber, was Privat-Auto-Leasing eigentlich ist. Der wesentliche Vorteil wird deutlich, wenn man die Alternativen „Kauf – Finanzierung – Leasing" gegenüberstellt: Das Auto wird gekauft, und der vorher angesparte Kaufpreis sofort in bar bezahlt.

Bei der Finanzierung ist ebenfalls der volle Kaufpreis sofort fällig. Der Kunde hat die Raten der Finanzierung (Zinsen und Tilgung) abzuzahlen *und wird nach Ablauf der* Finanzierung Eigentümer des Fahrzeuges.

Beim Leasing leistet der Kunde – das ist ein wesentlicher Unterschied – nicht den vollen Kaufpreis des Fahrzeuges, sondern nur den Wertverlust durch die laufende Nutzung (plus Zinsen) in Form einer Sonderzahlung und monatlicher Leasing-Raten.

Dieser geringere finanzielle Aufwand wird dadurch möglich, daß der nach Ablauf der Leasing-Zeit zu erwartende Gebrauchtwagenwert von vornherein bei der Kalkulation der Leasing-Raten berücksichtigt wird. Beispiel: Der Kunde sucht sich sein „Traumauto" vom Typ, Ausstattung oder Motor aus. Bei *Abschluß* des Leasing-Vertrages ist eine Sonderzahlung in Höhe von mindestens 20 Prozent des Neuwagenpreises zu entrichten. Ein vorhandener Gebrauchtwagen kann auf die Sonderzahlung angerechnet werden.

Beim Auto-Leasing gibt es zwei Vertragsformen: Den Vertrag ohne und den Vertrag mit Gebrauchtwagenabrechnung. Die erste Form wird gewählt, wenn Kilometerleistung und Einsatzbedingungen abzugrenzen *sind*. Das Gebrauchtwagen-Risiko wird damit auf den Leasing-Geber abgewälzt. Abgerechnet werden nur Mehr- oder Minder-Kilometer, wenn die tatsächliche Fahrleistung von der vereinbarten Fahrleistung abweicht.

Der Vertrag mit Gebrauchtwagen-Abrechnung empfiehlt sich, wenn Kilometerleistung *und* Einsatzbedingungen abzugrenzen sind. Bei Vertragsende wird der kalkulierte Gebrauchtwagenwert dem tatsächlichen gegenübergestellt. Wird ein Mehrerlös erzielt, erhält der Leasing-Kunde eine Vergütung. Wird ein Mindererlös erzielt, muß der Leasing-Kunde den fehlenden Betrag zum vereinbarten Restwert nachzahlen.

Während der Dauer des Leasing-Vertrages ist er nicht Eigentümer, sein Ziel ist ausschließlich die Nutzung des Fahrzeuges, das nach Ablauf des Vertrages wieder zurückgegeben werden kann. Daraus ergibt sich der *Vorteil des Privatauto-*Leasing gegenüber dem Bar-Kauf: *Der Kunde* braucht kein Geld in Höhe des Kaufpreises anzulegen. Der Vorteil gegenüber der Finanzierung: Die Leasing-Raten sind niedriger als die Finanzierungsraten, weil weniger Geldmittel gebunden sind.

Durch das Privatauto-Leasing bleiben also Geldmittel frei für andere notwendige Anschaffungen im Haushalt. Für sein *Auto zahlt der Kunde* also nur das, was er laufend abnutzt. Die Leasing-Raten sind für die gesamte Vertragsdauer konstant und fester Bestandteil der Haushaltsgeld-Kalkulation, wie beispielsweise die Wohnungsmiete.

Rückkehr eines Klangs

Gej – Was beim Meißner Porzellan „Zwiebelmuster" heißt, ist eigentlich ein ostasiatisches Granatapfel-Motiv, adaptiert im 18. Jahrhundert, als man in Sachsen das chinesische Porzellan nachmachen wollte. Inzwischen wurde es zum internationalen Markenartikel; mittlerweile kopiert man das Zwiebelmuster – in Hongkong.

Carl Orff baute sein – zum Schulwerk ausgearbeitetes – Instrumentarium nach Impulsen außereuropäischer, auch ostasiatischer Musikkulturen auf und erschloß der europäischen Musik ungekannte Klangquellen. Inzwischen wurde es zum Exportartikel: Das Salzburger Orff-Institut entsendet Missionare und stellt damit in aller Welt Versuche an. Als sich jetzt in der Bayerischen Landesvertretung in Bonn die Orff-Stiftung vorstellte, da hielt u. a. ein chinesischer Musikprofessor, Vizedirektor an der Musikhochschule Shanghai, einen Festvortrag über die Rezeption der Orff-Instrumente in China.

Demnach (und nach weiteren Zeugnissen, die Prof. Hermann Regner vom Orff-Institut in Filmen vorführte) empfindet man in der Dritten Welt dieses Instrumentarium nicht als lästigen europäischen Kulturexport, sondern am Ende gar als Werkzeug der eigenen, vielleicht jahrhundertelang vergessenen kulturellen Identität – falls die neuen Orff-Apostel klug genug sind, mehr hinzuhören, als Gelerntes weiterzugeben. „Wir haben brasilianischen Kindern nicht das Trommeln beibringen müssen, sondern viel von ihnen gelernt", so Hermann Regner. Auf solche Weise *lernten* außereuropäische Partner die „Elementarität" der Orffschen Gedanken schätzen, die ursprüngliche Verknüpfung der Musik mit Sprache und Tanz, seine Orientierung auf das Zeitlose gegenüber dem Modischen.

Diese bairischen Gedanken kommen den Voraussetzungen der außereuropäischen Musikkulturen, wenn man deren Vertreter hört, ausgesprochen nahe. Nai-Xiong Liao von der Musikhochschule Shanghai nennt sie „Musik, durch die man zu den Quellen steigt", und der Afrikaner Nketia weist ihr als Verdienst nach, daß „die Idee ein System bekam": die Idee der Eigenständigkeit.

Es war Goethe, der in seinen „Maximen und Reflexionen" notierte: „Musik im besten Sinne bedarf weniger der Neuheit, ja vielmehr, je älter sie ist, je gewohnter man sie ist, desto mehr wirkt sie."





Gespenstischer Rollenwechsel: Werner Krauss als „Falstaff", als Hofrat Professor Dr. Ignaz Scharizer in Hermann Bahrs Komödie „Die Kinder" und als „Hauptmann von Köpenick" (v. l.) FOTOS: KÖSTER/ECKELT/CLAUSEN

Er war ein großer Menschenverwandler und immer ein unheimlicher Magier – Zum hundertsten Geburtstag von Werner Krauss

Da standen den Bauern alle Haare zu Berge

Der Mann war ein schauspielerisches Mirakel. Er konnte, schien es, alles. Er verwandelte sich bis zur Unheimlichkeit. Er konnte heute Heilige spielen – und morgen Kröten und radikale Bosnigl. Er säbelte eine Figur wie den Wehrhahn in Hauptmanns „Biberpelz" hin, daß dem Zuschauer vor Lust und Ekel die Gänsehaut ankam; eine Woche später erschien er in einem Oscar Wilde als der superfeine Dandy und Lebenskoster. Ein paar Wochen drauf konnte man ihn sich in einem Molière ergehen sehen, als spräche er klassisch Französisch auf Deutsch. Jedesmal, wenn man ihn neuerlich erlebte, mußte man sich die Augen reiben: Ist das der gleiche Werner Krauss? Er war es. Er war gespenstisch verwandelbar.

Dabei war er nie in die Nähe einer Schauspielschule geraten. Er kam direkt an die Schmiere. Er löhnte sich einer Wanderbühne an und spielte, sozusagen aus dem Stand, sofort in einem deftigen Ganghofer-Bauerndrama mit. Das war in den Dörfern um Breslau, die die „Wanderbühne Wagner" dazumal abgraste. Den Bauern, ihn sehend, müssen die Haare selig zu Berge gestanden haben. Vor dem Ersten Weltkrieg noch machte er Karriere.

Er kam in Guben (wahrlich keine Bühnenmetropole!) an sein erstes, festes und ehrliches Engagement, spielte sich in Magdeburg, Bromberg, Aachen und Gießen langsam hinauf. Als er Nürnberg erreicht hatte (er war immer noch Mitte 20) umgab ihn schon die heimliche Aura eines Alleskönners, eines darstellerischen Fitzliputzli. Er spielte Greise (zum Beispiel König Philipp in Schillers „Don Carlos"). Er spielte zum allerersten Male seine Paraderolle, Ibsens „Peer Gynt", in der er seine gespenstische Verwandlungskraft austoben konnte.

Er fraß Rollen. Er schien unersättlich. Er wurde stracks nach München engagiert. Max Reinhardt sah ihn. Er holte ihn, schon 1913, nach Berlin. Da war Werner Krauss noch nicht 30 Jahre alt. Er war in der Stadt seiner schauspielerischen Träume.

Nun aber ging's langsamer voran. In Reinhardts von großen Talenten überfülltem Ensemble setzte sich der junge Werner Krauss erst Schritt für *Schritt durch. Da war der große Bas*sermann. Der war der junge Fritz Kortner. Da waren so viele sprühende Protagonisten. Krauss schwamm sich erst langsam frei. Zudem: die Kritiker waren hier heikler, als sie noch in Aachen oder in Guben gewesen waren. Krauss hungerte nach großen Rollen. Er mußte sich mit den kleineren Rollen begnügen.

Langsam erst setzte sich seine dämonische Kraft durch, denn ein dämonischer Spieler war er wirklich. Ein intellektueller Darsteller ist er nie gewesen. Das war seine Force nicht. *Er lechzte nach Verwandlung.* Er ging alle seine Rollen an wie ein Menschenverwandler und immer etwas unheimlicher Magier. Er wechselte mit jeder Rolle seinen Gang total. Es schien, daß er mit jedem neuen Part seine schwingende, drückende, treibende Stimme ganz veränderte. Er spielte intuitiv und wie in einer höheren Trance. Sich selber und seine zauberische Verwandlungskraft hätte er gar nicht „erklären" können. Er konnte sich nur darstellerisch emanieren. Viele mochten diese Art der dämonischen Spielart nicht. Trotzdem: überzeugt von Kraussens darstellerischer Allmacht wurden sie schließlich alle.

Er spielte alles, auf Teufel komm *raus. Auch im Film. Dem stummen* damals noch. Da konnte er seiner mimischen Urkraft die Zügel schießen lassen. Als der Irrenhausdirektor, der sein Medium Cesare zum Morden ausschickt, wieselt er mit Trippelschritten in Wienes „Kabinett des Dr. Caligari" (1919) durch die Papp-Dekoration oder taucht, die Hände auf hohe Aktenstapel gestützt, wie ein Dämon hinter seinem Schreibtisch auf. Er war neben Conrad Veidt der einzige, der den Expressionismus des Films zu spielen verstand.

Dann, in den goldenen zwanziger Jahren, konnte er zwischen Max Reinhardts „Deutschem Theater" und des Republikaners, Leopold Jessners, preußischem Staatstheater beliebig wechseln. Krauss, obgleich er längst ein leuchtender Protagonist war, ergriff neugierig immer wieder auch kleinere Rollen, wenn sie ihn nur reizten. Er formte einen grausam unterwürfigen Wurm in Schillers hochherzigem Kabale-Drama. Er spielte shakespearesche Narren so taumelig, so rasend komisch und übermütig, daß es schäumte.

Er war, als Higgins, unvergleichlich in Shaws „Pygmalion" und dann gleich überwältigend hoheitsvoll und gedankenreich Goethes „Faust". Der Mann konnte alles. Er war der liebenswerteste Falstaff, der je auf einer deutschen Bühne sinnvoll torkelte – und war der ganze „Wallenstein", wenn es Schiller zu spielen galt.

Seine Rollengefräßigkeit ließ ihn, als die Nazis kamen und ihre Leimruten der Versuchung auslegten, lauter scheußliche Stürmer-Figuren in Veit Harlans „Jud Süß" auf einmal spielen – und einen tückisch-hämisch unmenschlichen „Shylock" in Wien. Er hat dafür gebüßt. Er bekam Spielverbot. Er wurde bei Stuttgart Schäfer.

Er durfte wieder spielen und versetzte nun die Zuschauer neuerlich unter seligen Druck. Er wiederholte seinen Köpenicker „Hauptmann", den er wahrlich spielte, als wäre das ein Stück von ihm und nicht von Zuckmayer. Er war der unheimlichste und herzzerreißendste „König Lear", den eine deutsche Bühne in diesem Jahrhundert sah, wie er unter Jürgen Fehling schon der entsetzlichste „Richard III." dieses Zeitalters gewesen war.

Er war der größte Verwandler seiner selbst. Dabei war Krauss selber eher uninteressant und wie ganz nebensächlich. Er schien persönlich wie ohne Gesicht. Aber er war ein Magier der Masken und ein Meister der höheren Verstellung. Wer ihn je sah, wird die schier gespenstischen Wirkungen, die von seinen Bühnengestalten ausgingen, kaum vergessen können. Werner Krauss, wahrlich ein Bühnengenie, wenn wir je eins hatten. Vor 25 Jahren verstarb er. Morgen wäre er 100 Jahre alt. Vergessen wird er wohl nie.

FRIEDRICH LUFT

JOURNAL

Hat Köln nun endlich seinen Intendanten?

dpa, **Köln**

Das sich seit einem Jahr drehende Karussell um die Nachfolge des Kölner Schauspiel-Intendanten Jürgen Flimm scheint endlich zum *Stillstand gekommen zu sein:* Die Kölner Stadtverwaltung hat Vorverträge abgeschlossen mit Klaus Pierwoß, der Schauspiel-Intendant werden soll, und mit Horst Siede, der als Schauspieldirektor vorgesehen ist. Pierwoß (41) ist derzeit Intendant des Landestheaters Tübingen, und Siede (48) *ist* als freier Regisseur tätig.

Bonner Kunsthalle für 50 Millionen Mark

dpa, **Bonn**

Die Kunsthalle, die Bund, Länder und die Stadt Bonn als ein kulturelles Zentrum in der Bundeshauptstadt errichten wollen, wird *50 Millionen* Mark kosten. *Dies* teilte Bonns Oberbürgermeister Hans Daniels nach einer Sitzung des Ausschusses „Bundeshauptstadt Bonn" mit, der sich auf die vom Bundeskabinett vorgeschlagenen Standorte für die Kunsthalle, die Nationale Mahn- und Gedenkstätte und das Haus der Geschichte im Regierungsviertel einigte. Nach Mitteilung von Bundesbauminister Schneider wird über die Ausgestaltung des Hauses der Geschichte der Bundesinnenminister mit Experten beraten. Über die Konzeption des nationalen Ehrenmales, das an die Opfer der Kriege und der Diktatur erinnern soll, wird ein Wettbewerb entscheiden.

Ullstein kooperiert mit Langen-Müller

dpa, **Berlin**

Der Ullstein Verlag in Berlin und die Münchener Verlagsgruppe Langen-Müller/Herbig, die bisher schon Lizenzen ausgetauscht haben, sind jetzt eine Kooperation eingegangen. *In der weiteren Entwicklung ist die* Gründung eines gemeinsamen Firmendaches zu gleichen Anteilen zum 1. Januar 1985 vorgesehen, wobei der Sitz der Gesellschaft Berlin sein wird. Die Geschäftsführung wird Verleger Herbert Fleissner übernehmen. Viktor Niemann bleibt weiterhin Geschäftsführer des Ullstein Verlages.

Das neue Programm der Münchner Kammerspiele

R. M. B. **München**

„Das Risiko der Stücke erhöhen", so lautete die Devise von Dieter Dorn anläßlich der Spielplanpräsentation der Münchner Kammerspiele 84/85. Mit Botho Straußens neuem Stück „Der Park" wird die Saison am 13. Oktober eröffnet. Unter der Regie von Dorn wird Gisela Stein nach ihrem tragischen Unfall nun wieder die Hauptrolle spielen. Es folgen „Torquato Tasso" (ebenfalls mit Dorn und Stein), „Nathan der Weise" und „Mein Herbert" von Achternbusch (Regie: Dorn, mit Gisela Stein). „Die Goldne Brücke" von Ernst Jürgen Dreyer unter der Regie von Harald Clemen wird im April 85 uraufgeführt. Als weitere Uraufführungen werden genannt: „Der Affenmörder" von Ludwig Fels und „Da Vinci hat's gewußt" von Roland Topor, der auch das Bühnenbild entwirft und Regie führt.

Architekten: Besseres Ortsbild auf dem Lande

dpa, **Münster/W.**

Bauvorhaben *auf* dem Lande sollten nicht länger zu einem „Siedlungsbrei" führen, sondern müßten sich an der Gestaltung vorhandener Bauten und Ortsplätze *orientieren.* Dafür sprachen sich rund 50 Architekten und behördliche Baufachleute zum Abschluß einer dreitägigen Tagung über die „Erhaltung und sinnvolle Ergänzung ländlicher Orte" aus, die in Zusammenarbeit zwischen dem Berliner Institut für Städtebau und dem Baupflegeamt des Landschaftsverbandes in Mün*ster veranstaltet* wurde. Die Tagungsteilnehmer appellierten an die Gemeinden, den Architekten für die Errichtung neuer ländlicher Wohnsiedlungen langfristige Beratungsaufträge zu erteilen. Ein einmaliger Bauauftrag reiche für solche für das Ortsbild wichtigen Bauvorhaben nicht aus.

Hölderlinsche Oden in Faksimile-Edition

DW. **Nürtingen**

Nachdem der Verlag der Buchhandlung Zimmermann, Nürtingen, schon einmal eine Rarität, in Gestalt der Ausgabenliste und des Testaments von Hölderlins Mutter, vorgelegt *hat, bietet* der gleiche Verlag erneut einen bibliophilen Leckerbissen an. Es sind dies vier Gedichte Hölderlins: die Oden „Empedokles", „Heidelberg", „Die Götter" und „Der Nekar", und zwar als Faksimile-Druck in der Handschrift des Dichters sowie als Transkription. Mit einem Begleit*wort von Jochen Schmidt* versehen, sind sie in einer Mappe im Folioformat enthalten (16,80 Mark).

Mailand: Grüber inszeniert F. Jungs „Heimweh"

Ein Schiff für den Hades

„Heimweh" von Franz Jung ist weiß Gott kein alltägliches Stück. Klaus Michael Grüber hat es jetzt in Giorgio Strehlers Piccolo Teatro in Mailand inszeniert. Man erwartete diese Reverenz vor dem deutschen Expressionismus mit berechtigter Spannung, auch wenn oder gerade weil die italienischen Zeitungen im voraus berichteten, daß das 1928 von Piscator uraufgeführte Drama ein Fiasko gewesen war und seitdem vergessen wurde.

Wollte Grüber dem zusammenhanglosen Text mit den präzisen Regieanweisungen späte Gerechtigkeit widerfahren lassen? Dieser Nicht-Story von einem modernen Odysseus, der wandernd zwischen einer düsteren, nordischen Hafenkneipe und einem leuchtenden, fernöstlichen Strand vergeblich nach vagen Erinnerungen sucht und schließlich, nur durch unsichtbare Stimmen zu vernehmen, umgebracht wird? Oder war der Regisseur, der vor 20 Jahren bei Strehler im Piccolo seine ersten Inszenierungen unternommen hatte, gepackt von der Lebensgeschichte des Franz Jung (1888-1963), die eines Dramas wert wäre? Dieses schlesischen Bürgersohnes, Anarchisten und Literaten, Mitbegründers der KPD und Gründers der extremistischen Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands?

Nach der Aufführung im Piccolo begriff man, warum „Heimweh" auf deutschen Bühnen nicht mehr gespielt wurde, und zollte doch dem Regisseur Achtung für die Leistung, der fast unaufführbaren „Nostalgia" (so der italienische Titel) eine interessante, zumindest diskutable Form gegeben zu haben.

Das Stück beginnt in einer schummerigen Hafenbar irgendwo im Norden (die Bühnenbilder stammen von dem spanischen Maler Eduardo Arroyo). Da hocken zwei Gäste schweigend vor dem *Schanktisch. Der ist* ein Aquarium voller bunter, exotischer Fische, Sinnbild der Sehnsucht Rudolfs (Raf Vallone) nach südlichen Meeren. Er ist ein Sucher nach der verlorenen Zeit. Seeleute, Zuhälter, ein leichtes Mädchen treten ein. Die Atmosphäre ist dicht und unheimlich. Die Worte, zur Unkenntlichkeit gedehnt und geflüstert, scheinen bedeutungslos im Vergleich zu den Bildern.

Man muß sich vor Augen halten: Franz Jung schrieb in einer Zeit, als der Film dem Theater mit Bildern die Sprache stahl und als die Bühne versuchte, sie in Bildern wiederzufinden. So läßt Grüber Arroyo in Szenen voll Dunkelheit oder (umgekehrt:) blendendem Licht schwelgen. Am Südseestrand taucht langsam – Fellini steht Pate – ein schwarzes Riesenschiff auf zwischen grasgrünen Palmen und rosaroter Sonne. Die vertragen keine harten Rhythmen wie die von Hanns Eisler bei der Piscator-Aufführung. Statt dessen schrieb Fiorenzo Carpi die Musik: mit sanften, an Brahms gemahnenden Melodien.

Das Premierenpublikum teilte sich in murrende Pfeifer und solche, die die fehlende Handlung verschmerzten und dafür die Bildfindungen um so mehr beklatschten. Besonders das letzte Bild, in dem nur Stimmen aus dem Hintergrund von Rudolfs Ende berichten und der lahme Schankwirt mit seiner Krücke zwischen den erschrockenen Fischen im Aquarium *rudert,* das Schiff des Heimwehs in den Hades treibt.

MONIKA von ZITZEWITZ

KULTURNOTIZEN

„Gaukler '84", das 9. Internationale *Pantomimen-Festival,* findet vom *31.* August bis zum 9. September in Köln statt.

Kurt Hessenbergs 7. Streichquartett op. 112 kommt am 30. Juni bei Brenners Musiktagen in Baden-Baden zur Uraufführung.

Die Bayerische Staatsbibliothek zeigt anläßlich des 88. Deutschen Katholikentages die Ausstellung „Von der Aufklärung zur Romantik – Geistige Strömungen in München" (26. Juni bis 24. August).

Zubin Mehta, der Chefdirigent des *New Yorker Philharmonic Orchestra,* wird vom nächsten Jahr an den Maggio Musicale von Florenz leiten und damit Riccardo Muti ablösen.

Marcel Duchamp widmet das Kölner Museum Ludwig mit über 100 Arbeiten die bisher erste repräsentative Ausstellung in der Bundesrepublik (27. Juni bis 19. August).

Das dritte nationale Musikfest ist pünktlich zum Sommeranfang von Kulturminister Jack Lang in Paris eröffnet worden.

Basel zeigt „Strawinsky – Sein Nachlaß – Sein Bild"

Einfach in die Partitur

Das Baseler Kunstmuseum präsentiert gegenwärtig eine Ausstellung, die alles übertrifft, was in den letzten Jahren an Strawinskyana zu sehen war. „Strawinsky – Sein Nachlaß – Sein Bild" ist der Baseler Paul-Sacher-Stiftung zu verdanken, der es gegen mitbietende amerikanische Institutionen gelungen war, den gesamten Nachlaß des 1971 in New York verstorbenen russischen Komponisten zu erwerben.

Die Sammlung Paul Sachers – Sacher war jahrzehntelang Leiter des Baseler Kammerorchesters, spielte vor allem aber als Mäzen der neuen Musik eine Rolle – wächst damit entschieden über den Rahmen einer privaten Handschriftenkollektion hinaus. Eine Stiftung wurde gegründet, und in einem Haus am Münsterplatz wird ein Forschungsinstitut seinen Sitz haben. Bis das Material wissenschaftlich aufbereitet ist, wird freilich noch einige Zeit vergehen, denn seine Fülle ist atemberaubend.

Als junger Mann noch, um die Jahrhundertwende in St. Petersburg, begann Strawinsky systematisch alle Dokumente zu sammeln, die mit seinem Wirken zusammenhängen: Briefe und musikalische Skizzen, Verträge, Fotos, Kritiken. Fast wie durch ein Wunder hat *dieses persönliche Ar*chiv zwei Emigrationen und mehrere Umzüge ohne große Verluste überstanden. Es spiegelt über sechs Jahrzehnte des reichen Schaffens eines Künstlers wider, dessen Bedeutung für die Musik des 20. Jahrhunderts nur mit der Rolle verglichen werden kann, die Picasso für die moderne Malerei zukommt.

Was in Basel jetzt davon zu sehen ist, gibt eine Vorstellung von der Vielfalt der Aufgaben, die eine künftige Strawinsky-Forschung jetzt, da ihr die Materialien zugänglich gemacht werden, in Angriff nehmen kann: die Erforschung der Kompositionstechnik Strawinskys anhand der Skizzen und der verschiedenen Werk-Fassungen.

Rund neunzig Kompositionen Strawinskys, vom „Feuervogel" der russischen Spätromantik bis zu den spröden und *eigenwilligen* Werken des *Achtzigjährigen,* sind beinahe lückenlos dokumentiert. Beim „Pulcinella" von 1919 etwa sieht man, wie Strawinsky mit seiner Bearbeitung *begann: Er schrieb seine drastischen* Veränderungen direkt in Abschriften von Werken Pergolesis.

Partituren Strawinskys sind, der welschschweizerische Charles Ferdinand Ramuz hat es vor Jahrzehnten in seinen Erinnerungen beschrieben, einfach eine Augenweide: in ihrer Klarheit, *die* etwas von der geistigen Klarheit ihres Schöpfers widerspiegelt, in ihrer unerhört schönen graphischen Bewältigung des Raumes. Wer Strawinsky hier sozusagen beim Komponieren zusieht, ahnt etwas von der Kraft und dem Kalkül zugleich, die seine Werke durchdringen.

In Basel sind die Partituren auf das glücklichste kombiniert mit bildnerischen Dokumenten, besonders zu den großen Balletten der Ära Diaghilev, den Bühnenbildentwürfen und Originalkostümen zum „Sacre" von Nicolas Roerich, Alexandre Benois' Bildern zu „Petruschka" und zur „Nachtigall", Picassos Entwürfen zum „Pulcinella" und seinen sämtlichen Varianten für das Titelbild des „Ragtime", die Figurinen der Gontscharowa für „Les noces". Dann die Strawinsky-Porträts: die weltberühmten drei Zeichnungen Picassos, zwei herrliche Bilder von Delaunay, elf Zeichnungen von Alberto Giacometti; Fotografien von Meistern wie Man Ray oder Henri Cartier-Bresson. So erscheint hier Igor Strawinskys Musik als ein Fest fürs Auge. (Bis 9. *Sept., Kat. 42 sfr.)*

WOLFGANG DÖMLING



Strawinsky, wie ihn Picasso zeichnete, aus der Baseler Ausstellung FOTO: DIE WELT

Ballett in London: Makarowa tanzt „On your toes"

Pflichten einer Zauberin

„On your toes" (eine Art von Ballett-Kommando: „Auf die Zehenspitzen!") ist ein fast fünf Jahrzehnte altes Musical von Richard *Rodgers und Lorenz Hart. Es handelt* einerseits von einer munteren Musikhochschule samt Professor, andererseits von einem russischen Ballett, so wie einst Diaghilev eines leitete, auf Besuch in Amerika. Verbunden sind die beiden Unternehmen durch den Versuch des Musikprofessors, das russische Ballett zu bewegen, ein Jazz-Ballett aufzuführen.

Der Professor gerät dabei an die stürmische Ballerina Vera Baranova. Sie kann mit ihm ihren Liebhaber eifersüchtig machen, den ersten Solotänzer. Wie es der Musical-Zufall will, ist der Professor selbst ausgebildeter Tänzer, und unter seinen Schülerinnen ist eine treffliche Sängerin, deren Herz ihm gehört – kurzum, die Herren Rodgers und Hart samt einem Mitarbeiter namens George Abbott haben genügend wenig Wahrscheinliches angehäuft, um daraus eine schicke Unterhaltung mit hübschen musikalischen Nummern zu machen.

Die Sache ist weniger antiquiert als gewissermaßen schon antik. Inszeniert hat sie wieder, nach dem bewährten Muster seiner früheren Einrichtungen, der Mitautor Abbott. Die Choreographie läßt sich an wie bei der Uraufführung von George Balanchine: im ersten Teil für ein buntes klassisches Ballett im Stil Diaghilevs (es geriet dem Meister trefflich zu einer Gratwanderung zwischen dem echten Augenschmaus-Produkt und einer Persiflage von allerfeinster Gemeinheit) – im zweiten Teil das erwähnte *„Jazz-Ballett". Nach der* Neubelebung in New York reagierte das Londoner Publikum auf die britische Inszenierung nach US-Modell mit hörbarem Ergötzen, vor allem im ersten Teil.

Das liegt kaum noch an dem braven Musical, nur ein wenig an der soliden Inszenierung, etwas mehr *schon an einem ordentlichen* britischen Ensemble samt dem jungen Amerikaner Tim Flavin, der exzellent den Professor spielt, singt, stept. Ganz und gar liegt es am Star. Die russische Ballerina Vera Baranova wurde am Broadway und wird in London gespielt, persifliert, getanzt von einer mehr als echten russischen *Ballerina:* Natalia Makarowa, ehedem Mitglied des Kirow Balletts, seit 1970 beim „Amerikanischen Ballett-Theater". Technisch virtuos, instinktsicher im dramatischen Ausdruck der klassischen Tänzerin, von außerordentlicher Anmut der Bewegung – *Madame Makarowa ist ein Glücksfall für das Ballett.*

Sie in einer Sprechrolle zu sehen und zu hören, sozusagen als ihre eigene Großmutter im gleichen Metier, das versprach zum mindesten die Bekanntschaft mit einem fesselnden Kuriosum des Theaters. Es wurde bedeutend mehr: Madame M. bringt nicht nur ein sehr achtbares schauspielerisches Talent ans Rampenlicht, sondern mit Stimme, Bewegung und Ausdruck eine Eigenschaft, die bei Ballett-Priesterinnen wirklich selten vorkommt: einen heillosen, hinreißendend und außerordenltich gründlichen Sinn für *Humor.* Noch nie ist die große Ballerina von gestern und heute so gründlich und so entzückend durch den Kakao gezogen worden wie von *dieser großen* zeitgenössischen Ballerina. Sie ist ungemein komisch bei den schlichten Effekten, die die Textautoren eingebaut hatten. Sie ist noch komischer und hinreißend an vielen anderen Stellen. Kurzum, sie ist ein sensationelles Vergnügen im ganzen ersten Teil des Musicals.

Jedoch, da ist *der zweite* Teil, *da ist* für Madame M. nicht viel Schauspielerei, wohl aber die ausgedehnte Passage des sogenannten „Jazz-Balletts". Der Mini-Komponist Rodgers hat dafür natürlich nur schlichten Unterhaltungs-Jazz liefern können, und damit gerät die große Ballerina an Hindernisse. Natürlich liefert sie auch die Balanchine-Figuren im Part eines *Striptease-Girls* und *Mordopfers mit* der ihr eigenen Präzision, aber ebenso natürlich ganz ohne schützende Magie. Da hilft kein frommer Takt des Zuschauers: Nur das klassische Ballett verleiht seinen Zauber dem ganz und gar beherrschten Körper – gleichgültig, wie alt dieser Körper ist. Die Masche des Unterhaltungs-Jazz aber verlangt Tänzerinnen, die Technik, Rhythmus und Jugend ihr eigen nennen. Auch meisterliche Technik kann bei dieser Sorte von Musik jene ordinäre Knackfrische nicht ersetzen, die jeden Zuschauer milde stimmt. Hier wird im Londoner Palace-Theatre der Zuschauer denn doch reichlich melancholisch und wünscht sich, Madame Makarowa möge bald zurückkehren zu ihrem eigentlichen Metier: Auch Zauberinnen haben Pflichten.

CHRISTIAN FERBER

Berlin erhält erstes Laser-Medizin-Zentrum

Erfolg für das Wirtschaftsprogramm des Senats

ARNO NÖLDECHEN, Berlin

Der Berliner Wirtschafts- und Wissenschaftssenator Elmar Pieroth hat allen Grund zum Optimismus. Seine intensiven Bemühungen, zukunftsträchtige Industrieunternehmen nach Berlin zu ziehen, bringen das erste deutsche Laser-Medizin-Zentrum in die zweigeteilte Stadt. „Früher war Berlin in der Medizin groß. Das hat sich leider geändert. Ich brauche jetzt in Berlin Geist und Qualität, um mehr Arbeitsplätze zu bekommen", erläuterte Pieroth seine Anstrengungen, Technik und zukunftsorientierte Unternehmen anzusiedeln.

Die Laser-Medizin zählt zu den kommenden Fachdisziplinen moderner medizinischer Verfahren. Sie entwächst jetzt der Labor- und Versuchsphase. Der Laserstrahl, das „optische Skalpell", kann besonders in der Chirugie die Arbeitsweise nachhaltig verändern. Von den guten Erfahrungen in der Augenheilkunde und in der Neurochirurgie sollen nun auch die anderen medizinischen Disziplinen profitieren.

Das haben sich vier Unternehmen vorgenommen: Aesculap, Heraeus, Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) und Carl Zeiss, die als Gesellschaft das Laser-Medizin-Zentrum Berlin gründen. Anläßlich des Berliner „Wirtschaftsgipfels" erläuterten sie ihre Ziele: Intensive und gezielte Verbreitung der Laser-Medizin, Entwicklung der therapeutischen Leitlinien, Prüfverfahren für Geräte und Aufstellung von Ausbildungs-Empfehlungen für den Laser-Facharzt. Zusammen mit Kliniken der Freien Universität werden Behandlungsverfahren und Techniken entwickelt und für die Praxisreife erprobt. Das Hauptaugenmerk wird auf neue Operationstechniken gerichtet sein. Dabei kommt es als Konsequenz auch zu Änderungen im Laser-Operationssaal, bei Instrumenten und selbst zu neuen Diagnose-Techniken.

Das *Laser-Zentrum* wird entwickeln und produzieren. Gerade darauf *reflektiert Pieroth, um die hohe* Berliner Arbeitslosenquote senken zu können. Eine neue, deutsche Laser-Medizin bietet da eine realistische Chance, zumal der Bedarf an qualitativ hochwertigen Geräten laufend zunimmt. Fachleute rechnen jährlich mit 5000 Geräten, die weltweit verkauft werden; eine Verdoppelung der Geräteproduktion bis 1990 gilt als realistisch.

Das „optische Skalpell" beschert den Medizinern zahlreiche Vorteile und neue, ungeahnte Möglichkeiten. Es ist absolut keimfrei und dank der hohen Lichtenergie immer scharf. Laserstrahlen schneiden selbst in so stark durchbluteten Geweben wie der Leber, ohne daß es – im Gegensatz zum herkömmlichen Skalpell – zu kritischen Blutungen kommt. Schon beim Schneiden verschweißt der Laserstrahl das durchtrennte Gewebe.

Zielgenau läßt sich die Richtung bestimmen, so daß seine Wirkung exakt nur an der Stelle auftritt, an der sie auch gewünscht wird. Im Auge abgelöste Netzhautstellen lassen sich per fein fokussierten Laserstrahl wieder ankleben. Der Strahl wird dabei punktgenau auf die Netzhautebene gelenkt. Er durchläuft Hornhaut, Linse und Glaskörper, ohne dort eine schädigende Wirkung zu hinterlassen.

Auch die geringe Wirkung von Laserstrahlen bestimmter Wellenlänge auf Gewebeteile hilft den Chirurgen bei ihrer Arbeit. Bei einer hohen Lichtabsorptionsfähigkeit für eine bestimmte Farbe geht die Wirkung des Laserstrahls in diesem Bereich verloren.

Zahlreiche Chirurgen hatten dies zunächst nicht bedacht und waren über die Leistung der Lasergeräte enttäuscht. Das ist auch ein Grund, weshalb heute, ähnlich wie für die Röntgen-Fachärzte, eine Ausbildung zum Laser-Facharzt gefordert wird. Man muß die Eigenheiten der Lichtoptik genau kennen und auch die möglichen Gefahren der energiegeladenen Strahlen berücksichtigen.

Dann allerdings können *operativ* bedingte Folgen bei Tumorentfernungen *im Gehirn vermieden, oder* lästige, stark durchblutete Blutschwämme *in der Haut relativ leicht* entfernt werden; die Infektionsgefahren bei *Operationen* lassen sich erheblich reduzieren. Nach einhelliger Meinung von Fachleuten steht die Laser-Medizin heute erst am Anfang ihrer vielseitigen Einsatzmöglichkeiten.

Eiferer haben Erfolg

Südafrikanischer Knochen stört New Yorker Ausstellung

M. GERMANI, Johannesburg

Ein zwei Millionen Jahre alter Kinderschädel war das Prunkstück einer vor kurzem eröffneten Ausstellung in New York. Thema: die Evolution der menschlichen Rasse. Die Freude darüber währte freilich nicht lange. Schon kurze Zeit später brachte der wissenschaftlich hochrangige Knochen das Museum beinahe an den Rand des Ruins. Der Knochen nämlich stammte – verhängnisvollerweise – aus Südafrika.

Ganze Kampagnen von apartheid*feindlichen Organisationen* trafen das Museum nun mit voller Breitseite. Zunächst *freilich hatte alles harmlos* begonnen. Die kommunistische Untergrundbewegung *Südafrikas (ANC)* und verschiedene Anti-Apartheidsgruppen protestierten gegen die Ausstellung. Nichts Ungewöhnliches in der UNO-Stadt New York. Dann jedoch versuchte der ANC Jugoslawien und Pakistan zum Rückzug ihrer Ausstellungsstücke zu bewegen. Die Unesco, anfangs eifrige Förderin des Projekts, distanzierte sich schleunigst von dem heiß gewordenen Unternehmen.

Nun verschärften die Gegner ihre Attacken. Sie zwangen die Museumsleitung, Anti-Apartheids-Plakate neben den Fossilien aus Südafrika zu zeigen. Damit nicht genug. Das Museum mußte sich öffentlich von der südafrikanischen Apartheidspolitik distanzieren. Auch das aber reichte noch lange nicht. Die Museumsdirektoren hatten jetzt eine Erklärung über den Stammbaum der menschlichen Rasse abzugeben. Ihr Inhalt, der von vornherein feststand, lautete, alle Menschen seien nach den Gesetzen der Evolution gleicher Abstammung. Auch das war vorsichtshalber öffentlich festzustellen.

Einmal beim Großreinemachen, fanden die Gegner Südafrikas in dem Knochen den lang gesuchten Anlaß, die Verbannung sämtlicher Anzeigen für Reisen nach Südafrika aus der *Museums-Zeitschrift zu fordern*. Die eingeschüchterten Direktoren stimmten *auch dem noch zu. Mutig* über so viel Erfolg holten die Agitatoren nun *zum ganz großen Schlag* aus und reichten Stadtrat einen Antrag ein, der schlicht verlangte, die jährliche Unterstützung für das Museum in Höhe von zehn *Millionen Dollar* zu streichen.

In Südafrika schüttelt die Fachwelt über derlei Unterwürfigkeit die Köpfe. Gerade ein so kritischer Wissenschaftler wie Philip Tobias, Professor für Anatomie an der Johannesburger Universität, zeigt sich beunruhigt über so viel erfolgreiches Eifertum. Die Fossilien gehörten, betont Tobias, zu den bedeutendsten Funden. Und: „Ich bin gegen Apartheid. Ich sympathisiere mit Gegnern des Rassismus, aber ich widersetze mich auch jeder Diskriminierung in der Wissenschaft."

WETTER: Zeitweise Regen

Wetterlage: An der Ostflanke eines Hochdruckgebietes nördlich der Azoren wird frische Meeresluft nach *Deutschland geführt. Sie gelangt* vorübergehend unter Zwischenhocheinfluß.

Vorhersage für Freitag:
Im Alpenvorland stark bewölkt und zeitweise Regen, sonst zunächst wechselnd bewölkt mit Aufheiterungen. Im Norden vereinzelt leichte Schauer. Am *Nachmittag in Norddeutschland* Eintrübung und nachfolgend zeitweise leichter Regen, der zum Abend auch den Westen erfaßt. Höchste Temperaturen zwischen 16 Grad an der Küste und 22 Grad im Südwesten.

Weitere Aussichten:
Leicht unbeständig, weiter zurückgehende Temperaturen.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	21°	Kairo	30°
Bonn	23°	Kopenh.	19°
Dresden	21°	Las Palmas	22°
Essen	23°	London	19°
Frankfurt	25°	Madrid	22°
Hamburg	21°	Mailand	27°
List/Sylt	15°	Mallorca	23°
München	22°	Moskau	20°
Stuttgart	25°	Nizza	24°
Algier	30°	Oslo	14°
Amsterdam	15°	Paris	24°
Athen	28°	Prag	25°
Barcelona	22°	Rom	25°
Brüssel	22°	Stockholm	•
Budapest	27°	Tel Aviv	30°
Bukarest	26°	Tunis	29°
Helsinki	18°	Wien	26°
Istanbul	24°	Zürich	19°

Sonnenaufgang* am Samstag: 4.49 Uhr, Untergang: 21.51 Uhr; **Mondaufgang:** 2.08 Uhr, Untergang: 15.25 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel



Eine Ahnung von Verlorenheit liegt über dem Flughafen von Sondre Stromfjord auf Grönland. Nichts freilich gegen die lastende Einsamkeit im Inneren des Landes. Nach 28 Tagen kamen die ersten Halluzinationen. FOTO: BILD + NEWS

Mit jedem Schritt den Tod vor Augen

Drei Männer kämpften sich 88 Tage durch Grönland / Sie hatten einen Vertrag geschlossen: Wer ausfällt, wird zurückgelassen

dpa, München

Selten zuvor haben Menschen ihre physische und psychische Belastbarkeit bei einer Expedition so tief ausgelotet wie die Bergsteiger Robert Peroni (39) und Josef Schrott (33) aus Bozen sowie Wolfgang Tomaseth (36) aus Innsbruck auf ihrem 1400-Kilometer-Marsch durch Grönland. In 88 Tagen kämpfte sich das Trio unter *unsäglichen Strapazen durch eine* weiße Todeszone ohne jedes Leben. „Aber jeder *Meter* war Leben *für* uns", berichtete jetzt Expeditionsleiter *Robert Peroni über das Unternehmen.*

„Der weiße Horizont" wird der Titel des Buches über dieses gewagte Unternehmen heißen, zu dem die drei Tiroler am 17. Juni 1983 im Smalle-Fjord aufbrachen und das sie nach *nicht ganz drei Monaten am 12.* September glücklich abschlossen. „Sie sind ein Verrückter, Sir, jawohl, ein Verrückter", hatte der Hubschrauberpilot noch einmal Robert Peroni zugerufen, ehe er die Gruppe in der totalen Einsamkeit zurückließ. Doch Robert Peroni, der Medizin, Archäologie, Psychologie und fernöstliche Philosophie studierte und schon viele Expeditionen in die Arktis leitete, war sich des Risikos einer Ost-West-Durchquerung Grönlands bewußt.

Im Gegensatz zu den legendären Polar-Expeditionen von Amundsen, Scott und anderen Forschern verzichtete Peroni auf jegliche technische Unterstützung, nicht einmal Schlittenhunde hatten sie, geschweige denn Vorratsdepots ... Peroni, Schrott und Tomaseth zogen ihre in Eigenarbeit konstruierten superleichten Schlitten selbst. Sogar auf ein Funkgerät verzichteten sie.

Als größte Entfernung, die ein Mensch auf dem Inlandeis ohne Schlittenhunde und ohne Versorgung von außen zurücklegen kann, galten bisher die 500 Kilometer, die Nansen 1888 als 27jähriger zurückgelegt hatte. Die Leistungsgrenze errechnet sich aus dem Energiebedarf und der Anfangsbelastbarkeit, das heißt, aus der Menge, die ein Mensch mitschleppen kann.

Peronis Rechnung sah so aus: Ein Mann kann einen Schlitten von höchstens 100 Kilogramm Anfangslast ziehen – eine Last, die sich ja kontinuierlich abbaut. Auf Schlitten und Ausrüstung *entfallen davon* rund 40 Kilogramm. Für einen Marsch von rund 100 Tagen kann die *Versorgung nur* in Form ultraleichter Astronauten*kost mitgeschleppt werden.*

Und am Essen sparten die drei Tiroler. *Nach* der Norm der Weltgesundheitsorganisation (WHO) benötigt der menschliche Organismus 6000 bis 7000 Kalorien täglich, um in der Arktis ständig Höchstleistungen zu vollbringen.

Blinddärme entfernt

Die Norm gilt jedoch nur für nor*mal verdauliche Nahrung*, die nicht vollständig abgebaut wird. Peroni und seine *Gefährten* begnügten sich mit 3000 Kalorien am Tag. Sie lebten von einer stark vitamin- und proteinhaltigen Kraftnahrung mit einer fast 100prozentigen Energieausbeute. Ihre in geschmolzenem Schnee lösliche Kraftnahrung gab es in zwei Geschmacksrichtungen – Banane oder Geflügelcreme.

Monatelang hatte sich das Trio auf die Expedition vorbereitet. *Alle* drei hatten sich die Blinddärme herausnehmen *lassen*, hatten die *Ausrüstung* im Windkanal und sich selbst im Kühlbunker getestet. Und doch war die Wirklichkeit schlimmer. Die mitgeführten Langlaufskier brachen. Die Segel für die Schlitten stellten sich als unbrauchbar heraus. Die Kunststoffschuhe brachen an den Kugelgelenken.

Die Strapazen waren unerträglich. An einem Tag schafften sie in den Gletscherbrüchen nur 100 Meter in zwölf Stunden, an anderen bis zu drei Kilometer. „Wir waren fast immer 16 Stunden unterwegs", berichtete Peroni über den Marsch durch das bis zu 2959 Meter hohe Eisplateau. Die *Angst, in der bei Wind bis zu 100 Grad* minus kalten Eiswüste zu erfrieren, trieb sie vorwärts. *Die Füße* waren wundgescheuert, die Nasen und Finger zeigten Erfrierungen. Untereinander hatten die Freunde vorher einen Vertrag geschlossen, wonach im Falle einer Erkrankung oder Verletzung keiner Hilfe vom andern in Anspruch nehmen könne. Hätten sie das wirklich fertiggebracht? Peroni antwortete mit Ja. Einen Kameraden mitzuschleppen, durchzubringen, dazu hätten die Energiereserven nicht gereicht.

Am meisten litten die Abenteurer jedoch unter der Stille. Peroni verlor 95 Prozent Hörfähigkeit *auf dem linken* und 35 Prozent auf dem rechten Ohr. „Erst allmählich wird es wieder besser."

Nach vier Wochen hatte Peroni die ersten Halluzinationen. Er hörte Autohupen uind fühlte sich von einem Porsche verfolgt. Am 85. Tag erreichten die Eiswanderer die Westseite, *wo* auf der Karte das Dorf Igdlulik eingezeichnet ist. Doch die kleinen Holzhäuser waren leer. „Es war ein fürchterlicher Schock", erzählte Peroni. Die Verpflegung reichte nur noch für einen Tag. Alles scheinbar Überflüssige hatte man angesichts der nahen Siedlung am Tag zuvor zurückgelassen – und dann diese Enttäuschung. Doch nachmittags schoß Tomaseth einen Seehund. „Die ersten Stücke Fleisch haben wir roh gegessen." Tags darauf ruderten sie mit einem aus Benzinfässern, Brettern und Stricken gebastelten Floß zum Eskimodorf Nuussuaq, etwa 50 Kilometer entfernt.

„Frei wie ein Vogel"

Am 88. Tag war der erste Mensch, dem sie begegneten, ein junger Eskimo, der die Ankunft der drei sofort per Funk weitermeldete.

Warum tut man so etwas? Peroni, der heute noch wie seine Kameraden unter Kreislaufproblemen nach dem ungeheuren Substanzverlust leidet: „Ich habe heute ein anderes Verhältnis *zu trivialen Werten, zu* Essen und Trinken, zu Religion und Tod. Man *lernt neu zu schauen.*" *Er sieht sich* weder als Held noch als Abenteurer. *Eine Steigerung dieser Wahnsinnstour* sieht er nur in einem Alleingang, so wie sein Landsmann Reinhold Messner die Achttausender angeht. Peroni *hat sich* in der Einsamkeit „frei wie ein Vogel" gefühlt, „der aus dem Wasser aufsteigt und die Tropfen abschüttelt". Doch auch ihn ergriff am Ende Panik. HERBERT BÖGEL

Im Jahre 2020: Rückfall des Kommunismus in die Barbarei

Zukunftsvisionen von fünf britischen Schriftstellern

AP, London

Zur Halbzeit des Jahres 1984 wird die *Welt allgemein* als angenehmerer Aufenthalt betrachtet, als George Orwell es *prophezeit hat. Jetzt sind fünf* Schriftsteller einen Schritt weiter ge*gangen und haben – mit ganz unter*schiedlichen Ergebnissen – in das Jahr 2020 geblickt. Die Zukunftsvisionen von Tom Wolfe, Anthony Burgess, *Brian Aldiss, Philip Oakes* und Frederick Raphael erschienen im *Magazin des „Sunday Telegraph"*. Das Jahr 2020 wurde gewählt, weil es von *heute* so weit entfernt ist wie 1984 von 1948, als Orwell sein Schreckensbild *zeichnete*.

Tom Wolfe beschreibt eine Welt, die eine unbestimmte Katastrophe Ende der '80er Jahre überlebt hat. Der Kapitalismus hat triumphiert, und die kommunistischen Länder sind in die Barbarei zurückgefallen. Großbritannien ist zum dritten Mal von den Vereinigten Staaten gerettet worden. Der Preis, den es dafür zahlen muß, ist die vollständige Verwandlung zur Kulisse eines Disney-Films zum Vergügen der Videotouristen, die auf der Jagd nach dem „typisch Englischen" sind. Wolfes Großbritannien besteht aus Architektur des 19. Jahrhunderts made in Taiwan. Die Bürger tragen viktorianische und edwardianische Gewänder und fahren *mit Doppelstock-Bussen. London* ist übersät mit Miniaturnachbauten von Big Ben – für die Kameras der Touristen.

Brian Aldiss, ein führender britischer Science-Fiction-Autor, sieht 2020 als Zeit des Weltfriedens. Die USA und die UdSSR haben ihre Imperien verloren. Klimaveränderungen haben die Landwirtschaft in Europa und Amerika dezimiert, der Angelpunkt der Macht hat sich nach Fernost verlagert: Singapur ist wirtschaftlich die treibende Kraft und Indonesien die Kornkammer der Welt.

Der *Romanautor* Philip Oakes stellt sich Großbritannien von Überbevölkerung *geplagt* vor. *Die Alten* werden in Krankenhäusern mit Me*dikamenten zu Tode gebracht*, Kinder werden nur noch im Reagenzglas *gezeugt* und sogar die Friedhöfe sind zubetoniert, um Wohnraum zu schaffen.

Frederick Raphael hat seinen Beitrag in der Sprache verfaßt, die er für 2020 voraussieht: eine Mischung aus Technik-Chinesisch und reißerischem Boulevardblattstil. Die Ölvorkommen Großbritanniens sind erschöpft, 15 Millionen Menschen leben von der Fürsorge, und der einträglichste Exportartikel sind Adelstitel. Der größte Teil des Landes ist eine Ödnis voller hungernder und kämpfender Menschen, die von „US-ausgebildeten Menschenfreunden" mit Gewehren und „Rot-Kreuz-Kugeln" in Schach gehalten werden.

Da in Orwells Alptraum die „Neu*sprache" ein wichtiger Faktor* ist, befaßt sich Anthony Burgess mit dem Zustand der englischen Sprache im Jahr 2020, die er zunehmend entmenschlicht und jeder Intellektualität entkleidet sieht. „Eine Art Englisch, das die Tatsache der Bildung verleugnet, Hinweise auf Shakespeare und die Bibel vermeidet. Das Englisch im Jahre 2020 wird strukturellen Infantilismus mit kaltschnäuziger Technologie kombinieren. Es wird schroff sein, und ihm werden Bescheidenheit und Humor fehlen."

Der Autor von „Uhrwerk Orange" räumt allerdings ein, daß noch keine seiner bisherigen Prophezeiungen eingetroffen sei. „Es ist durchaus möglich, daß die Jugend der nahen Zukunft den leichten Weg von Popmusik, Drogen und Fernsehen ablehnt, eine reaktionäre Revolution inszeniert und zu Latein, Shakespeare und Bibel zurückkehrt ..."

Werden die „Hispanics" Wahlkampfknüller Nr. 1?

Amerika stemmt sich gegen die Flut illegaler Einwanderer

DIETRICH SCHULZ, Washington

„Wir haben die Kontrolle über unsere *Grenzen verloren. Keine Nation* kann das auf Dauer hinnehmen und überleben." Mit *dieser dramatischen* Feststellung sprach Präsident Reagan *in der vergangenen Woche ein* Problem an, das schon lange auch das *amerikanische Repräsentantenhaus* beschäftigte: das Millionenheer illegaler Einwanderer in die Vereinigten Staaten.

Mittwoch abend nun *billigte* die Abgeordnetenkammer den Entwurf *einer* Amnestie, die *einem* Großteil dieser Zuwanderer die Last der Ille*galität nimmt.* Wer nachweisen kann, daß er schon vor dem 1. Januar 1982 im *Lande* war, soll das Anrecht auf einen Daueraufenthalt und später auch auf den Erwerb der amerikanischen Staatsbürgerschaft bekommen, vorausgesetzt, er besitzt vernünftige Sprachkenntnisse. Andererseits drohen Arbeitgebern, die wissentlich illegale Einwanderer einstellen, Geldbußen bis zu 2000 Dollar pro Beschäftigten.

Die Reform der Einwanderungsgesetzgebung, von vielen schon als „Jahrhundertwerk" bezeichnet, erregte die Gemüter im Repräsentantenhaus auf ganz ungewöhnliche Weise. Die Interessen der „Hispanics", der Vertreter der spanischsprechenden Minderheit, *standen* gegen die Interessen der großen Gewerkschaften. Den einen war es darum zu tun, Hunderttausende von Illegalen, die künftig keine Beschäftigung mehr finden würden, nicht noch ärmer zu machen, indem man sie in der Illegalität beläßt. Den anderen ging es darum, den Wert der Arbeit durch den Zustrom neuer billiger Arbeitskräfte nicht noch weiter entwerten zu lassen.

Wie kontrovers die Reformgesetzgebung noch *immer ist, zeigte die* Schlußabstimmung. Nur mit knapper Mehrheit, mit 216 gegen 211 *Stimmen*, wurde die Reformvorlage gebilligt. Die Gegner der *Reform* geben aber nicht auf. Der Gedanke einer Amnestie für illegale Einwanderer ist in den Staaten nicht populär und *dürfte im Wahlkampfjahr noch aufge*griffen werden. Besonders im Südwe*sten, wo sich die „undokumentierten* Ausländer" (so die Amtsbezeich*nung) ballen*, sieht *die* Mehrheit es nur ungern, daß die illegale Grenz*überschreitung für Millionen* ohne Folgen bleiben soll. Dagegen freilich steht die *Frage*, die der demokratische Abgeordnete Lungren aus Kalifornien aufwarf: „Was sollen wir denn mit denen machen, die schon hier sind? *Deportieren?*"

In der Tat: Niemand weiß genau zu sagen, wie groß die Zahl der Illegalen ist, die heute in den Vereinigten Staaten leben. Die Schätzungen schwanken zwischen zwei und zehn Millionen. (Zum *Vergleich*: Rund 500 000 Personen erhalten alljährlich die Erlaubnis zur legalen Einwanderung). Niemand weiß auch ein Rezept, wie man der Illegalen habhaft werden sollte. Massenrazzien lassen die liberalen Traditionen gar nicht zu, gegen Massenabschiebungen helfen die Gerichte. Und wer sollte sie aufspüren? Die Polizei ist unterbesetzt.

Amerika kennt keine polizeiliche *Meldepflicht, keinen amtlichen* Personalausweis. Die Papiere, die normalerweise zur Identifizierung ausreichen, sind entweder legal zu beschaffen (wie der Führerschein) oder bei Fälschern zu kaufen (eine gefälschte Sozialversicherungskarte etwa kostet auf dem schwarzen Markt nur zehn Dollar). Auch die „Green card", eine mit einem Lichtbild versehene Plastikkarte, die die Einwanderungsbehörde als Aufenthaltsgenehmigung an legale Einwanderer *vergibt*, war bislang bei *Fälschern* zu kaufen. (SAD)

Wie viele Wale gibt es auf den Weltmeeren?

AFP, Buenos Aires

Uneinigkeit über die Gesamtzahl der Wale *in allen Meeren herrscht auf* der 36. Versammlung der Internationalen Wal-Kommission (IWC) in Bueons Aires. Hauptthema der Versammlung ist die Festlegung der Walfangquoten für 1985. Die japanische Delegation beschuldigte die „konservativen" Fachleute, bewußt Verwirrung über die Zahl der Wale schaffen zu wollen. Außerdem stammten die Wissenschaftler der IWC, die entscheidenden Einfluß auf die Festsetzung der Fangquoten hätten, überwiegend aus Ländern, in denen Umweltschützer „starken Druck ausüben". Nach japanischen Schätzungen bevölkern noch drei Millionen Wale die Weltmeere. Die Gesamtfangquote für 1984 lag bei 9000. Diese Zahlen werden von Umweltschützern heftig bestritten. Sie wiesen vielmehr darauf hin, daß die Fortführung des Walfangs im bisherigen Ausmaß zur *Ausrottung* einzelner Arten führen würde.

Verdurstet

dpa, Kairo

Vier Menschen aus der oberägyptischen Stadt Assuan sind auf einer Wüstenfahrt nur 200 *Meter* von der nächsten Wasserstelle entfernt verdurstet. Die vier Männer – ein Fotograf, sein Sohn und zwei Ingenieure – hatten ein islamisches Heiligtum an der Küste des Roten Meeres rund 600 Kilometer südlich von Kairo besucht. Auf der Rückfahrt nach Assuan hatten sie *die Küstenstraße* verlassen und waren mit ihrem Auto im Sand steckengeblieben.

Luftangriff

dpa, Trient

Rund 2500 Meter über den südlichen Alpen, 60 Kilometer westlich von Trient, hat ein Königsadler einen *italienischen Drachenflieger* angegriffen. Er landete unversehrt, obwohl der Raubvogel den *Flugdrachen* erheblich beschädigt hatte. Als der Adler angriff, versuchte der Italiener im Sturzflug zu entkommen. Das Tier jagte ihm aber nach und gab die Verfolgung erst 100 Meter über dem Erdboden auf.

Aufkauf der „Fox"?

AFP, Los Angeles

Der amerikanische Erdölmagnat Marvin Davis, dem bereits 50 Prozent des Kapitals der US-Filmgesellschaft „Twentieth Century Fox" gehören, will die restlichen 50 Prozent aufkaufen, die sich im Besitz des schweizerischen Bankiers Marc Riche befinden. Riche hatte seinen Anteil vor drei Jahren für 700 Millionen Dollar erworben.

Tod in der Manege

AP, Salzburg

Ein dem österreichischen Nationalzirkus gehörender Elefant hat in Badgastein einen seiner Dompteure tödlich verletzt. Der aus Marokko stammende 41jährige *Mohammed Harmzi* probte am Dienstag eine gemischte Nummer mit Elefanten *und* Tigern und war gerade dabei, die ineinander verschlungenen *Rüssel* mehrerer Elefanten zu entflechten, als ihn der weibliche *Elefant „Matura"* angriff und mit dem Rüssel tödlich verletzte. *Das Tier mußte* getötet werden. Ein Elefant, der einmal einen Menschen *angreift*, kann das immer wieder tun.

Massenmord aufgeklärt

dpa, New York

Der New Yorker Massenmord, dem am *Palmsonntag* acht Kinder und zwei Erwachsene zum Opfer gefallen *waren, ist aufgeklärt. Eine* Sonderkommission der Polizei ermittelte den 34 Jahre alten Christopher Thomas aus dem New Yorker Stadtteil Bronx als mutmaßlichen Täter. Thomas stand schon früher einmal unter dem *Verdacht* der versuchten Vergewaltigung. Als Motiv der Tat vermutet die Polizei Rache. Polizeichef Benjamin Ward berichtete, Thomas habe irrtümlich angenommen, seine von ihm getrennt lebende Frau habe ein Verhältnis mit einem Hausbesitzer in Brooklyn.

69 Bergleute verschüttet

AP, Taipeh

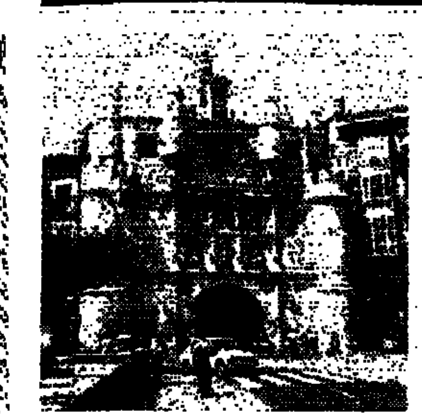
Die Suche nach 69 in einem Kohlebergwerk rund 20 Kilometer südöstlich von Taipeh verschütteten Bergleuten dauert an. Ein Sprecher des *Bergungsteams* erklärte jedoch, die Hoffnung, die Männer noch lebend anzutreffen, werde immer geringer. Am Mittwoch hatte sich in dem Bergwerk rund 2,7 Kilometer vom Stollenausgang eine Gasexplosion ereignet, nachdem eine Lore über ein Kabel gefahren und ein Funke entstanden war. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich 120 Bergleute unter Tage. Zwei von ihnen kamen ums Leben.

ZU GUTER LETZT

In „kampferfüllter Zeit" hätte die FDJ zum Ausdruck gebracht, „daß unsere Republik, als Heimstatt des Friedens, des Sozialismus und der Menschenwürde auf deutschem Boden, der imperialistischen BRD eine ganze historische Epoche voraus ist". „DDR"-Parteichef Erich Honecker in einem Glückwunschschreiben an die SED-Jugendorganisation FDJ.

Magazin für die Freizeit **REISE WELT** mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 22. Juni 1984 - Nr. 144 - DIE WELT





Einkaufsbummel in Hongkong

Der aufregendste „Supermarkt" Asiens

Die Lyriker des internationalen Touristengewerbes haben es gut. Sie kommen immer nur nachts in Hongkong an und schwärmen von der Glitzerwelt der Lichter, die sich im Meer spiegeln, und von dem geheimnisvollen, schillernden Paradies einer anachronistischen Kolonie.

Unsereiner landet unausgeschlafen an einem trüben Morgen in Hongkong und schaut auf steile Ausrufezeichen in Beton, die ihm suggerieren: Du bist in ein Land gekommen, in dem es nur noch Stehplätze gibt, Raumangst und eine vertikale Lebensphilosophie. Hier breitet sich niemand aus, hier gehen der beengte Mensch und eine beengte Architektur auf Tuchfühlung. Wer Erfolg hat in Hongkong, entfaltet sich himmelwärts.

Wer sollte in diese Beton-Enge, in diese Schluchtenwelt, in diesen brodelnden Kessel des eiligen Profits des Urlaubs wegen reisen? 2,6 Millionen Touristen, unter ihnen 53 000 Deutsche, haben im letzten Jahr eine Antwort auf diese Frage gegeben. Sie ließen insgesamt 8,8 Milliarden Dollar in dieser Kolonie, und genau diese eine Zahl sagt deutlich, welche Art der Entspannung und Urlaubsfreude sie hier gesucht haben. Sie erscheinen zum stürmischen Flirt mit Merkur, dem Gott des Handels.

John Fain, der Chef der Hongkonger Touristikbehörde, grenzt denn auch sehr offen und ehrlich das von ihm und seinen Klienten erwünschte merkantile Publikum ab: „An Studenten und an Rucksack-Touristen sind wir nicht interessiert." Die überläßt man gern den Chinesen im Mutterland. In Hongkong setzt man statt dessen auf Touristen mit der ewigen „Duty-Free-Shop-Mentalität", die unermüdlichen Discount-Jäger, die niemals danach fragen, ob sie die Ware, die sie da soeben erstanden haben, auch brauchen können, solange sie das Gefühl haben, sie billiger als irgendwo anders in dieser Welt erworben zu haben.

Nach Hongkong also des Handelns wegen. Zehn Prozent sollte man einem Verkäufer schon vom Preis abhandeln, nicht so sehr des Geldes, sondern des stolzen Selbstgefühls wegen. Addiert man dazu die Tatsache, daß in Hongkong ohnehin bereits zu Duty-Free-Shop-Preisen gehandelt wird, so steht als Bilanz unter einem Hongkong-Urlaub tiefe und überzeugte Zufriedenheit, das Geschäft des Lebens gemacht zu haben, zumindest bis zur heimischen Zollkontrolle.

Was also ist für den Hongkong-Reisenden wichtiger: eine Beschreibung des Strandes an der exklusiven und hinreißend schönen „Repulse Bay", wo mehr Millionäre wohnen als in Monte Carlo? Oder der schwimmenden Wohnstadt in Aberdeen, dem früheren Klein-Hongkong? Oder Impressionen vom „Peak", der einen Blick in die Eingeweide dieser Kolonie freigibt?

Oder sollen es Adressen von Märkten und Marken, von Händlern und Hausierern und der diskrete Geheimtip sein, den jeder Taxifahrer und Hotelportier zur Hand hat? Man mag manches Negative über die profitbesessenen Bürger von Hongkong sagen – heuchlerisch jedoch sind sie nicht. Hongkong-Touristen sollten es auch nicht sein, und deshalb zunächst ganz unverschämt ein paar Hinweise fürs Merkantile.

Der wichtigste: Traue keinem „Hawker". „Hawker" sind die „billigen Jakobs" Hongkongs, die heute am „Ocean Terminal" oder in einer Nebenstraße der „Goldenen Meile" links und rechts der Nathan Road drei Hemden mit „Lacoste"-Markenzeichen zum Preise von umgerechnet 15 D-Mark anbieten und morgen eine angebliche Marken-Armbanduhr mit einem Schlips als Gratiszugabe. „Hawker" sind jene Handlungsreisenden, die einen Hongkong-Urlaub zu einem reuevollen Ereignis machen können.

Einen Anzug schneidern lassen, wie es die Hongkong-Legende will? Warum nicht, solange der sogenannte Schneider nicht allzu eilfertig zu Diensten ist und sich bereit erklärt, nach einmaligem Maßnehmen bereits am nächsten Tag das Endprodukt zu liefern. Im Umgang mit solchen Meistern der heißen Nadel ist Vorsicht angebracht. Drei bis vier Tage und zwei Anproben sollte man ihnen schon Zeit geben. Und wenn der Anzug am Ende mehr als umgerechnet 500 D-Mark kostet, muß er schon aus sehr feinem Tuch sein.

Elektronische Geräte sollte nur jener kaufen, der etwas von Elektronik versteht. Nicht, weil man sonst zweitklassige Geräte angeboten bekommt, sondern nur ein Gerät von heute. In Hongkong aber sind früher als anderswo in der Welt die Modelle von morgen auf dem Markt und das oft, bevor der internationale Marktpreis festgesetzt ist. Der Laie aber verirrt sich zu schnell im Dschungel der Modelle, die in Hongkong feilgeboten werden.

Und wenn's denn Jade-, Gold- und Seidenwaren sein sollen: Ein Besuch auf einem Jade-Markt ist ein Erlebnis fürs Auge. Die Brieftasche sollte man nur öffnen, wenn man einen sachkundigen chinesischen oder einheimischen Begleiter zur Hand hat. Wer sicher gehen will, geht in ein „Chinese Arts & Craft Centre". Dort läßt sich zwar nicht über den Preis handeln, dafür darf man sicher sein, seriös behandelt zu werden.

Wer des Handels und des „bargains" wegen kommt, kann Hongkong in einer Woche abhaken. Länger läßt sich in dieser verführerischen Kolonie eine normale Touristen-Brieftasche selten strapazieren. Wer länger bleiben will, sollte die Chance nutzen, die engen Betonschluchten zu verlassen, um benachbarte Inseln zu entdecken. Eine Reise im Tragflügelboot nach Macao ist interessant, wenn man etwas Geld für die Spieltische übriggelassen hat. Eine einstündige Schiffsfahrt zur Insel Cheung Chau westlich von Hongkong ist reizvoll, weil man in ein Fischerdorf kommt, das keine Autos duldet. Außerdem gibt es dort seit einigen Monaten ein neues Hotel unter österreichischer Regie, in dem sich's auch länger leben läßt bei Wassersport und an gutem Badestrand. Ein Ort, um sich von Hongkong zu erholen.

Eine Tagesreise in die „New Territories" ist ein „Muß", bevor auch dieses Gebiet von der Industrie rücksichtslos in Beton gelegt wird. Ein deutscher Reiseprospekt versucht, diesen Trip schmackhaft zu machen mit den Sätzen: „Hören Sie sich das Geschnatter auf einer Entenfarm an, beobachten Sie die Ochsen bei der Arbeit . . ."

Und dazu nach Hongkong? Es muß da noch ein paar bessere Gründe geben. Beispielsweise die Chance zu einem Trip nach China oder die Begegnung mit einer anachronistischen Kolonie, deren Tage gezählt sind. Rund 5000 Tage bleiben noch, bevor die Chinesen selbst wieder die Herren dieser Kolonie werden, und geschäftstüchtig, wie die Hongkong-Bürger sind, haben sie auch aus diesem Datum des 1. Juli 1997 ein merkantiles Ereignis gemacht. „Dieses Datum ist das beste, was dem Hongkong-Tourismus bisher widerfahren ist", verrät uns ein Mann aus dem Touristik-Geschäft. Es ist die Spekulation auf das Endzeitfieber und mit der Schlußverkaufs-Mentalität, obwohl davon bis zur Stunde kaum etwas zu spüren ist. Die 5,6 Millionen Bürger Hongkongs sehen diesem Datum und den letzten 13 Jahren unter britischer Herrschaft gelassener entgegen, als es die fiebrigen Schlagzeilen der letzten Monate vermuten lassen.

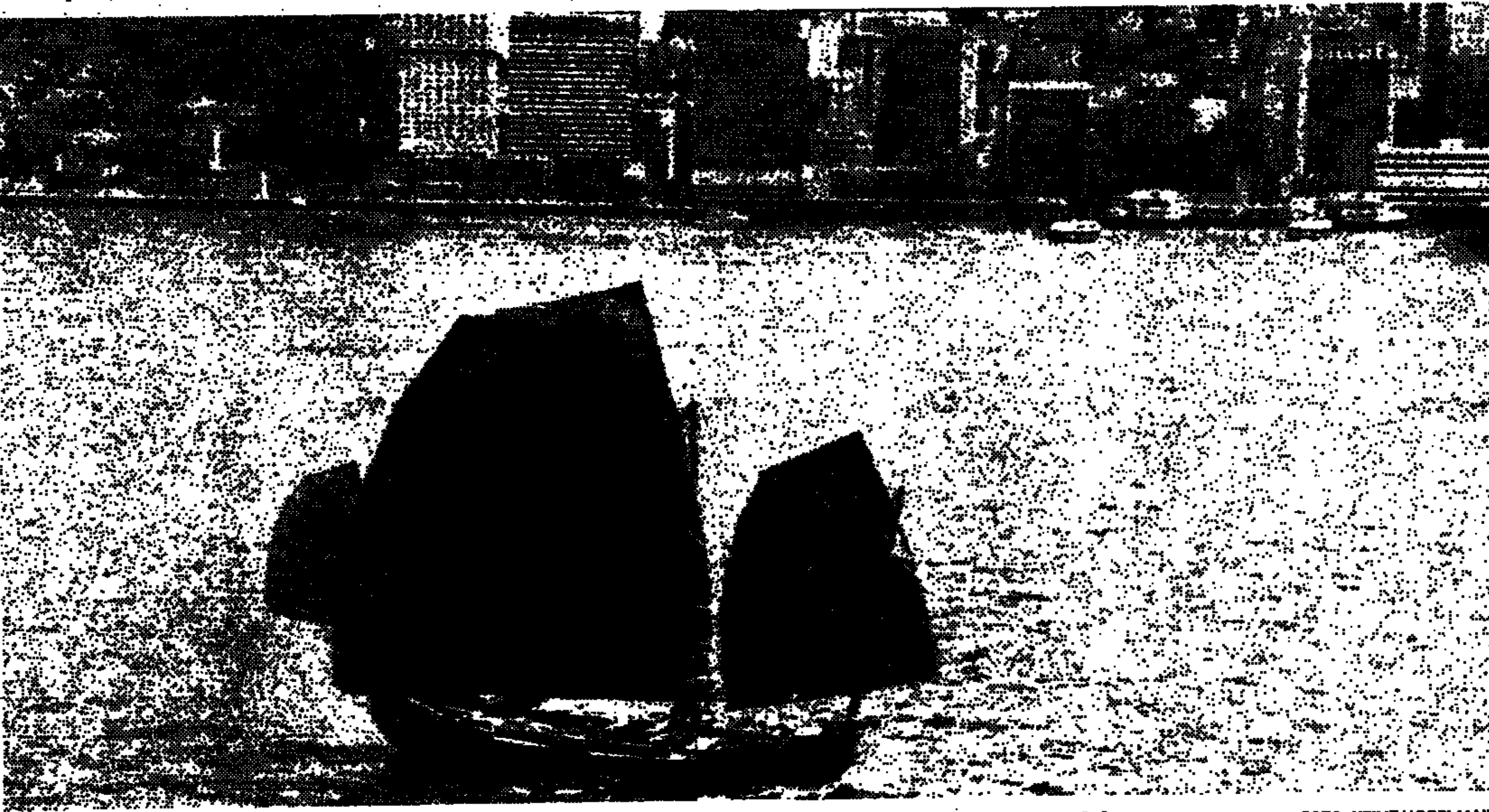
Die 47 Hotels der Insel sind in der Regel erstklassig, und die besten davon befinden sich in Schweizer, französischer und deutscher Regie. Der Dezember sei nach wie vor der beste Monat, nach Hongkong zu reisen, sagt einer dieser Hotelpäpste, weil dann das Klima am erträglichsten sei und die Touristenströme versiegt seien. Ein Flirt mit der cantonesischen Küche kann selten schiefgehen, auch ohne besondere Empfehlungen und Geheimtips, weil selbst die durchschnittlichen Restaurants dieser Art noch weit über dem Durchschnitt jener Exportküchen liegen, die in Europa anzutreffen sind.

Und was die übliche Hongkonger Touristen-Lyrik angeht: Wir verließen Hongkong bei Nacht, schauten auf die Glitzerwelt der Lichter, die sich im Meer spiegeln, und speicherten zufrieden die üblichen Reise-Klischees zur restlichen Discount-Ware.

FRITZ WIRTH



Im Reklame-Dschungel der großen Geschäftsstraßen wird das Einkaufen zum Abenteuer FOTO: CAMERA PRESS



Dschunke vor der Skyline von Hongkong – Kontrast von Tradition und Fortschritt FOTO: HEINZ HORRMANN

*

Papiere: Gültiger Reisepaß.

Währung: 100 Hongkong-Dollar = 35 Mark.

Anreise: Mit Cathay Pacific Airways kostet der Holiday-Tarif (14 bis 90 Tage Aufenthalt) in der Economy-Klasse 2399 Mark ab Frankfurt. Der Hin- und Rückflug kostet in der Marco-Polo-Klasse 5702 Mark und in der 1. Klasse 9727 Mark.

Unterkunft: Asien-Reisenden offeriert Cathay ein Stop-Over-Angebot „Stay a while" mit Transfer und Übernachtung in fünfzehn Luxushotels der Kronkolonie zu stark reduzierten Preisen.

Einkauf: Der „Supermarkt Asiens" bietet unzählige Einkaufs-Möglichkeiten, vom neuesten Kameramodell bis zu chinesischen Antiquitäten. Wer sicher gehen will, daß er seriös bedient wird, sollte Geschäfte wählen, die mit dem Symbol der Hongkong Tourist Association, einer Dschunke im roten Kreis, versehen sind. Sie haben sich verpflichtet, zuverlässig zu informieren und höflich zu bedienen, ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis zu bieten und auf berechtigte Reklamationen kulant zu reagieren.

Angebote: Pauschalarrangements bietet zum Beispiel Strato Tours GmbH Fernreiseservice (Stephanstraße 3, 6000 Frankfurt 1): Flug, Transfer, sieben Übernachtungen im Hotel „Regent" ab 3800 Mark. Bei airtours (Frankfurt) sind zehntägige Städtereisen mit Flug und Übernachtung ab 3330 Mark zu buchen. Wählt man als Unterkunft das luxuriöse „Mandarin", das zu den zehn besten Hotels der Welt gezählt wird, beträgt der Pauschalpreis ab 4429 Mark.

Auskunft: Hong Kong Tourist Association, Wiesenau 1, 6000 Frankfurt.

NACHRICHTEN

Neuer LH-Spartarif

Die Lufthansa hat ihren „Flieg und Spartarif" erweitert. Vom 16. Juli bis 31. August 1984 können vollzahlende Passagiere auf allen innerdeutschen Flügen Ehepartner und Kinder bis zum 21. Lebensjahr für 150 Mark pro Person mitnehmen. Dies gilt auch für Schüler und Studenten bis zum vollendeten 25. Lebensjahr. Voraussetzung ist, daß Familienmitglieder gemeinsam fliegen, Buchung und Bezahlung gleichzeitig erfolgen, und der Rückflug frühestens am Sonntag nach Reiseantritt angetreten wird.

Tips für die Ferienreise

Die Bundesregierung hat auch in diesem Jahr eine Broschüre für die Ferienreise herausgegeben. Das Heft, das vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Welckerstraße 11, 5300 Bonn 1) bezogen werden kann, gibt Ratschläge und Hinweise für den Krankheitsfall, über Zoll- und Devisenbestimmungen und über die Hilfe deutscher Konsulate in Notfällen.

Benzingutscheine

Nach Angaben des ADAC können Autourlauber in Jugoslawien, Rumänien, Polen, Bulgarien und in der UdSSR Benzin nur mit vorher gekauften Gutscheinen tanken. Für Italien, die CSSR und Ungarn rentiere sich der Bon-Kauf, weil damit erhebliche Preisvorteile verbunden seien.

Benelux-Netzkarten

Bis August bieten die Benelux-Staaten günstige Ferien-Netzkarten für Touristen an. Die „Benelux Interrailkarte" gilt jeweils für 17 Tage. An fünf wählbaren Reisetagen kann man in allen fahrplanmäßigen Zügen der drei Länder beliebig fahren. Erwachsene zahlen einen Pauschalpreis von 123 Mark in der zweiten Wagenklasse, 184 Mark in der ersten Klasse. Für Jugendliche kostet die Karte 90 oder 135 Mark.

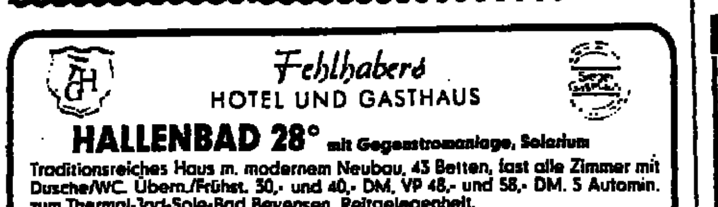
Frankreich-Almanach

Ein kostenloser Almanach für Frankreich-Urlauber in französischer, deutscher oder englischer Sprache ist ab sofort an den Grenzübergängen, Camping- und Straßeninformationsstellen, Schaltern der Banque Nationale de Paris, sowie an Tankstellen und in Maschinen der französischen Fluggesellschaften erhältlich. Inhalt der Broschüre: Karten, Adressen von Ferienwohnungen und Hotels sowie Termine von Festivals.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,55
Belgien	100 Franc	4,96
Dänemark	100 Kronen	28,00
Finnland	100 Fmk	48,00
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	3,00
Großbritannien	1 Pfund	3,86
Irland	1 Pfund	3,14
Israel	1 Schekel	0,03
Italien	1000 Lire	1,67
Jugoslawien	100 Dinare	2,50
Luxemburg	100 Franc	4,96
Malta	1 Pfund	6,35
Marokko	100 Dirham	34,50
Niederlande	100 Gulden	89,75
Norwegen	100 Kronen	36,00
Österreich	100 Schilling	14,33
Portugal	100 Escudos	2,45
Rumänien	100 Lei	5,75
Schweden	100 Kronen	34,75
Schweiz	100 Franken	121,75
Spanien	100 Peseten	1,83
Türkei	100 Pfund	1,05
Tunesien	1 Dinar	3,50
USA	1 Dollar	2,79
Kanada	1 Dollar	2,17

Stand vom 19. Juni – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).



ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

HERZ – KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**

Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischungsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle Inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrl. gelegenen u. sehr komfort. einger. **Sanatorium des Teutoburger Waldes.** Internist und Badearzt im Hause, 3wöch. Pauschalkur (Arzt, Bäder, Vollp.). Zwisch'sais. ab DM 2079.-, Haus II ab 1890,- (beihilfefähig). Hausprosp. **des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28° C), T. 05231/880 84**

Gesundheit. Die Nr. 1

bei **IMMUNSCHWÄCHE** zur **AKTIVIERUNG** der körpereigenen Abwehr- u. Selbstheilkräfte

THYMUS-KUR

bei chronischen **FUNKTIONSSTÖRUNGEN** der inneren Organe, Streß, Leistungsabfall

ZELLTHERAPIE

eigene **Schmerzambulanz**

bei **DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN** aller Gefäße und chron. entzündl. Erkrankungen
OPTIMIERTE **SAUERSTOFF-KUREN**

Rheuma • Arthrose • Gelenke
BESCHWERDEN in Knien, Hüften, Schultern, Rücken, Füßen, Wirbelsäule erfolgreich behandelt mit der idealen KOMBINATIONSKUR VON INNEN UND AUSSEN

Thymo-Therma-Kur (Rheuma-Kur)
THERMAL-Heilschlamm-Kompressen extra aus Ungarn von **AUSSEN** kombiniert mit der weltbekannten **THYMUS**-Kur von **INNEN**

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

bei organ. **Potenzstörungen** verlangen Sie die **MEDICIA**-Information für Spezialbehandlung

KUR-KLINIK LANDSKRONE – Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAHR
Ravensberger Str. 3/20 · Tel. 0 26 41/22 81

Arthrosen

Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden, Durchblutungsstörungen (z. B. Raucherbein). Klinikaufenthalt 4–7 Tage. Fachärztliche Leitung.
Verlangen Sie unseren Prospekt **(0 70 21) 64 96.**

Alb-Klinik Orthopädische Privatklinik
Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim

FRISCHZELLEN

● *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe* ● *Aufbereitet im eigenen Labor* ● *Gewonnen von speziell hierfür überwachten Schafen* ● *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe* ● *Langjährige Erfahrung* ● *Informationen über das biologische Heilverfahren auf Anfrage.*



Sanatorium
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg A 6
D-8183 Rottach-Egern
Telefon 08022-26780 und 24041

Informieren Sie sich über die vielseitigen Kurmöglichkeiten in einem der schönsten Sanatorien Deutschlands

Wir senden Ihnen kostenlos (Bitte ankreuzen):
- O Die Broschüre **Naturheil-Verfahren,** die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet:
  Z. B. über die **Wiedemann-Kur, Zelltherapie** nach Prof. Niehans, die **THX** (Thymus-Immun-Therapie), **Ozon** (HOT) Eigenblutbehandlung, **Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** nach Prof. von Ardenne, **Akupunktur.**
- O *Unsere Patienten-Information über die* **Chelat-Infusions-Therapie** und ihre Behandlungserfolge bei Herz-/Kreislauferkrankungen und Gefäßstörungen.
- O Den Farbprospekt über unsere **ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin,** die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Coupon

SANATORIUM REGENA
8788 Bad Brückenau
Sinntal 1
Tel. 0 97 41/50 11

KLINISCHES SANATORIUM FRONIUS GMBH
Privatklinik für innere Krankheiten, Bad Kissingen



Leber, Galle, Magen, Darm, Herz, Kreislauf, Diabetes, Rheuma, Stoffwechsel, *Regenerationskuren, Geriatrie. Alle klinischen Einrichtungen,* Röntgen, Ergometrie, Endoskopie, sämtl. Diäten, Badeabteilung, natürl. Mineralbäder, Hallenbad. Beihilfefähig.
Im Kurhaus **„Belvedere"** Aufenthalt auch ohne ärztl. Behandlung.
8730 Bad Kissingen, Bismarckstraße 52–62, Tel. (0971) 12 81

INSTITUT FÜR SAUERSTOFFBEHANDLUNG BAD IBURG
Hotel im Kurpark
4505 Bad Iburg, Teutob. Wald
Telefon 0 54 03/23 64

Vital durch Sauerstoff

Kurmäßige Zufuhr von reinem Sauerstoff in die Blutbahn (Oxyvenierung nach Dr. Regelsberger) zur Revitalisierung und Regeneration.
Bei Durchblutungsstörungen von *Hirn, Herz und Beinen; Gedächtnisschwäche;* chron. Infekten; Migräne.
- Thymus, H3, Laser-Akupunktur
- Internistische Leitung
- Therapiezentrum mit Kurmittelabteilung im Hause

Bitte fordern Sie ausführliches Informationsmaterial an!

Psychotherapie - Hypnosen *seit 30 Jahren*

Privatklinik, 2852 Bederkesa 1, Tel. 0 47 45 / 292
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen
Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen)



ALKOHOL-ENTWÖHNUNG

Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.
Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käflein
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald ☎ 0 60 62-31 94

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt



Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du. WC. Amtsielet. Beihilfefähig.
Hallenschwimmbad, Sauna. Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up. Ermittlung von Risikofaktoren. Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Obernbergklinik
Psychosomatische Fachklinik

Bei Problemen mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen Beschwerden, allesamt u. a. als Folge beruflicher und/oder persönlicher Überlastung und anderen individuellen Krisensituationen hervorgerufen, sind fachlich-erstklassige, *intensive (also zeitsparende) und vor allem diskrete Interventionen nötig.*

Alles zusammen fand man bislang fast nur im Ausland.

Eine derart ausgelegte psychosomatische Klinik besteht mit *17 erfahrenen Ärzten und psychologischen Fachkräften für 46* Betten in einem niveauvollen norddeutschen Heilbad. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6–8 Wochen.

Ihre Anfragen werden sofort, individuell und diskret beantwortet.

Anfragen zunächst an die Klinik: **Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 05222/18 01 11/2 (Frau Kix).**



Kurpension Sanatorium **„Haus Wolfgang"** (Arzt im Hause)
Unter individueller fachärztlicher Betreuung. Rekonvaleszenz und Erholung nach Herzinfarkt und allen Gelenk-Operationen. Vollständige medizinische Bäderabteilung im Hause. Bewegungsbad. NEU: Thymuskuren, Trimm-dich-Raum (auch Bodybuilding). Haupthaus mit Fahrstuhl. Alle Kassen. Bitte Prospekt anfordern.
Bes. W. von Funcke, 3118 Bad Bevensen, Telefon 05821/30 11

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma – Emphysem – Bronchitis – Herz/Kreislauf
allergologische Diagnostik, Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation.
Prospekt Telefon 06032/8 17 16



IPR Fachkrankenhaus Psychosomatik · Durchblutungskrankheiten
D 8139 Bernried am Starnberger See – Telefon 0 81 58-25 20

Indikationen

Beindurchblutungsstörungen	Depressionen (versch. Art)
(claudicatio, Schaufensterkrankheit)	Angst- und Zwangsneurosen
offene Beine (ulcus cruris)	extr. Übergewicht
Gehirndurchblutungskrankheiten	Anorexie, extr. Adipositas
Menière (Schwindel, Tinnitus)	*Abhängigkeiten (keine Drogen)*

ausführliche Diagnostik und intensive vielfältige Therapie

Erfahrenes Team verschiedener Spezialisten unter der Leitung eines Univers.-Professors. Unterlagen auch telefonisch.

Graether-Sanatorium

Seit über 30 Jahren ein Begriff für die vegetarische Ernährung und Wohnkultur

Frischzellen aus unserem biologischen Gartenbau, lebendig, kraftvoll und gesund. Das Haus, wo der Patient, als Gast, Mittelpunkt persönlicher Betreuung ist. Lacto-vegetabile Ernährung. Atem-Regeneration, Naturheilverfahren, Chirotherapie, Zelltherapie, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, Dauerbrause, Badeabteilung, Hallenbad, Lymphdrainage, Bewegungstherapie, Fastenkuren.

Kostenloser Bildprospekt · Tel. (0 74 55) 10 21
Graether-Atem- und Naturheilsanatorium · 7242 Dornhan-Fürnsal bei Freudenstadt · Beihilfefähig ·

SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin

Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige, kultivierte Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärzteteam
Individuelle Diätbetreuung
Modernes Hallenbad (30°)
Kuren und Anschluß-Behandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

Sanatorium Knaef am Bergkurpark



Hasenpatt 3. ☎ 0 52 81/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Kuren und Fitneßkuren: Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training und Regenerationskuren, Übergewicht, Diät und Fastenkuren, Pauschalkuren, Badeabteilung, Pyrmonter Moor, Gertraud Gruber-Kosmetik, Hallenschwimmbad 30°, Sauna. Alle Zimmer Bad, Dusche/WC, ☎
Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt! – Appartement –

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 34 Jahre Erfahrung –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die einzigen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- *Herz- und Kreislaufstörungen*
- *Chronischer Bronchitis und Asthma*
- *Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)*
- *Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule*
- *Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz*
- *Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankung*

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH



Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
der alpine Luftkurort Oberbayerns

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

HAUS *Del Sol*
3590 Bad Wildungen
Wallensteinstraße 1
Postfach 1660
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Schlankheitskuren (Akupunktur – HCG)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX – Bogomoletz etc.)
- Rheuma-Spezialbehandlungen

Sanatorium am Stadtpark – Bad Harzburg

Herz - Kreislauf. Durchblutungsstörungen. Asthma - Bronchitis. Leber- und Stoffwechselerkrankungen. Übergewicht. Gelenk- und Wirbelsäulenleiden. veg. Dystonie. Migräne. Geriatrie. Tumornachsorge. Med. Badeabtlg., Sauna, Solarium, beihilfefähig, Diätküche- und -beratung. Pauschalkuren.
3388 Bad Harzburg, Goslarsche Str. 11/12, Tel. 0 53 22/70 88, Prosp.

20 Jahre
Vorbeugen und Heilen
NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis
- ★ Wiedemann-Regeneration
- ★ THX-Thymus-Behandlung
- ★ Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- ★ Ozon-Eigenblutbehandlung
- ★ Gertraud-Gruber-Kosmetik
- ★ 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- ★ Homöopathie-Heilverfahren
- ★ Kneipp- und Badekuren
- ★ Aktivprogramm

Jetzt: Chelat-Infusions-Therapie

Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM
Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an
Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark · Tel. 0 27 58/313
Telex 875 629
Aufleben auf Hoheleye

Entwöhnung in 14 Tagen

ärztl. geleitet
Zentrum für Ozon- und Zelltherapie
☎ (0 54 41) 79 33 · 2840 Diepholz

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis

- alle Kurmittel
- indiv. ärztliche Betreuung
- Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
Ostseekurklinik Holm – an der Kieler Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02

BAYERN



Hotel Wastlsäge
Ihr Ferienhotel im Bayerischen Wald
in ruhiger Lage am Waldrand: Restaurant Wastlstube, Bar, Kaminhalle, Konferenzräume, Kegelbahnen, Hallenbad (8 × 16 m), Sauna, Solarium, 2 Tennisplätze, Asphaltstockbahn, Massage- und med. Bäderabteilung, Friseur- und Kosmetiksalon. 90 komfortabel eingerichtete Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Selbstwähltelefon, Radio und Minibar.
Fordern Sie bitte unseren Prospekt an.
Hotel Wastlsäge
8379 Bischofsmais
Tel. (0 99 20) 216-219



LandFlair
Ein neu erbautes Haus mit allem Komfort und Tradition · Hallenschwimmbad · Sauna · Kurabteilung · kein Kurzwang · im Naturschutzgebiet · absolut ruhig · Heilklima · Bitte fordern Sie Informationsmaterial an · Ü/F DM 33.– bis 82.– · HP DM 52.– bis 95.– · VP DM 66.– bis 109.–
Alpenhotel *Forsthaus Graseck*
8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 0 88 21/5 40 06 · Telex 05 9653

Urlaub mit Erholungsgarantie



Sonnen, Wandern, Tennis, Kegeln, Minigolf, Billard, 33 × 12 m Hallen-Wellenbad, Sauna, FKK-Terrasse, Liegewiese, Sportplatz, Disco, Kinderparadies mit Betreuung, Grillpartys, Für Abende Hunde erlaubt.
NEU *»Die Kissingen-Diät«* mit ♥
Hotel-Appartement-Anlage mit vielen Extras inkl. Service ab DM 56,– /Tag für 1–3 Personen. Details u. Farbprospekt von
HOTEL SONNENHÜGEL BAD KISSINGEN
Pf. E 2340 · 8730 Bad Kissingen · Tel. 09 71/83 1

Kleinwalsertal

Das Familien-Angebot:
2-Zi.-Appartm., kompl. einger. f. 2–4 Pers., zus. Kinderbett mögl., Balk., Kü., Bad/Du., WC, Radio, TV, Tel.
nur DM 385,–/Wo. f. 2 Pers. inklus.
Service und Wäsche! (Jed. weit. Pers. DM 70,–/Wo.) Bis 22. 6. 84 wohnen Kinder b. 5 Jahr. frei. Hallenbad, Sauna, Solarium, Liegewiese. Ruhige Lage! Beheizt. Schwimmbad im Ort.
Appartementhaus
Sporthotel Riezlern
Schwendestr. 9b, Tel.: 08329-66 51
D 8984 Riezlern (Kleinwalsertal)

Gezielte Sauerstoffbehandlung (HOT) im Kur-Kneippsanatorium
„Sonnenhof" Bad Iburg – Teutoburger Wald

bei Durchblutungsstörungen, Leistungsabfall, Migräne, Gedächtnisschwäche. Arzt im Hause, moderne Kneipp- u. Regenerationskuren, spez. Abnahmekost, alle Diätformen, große Kurmittelabtlg., Krankengymnastik, Sauna, Hallenbad 30°, Sonnenhimmel u. Bänke, Hausprospekt. Vollpension 77,- 87,- Tag. Krankenkassenzuschuß nach § 184 a RVO, beihilfefähig nach § 30 GewO.
4505 Bad Iburg – Postf. 1240, Telefon 05403/403-1

Park-Sanatorium St. Georg
von MALLINCKRODT K.G.
Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum – Nachsorge

- **THX-Thymus Frischextrakt** orig. nach Dr. Sandberg
- **SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** orig. nach Prof. v. Ardenne
- **Procain Therapie** orig. nach Prof. Aslan
- **Ozon Therapie**
- **Neural Therapie**
- **Homöotherapie**
- **Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, Internistisches „Check up"**
- **Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes**
- ***Dr. Schnitzer Natur-Kost*** - Entschlackungs- und Entgiftungskuren
- **Hallenschwimmbad 30° C - aktive Bewegungstherapie**
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen **Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren**

umfangreiche Information, kostenlos von:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-6

Alkoholprobleme?
Tablettenabhängigkeit?

Aus unserer bald *15jährigen Erfahrung* haben wir eine neue Behandlungsmethode entwickelt, die neben dem Heilungsprozeß die Möglichkeit bietet, sich zu erholen, körperlich fit zu werden und neue Einstellungen im Leben zu erreichen. –
Kurzzeittherapie –
Fachklinik Haus Buchenwinkel
8021 Icking (b. Mch.), Tel. 0 81 71/12 38 od. 71 77

› Asthma, Bronchitis ‹

Klinisch-fachärztliche Behandlung. Kurmittel im Haus. Alle Diätformen. Beihilfefähig. Heilklima. Fordern Sie bitte Angebot und Hausprospekt an

Parksanatorium Benner

angeschlossen an die Espan-Klinik, Fachklinik für Erkrankungen der *Atmungsorgane, zugelassen für AHB und § 184a RVO-Maßnahmen*
Gartenstraße 13, **7737 Bad Dürrheim,** Telefon 0 77 26 / 6 59 00.
Südschwarzwald, höchstgelegenes Solbad Europas, 700 m



3389 BRAUNLAGE/Harz
Klinisches Sanatorium
Dr. Klaus Barner
Arzt für innere Medizin
Dr. Gisela Maurer
Ärztin f. Psychiatrie u. Neurologie
Wirtschaftliche Leitung:
Günther Kopietz
Ruf (05520) 38 31, Hausprospekt!

SCHUPPENFLECHTE

wird beherrscht durch Stoffwechseltherapie, Fumarsäuretherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlackung. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.
Aufenthaltsdauer gemäß ärztlicher Verordnung.
Informationswochenende zum Spezialpreis:
Klinik Beau-Réveil, 1854 Leysin-VD ärztlich geleitet, staatlich anerkannte Spezialklinik für Psoriasis.
Tel. 004125/34 25 81, Prospekte anfordern.

Name ________ Welt
Vorname ________
Straße ________
PLZ/Ort ________

Chelat und Wiedemann-Kur
Tageskurheim „Sülfelder Tannen"
und Hotel Teegen mit Kurabteilung
2061 Sülfeld/Holst. üb. Bad Oldesloe
Kassburg 28 Tel. 04537/430 od. 558

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Frischzellen

Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Telefon 04154/62 11

Nichtoperative Behandlung von Erkrankungen der **Prostata** sowie **Reizblase** bei Frauen
Kurh. Ludwigsbad, 8202 Bad Aibling
Fachärztliche Leitung

SAUERLAND



Landgasthof „HUBERTUS"
5948 Fleckenberg (Hochsauerland)
Tel. (02972) 5968. Ein gediegener, komfort. Landgasthof i. Rothaargebirge. Abseits v. Straßenverkehr. Alle Zi. mit Bad/Du., WC u. Balkon – Lift – Sonnenterr., eig. Forellenbach, Tennis, ideales Wandern, Hausprosp.

LÜNEB. HEIDE

Hof Rose
das ländl. Hotel auf dem alten Niedersachsenhof mit seinem alten Baumbestand, mit Wiesen und Weiden, Pferden u. Heidschnucken bietet sicherl. auch Ihnen, was Sie sich v. einem Urlaub auf dem Lande erhoffen: Geborgenheit, Kamin, Hallenbad 28°, Sauna, Solarium, Massagen. Erl. Weine, gute Küche. Ruhe, Wiesen, Reiten
Fam. Rose
3119 Altenmedingen, Bad Bevensen
Telefon 05807/221

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

HARZ

SCHROTHKUREN in Norddeutschland
in einem der schönsten Hotels im Südharz, aller Komfort, besond. günstig
14 Tage DM 1400,–
21 Tage DM 1950,–
Garantierte Abnahme
Hausprospekt bitte anfordern.
Kneipp- und Schroth-Kurhotel „Wiesenbeker Teich"
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 0 55 24/33 09 und 29 94

R H E U M A ?
Moorheilbad Bad Grund
Auskunft durch Kurverwaltung
3362 Bad Grund · Tel. (0 53 27) 20 21

SCHWARZWALD

✱ HÄNSLEHOF ✱

HOTEL **EBI**
7821 Friedenweiler Hochschwarzwald
Tel. [illegible]
Modernes Haus · ruhiger Lage, behagl. Atmosphäre. Hallenbad, Sauna, geräumige Zi., Du. Bad WC, Telefon u. Südbalkon. Weites, ebenes Wandergebiet. Bitte Prospekt anfordern.

DEN SOMMER WIEDER GENIESSEN: RÖMERBAD

Eines der letzten Traumhotels – One of the Leading Hotels of the World

Das Richtige: unser Wochenarrangement – 7 Übernachtungen mit Halbpension, pro Person DM 1100.– im Doppelzimmer, DM 1300.– im Einzelzimmer. Dafür erhalten Sie alles, was ein gut geführtes Hotel bietet.

HOTEL RÖMERBAD BADENWEILER

Am Fusse des südlichen Schwarzwaldes zwischen Freiburg und Basel, 10 Minuten von der Autobahn

D-7847 Badenweiler
Telefon 07632-700
Telex 772933 roebd d
ganzjährig geöffnet

Von der Kunst, Feinschmecker zu werden

mur. **Bonn**

Kochkurse und Weinseminare bieten Feinschmeckern die Gelegenheit, ihren Urlaub mit den Gaumenfreuden solcher Veranstaltungen zu verbinden. Eine ungewöhnliche Kombination von Nordseestrand und französischer Küche bietet das Landhaus „Altes Pastorat" auf der nordfriesischen Insel Föhr. Vom 23. bis 28. September dauert ein praxisgerechter Kurs (Preis 1290 Mark), bei dem der ambitionierte Hobbykoch lernt, norddeutsche Fischspezialitäten auf französische Art zuzubereiten. (Exquisite Küche, Neptunweg 9, 8031 Gilching)

In die höchsten Gefilde der Grand Cuisine führt ein Seminar im elsässischen Ammerschwihr. Grundkenntnisse allerdings setzt Pierre Gaertner, Zwei-Sterne-Koch im „Aux Armes des France", bei den Teilnehmern seiner fünftägigen Kurse bereits voraus. Termine im November und Dezember, Preis 1275 Mark (Exquisite Küche).

Nicht nur die französische Küche, sondern auch ungarische Gerichte sind eine Reise und einen Kochkurs wert. Das bekannte Gasthaus „Raffel" im burgenländischen Jennersdorf vermittelt vom 4. bis 10. November Freunden der österreichisch/ ungarischen Küche, wie diese Speisen zeitgerecht zubereitet werden (Preis 1190 Mark, Exquisite Küche).

Demjenigen aber, der nicht kochen, wohl aber genießen will, gibt eine Studienfahrt in die Provence unter dem Motto „Küche-Keller-Kultur" dazu Gelegenheit, gutes Essen, Weinproben und Besichtigungen harmonisch zu verbinden. Die typische Kräuterküche dieser Landschaft und die Fischspezialitäten der Camargue zusammen mit berühmten Weinen und den Bauzeugen einer großen Vergangenheit kennenzulernen, macht den Reiz dieser Reise aus. Termin: 29. September bis 6. Oktober; Preis: 1395 Mark (Ruge Reisen, Hardstraße 9, 7570 Baden-Baden).

Ein Weinseminar über Frankenweine bietet die „Bocksbeutel-Akademie" in Volkach am Main für Anfänger und Fortgeschrittene an. In den Sommermonaten und vor allem im Herbst während der Weinlese ergänzen Vorträge, Besuche von Weinbergen und Genossenschaften sowie Gespräche mit Winzern und Fachleuten der Versuchsanstalt in Würzburg die genüßlichen Weinproben. (Verkehrsamt, 8712 Volkach)

Don Quijotes Heimat ist eine Zitadelle

Kastilien, das tafelartige Hochland in der Mitte der Iberischen Halbinsel, wird die „Zitadelle der Festung Spanien" genannt. Hier liegen die Wurzeln jenes Weltreiches Karls V., in dem die Sonne nicht unterging, und hier liegt auch die Heimat Don Quijotes. Wer in dieser Landschaft reist, begegnet mächtigen Zeugen der Vergangenheit, großartigen Castillos, Burgen, die an die Jahrhunderte der Rückeroberung des Landes aus den Händen der Mauren erinnern. Der Urlauber erlebt Städte wie Burgos, Valladolid, Segovia und Avila, in denen das Mittelalter und die Feudalzeit sich unvergängliche Denkmäler geschaffen haben.



Typisches Beispiel einer altkastilischen Burgenanlage: Peñafiel über dem Tal des Duero FOTO: CAMERA PRESS

Madrid

Auf der neuen Autobahn hatten wir das baskische Bilbao hinter uns gelassen und den Ebro überquert. *Altkastilien und Burgos erwarteten uns:* Hier träumte im Mittelalter Rodrigo Diaz, genannt „El Cid", von einem geeinten Spanien.

Auf der nordkastilischen Hochfläche gelegen, war die Stadt als Festung gegen die Mauren angelegt worden. Heute breitet sie sich zu beiden Seiten des Rio Arlanzon aus. Durch das aus dem 14. Jahrhundert stammende Stadttor Santa Maria öffnet sich der Weg zur mächtigen Kathedrale, der drittgrößten Spaniens nach Sevilla und Toledo.

Für eine der wichtigsten Etappen auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela hatte sich Bischof Alonso de Cartagena für die Fertigstellung der 1221 begonnenen Kathedrale der Mithilfe ausländischer Baumeister versichert: Felipe Bigarny kam aus Burgund, Hans von Köln vom Rhein, und Gil de Siloé, ein flandrischer Architekt, schuf die berühmte Goldene Treppe in der Kirche, zu der noch eine Vielzahl von Kapellen und ein Kreuzgang gehören. Ein spätgotisches Prunkstück ist die Kapelle des Condestable.

Nach einem kurzen Abstecher zu dem vor den alten Toren der Stadt Burgos gelegenen Kloster „Las Huelgas Reales" eilt der moderne Reisende auf den breiten Straßen den nächsten Zielen, die der Wegweiser angibt, zu: Valladolid liegt nur eine Autostunde weiter.

Dünnbesiedelt, von einem weitgespannten Horizont überzogen, präsentiert sich die altkastilische Landschaft: Getreideanbau, im Südwesten auch Schafzucht, prägt das Bild beiderseits des grauen Straßenbandes. Valladolid, berühmt für seine Karwoche und ehemalige Residenzstadt der kastilischen und spanischen Könige, lebt heute von Autoproduktion, chemischer Industrie und Nahrungsmittel-Vertrieb.

Nicht nur, wer auf dem Weg nach Salamanca ist, sollte die Innenstadt mit dem Colegio San Gregorio aufsuchen, die Kirche San Pablo und das Nationale Museum für Skulpturen besuchen und vielleicht vor der Weiterfahrt in der Nähe des Campo Grande noch einen Blick auf ein typisches Wohnhaus des 17. Jahrhunderts werfen, in dem der große Dichter Miguel de Cervantes seine letzten Lebensjahre verbracht hat.

Immer wieder bilden die Etappen Gelegenheit zur Begegnung mit der kastilischen Küche, die aus der landwirtschaftlich reichen Gegend schöpft: Der Lammbraten (Cordero asado) und das gegrillte Spanferkel (cochinillo tostón) gehören ebenso zum Muß wie der Schafskäse aus Burgos. Und dazu einen der Rioja-Weine aus dem Ebro-Tal bei Logroño!

Wir setzen nach diesen Unterbrechungen unseren Weg nach Südwesten fort. Über das am steilen Ufer des Duero gelegene Tordesillas, in dessen Kloster Santa Clara sich Spanien und Portugal dem Schiedsspruch von Papst Alexander VI. beugen mußten, wonach entdeckte Gebiete in Mittel- und Südamerika zwischen beiden Ländern aufgeteilt würden, richten sich die Erwartungen auf Salamanca, die alte Universitätsstadt.

Erbaut auf drei Hügeln über dem Rio Tormes, den immer noch wie zu Zeiten der Römer die vielbogige „Puente Romano" überspannt, ragen die goldfarbigen Häuser in den blauen Himmel. Das 16. Jahrhundert schenkte mit dem Plateresk-Stil der Stadt Salamanca eine Reihe von großartigen Bauten, von denen die mit Jakobsmuscheln übersäte Fassade der „Casa de las Conchas" das beeindruckendste Beispiel ist. Doch auch in den „Patio de las Escuelas", zwischen Universität und Alter und Neuer Kathedrale, sollte der Salamanca-Besucher seine Schritte lenken – und vor dem *majestätischen Portal* von 1534 verharren.

Sonnenbeschienen und mit großem Platzkonzert „glänzt" die Plaza Mayor, der große Platz im Mittelpunkt der Universitätsstadt, die im Mittelalter neben Oxford, Paris und Bologna zu den wichtigsten Hochschulorten Europas gehörte. Der Platz, stilistisch einheitlich mit Rundbogenarkaden und an dessen Nord- und Südseite sich Rathaus und königliches Palais gegenüberstehen, gilt als eine der bedeutendsten Platzanlagen der Iberischen Halbinsel.

Am Horizont sind bereits in einiger Entfernung die Stadtmauern von Avila zu erkennen. Heiß und trocken sind die Sommer *auf dem 1131 Meter* hohen Plateau der Meseta. Wer sich den 88 Türmen und acht Toren der Stadt nähert, meint, seit dem Abzug der Mauren im Jahr 1609 sei die Zeit stehengeblieben. Das befestigte Chorhaupt der Kathedrale ragt über die Mauern der Stadt hinaus, die Alfons VI. im Jahre 1085 nach der Eroberung Toledos im Rahmen einer zweiten Verteidigungslinie von Salamanca nach Segovia gegründet hatte. In alle Welt hinaus trug die Hl. Teresa (1515–1582) den Namen ihrer Geburtsstadt, wobei heute an der Stelle ihres Geburtszimmers die überschwenglich ausgeschmückte Barockkapelle des Klosters Santa Teresa steht.

Schon bilden die Berge des Guardarrama-Gebirges, die den südlichen Abschluß Altkastiliens bilden, die Kulisse für den Weg nach Segovia, das sich in der Abendsonne von seiner schönsten Seite zeigt. Links verläuft das 728 Meter lange und 28 Meter hohe römische Aquädukt, in der Mitte überragen die Kuppeltürme der Kathedrale die Häuser der Plaza San Martin und auf der äußersten Spitze „thront" etwa 100 Meter über dem Zusammenfluß von Eresma und Clamores die gewaltige Burganlage des Alcazar. Weiter geht die Fahrt rund um die Stadt bis ins Tal der Eresma, vorbei am Monasterio El Parral, wo sich der Alcazar von unten betrachtet wie ein Schlachtschiff über den Wogen erhebt.

Und von da ist es nur noch weniger als eine Stunde, um auf der Autobahn durch das Guardarrama-Gebirge in die spanische Hauptstadt Madrid zu gelangen.

WOLFGANG O. HUGO

*

Reiselektüre: Merian – Madrid und Kastilien (Juni 1984), 12,80 Mark.

Auskunft: Spanisches Fremdenverkehrsamt, Bethmannstraße 50–54, 6000 Frankfurt.

Costa Brava

Klettern in den Pyrenäen

Gerona

Baden und Bergwandern, Bikini und Rucksack – diese aparte Urlaubskombination findet immer mehr Freunde. Nach Mallorca und Madeira, nach Kreta, Korsika und Teneriffa hat Hannes Gasser, Chef der Alpinschule Innsbruck, nun auch die Costa Brava und ihr Hinterland entdeckt.

Zu recht, denn dieses Gebiet gehört zu den schönsten Wander- und Kletterrevieren der europäischen Bergwelt: die aragonesischen Pyrenäen mit dem höchsten Gipfel Pic d'Aneto (3404 Meter), mit dem gewaltigen Maladeta-Massiv, mit Bergseen, Tälern und einer Hochgebirgsflora, die einmalig auf unserem Kontinent sind.

Die einwöchige Bergtour sollte eigentlich schon im Sommerprogramm 1984 der TUI angeboten werden, doch die Route wurde zu spät festgelegt. Aber wer will, kann trotzdem schon in diesem Jahr die Badeferien in Lloret, Tossa, Playa de Aro mit einer Entdeckungstour in die Pyrenäen verbinden. Sepp Nalter, der die Bergtouren vorbereitet hat: „Schon bei zehn, zwölf Teilnehmern werden wir ab Juli das Programm durchziehen."

Ausgangspunkt ist das Novotel beim Flughafen Gerona, direkt an der Autobahn nach Barcelona gelegen. Am nächsten Tag geht es mit Bus über Lerida und Almacelles nach Cerler, einem 1500 Meter hoch gelegenen, als Skizentrum berühmten Bergdorf. Hier ist das 3-Sterne-Hotel „Monte Alba" für fünf Tage Stützpunkt der Wanderer, die in den nächsten vier Tagen in täglichen Etappen von vier bis sieben Studen die grandiose Bergwelt der Pyrenäen zu Fuß entdecken werden. Man hat oft mit Ausdrücken wie „unberührter Natur" geworben: Hier trifft es zu. Selbst der weitgereiste Hannes Gasser kommt dabei ins Schwärmen: „So etwas habe ich noch nie erlebt – und das zwei Flugstunden von Deutschland entfernt!"

Der Preis für die einwöchige Bergtour mit Unterkunft und Verpflegung, Rucksack eingeschlossen, aber ohne Anflug oder Anreise im eigenen Auto, beträgt rund 800 Mark. Vorher oder nachher ist ein Badeurlaub an der Costa Brava möglich.

JORDI CONRAD

*

Auskunft: TUI-Reisebüros oder: Alpinschule Innsbruck, Postfach 33, A-6010 Innsbruck.

Anspruchsvolle Sommerferien in der Schweiz müssen nicht teuer sein: Das Steigenberger Hotel Gstaad-Saanen



Steigenberger Hotel Gstaad-Saanen: Im Stil der landschaftstypischen Saaner Chalets erbaut.



Mit seinen grandiosen Gletschern und stillen Alpenweiden gilt das Saanenland als der schönste Teil des Berner Oberlandes. Mitten in diesem grünen Hochland liegen dicht beieinander das mondäne Gstaad und das ursprüngliche Saanen. Beide bieten alles für erlebnisreiche Sommerferien: Golfplatz. Reitstall und Tennisplätze. Man kann angeln, wandern oder auf Bergtour gehen.

Schweizer Gemütlichkeit und First Class-Komfort

Wie ein kleines Bergdorf schmiegt sich das Steigenberger Hotel Gstaad-Sannen an einen Südhang oberhalb des Ortes.

Von den Balkons der mit allem Komfort eingerichteten Zimmer hat man einen zauberhaften Blick auf die Berge und das Saanetal. Im eleganten Hotelrestaurant werden internationale Spezialitäten im Stil der Neuen Küche serviert, in der rustikalen Halte-Beiz dagegen Leckerbissen der Oberländer Küche.

Hoch her geht's im Dancing „Der Stollen" tief im Berg. Zum Freizeit- und Fitness-Angebot gehören Schwimmhalle, Sauna, Billard und Tischtennis. In der Tennishalle in Gstaad sind für Hotelgäste Plätze reserviert. Extra für Kinder gibt's ein Spielzimmer und ein Mini-Chalet. Abwechslungsreiches Ferienprogramm.

Die aktuellen Angebote für den Sommer '84

7 Übernachtungen im Zimmer mit Bad/Südbalkon, Halbpension (Frühstücksbuffet und 4-Gang-Menu), Cocktailempfang. Preis pro Person im Doppelzimmer bis 7. Juli **693,– SFr** (vom 7. Juli – 31. August SFr 854,–, vom 1. September – 7. Oktober SFr 756,–). Attraktive Kinder-Minipreise!

Spezialarrangements für Bergwanderer, Reiter, Golfspieler u. Ballonfahrer. Unsere Highlights '84: Tennisturnier Swiss Open Gstaad vom 7. – 15. Juli und das 28. Menuhin-Festival vom 28. Juli – 2. September '84.

Wir unterbreiten Ihnen gern ein detailliertes Angebot. Rufen Sie uns bitte an oder senden Sie den Coupon ein.
Steigenberger Hotel Gstaad-Saanen
Auf der Halten, CH-3792 Saanen-Gstaad
Tel.: von Deutschland: 0041-30-83388

Ich möchte weitere Informationen über das
☐ Steigenberger Hotel Gstaad-Saanen
☐ Steigenberger Hotel Belvédère, Davos
☐ Steigenberger Kur- und Ferienangebot
Name
Straße
PLZ/Ort
An den Steigenberger Touristik Service
Postfach 16440, 6000 Frankfurt 16
Tel. 0611/215711
W/Ws

STEIGENBERGER HOTEL GSTAAD-SAANEN



HOTELS MIT EIGENEM SCHWIMMBAD

Silencehotel

Die ruhig gelegenen Hotels im Grünen – persönliche Atmosphäre – lobenswerte Restaurants

SELBSTÄNDIG GEFÜHRTE FAMILIENBETRIEBE

Lüneburger Heide

Heide-Kröpke 100 Betten
Jeglicher Komfort. Zimmer. Solarien. HALLENBAD - Sauna (tägl. kostenlos). Tennisarrangements - Tischtennisräume - Pferdeboxen - 5-Tage Lucull-Aufenthalt in Teilp. 355,- DM pr. Pers. Lucull-Wochenend-Pauschale: 3 Tage i. DZ pr. Pers. 250,- DM, 4 Tage i. DZ pr. Pers. 365,- DM. Prospekt anfordern. BAB-Dreieck Walsrode. Abfahrt Allertal-Tankstelle oder Abfahrt Westenholz.
3031 OSTENHOLZER MOOR · ☎ (0 51 67) 288

Tecklenburger Land

Schloßhotel Surenburg Das zauberhafte Hotel im Tecklenburger Land
Ruhig gelegen im Surenburger Wald, nahe Wasserschloß Surenburg. Hallenbad, Sauna, Sonnenstudio, Minigolf, Boccia, Fahrräder, Tennis, Golf, Segeln, Surfen in unmittelbarer Nähe. Feriensonderangebot '84 bitte Sonderprospekt anfordern. Preisbeispiel 1 WO HP 495,- DM.
4446 RIESENBECK/WESTF. · ☎ (0 54 54) 70 92-93-94

Hochsauerland

Silence-Kurhotel Gut Funkenhof
Ruhiges Familienkomforthotel mit ländlichem Charme. Hallenbad, Sauna, Solarium, Massagen, Erstklasserestaurant, Bar, Kaffeegarten, Zimmer aller Komfort. Sonderpauschalen ganzjährig. VP ab 65,– DM. Bitte Prospekt-Material anfordern.
5768 Altenhellefeld · ☎ (0 29 34) 10 12

Hochsauerland

Wald-Hotel Willingen
Besonders ruh. Lage dir. am Wald m. herrl. Aussicht, gemütl. und pers. Atmosphäre, behaglich komfort. Zim. m. Bad/DU/WC, Tel. - HALLENBAD - Sauna - Sonnenliege - Massagen, Whirl-Pool, 4-Feld-Tennishalle, Tennis-Intensivkurse - Skischule - HP ab 65,- DM - Farbprosp. ODER VIDEOFILM anf.!
3542 WILLINGEN 0/HOCHSAUERLAND · ☎ (0 56 32) 60 16 - 60 17

Kannenbäckerland/Westerwald

HOTEL HEINZ
In herrlich ruhiger Waldlage am Rande des Naturpark Nassau. - Nur 10 Min. von Rhein, Lahn u. Mosel. Wir bieten viel Erholung, Sport und Hobby und eine hervorragende Gastronomie. Sommerurlaub '84 Juli-August 1 Woche HP nur DM 420,–/360,– Schlemmerwochenende Gourmet Fr.-So. (incl. 2 Menus) DM 154,– Prospekt!
5410 Höhr-Grenzhausen bei Koblenz · ☎ (0 26 24) 30 33

Berchtesgadener Land/KÖNIGSSEE

Hotel Alpenhof
Wenn Sie ein Stück Paradies für Ihren Urlaub pachten wollen: unser Haus - ein Hotel ersten Ranges - liegt im schönsten Gebiet des Alpen-Nationalparks Berchtesgaden. Hallenbad - Sauna - Kurabteilung (alle Kassen, kein Kurzwang), Hotelbar, Tagungsraum (bis 40 Pers.) - Poolbillard - Tischtennis - Hausprospekt.
8240 BERCHTESGADEN · ☎ (0 86 52) 6 10 51 · Telex 56210 alhof

Harz

Wohin? ins Hotel Waldgarten 3391 Wildemann ☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,- / Du/WC ab 39,- · Hausprospekt

Harzhotel Romantischer Winkel
Wirklich eine gute Idee
Wirklich eine gute Adresse für höchste Ansprüche an Küche, Service, Wohnkomfort und Freizeitgestaltung! Herrl. Waldlage, direkt am See mit großem Freizeitangebot wie Tennis, Schwimmen, Reiten, Wandern, Rudern. Balkon – Dachgarten – Terrasse – HALLENBAD – Salon – Kamin, à la carte-Restaurant – Salat-, Frühstücksbüfett – Regionale Spezialitäten – Ein idealer Platz zum Entspannen, Schlemmen, Ausspannen.
Familie Oelkers, 3423 Bad Sachsa, Telefon (0 55 23) 10 05 — Hausprospekt

Weserbergland

KUR-HOTEL "AM KAISERBRUNNEN" BRAKEL
Ruhe - Erholung - Entspannung zwischen Bad Driburg und Höxter (keine Verkehrsstraße, direkt am Wald und Kaiserbrunnen, herrliche Rundwanderwege, Minigolf). Jeglicher Komfort, Loggia, Konferenzräume, Beheiztes Hallenschwimmbad - Sauna, Massagen, Fitneßraum, Lift, Bundeskegelbahn (schalldicht). - Grillabende. - Tennisplätze - Wochenendpauschalen - Bahnstation, bitte Hausprospekt anfordern.
3492 Brakel (Weserbergland), Tel. (05272) 91 31 - 91 34

Bayern



Höchstgelegenes BERGHOTEL in Mittenwald
Latscheneck – 1.100 m –
Familie M. Neuner, Klaus
Hallenbad - Sauna - Bronzarium - Oase der Ruhe und Entspannung
Behaglichkeit mit jeg. Komfort - CRE-AKTIV-URLAUB - Bitte Farbprosp. anf.
8102 Mittenwald · Kaffeefeld 1 · ☎ (0 88 23) 14 19

Odenwald

Wie wär's? Erholungsurlaub in herrlicher Landschaft im Odenwald
Hotel Bellevue Garni, 6149 Grasellenbach. Gepflegte Spazier- und Wanderwege in ozonreicher Luft. Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßraum. Alle Zimmer mit Bad/Du., WC, Balkon, Telefon. Doppelzimmer als App. ausgestattet, ruhige Lage. Hausprospekt. Tel. 06207-32 10 und 32 11



Hotel Volk
6951 Limbach/Badischer Odenwald
Tel. 06287/201
Verbringen Sie Ihren Urlaub im staatl. anerkannten Erholungsort. Unser neues Haus in ruhiger Lage bietet Ihnen allen Komfort. Hallenbad (28°), Whirlpool, Sauna, Solarium, Frühstücksbüfett, Wahlmenü. Eigene Metzgerei. Wanderwege in den nahe geleg. Mischwäldern. VP 50,- bis 52,- DM. In der „KRONE" Zi. Du./WC, VP ab DM 38,-.

Rheinland-Pfalz

SÜDPFALZ-TERRASSEN
6749 Gleiszellen b. Bad Bergzabern. Mitten im herrl. Rebland, am Rande d. Pfälzer Waldes, erwarten wir Sie in unserem Hotel mit Hallenbad (26–29 Grad), Sauna, Freiterr. m. Fernblick. ADAC-Hotel, Prosp. a. Anfrage. Neu ab Som. a. Appartements für 2–4 Personen (mit einger. Küche). (06343) 20 66

Westerwald



Hotel „Zur schönen Aussicht", 5232 Roth/Ww.
Bundessieger „Unser Dorf soll schöner werden". Postf. 470, Tel. 0 26 85/3 44. Hallenbad, Sauna, Solarium, Tischtennis, Kneippanlage.
Alle Zimmer mit Bad/Du/WC, z. T. Loggia u. Farb-TV; VP 57,- bis 63,-. Ebene Waldwanderwege. Prospekt.

Mosel

PARKHOTEL LANDENBERG
COCHEM a. d. Mosel
Weinrestaurant u. Café. Herrliche Hotelterrasse. Moderne Fremdenzimmer. Telefon 0 26 71/71 10
Im Besitz des Weinguts Freiherr von Landenberg Schloßkellerei, Ediger-Eller, Tel. 0 26 75/2 77

Taunus

Ferien vom Ich machen...
hier können Sie es. in idyllischer (eigener) Parklandschaft - Südlage 102 000 qm - einzigartig wohnen im Rothschildschen Palais - gepflegte Atmosphäre - vorbildliche Gastlichkeit. - Direkt am reizvollen Hochtaunus: endlose Wälder - Naturpark - anregende Sektluft (sauber wie selten wo) wandern in unberührter Natur - in nächster Umgebung Tennis, Golf, Reiten u. a. - Aber auch „entdecken" Römer-Saalburg, Feldberg, Hessenpark, Schlösser, Rhein, Main, Wein. Oder ganz der Gesundheit leben: im heilklimatischen Kurort - kuren im Kurzentrum - ausspannen, aufladen, sich erholen



...im zauberhaften Park-Hotel
SONNENHOF
6240 Königstein/Taunus
Tel. 06174/30 51 · Telex 04 1736
Fordern Sie - bitte - unseren Hausprospekt an.

Österreich

Exklusive Erholung im Romantikhotel Jagdschloß Graf Recke. Ihr Urlaubsziel im Salzburger Land. Im neugeschaffenen Nationalpark Hohe Tauern. 7 Tage Bergwanderprogramm. Erstkl. Kü., empfohlen Gault Millau, geh. Schwimmbad, Tennis, Reitschule, Golf (25 Min.). HP ab DM 60,-. Prospekte A-5742 Wald/Oberpinzgau, Tel. 00 43-65 65-417, Tlx. 66 659.

Lüneburger Heide

Im Naturschutzpark Lüneburger Heide
... idyllisch, in zauberhafter Ruhe, direkt am Mühlenbach gelegen. Von Wald umgeben. Ausgedehntes Wanderwegnetz. Moderner Hotelkomfort und rustikale Gemütlichkeit. 80 Betten. Tagungsräume bis 100 Pers., Lift, Hallenschwimmbad (15 x 7 m), Sauna, Tischtennis, Billard, Tennisplatz, Reitstall (Gastboxen).
2115 Egestorf, Nordheide 1
Tel. 04175/14 41, Telex 21 80412
Verkehrsgünstig, 3 km von der Autobahn Hamburg-Hannover Abfahrt Egestorf
HOTEL HOF SUDERMÜHLEN

Hotel-Pension »Heideperle«
Das Urlaubsparadies zu jeder Jahreszeit – in der Lüneburger Heide! Herrliche Landschaft, himmlische Ruhe. Am Rande des Naturschutzparks.
Unser Hotel bietet alle Voraussetzungen für einen angenehmen und erholsamen Urlaub
Modern eingerichtete Komfortzimmer mit Du./WC, Tel., Radio, Balkon o. Terrasse. Beh. Hallenschwimmbad (28°), Sauna, Solarium, Tischtennis, Reiten u. Tennis im Ort. Ü/F (Reichhaltiges Frühst.) 55,- EZ; 100,- DZ; Abendessen à la carte.
3043 Schneverdingen · An der Brücke 30 · Telefon 05193/30 81

Hotel – Restaurant »Zur Heidschnucke«
Das besondere rustikale Haus in der Lüneburger Heide.
Aller Komfort, 70 Betten
Hallenbad, Sauna, Solarium.
Ruhige Waldlage.
2116 Asendorf/Hanstedt Tel. 04183/34 81 /41 81



HOTEL HEIDEHOF
Hallenbad 7 x 12 mit Gegenstromanlage, Sauna, Solarium
Für Urlaub und Wochenende
Restaurant im rustikalen Stil, altdeutsche Bierstube. 90 Betten, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Radio, z.T.m. Südbalkon, Lift, Bundeskegelbahnen, Garagen, Parkplätze, Klub- und Tagungsräume bis 120 Pers.
Ringhotels
3102 Hermannsburg
Lüneburger Heide
Telefon (05052) 3481

Hotel Landhaus Höpen – DAS EXCLUSIVE HEIDE-HOTEL
Urlaub und Erholung im Heidesommer – Pauschalarrangements anfordern
Urlaub für Anspruchsvolle inmitten einer reizvollen, ruhigen Heidelandschaft. 80 Betten. Auserlesene Speisen und Getränke. Aktivurlaub mit Hallenschwimmbad (9x18m). Sauna, Solarium, Massagen, Doppelkegelbahnen. Exkl. Hotelbar, stilvolle Räumlichkeiten für Familienfeiern u. Festlichkeiten jegl. Art. Modernste Konferenzräume m. neuzeitl. Technik. Exklusive Ferienwohnungen auch zum Selbstbewirtschaften.
3043 Schneverdingen (Lüneburger Heide) Tel. 05193/1031 Telex 924153

Hessen

Die Hardtmühle – Hotel und Landhaus eingebettet i. d. schönste Waldlandschaft Waldecks – dem Allgäu Hessens, 60 Betten. Alle Zim. Du. od. Bad/WC, Tel., Lift, Tennisplatz, Hallenbad, beh. Freibad, Sauna, Solarium, med. Badeabteilung (alle Kassen) im Haus. Familienprogramm: z. B. Ehepaar u. 2 Kinder 10/8 J. VP 925,- pro Woche. Wanderungen, Grill-Partys, Hüttenfeste, Gartenpartys, Terrassenfeste, Ausflüge. Wanderwoche mit Ansitz (Wildbeobachtung und Jägerfrühst. i. e. Jagdhütte) zum Sonderpreis. Fahrradtourenwoche. Tennis-Turnier 23.–26. 7. 84.
Prospekt:
Tel. 05626/741, Luftkurort, 3590 Bergfreiheit bei Bad Wildungen

Schwarzwald



Luftkurort **HOTEL - GASTHOF Schwanen**
Ein Ferienziel nach Ihren Wünschen.
Fam. Ziefle, 7293 Kälberbronn/Freudenst., Tel (07445) 2021
Gemütliche, rustikale Räume (u.a. Bauernstube), bek. gute Kü. (auch Diät). Kft.-Zi. u. -Appartem., Hallenbad, Sauna, Solarium, Massage, Lift, Fitness-, Fernseh- u. Aufenthaltsraum. Loipen u. 70 km ebene, im Winter geräumte Wanderwege im Naturschutzgebiet (740 m ü.d.M.) mit den größten Tannen des Schwarzwaldes erwarten Sie.

BAD HERRENALB SCHWARZWALD



Parkhotel Adrion
Haus mit Hallenbad, Sauna, Solarium, Kosmetikstudio, med. Bäderabteilung. Alle Hotelzimmer u. Appartements mit Bad o. Dusche/WC, 500 m vom Zentrum, in ruhiger Lage am Waldrand, mit herrlicher Sicht auf Bad Herrenalb, das Albtal und die Wälder. Üb./Fr. ab 45,- DM.
über den Dächern von Bad Herrenalb
7506 Bad Herrenalb, Oswald-Zobel-Str. 11
Inh. S. Wöhlert, Tel. 07083/3041

ENZKLÖSTERLE Ferienhotels mit Hallenbädern
7546 Schwarzwald 600-900 m
Gesunde Landschaft – persönl. geführte Hotels – Schwarzwälder Gastlichkeit

ENZTAL HOTEL
Erholungs- u. Erlebnisurlaub mit Komfort
Hallenbad, Sauna, Sonnendusche, Kegelbahn, Billard, Tischtennis Wöchentlich Tanzabende, Ferienprogramm. Günstige Pauschalen. Telefon 07085/611

Schwarzwaldschäfer
Erleben Sie rustikale Behaglichkeit in stilvoller großzügiger Anlage. Entspannen Sie bei Geselligkeit und Tanz. Wir bieten Hallenbad (28° C), Sauna, Solarium und Freizeitprogramm. Information / Prospekte: 0 70 85 / 380

Forsthaus Hotel-Pension in rustik. Stil, ruh. Südlage dir. a. Wald, Zi. m. Bad o. Dusche/WC/Balkon/Tel./TV, Hallenbad, Sauna, Tel. (07085) 580

Wenn Erholung...
dann das Beste!

HOTEL ÖSCHBERGHOF
Sie finden in unserem komfortablen Haus von hohem Niveau mit eigenem 18-Löcher-Golfplatz vielseitige Möglichkeiten der Urlaubsgestaltung.
Am Golfplatz 1 · Telefon 07 71 · 841 · 7710 Donaueschingen



Unterbr. d. Kinder im Elternzimmer kostenlos
Hallenbad, Lift, alle Zi. Du/Bad, WC, Telefon; Frühstücksbüffet, vorzügl. Kü.; HP DM 49,-/66,-. Hotel Pflug, 7593 Ottenhöfen, Tel. 07842/20 59



Hotel-Café Bären
7292 Baiersbronn-09 (Huzenbach)
Tel. (0 74 47) 3 22 - Familie Grammel
Hallenbad, Tischtennis
ÜF ab 32,- DM, VP ab 56,- DM

Das ideale Ferienhotel **Waldhorn** Familie Schillag
7546 Enzklösterle/Schwarzwald
Hallenbad, Sauna, Tennisplatz. Nahe bei den Heilquellen von Wildbad. Prospekt anfordern.
Telefon 0 70 85/7 11



Waldblick Hotel Kniebis
7290 Freudenstadt-Kniebis
Schwarzwaldhochstraße
Telefon 0 74 42-23 87
Absolut ruhige Lage am Tannenhochwald. Familiäre Note, erstklassige bekömmliche Küche (Menüwahl, Frühstücks- u. Salatbüfett). Hallenbad 28°, behagliche Aufenthaltsräume. Skilift beim Haus. Wir senden Ihnen gerne unseren Farbprospekt. Günstige Pauschal-Arrangements.

Eifel

HOTEL MAARHEIDE
Neubau, Hallenschwimmbad im Hause, Sauna/Solarium/Liegewiese. Alle Zi. mit Du./WC, Südbalkon, absolut ruh. Südhanglage. VB 65,-, HP 56,-, ÜF 42,- DM. Wir verwöhnen Sie mit familiärer Atmosphäre. Gepfl. Restaurant, Bar u. Kamin, Terrasse mit herrl. Panoramablick. Vielseitige Speisen, Erholung in gesunder Luft beim Wandern, Reiten, Tennis, Angeln. Wintersport. Kinderermäßigung 15-25 %. Prosp. u. Programm anfordern. 5471 Niederdürenbach (0 26 36/63 35). Zwischen Ahr u. Laacher See/Nürburgring: Tagungsräume für 20 bis 40 Pers.

Sauerland

5 Sterne des Sauerlandes ★★★★★
alte Posthalterei
HOTEL STÖRMANN SEIT 1769
... das ideale Familienhotel.
MIT NEUEM FACHWERKHAUS AM SONNENHANG!
HALLENBAD, WHIRLPOOL UND SAUNA SIND IM HAUSPARK INTEGRIERT.
5948 SCHMALLENBERG (Hochsauerland) Tel. (02972) 455 - 456

Nordsee – Niedersachsen

DEICHGRAF – DAS NORDSEE KUR-HOTEL – ALLES UNTER EINEM DACH
Seeblick-Komforthotel, 150 Betten, direkt am schönsten Strand. Kinderfreundlich. Wein- u. Bierstube, Spezialitäten-Restaurant, Tagungsräume, Kegelbahn, Sauna, Solarium, Fitness, med. Badeabtlg. (alle Kassen) Parkplatz
Kurzurlaub zum Kennenlernen: 5 Tage Halbpension DM 310,- pro Pers. im DZ. Spezielle Clubarrangements bitte anfordern.
BEAUTY-CENTER 2190 CUXHAVEN-DÖSE TEL. 04721/47091 HALLENBAD

Ringhotel Wingst – Waldschlößchen Dobrock 2177 Wingst 04778/70 66-68
80-Bett.-Komf.-Hotel, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, eig. Tennispl., Kurgarten, Baby-Zoo, Reith., 1100 Hektar Waldgebiet
Sonderprosp. für „14-Tg.-Urlaubsvergnügen" ab 684,- HP u. „5-Tg.-Kurzurlaub z. Kennenl." ab HP 228,-
Erholungsparadies in Nordseenähe

217 001 777 asd
ist unsere FS-Nummer für die Anzeigenabteilungen WELT am SONNTAG und DIE WELT

Hotel Seelust
2190 Cuxhaven-Duhnen, Cuxhavener Str. 65–67. – Das führende Komforthotel mit der persönlichen Note. Und der guten Küche. Hallenbad/Sauna/Solarium. – Ganzjährig geöffnet. – Telefon 04721/470 65–67.

Die Vorwahl-Nummer gehört zu jeder Telefon-Nummern-Angabe. Bitte denken Sie daran.

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

SYLT ist bei jedem Wetter schön
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage frei. App.-Vermittlung Christiansen, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Amrum, Kft.-Fewo, Strandnä. (150 m) 4-6 P., 50 m², ab Okt.-Apr., NS 110,-, HS 150,- DM/Tg. 040/604 70 89

Borkum
Fewo, Meerbl. ab 4. 8. u. später zu verm. T. 02501/709 20 + 02508/10 52

Ferienhaus/Sylt
Komfort. Ferienhäuser und Wohnungen frei. Tel. 04651/1370

St. Peter-Ording exkl. Ferienhs., Gart., Geschirrsp., Waschm., Farb-TV, fr. 30. 6.–21. 7. u. ab 6. 9. Tel. 040/220 00 14 od. 33 76 24

Sylt komf. Ferienwhg., f. 2–6 Pers., Farb-TV, Geschirrsp., Tel., Schw'b./Sauna, T. 04106/44 57

WESTERLAND, erstkl. Komf.-Appt. 2 Zi., 2-3 Betten, strandnah, Garten, Farb-TV, Radio, Tel. noch Termine frei. Tel. 04651/237 71

Westerland/Stadtwäldchen, gr. 1-Zi.-App., Souterr., Kü., Du., Farb-TV, 400 m z. Strd., 90,- DM/Tg. bis zum 14. 7. 84 frei. Tel. 04651/25267

SYLT Appartements und Ferienwohnungen
CTV, GS, Tel., Parkpl., Strandnähe. Prosp. anf. APP.-VERMIETUNG BALS, Kollundweg 27 d 2280 Westerland/Sylt, Telefon (0 46 51) 2 42 66

Westerland/Sylt
exkl. Ferienwhg. m. Terr., einger. f. 2–4 Pers., sehr ruh. gel. ab sof. bis Okt. frei Tel. 04651/239 26

Keitum/Sylt
Kft. Reetdachhs., Ortskern, voll renov., ab sofort frei, T. 0211/625323

Keitum/Sylt Fewo i. Friesenhs., 75 m² + Terr., Farb-TV, Tel., Geschirrsp., f. 2–4 P. ab sof. frei. T. 040/602 37 00

Keitum/Sylt
Maisonettewohnung im Reetdachhaus vom 22. 6.–27. 7. zu vermieten. Tel. 0541–58 60 08

Norderney! Fewo m. Farb-TV u. Tel., Schwimmb., Sauna, Sol. i. Hs. Elite Appts., Postf. 1416, 2982 Norderney, T. 04932/2701

Penthousewhg. m. gr. Südterr. i. Westerland, Schlaf- u. Wohnr. i. zentr., ruh. Lage, ab 3. 8. 84 f. tägl. 150,- DM zu verm., Tel. 040/36 51 57

St. Peter-Ording
Ferienhaus, komplett eingerichtet mit Garage und Garten für Urlaubszeit frei. Ferienwohnungen, Termine noch frei. Tel. 040–22 64 61 oder 04863–28 52.

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke Ferien-Whgen. auf der gesamt. Insel 2280 Westerland, Wilhelmstraße 6 Telefon (04651) 225 74

Kampen/Sylt
2-Zi.-App. September frei. Tel. 04101/44771

Kampen/Sylt
Wattseite, Hausscheibe mit gr. Garten, Luxuseinrichtg., bis 20.8., nur für 2 Pers. Tel. 040/78 49 48 u. 04651/422 69

Kampen/Sylt
Entzückendes Maisonette-Wohnung ab 1. Juli 1984 zu vermieten für 2 Personen, DM 150,-/Tag. Tel. 0611/88 60 60

Ferien auf Sylt
Komf. Ferienwohnungen und Häuser in Westerland, Kampen, Keitum, ab sofort frei. Nebensaison ab DM 90,-. Hauptsaison ab DM 140,-. Tel. 04651/3 14 78.

Westerland/Sylt
Anspruchsvolle Ferienwhgn. in kleinem, neuerbautem Landhs., ruh. Gartenlage, noch Termine frei: für 4 Pers. bis 21. 7. u. ab 13. 8., für 2 Pers. bis 14. 7. u. ab 19. 8. Tel. 02150/855 oder 39 14

St. Peter-Ording
4 Pers.-App., 12. Stock, Meeresblick, TV, Tennis zu verm., Tel. 040/550 12 72

Westerland/Sylt
Appart. u. Zimmer i. d. Nähe d. Strandes u. d. Kurzentr. ab Ende Aug. f. 2-4 Pers. frei Hans Strauch Elisabethstr. 17, Tel. 04651/224 41

Langeoog
10 neue Kft.-Ferienwhgen f. 2–5 Pers., Toplage, ab 20. 8. 84 frei. Haus „Am Wasserturm", Tel. 04972/6446 oder 371

Nord- u. Ostsee
Ferienwohnungen ab 23. 6. alles frei, 04331/65 04

Nordseeinsel Nordstrand
– direkt am Wasser –
Ferienhäuser mit 56 m² Wohnfläche, allem Komfort u. 4 Schlafplätzen p. Tag 70,- Vorsaison/ 80,- Haupts. Vor 15. 7. u. nach 10. 8. noch frei. Auskünfte tagsüber bei Herrn Thiessen, Tel. (04842) 83 11

Westerland
Appts. f. 2–6 Pers. DM 80,-- 160,- tgl. von Juni–Sept. noch einige frei. Eig. Parkpl., gr. Gartengrdst., sehr ruh., zentr. Lage. Nachsaison 50% Nachl. Tel. 04651/239 33

Nordseebad Baltrum
Ferienwhg., 4–5 Pers., bis 18.7. und ab 1.9. frei. Tel. 0511–34 55 05

Westerland/Sylt, 200 m z. Strand, Appts. u. Einz'zim., Juni, Aug. u. Sept. zu günst. Preisen noch frei. Tel. 04651/6537

Westerland/Sylt
3-Zi.-Lux.-Whg., ruh. geleg., ca. 300 m zum Meer, 2–6 Pers., DM 160,- bis 180,-/Tag. Termine frei ab 9. 8. FONTENAY Immobilien GmbH, Tel. 040/270 25 81

Wir bieten
Ferienwohnungen
f. 3–5 Pers., dir. am Strand z. off. See noch b. Mitte Juli u. wieder ab Mitte Aug. frei. Strandvilla „Christine" H. Wietjes, Tel. 04939/237 2985 Nordseeinsel Baltrum

Westerland
100 m vom Strand, kleine Gästepension mit Gästeküche, ab DM 19,-; kleines Ferienhaus ab 10. 9. frei. 030-833 21 48

Sylt Nä. Keitum, 2 neue Lux.-App. m. saml. Kft. v. priv. ab sofort bis 28.7. u. ab 11.8. Tel. 02304/164 65 od. 02304/824 99

Sylt/List Mellbörn
Kft.-Whg., 4 Pers., v. Priv., bis 8. 7. und Nachsaison frei.
Tel. 040/82 92 87 oder 04652/7100/7151

Sylt/List
In Reetdachhaus App. 4 Pers. sof. frei, Tel. 04652/206

Sylt (Archsum): 2 idyllisch geleg. Ferienhäuser für 8 bzw. 4 Pers. (DM 180,- bzw. DM 80,-) zu vermieten. Tel. 04349–637.

Varel-Nordseebad Dangast
Gemütl. FeWo. f. 5 Pers., 130 m², ab sofort frei. Tel. 04451/59 79

Westerland/Sylt
privat, 2-Zi.-Kft.-Ferienwhg., exkl. Ausst., Südlogg., Garage, strandnah, f. 2–3 Pers. ab 23. 6. frei, HS DM 200,- tägl., keine NK. Tel. 04651/18 22

Wenningstedt/Sylt
Ferienwhg. für 4 Pers., Farb-TV, Geschirrsp., Terr., strandnah, noch frei: 4. 8. – 1. 9. 84. Tel. 05605-1094

Westerland/Sylt
zentr., ruhige, kft. Ferienwhgen., 2–5 Pers., TV, Parkplatz strandnah, Tel. 04651/226 71

Sylt/Wenningstedt, Fewo, 2–5 P., 2 Zi., Farb-TV, Balk., DM 100,-/Tg. T. 040/44 27 97 ab 18 Uhr

Sylt Westerland
3-Zi.-Komf.-Whg. ab sof. frei. Tel. 04651/411 98

Sylt, Komf'appts. für 2 u. 4 Pers. sowie Dop'zi. m. Bad u. Kü'ben. im Landhaus Wolfram, 2280 Sylt-O-Morsum, ruhig, ohne Nachb. 04654/352

Keitum/Sylt
Kft.-FeWo. f. 2–4 Pers. frei. Tel. 0621/81 27 56

Westerland/Sylt
Ferienapp's, behagl. Ausst. m. Sonnenterrasse. Ford. Sie bitte unseren Prospekt an. 2280 Westerland, Pf. 1627, od. 04651–2 51 50 od. 2 33 65

SYLT – VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 04651/75 77

Westerland-Süd
Ruhiges, komf. 2-Zi.-App. für 2/4 Pers., günstige Lage zum Strand u. Kurviertel, TV, Tel., frei. Tel.: 0228/44 12 53, abends

Ostsee

Ferienhaus
120 m², mit allem Komfort, in Angeln zu vermieten. Ruhige Lage, 6 km bis zur Ostsee, in den Sommerferien. Preis DM 100,-/Tag.
Anfragen unter WS 55 712 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

Ostsee – Nähe Weißenhäuser Strand, Ferien auf dem Bauernhof, noch Komf.-Whg. frei. Tel. 04361/33 32

Ostsee, ab sof. bis 12. 7. Ferienwhg. frei im Gutshaus u. ab 13. 8., Tel. 04358/10 49

Ostsee/Holm/Schönberg
2 gemütl. 4-Betten-App. in Strandnähe, TV, Fahrräder vorhanden. 50,- bis 85,- DM pr. Tg. Tel. 040/870 26 86

Timmend. Strand „Maritim Golf- u. Sporthotel" Lux.-App. f. 2 Pers., Hallenbd., FS-Color frei, DM 100,-, Tel. 040/601 87 87

Damp 2000
Blockhaus ab 5. Aug. 1984 frei. Tel. 040/641 31 52

Fehmarn/Wulfen, Ferienhs. (2 App.), jew. 4–6 Pers., v. 24. 6.–7. 7. u. August frei, DM 100,-/Tag. Tel. 040/602 30 36

Ostseeresidenz Damp 2000
Komfort-Ferienwohnungen/Häuser vermietet Spittler, Postfach 100, 2335 Damp 2, Tel 04352 - 52 11

Timmendorfer Strand
Ortsteil Niendorf, 2 Ferienwhgn., 60 + 70 m², dir. am Strand, Seeblick, max. 4 Erwachsene pro Whg., noch Termine frei. Tel. 04503/16 30

Schönhagen/Ostsee
Ferienhs., 200 m zur See, 3 Zi., Südterr., Einbauküche, Farb-TV, Tel. 5–6 Pers., ab 18. 8. 1984 zu verm.
Tel. 04161/525 24

Ostseebad Damp 2000, kft. priv. Fer.-Whgen. u. -Häuser vermietet preiswert G. Wagner, 2335 Damp 2, Tel. 04352/51 88 oder 53 00

ERHOLUNGSZENTRUM
MARINA WENDTORF
Südküste – Kieler Außenförde/Ostsee bietet Appartements zum Selbstbew. für 3/5 Pers., Haupts. ab 60/75,- DM, Vor-/Nachs. ab 40/55,- DM (keine Kurtaxe) 2304 Wendtorf/Ostsee · T.: 04343/87 97-8

TRAVEMÜNDE
Kft.-Ferienwohnung, D. Hohoff, Tel. 04502/716 53

Schwarzwald

Baden-Baden
Zauberhafte Luxus-Ferienetage für 2–3 Pers., 2–5 Häuser oberhalb vom Kurpark, Kurhaus, Kongreßhaus. Sehr ruhige Villenlage. Wöchentl. Wäsche + Reinigung. Ab 3 Übernachtungen. Tel. 07221/234 84

Ferienapp. Schwarzw.
Baiersbronn-Obertal exkl. Einr., Farb-TV, Tel., Balk., Garage, Hallenbad, Sauna, frei 4. 7.–19. 7. u. 4. 8. bis 17. 8., Tel. 0721/47 34 32

...noch frei am TITISEE
Komfort-Appartm.-Haus, Riedsbohweg, NR, kompl. Kü., Tel., Farb-TV, Tiefgar., ruhige Südlage.
Bitte Prospekte anfordern bei M. Hoffmann, Comeniusstr. 29, 6909 Leimen 3, Tel. (06224) 3637 (Mo. – Fr. 17 – 20 Uhr)

INLAND

(Thermal-)Bad Herrenalb
App. f. 2–3 Pers. frei, schönst. Ortslage, Hallenbad, Sauna, 6. 7.–28. 7., 16. 7.–4. 8., 11. 7.–23. 7. Tel. 04651/48 26 ab 18 U.

Oberried (Schwarzwald)
Mod. Fe'wo., kompl. eingerichtet, m. Balk., ruh. Lage, für 3–5 Pers., zu verm.; Tel. 07661/56 15

Oberried (Schwarzwald)
Komf.-Fewo in 1-Fam.-Hs., ruh. Südlage, 2 Zi., Kü., Bad, Terr., FFS, 2 Erw./2 Kl.: Tel. 07661/994 ab 17 Uhr

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Bayern

Oberstdorf am Kurpark
eleg. App. f. 2 anspruchsv. Gäste ab 20. 6. frei. Tel. 0251/61 60 31

Oberstdorf: Sehr schöne Ferienwohnungen zu verm. Tel. 08322/51 39

Ostallgäu Nähe Königsschlösser
Bergsteigen, Wandern, Segeln, Surfen, Drachenfliegen etc., sep. Fewo. f. 4 P. in herrl. geleg. Haus m. Bl. a. Alpen u. Badesee zu verm., gr. Liegew., 2 Schlafr., Wohnr., KDB, Farb-TV, HS DM 90,-/Tg. T. 0201/23 54 61 od. 08368/560

Ferienhaus im Allgäu frei
Inmitt. gr. Garten, direkt am See, Ortsrand Kaufbeuren. Wohnraum, 2–3 Schlafz., kompl. Küche, Bad/Du./WC, Terrasse, Bootssteg, Angelmögl. – ab sofort / auch Hochsaison frei. Auskft.: Tel. 08341/144 44

Bad Reichenhall
Herrl. geleg. Ferienhs. an seriöse Gäste im Juli und ab Sept. zu verm. DM 155,- tgl. Tel. 07042/4904

Urlaub im „eigenen" Bauernhaus
in herrl. Lage, südl. Bayer. Wald, Nähe Passau. 5 Zi., 2 WC, Bad, ZH, 130 m², für 80,- DM Tag. Bes. geeignet für Familien bis 8 Personen.
G. Mazda, Rüttenspergstr. 36, 8 München 40, Tel. 089/271 35 07 u. 08592/714

Pfronten, Bildsch. FeWo, getr. Schlafzi., Farb TV, '84 n. Term. fr. 08363/53 57

Reit im Winkl, Komf.-Ferienwohng. bis 4 Pers. im Zweifamilienhaus, schönste ruhige Waldrandlage, 2 Zi., Blk., Bad, Du., Wohnkü., TV, Liegewiese, ab 27. 7. frei. T. 05541/336 96

Hindelang/Oberallgäu komf. App. 1-4 Pers. mit Schwimmbad in Hotelanlage T. 02364/154 92 nach 20 Uhr.

Garmisch-Par., neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 P. J. Ostler, Gästeh., Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Verschiedene Inland

Hahnenklee, Fe-Wohn., 2 - 4 Pers. ab DM 40,-/75,- tägl., Immo-Büro, 3380 Goslar 2, Postf., 05325/27 46

Bodensee
Fewo bis 6 Pers.
Tel. 07556/83 68 od. 030/811 62 37

Wohnwagen zu vermieten
Herrl. Campingplatz a. d. Mosel zw. Trier u. Luxemburg. Tel. 06861/6974

DORINT-Sommerferien in Biersdorf/Südeifel
2-Raum-App. und 3- und 4-Raum-Bungalows bis 7 Pers. in einem wunderschönen Ferienpark am Stausee Bitburg. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Großes Hallenbad, Sauna, Tennishalle, Tennis-Freiplätze, Kegelbahn. 4-Pers.-App. 1 Woche ab 525,– 5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 665,–



Nordsee · Sauerland Waldhessen · Pfalz Odenwald · Schwarzwald

Ferienhausurlaub in deutschen Landen
Wandern und Tennis im Sommer. Nah. gut. preiswert. Ideal für Familien und Freunde. Ferienhäuser, 2-6 Pers., 1 Wo. NS je nach Haustyp schon ab DM 329,– + NK. Kostenlosen Katalog anfordern!
Hauptsaison noch frei!
Hein & Co.
Gladbecker Str. 148-170
4250 Bottrop, Tel. 0 20 41/3 10 61
(Mo.-Sa. v. 8-18 Uhr)

Bad Neuenahr
Gut ausgest. Ferienwhg., ruh. Lage, 2–4 Pers., noch frei v. 23. 6.–7. 7., Aug. u. ab 20. 9.; Tel. 02641/260 06

Bodensee Überlingen-Nußdorf schöne FEWO 40 m². Fahrradverm. Seesicht. 5.–19. 7. u. ab. 8. 10. frei. DM 40,-/30,- Tel. 07335/69 69

Ferienwohnungen
für 2–4 Personen im August noch frei
Fam. Weber, 3542 Willingen/Hochsauerl., 05632/64 06

Ferienwohnung für 4 Pers. zwischen Lindau/Scheidegg, schön gelegen, zu vermieten. Tel. 08388/616

Preiswerte, geräumige Ferienwohnungen am Nordrand des Landschaftsschutzgebietes „Wildeshauser Geest" auch in den Sommerferien noch frei. H. Taddicken, Georgsweg 6, 2904 Hatten

DORINT-Sommerferien im Hochsauerland
App., Studios und Bung. bis 7 Pers./85 qm in wunderschönem Ferienpark unweit des Kahlen Astens. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Herrl. Wanderwege, Tennishalle, Kegelbahnen, Hallenbad, Sauna, Kinderhort, Animation. 2-Pers.-App. 1 Woche ab 420,– 5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 665,–
Buchung/Prospekt: Dorint 5788 Winterberg-Neuastenberg Tel. 0 29 81-20 33

Yacht-Hof Edersee. Gemütl. Ferienwohn., ca. 80 m². Schö. Wohnl., 2 Min. v. Strand, Wassersp., Wälder, Berge. B. 4 Pers./Tg. 49,- b. 88,-. Jürgen Oswald Vermietungs- u. Vermittlungsbüro, Rich.-Kirchner-Str. 24, 3590 Bad Wildungen, T. 05621/28 15

Gesuch

Fewo a. Nordseeinsel v. 11. 7. (evtl. 14. 7.) bis 11. 8. dringend anzumieten ges.; Insel Amrum bevorz.; Tel. 05262/31 09, Haack, 4923 Extertal 1, Mittelstraße 5

AUSLAND

Dänemark

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI!!
Überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden und Inseln grosse Auswahl von schönen, kinderfreundlichen, Ferienhäusern jeder Preislage. SPEZIALANGEBOT: Geräumige Luxushäuser mit Sauna und ALLEM Komfort für 9 Personen an der südlichen Nordseeküste dicht am Strand. Grosser Nachlass bis 30/6 und ab 18/8. Ausführl. Katalog mit Grundrissen und Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro, 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Gehen Sie schnell und sicher – 30 freie Angebote m. Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55

Insel Als (Alsen) Dänemark
Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK-6430 Nordborg, 00454/45 16 34

Dänemark – jetzt Sonderrabatt
auf alle freien Mietzeiten. Großer Ferienhauskatalog gratis. Buchung nur bei Skandia, Marsweg 23, 2390 Flensburg. Telf. 0461/636 19

Nordsee/Dänemark
Lux. Ferienhs. b. Blokhus mit Panoramaaussicht, direkt am Meer, für 8 Pers., mit allen modernen Bequemlichkeiten, Geschirrspüler, Waschmaschine, Sauna, Solarium + TV. Tel. 0045/8/14 36 45 ab 18–20 Uhr

Grenaa Djursland
das Ferienparadies Dänemarks
Achtung! Preiswerte Ferienhäuser an den schönsten Badestränden Ost-Jütlands **ab Ende Juli frei!** Z.B.: Haus f. 4 Pers. ab DM 200,-/Wo. Sehr gute Angelmöglichkeiten in Süß- u. Salzwasser. Mit freundlicher Bedienung und gutem Service sind wir Ihnen bei der Urlaubsplanung behilflich.
Grenaa Verkehrsbüro, Postfach 33, DK 8500 Grenaa, T. 00456/321202

Dänemark/Blokhus
Schönes Ferienhaus f. 6 Pers. zu verm., 500 m v. Meer entfernt. Frei Aug./Sept., Tel. 00458 26 86 36

Ferienhäuser/Dänemark
Gratis Katalog anfordern. Häuser ganzjährig frei. Nord- und Ostsee. Vermietung seit 1960.
DAN-INFORM KG Schleswigerstr 66, 2390 Flensburg Telefon 0461-97021

Ferienhaus in Dänemark
am Meer preisgünstig zu vermieten. Tel. 0521/88 01 99

Dänemark ab DM 195,- Wo.
Ferienhäuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, T. 0511/74 10 11

Nordsee - Dänemark
Moderne Ferienhäuser
STRAND-BO
Postf. 198, DK-6701 Esbjerg
Tel. 00455/129785

Nordsee Danemark
Von Rømø bis Skagen noch Ferienhäuser u. -App. in den Schulferien frei!
Dansk Familieferie Aps
Postf. 30, DK 6800 Varde
Telefon 00455/22 23 88

Frankreich

Golf v. St. Tropez. 3 alleinstehende Villen in Top-Lage zu vermieten, v. 30. 6 bis 28. 7. 84. 5/7 Pers. Mietpreise stark reduziert. Buchung für 1 Woche auch möglich. Auskunft erteilt: **Fa. Côte d'Azur-Residences GmbH, Tel.: 08051/37 06 + 10 60 + 51 17**

Villefrance/Côte d'Azur
Villenappartement ruhig zw. Nizza u. Monte Carlo gelegen, jeder Komfort, Sw'pool, Terrasse mit Traumaussicht für 2–4 Pers. direkt vom Besitzer wegen unvorherges. Überseereise zu vermieten. Mo.–Frei. 9–17 Uhr: 0043/662/74100.

FKK – Ferienparadies EURONAT
Studio 2–4 P. ab sofort bis 14.7. frei franz. Atlantik 0711–36 11 35

SÜDFRANKREICH
Villa 30 km West von Cannes, 500 m zum Mittelmeer. Panoramaaussicht. Ruf: 0045/1 63 56 08

Sonniges Frankreich 84
Vermietungsliste App-Villen Côte d'Azur-Corse-Atlantik +Hinterland. Deutsch 004121/207106 8-11 U. LUK, Pichard 9, CH-Lausanne

Ihr Spezialist für France –
Villen – (auch luxuriöse m. Pool). Appart.. Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10, 25 10 19

»Côte d'Azur«
Exklusive Ferien-Häuser
Port Grimaud / Golf v. St. Tropez Ferien-Häuser und -Wohnungen. Direkt am Wasser mit Bootsliegeplatz. Motor- oder Segelboot kann mitgemietet werden bei:
BAVARIA GmbH · Ismaninger Str. 105
8 München 80 · Tel. (0 89) 98 05 33
Tx 523 618
Die Adresse zum **MIETEN**

Ferien am Golf v. St. Tropez
Eleg. Landhaus auf malerischem Hügel m. Meerblick, sofort priv. z. verm. Tel. (ab Mo. 25. 6. 84), 07152/26665

PROVENCE-COTE D'AZUR noch einige Ferienhäuser in idyllischen Dörfchen im Gebiet GRASSE-VENCE-NIZZA frei. A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen (0241/257 42 od. 736 48)

BRETAGNE – St. Briac b. Dinard
In Villa: 2 Schlafzi., Kü., Bad, WC, f. 4 Pers., 300 m v. Meer, Garten, überdach. Parkpl. Juli–Sept.: 2500 FF/14 Tage. RABAULT, 12 Rue Pleurtuit, F-35800 ST. BRIAC. Tel.: 0033/1.951 81 18 (vor 19 Uhr)

Cote d'Azur/Antibes
schöne Ferienwohnung u. Haus Tel. 0033/93/95 02 41 dtschspr.

Frankreich ab DM 195,- Wo.
Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

Côte d'Azur
FERIENWOHNUNGEN, VILLEN, HOTELS an den schönsten Lagen zwischen Nizza, Cannes, St. Maxime, St. Tropez, Cavalaire, Le Lavandou, la Ciotat, Cap d'Agde, etc... u. **KORSIKA.** Alle Jahreszeiten, auch **SOMMERFERIEN. SPÄTBUCHUNG** auch unmittelbar vor Reiseantritt möglich. Fordern Sie unseren Gratis-Bildkat. an: **COTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH**
Geigelsteinstraße 18 · D-8210 Prien
☎ 0 80 51/37 06 + 10 60

Cannes
Luxusvilla in subtropischem gepfl. Garten. Sw.-pool/Tennis wird angeboten. Unsere Räume, Aufenthalts- sowie Leseraum sind stilvoll einger. Schlafzi., Bad, WC mit Terrasse. Wir haben freien Blick aufs Meer. Preis pro Zi. 13,- inkl. Frühstück u. sonstigem Service (Unter deutscher Leitung).
Tel. 06479/15 65 od. 06435/28 22

Südfrankreich
gemütl. einger. Ferienhaus in Port Grimaud bis 5 Pers. ab 16. 6. für jeweils 2 Wo. DM 2750,-, ab 8. 9. für jeweils 2 Wo. DM 2000,-, zuzügl. Motorboot pro Woche DM 450,- zu vermieten. Tel. 0228/65 46 89

Cote d'Azur Ferienhs. f. 4–5 P. Nä. Hyères v. 24. 6.–26. 7. zu verm. Tel. 06221/356 25

Côte d'Azur
Ferienhs. in Cavalaire, 2 Schlafr., Schwimmb. u. Tennispl. vorhd. Tel. 0221/23 49 39

Zu vermieten Nord-Vogesen/F., Juli, 2-, 3- od. 4wöchig, Haus für 16 Pers., m. Komf. u. großer Parkanlage. Auskünfte Mo.–Fr., 8–17 Uhr. Tel. 07851/50 07

Golf v. St. Tropez
Villa, 4–6 Pers., gr. Pool, frei v. 1.–18. 7.; Tel. 0551/469 31

Juan-Les-Pins/Côte d'Azur
Große Auswahl an Ferienvermietungen: möbl. Appartements und Villen, 14tägig oder monatl.
AGENCE DE LA MER
35, AV. Courbet
F-06160 JUAN LES PINS
Tel. 0033-93/61 28 24

Sonnige, Komf.-Ferienwhg. in deutschem Privathaus an traumhafter, absolut ruhiger Panoramalage von Nizza. Tel. 0033-93-98 36 75

Italien

Ligurien
Individuelle Ferienwohnungen in einer ehemaligen Olivenmühle, ruhig und ländlich gelegen nahe San Remo. Für 2 bis 6 Personen, mit Gärten. Vacanza Ligure GmbH, 8032 Gräfelfing, Scharnitzer Str. 17, Tel. 089/85 36 39

Sonnige, Komf.-Ferienwhg. in deutschem Privathaus an traumhafter, absolut ruhiger Panoramalage von Nizza. Tel. 0033-93-98 36 75

Gargano – Adria – Puglia
Zi., App., Villa von Privat bis Dez. frei Tel. 0039/884/930 50

In Florenz gegenüber der **Galleria Uffizi** zu vermieten
Appartement mit 2 Betten
Lit. 500 000,- pro Woche.
Tel. 0039/575/844662 in englischer oder französischer Sprache bitte

TOSKANA Fe-Wo + Villen
ITALIEN-TOURS · 040/32 76 11
Johanniswall 3, 2000 Hamburg 1

Riccione (Adria) 2. Badeort Italiens. 300 lux. Ferienwhgn. Hauptsaison ab DM 399,- wöchentlich (30.6–14.7., 11.–25.8. 40 % billiger) Spätsaison DM 89,- Tel. 02826/76 67
Sonderangebote im Juli + August mit viel Nachlaß!

Italienische Riviera
Ferienparkwohnung über der Bucht von Diano Marina mit Swimmingpool in großem Palmengarten frei v. 25. 6.–3. 8. 84; 4 Pers. DM 110,-/Tag.
Tel. 0831/230 50

In Toskana zwischen Siena und Florenz zu vermieten im Juli
Appartement in Villa
aus dem 18. Jahrhundert mit ca. 6 ha Park, Schwimmbassin, Grill. Lit. 700 000,- pro Woche. Telefonieren Sie bitte in englischer oder französischer Sprache an die Nummer: 0039/575/844662

Österreich

Alpbach – schönstes Dorf Tirols, komf. Ferienhs., gr. Sonnenterrasse, 4–5 Pers. Ausk. Cramer, 089-342559

Chalet – Maria Alm
Ld. Salzburg, 6–8 Pers., viele Sportmöglichkeiten, z. verm. Tel. 06654/25 90 ab Mo.

FEWO Kärnten
san. Bauernhs., ruh. Waldrandlage, 2 km bis Klopeinersee, 5 Pers., Einführungspr. DM 500,-/Wo. Tel. 05192/34 84

Ferienwohnung vorderes „ÖTZTAL" TIROL
Neu erbaute FW in ruhiger Lage, 2–6 Pers. zu vermieten! Garage! Fam. CH. GRIESSER, Haus „ÖTZTAL" A-6441 Niederthai 42 UMHAUSEN/ÖTZTAL Tel.: 05234-83 25

Fesches Ferienhaus m. Sauna, 1600 m, Österr., z. verm. Wandern, Segeln, Tennis, Tel. 09193/1556

Kärnten
Ferienwhg. f. 2–6 Personen
Tel. 07031/8 07 94

KIRCHBERG u. KITZBÜHEL/Tirol
Wir haben für Sie gemütl. einger. Ferienwohnungen für 2–6 Pers. mit Südbalkon od. Terrasse, geheiztes Schwimmbad, große Liegewiese, herrl. Wanderwege, Tennis- u. Golfplatznähe.
Reserv.: Gaisberghaus, A-4600 Wels, Postf. 294, Tel. 0043/72 42/218 26, vormittags

Seeboden – Millstätter See
Zwei exklusive Ferienwohnungen in Jugendstilvilla direkt am Millstätter See, 3800 m² großer Seepark, 100 m Seeufer.
Anfragen: Josef Kleinsasser, 10.-Oktober-Straße 70, A-9800 Spittal/Drau
Tel. 0043/4762-4007

Saalbach
Fe.-Whg., 2–4 Pers. Term. noch frei Tel. 02304/437 26

Urlaub am Wolfgangsee
Gemütl. Fewos, kompl., Südbalkon, 150 m zum See, Seebad, Surfen, Tennis, Golf. Tel. 06193/832 62

Zell a. See, Salzb.Land
Ferienwohnung bis 8 Personen frei ab 28. 7. 84, Postfach 60, 3493 Nieheim, T. 05274/253

Erlebnisurlaub
im Stubaital/Tirol. Gemütl., komf. Appartements (2–5 Pers.), ruhig, Panoramaaussicht, Kü., Du./WC, Balkon, Radio, TV-Anschluß (auch BRD-FS), Telefon, Tennisplatz, Sauna, geheiztes Freischw'bad, gr. Liege- und Spielwiese. Juli/Aug. '84 pro Appart., pro Tag ab DM 74,-
Weitere Informationen:
Aparthotel „Happy Stubai"
A-6167 Neustift, Tel. 0043/52 26/2 61 10

Spanien

Ferienhs. Nähe Barcelona/Tarragona zu verm. bis 5 Pers. Tel. 07041/4 20 52

Gran Canaria – Carina, Isabel, Dolores
schöne Appt'hser a. d. Strandprom., Playa del Ingles, gstg. 0711/48 19 14



HOMINVEST Ferienhausvermietung GmbH
Bung. m. u. o. Pool



Niederlehen 19, 7602 Oberkirch, Tel. 07802/2559
Angebot anfordern, Personenzahl und Termin angeben.
SPANIEN · Noch Termine frei!
COSTA BLANCA zwischen CALPE u. JAVEA

Gran Canaria / Playa del Ingles
Appartment frei. Tel. 04503-72023

Ibiza, Can-Furnet, Komf.-Bung. m. Meeresblick, 2 Schlafzi., 2 Bäder, gr. Terrasse, Pool, verm. 02151/75 66 00

Mallorca
Bung. m. gr. Terrassen i. herrl. Bucht, 4 Pers. frei, 1. 9.–5. 10. u. ab 17. 10. Tel. 0208/37 41 44

Mallorca
4 Pers., Lux.-App., 110 m², a. Strand, ab DM 450,-/Wo. Tel. 040/27 72 00

Moraira Costa Blanca Haus am Meer mit und ohne Pool vermietet privat. Tel. 08157–14 53

Nerja bei Malaga
freist. Bungalow, im Ort, m. Meerblick frei. T. 0211/29 78 38

Spanien-Ferienwhg.
Cullera-Valencia, dir. a. feinem Sandstrand, Ferienwhg./Bungalow Juli, Aug., Sept. frei. Tel. 06121/30 51 35

Terrassenhaus in Rosas (Costa Brava) ab sof. bis 4. 7., 11.8. – 25. 8. frei. T. 02106/63 42

TENERIFFA – HIERRO – LA PALMA – LAGOMERA-RESERVATION (s. 1954)
Ausges. Hotels, Apptmts. u. Ferienhäuser. Günstige Direktflüge. Indiv. Termine. Inform. bis 22.00 Uhr. Tel. (02341) 22967

IBIZA: günst. Flüge, Bungal., Appartem., dir. am Meer, Pool, Surfen, Tennis. Prosp. anf.: T. 089/857 20 18

2 FEWO/Costa del Sol
20,-/30,- p. Tag, alle Termine frei, Meerblick. Tel. 08126/73 50 ab 14 Uhr

Costa del Sol, Strand-Wohnung, Pools, bis 4 Personen, günstig zu vermieten. Tel. 02104/623 78

FERIENHÄUSER
zu vermieten, Costa Blanca
CASASOLAR S.A. 07121 34 04 01

PLAYA PARAISO
Paraiso Floral Teneriffa
die beliebte Appart.-Anlage im Süden, das Paradies für Individualisten u. Aktivurlauber. Surfen, Tauchen, Wasserski, Tennis (Bergwandern).
2 Wochen Flug/Übern. ab DM 1097,-
SÜDTOURISTIK Telefon: 0611/8312416

Schweiz

Attika – Wohnung
Berner Oberland, Kandersteg, 3½ Zi., Wohnzi. m. Kamin, Eßdiele, Küche m. Spülmasch., 2 Bäd., komf. Einrichtg.; Sauna u. Whirlpool im Hse., ab 1. Juli 1984 zu vermieten. Tel. 06224/711 98

Lago Maggiore (Tessin)
Kft.-Ferien-Haus, 4 – 6 Pers., ruhigste Lage, schönste Seesicht, Garten. Frei ab 4. Aug. Br. Werlen, Balfrinstr. 3, CH – 3930 Visp, Tel. 004128/46 14.09

LAGO MAGGIORE: Komf. FW (2–3 P.) über Locarno, Terrasse, Garten, Schwimmbad, ruhige Panoramalage, noch frei bis 7.7. und ab 4.8. Tel. 07522/69 78. Auto nicht notwendig! Dauermieter von Nov. bis März spez. Preise.

Ferienwhg./Wallis, 75 m², 2100 m, ideales Wandergebiet, Tennisplätze u. Hallenbad vorhanden, frei ab sofort bis 14. 7. u. v. 11. 8.–30. 9. 1984. Tel. 02723/50 71

Exklusiver Urlaub direkt am Luganer See. Traumvilla, 280 m², 6 – 8 Pers., **kleines Haus,** 75 m², 4 – 5 Pers.; mit Schwimmbad, Sauna, Bootsgarage, herrl. Garten und sonst. Komfort, oder 1 – 2- + 3-Zi.-Komf.-App., 2 – 6 Pers. ab sofort frei, Telefon (0731) 767 14

Kft. Ferienhaus in Lenzerheide (Schweiz) ab sof. frei 4½ Zi. 6 Betten Preis je nach Belegung zw. DM 13,- u. DM 17,- pro Pers. pro Tag. Tel. werktags 0211/577 12 01

Vermiete im Wallis/Schweiz
Ski- u. Wandergebiet, 1-, 2- u. 3-Zi.-Fewo u. 5 freist. Chalets. Braun, Tel. 07152/5 40 41 o. 4 63 54

LENZERHEIDE: in schönster Lage 2-4-Zi.-Kft.-Whg. noch freie T. ab Fr. 350.-/Wo., Tel. 004181/34 43 15

GRINDELWALD, 2-Zi.-Fe'whg. in Chalet, 2–4 Pers., komf., Terr., frei v. 23. 6.–14. 7. u. ab 18. 8. 84; Fr. 420/Wo. inkl. Tel. 004136/53 33 49

Genfer See – Ufer
Ideal für Segler, Surfer, Bootler. App. 4 Pers. sofort frei Juli/Sept. eig. Bootssteg, Tel. 06121/54 13 40

Grindelwald, 1000 m
Sommer- u. Winterkurort; zu vermieten 2–3-Bett-Ferienwohnung mit allem Komfort.
Anfragen an: Frau Susi Ringgenberg, Chalet „uf dr Husmatte", CH 3818 Grindelwald, Tel. 36/53 13 64

Verschiedenes Ausland

Noordwijk und Katwijk aan Zee!
Kompl. Ferienhäuser, Whg., Apt. und Bungalows zu vermieten, Zimmer mit Frühstück oder HP in Priv. oder Hotel frei. Alle in Meeresnähe! Geben Sie bitte an: Zeit, Personen- und Schlafzimmer-Zahl. **Ferienhausvermietung Rudolf Scherf GmbH, Postf. 20 19 14, 5600 Wuppertal 2, Tel. (02 02) 55 72 89**

Belgische Küste
Luxus-App. für 4 Pers. frei vom 23. 6.–14. 7. 84 und vom 11. 8.–25. 8. 84. Tel. 0032-14-31 38 72

Albufeira/Algarve
Neuer Bungalow am Meer, bis 4 Pers., Hausmädchen; Termine frei; Tel. 0431/37 10 28

KORFU + KRETA
App. u. Hotels, JP-Reisen, 2HH 13, Johnsallee 8, Tel. 040/44 30 34

Ferien in Florida Golf von Mexiko
In Sarasota/Bradenton vermieten wir unser gepflegtes und luxuriöses Wohnhaus. In Strandnähe gelegen, mit Klimaanlage und viel Komfort ausgestattet verfügt es über Schwimmbad, 3 Schlafräume und ist für bis zu 6 Pers. geeignet. Auf Wunsch Auto-Benutzung.
Tel. 07 61/3 63 86, Telex 77 21686

KRETA Sandstrand
Ferienwohnungen, Roswitha Jöller, Schubertweg 2, 4052 Korschenbroich 2
Tel. 02161/67 26 40

STELLA MARIS
Stella Maris, Griechenland
Das Park- u. Strandhotel in der romantischen Bucht von Poros. Ein Paradies für erholungssuchende Individualisten, Wasserfreunde (Surfen, Segeln, Wasserski), Tennisfans, Reiter. Für Kinder: hohe Ermäßigung und kostenl. Betreuung.
2 Wo. HP ab DM 1171,-
SÜDTOURISTIK Telefon: 0611/8312416

Gesuch

Gesundes Rentner-Ehepaar
gut situiert, brasilienerfahren, Grundbesitz in HH, möchte irgendwo Langzeiturlaub verbringen und den Besitz des Eigentümers schützen u. pflegen. Angeb. an WS 55711 WELT am SONNTAG, Postf., 2 Hamburg 36

TOURISTIK

"Traumschiff" ASTOR
Indischer Ozean Kreuzfahrt
SONDER-ANGEBOT
28 Juli–12 August



15 Nächte Kreuzfahrt inklusive Flug ab DM 4070

Safleisure bietet Ihnen ein fantastisches und einzigartiges Ferienangebot in den Tropen. Fliegen Sie von Frankfurt nach Durban, um dort das Traumschiff ASTOR zubesteigen. Es erwartet Sie eine 13 Nächte Kreuzfahrt zu den Palmeninselm der Seychellen, bevor Sie erholt ihren Rückflug von Durban nach Frankfurt antreten.

Erfreuen Sie sich, in internationaler Atmosphäre, am Besten was geboten werden kann-von der excellten Küche bis zu den klimatisierten, geräumigen Kabinen-. Ihr Traumschiff für ihre Traumreise.

Reiseplan

28 Juli.
Flug Frankfurt-Johannesburg-Durban

29 Juli-11 August.
13 Nächte Indischer Ozean Kreuzfahrt an Bord der ASTOR

11 August
Flug Durban-Johannesburg-Frankfurt (Ankunft 12 August) oder besuchen Sie Freunde oder besichtigen Sie die Sehenswürdigkeiten Südafrikas z.b. den Krüger Nationalpark und fliegen Sie zurück wann Sie möchten.

Preise in DM – das Angebot ist auf Doppelkabinen beschränkt / Kategorie	*15 Nächte Flug/Kreuzfahrt* Flug Frankfurt-Durban, 13 Nächte an Bord der ASTOR, Flug Durban-Frankfurt
J. Innen. Doppelkabine (B-Deck)	4070
C Aussen. Doppelkabine (B-Deck)	5210
A. Aussen. Doppelkabine (A-Deck)	5360
S2. Aussen. Doppelkabine mit Aufenthaltsraum (Boat/A-Deck)	7640

Andere Kabinen, wie im Katalog beschrieben, sind möglich. Diese Preise, wie auch die Kinderermässigungen, sind auf Anfrage erhältlich.

Warten Sie nicht länger auf ihre ASTOR Traumreise. Besuchen sie schnell ihr Reisebüro **oder rufen Sie uns an. (040/3895121)**



Globus Reederei GmbH, Palmaille 55, 2000 Hamburg 50

ARABIEN
★★★★★ EL DAR ★★★★★

8tägige Königsstädterundreise 1. Klasse Vollpension ab	DM 1449,-
Marokko – Tanger, 2 Wochen inkl. Flug, 1. Klasse ÜF	DM 745,-
Jordanien 8tägige Busrundreise Amman–Jerash–Madawa–Kerak–Petra–Amman 1. Klasse Halbpension ab	DM 1799,-
Jordanien–Sinai–Ägypten 15tägige Rundreise Amman–Jerash–Petra–Aqaba–Nuweiba–Santa Katharina–Suez–Kairo, Halbpension ab	DM 3249,-
Tunesien 1 Woche, Hotel Hammamet, Halbpension ab	DM 668,-

Deutsch Arabisches Reisebüro · Mauritiussteinweg 85A, 5 Köln 1
PROSPEKT ANFORDERN · TEL. 0221 23 40 04

HORIZONT-TOURS
ABC-Flüge Frankfurt – New York ab DM 939,-; Amsterdam – Singapur – Amsterdam ab DM 1299,-
Weitere Flüge weltweit mit renomm. Gesellschaften auf Anfrage
Krefeld: 02151/15 28 · Hamburg: 040/46 20 15 · Köln: 0221/44 10 75 · Frankfurt: 0611/55 04 00 · Ludwigshafen/Mannheim: 0621/40 22 64 · Telex: 8531546 hrz d





Ferienhäuser, Appartements, Bungalows, Hotels in GANZ PORTUGAL. Angebote erhalten Sie über das PORTUGAL-TEAM von **OPTIMO.** Lassen Sie sich überraschen. Fordern Sie Prospektunterlagen an. OPTIMO-Reisebüro GmbH, Subbelratherstr. 307, 5000 Köln 30, Tel. 0221/55 80 66

DÄNEMARK
Omega 34, neu, 6 Kojen in 3 Kabinen, Heizung, 7/8 Takelung, familienfreundlich m. Selbstwendefock, DM 1750,- p. Wo.; Danbit, Værkstedsvej 41, DK-4600 Køge, Tel. 00453-66 20 20 + 0053-14 15 15, Telex 435 58



Weltweite Flüge
Sprechen Sie mit Spezialisten
Reisebüro Sky-Tours
Tel. 0611/76 26 67 od. 76 10 83

Ökumenische Kreuzfahrt 1984
VON DAMASKUS BIS ROM
mit MS Dalmacija

vom 29.9.–13.10.84 **Kabinenpreis ab DM 1900,-**

Landausflüge nach Korinth, Larnaka auf Zypern, Damaskus, Antiochien am Orontes, Antalya und Perge, Myra, Puteoli und Rom.

Damaskus und Rom bilden die entscheidenden Wegmarken im Leben des Paulus. Nehmen Sie die Apostelgeschichte zur Hand und gehen Sie den Reiserouten nach. Sicher merken Sie dann, daß diese Kreuzfahrt ganz besonders in die Spuren des Paulus führen kann.

Unsere wissenschaftlichen und theologischen Reiseleiter bieten sich Ihnen als Wegbegleiter von Damaskus bis Rom an. Wir freuen uns, wenn Sie mitkommen.

Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt »Kreuzfahrt« an. Zwei weitere Kataloge »Stätten der Bibel« und »Stätten der Christenheit« stehen zur Verfügung.

Biblische Reisen
Abteilung 09
Silberburgstr. 121, 7000 Stuttgart 1, Tel. (0711) 62 60 05

Irland, Fly & Drive, Sonderflug mit AER LINGUS freitags zum Supersparpreis von Düsseldorf nach Shannon. Mietwagen ohne km-Begrenzung, inkl. Teilkasko. Dauer 1 Woche. Bei 4 Personen DM 679,- pro Person. Verl.-Woche DM 93,- pro Person. CIE TOURS International, Alexanderstraße 20, 4 Düsseldorf, Tel. 0211/8 43 86

HAWAII
Gästesuite m. alle Komf. dir. am Ozean, schönster weißer Strand, 20 Min. v. WAIKIKI u. Uni-Stadt Honolulu, 1–2 Pers., 30/45 $. Zuschr. unt. WS 55 713 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

MUSTIQUE-KARIBIK
Ferien in einem kleinen Paradies, in luxuriösen Villen mit Personal. U. Schaaf, Panoramastr. 151, 69 Heidelberg, Tel. 06221/339 62

Segeltörns mit **erf. Skipper** für Kurzentschlossene
Nordseeinseln – Helgoland
Noch einige Wochen Jul./Aug., Sept. frei. Segelpraxis nicht erforderl.
Wattenkreuzer-Stahlyacht
12,2 m, 6 Pers., bequem, m. Komfort, Neubau Juni 84
Ab Wilhelmshaven freitags 17 Uhr. Charter inkl. Skipper: DM 2200,- + MwSt. Anmeldung/Info: 04461/818 24 u. 39 87

Barbados-Luxusvilla
mit Sandstrand an der Karibik incl. komplettem Personal, $ 750,- per Woche.
Information: Tel. 089/470 20 11

Florida W. Palm Beach
Lux.-Villa m. Pool, 300 m z. Strand, 3 Schlafzi., 1 Woche DM 1500,- Telefon 02191/6 64 65

Kurzentschlossen nach ...

ISLAND



USA – CANADA

Canada USA Alaska
Wohnmobilreisen im Herbst jetzt besonders günstig: Einwegmieten nach Florida zum halben Preis! Ohne Rückführgebühren! Komplette Arrangements mit Flug 3 Wochen ab DM 2100,- pro Person. Informationen bei:
CANAM TOURISTIK, Alter Teichweg 17–19, 2000 Hamburg 76, Tel.: 040/29 11 18/19
CANAM TOURISTIK
Hamburg · München · Stuttgart

ÄGYPTEN

Ägypten-Spezialist
Klass. Rundreise 15 Tage
25. 8. – 8. 9. 84, 15. 9. – 29. 9. 84, 6. 10. – 20./10. 84 schon ab DM 2295,-
Nil-Kreuzfahrten (Sheraton MS)
11 Tage ab DM 2595,-
Außerdem bieten wir an:
Ägypten + Malta
Badeurlaub/Rundreise
NILREISE SANGAK KG
Steinstraße 19a, 2000 Hamburg 1
Telefon 040/33 61 16

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

In Bugojno (Bosnien) verläuft das traditionelle Großmeisterturnier mit insgesamt 14 Großmeistern, von denen die meisten zur Weltelite gehören. Allerdings fehlt Weltmeister Karpow und sein Herausforderer Kasparow – beide bereiten sich schon auf den am 10. September beginnenden Titelkampf vor.

In der ersten Hälfte des Turniers dominierte der Holländer Timman (5 aus 7), der Däne Larsen scheint dagegen völlig außer Form zu sein – er hatte nur 2 aus 7. In folgender Partie unterlag er auf eine recht spektakuläre Weise dem Exweltmeister Boris Spasski:

Katalanisch. Larsen–Spasski

1.Sf3 Sf6 2.c4 e6 3.g3 d5 4.b3 c5 5.Lg2 Sc6 6.0-0 Le7 7.cd5: ed5: 8.d4 0-0 9.Lb2 (Nach 9.Sc3 Se4 10. Lb2 Lf6 entstünde mit Zugumstellung eine bekannte Position der Tarrasch-Variante des Damengambits. Larsen machte mit diesem Aufbau in Nikšić 1983 schlechte Erfahrungen in der Partie gegen Kasparow – 11.Sa4 Te8 12.Tc1 b6! usw. Deshalb versucht er es jetzt mit einer anderen Zugfolge – falls nun Se4, so wäre 10.dc Lc5: 11.Sc3 möglich.) **Te8 10.Sc3 Lg4 11.Tc1 Tc8** (Lf3: gewinnt keinen Bauern: 12.Lf3: Sd4: 13.Lg2 nebst 14.e3 oder 12... cd 13.Sb5 usw.) **12.Se5!?** (Zwar wäre jetzt Sd4:? schlecht wegen 13.Sg4: Sg4: 14.e3 und gewinnt, und nach 12 ... cd 13.Sc6: bc 14.Dd4: wäre Weiß auch im Vorteil, aber trotzdem sollte Weiß lieber ruhig 12.dc5: ziehen!) **Lh5! 13.Sc6: bc6: 14.dc5: Lc5: 15.Dc2 Lb6! 16.e3 Lg6 17.Dd1** (Weiß will mit Sa4 und Ld4 den Bc6 blockieren, dies wird jedoch verhindert:) **d4! 18.ed4: Ld4: 19.Dd2?** (Weiß zögert mit dem Abtausch des starken Ld4 und gerät damit in Nachteil. Richtig wäre 19.Sa4! Lb2: 20.Sb2: Le4 mit Ausgleich.) **c5 20.h3 Da5 21.Tfd1 Da6 22.Te1 h6 23.Sa4 Dd6! 24.Kh2 h5! 25.Tc4 Te1: 26.De1: Td8 27.Kh1 Te8 28.Dd2** (28.Dd1 Se4 29.Tc2 wäre schlecht wegen Sg3:+! 30.fg3: Lc2: 31.Dc2: Dg3: und gewinnt) **Se4 29.Le4: Le4:+ 30.Kh2 La8!** (Falls nun 31.Ld4:, so folgt Dd5 32.Tg1 cd4: 33.Sb2 *h4! 34.gh De5+ 35.Tg3 De1* 36.De1: Te1: 37.Tg1 Te2 mit einfachem Gewinn.) **31.Dd1 Dd5 32.f3 Lg1+!!** aufgegeben (33.Dg1: Te2+).

In Bayamo (Kuba) erfüllte der wenig bekannte Kolumbianer Zapata die Großmeisternorm mit 9½ aus 13 vor G. Garcia mit 8½. Mit dem Schönheitspreis wurde folgende Partie ausgezeichnet:

Sizialinisch. Diaz–Alzate

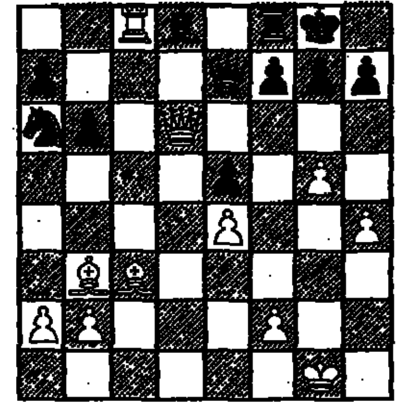
1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cd4: 4.Sd4: Sf6 5.Sc3 a6 6.Lg5 e6 7.f4 Le7 8.Df3 h6 9.Lh4 g5!? 10.fg5: Sfd7 11.Se6:!? (Die ruhige Fortsetzung 11.Lg3 ist wohl stärker!) **fe6: 12.Dh5+ Kf8 13.Lb5! Th7! 14.0-0+ Kg8 15.g6 Tg7 16.Tf7 Lh4: 17.Dh6:Df6!** (Bisher alles aus zahlreichen Partien und Analysen bekannt. Nach 18.T1f6: Lf6: steht Weiß keineswegs gut.) **18.TF1! ab5: 19.e5! De5:?** (Nach Dg6:! 20.Tg7:+ Dg7: 21.De6:+ Kh8 22.De8+ Dg8 23.Dh5+ Dh7 endet die Partie unentschieden!) **20.Dh4: Sc6 21.Se4! d5 22.Sf6+ Sf6: 23.T1f6: Ld7 24.Tg7:+ Kg7: 25.Tf7+ Kg6: 26.Dh7+ Kg5 27.h4+** aufgegeben.

Lösung vom 15. Juni

(Kh2, Df6, Tc1, f3, Sc5, Ba5, b4, e5, g2, h3; Kg8, Dd4, Tf8, h8, Lf5, Ba6, b7, d5, e6, f7, g6, h4):

1. Tf5:! ef5: 2.Se6! De5:+ (fe 3.Dg6: matt) **3.De5: fe6: 4.De6:+ Kh7 5.De7+** aufgegeben.

Byrne–Ault (New York 1980)



Weiß am Zug gewinnt

(Kg1, Dd6, Tc8, Lb3, c3, Ba2, b2, e4, f2, g5, h4; Kg8, De7, Tf8, Ld8, Sa6, Ba7, b6, e5, f7, g7, h7)

Das große Kreuzworträtsel

DENKSPIELE

Fünfer-Magie

1				
	2			
		3		
			4	
				5

In jede waagerechte und senkrechte *Reihe sind einmal die Zahlen* von 1 bis 5 einzusetzen.

Süße Lichtbrechung



In einem Glasbehälter befindet sich nicht umgerührte Zuckerlösung, die nach unten hin immer „süßer" wird. Waagerecht einfallende Lichtstrahlen werden daher allmählich nach unten gebrochen. Unter bestimmten Einfallsbedingungen tritt der Strahl aber wieder waagerecht oder sogar schräg nach oben aus! Wie ist das möglich?

Zahlenspuk

McGeiz fiel schlagartig in Ohnmacht, nachdem der Chef der Baufirma die Kosten seiner Schloßrenovierung zusammengerechnet hatte: 808052 las er als Endergebnis auf der Anzeige des Taschenrechners seines Gegenübers. Das war mehr als das Dreifache des ursprünglich geschätzten Betrages! Können Sie ihn vielleicht doch beruhigen?

Heißer Rhythmus

Wie erklärt es sich, daß Kerzen manchmal in einem regelmäßigen Rhythmus zu flackern beginnen?

Anagramm

1 2 3 4 5 wird sehr geschätzt,
1 3 2 4 5 ist irre groß,
4 5 1 3 2 wird fortgesetzt!

Schachtelrätsel

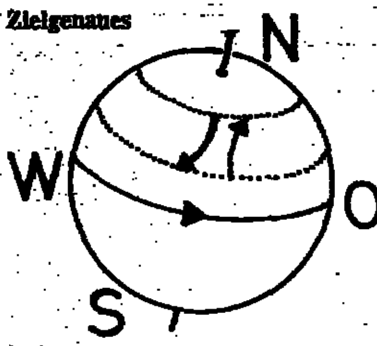
Am Emsstrand sieht
die Hafenstadt der Friese.
Nimm ihr ein M:
du bist im Paradiese.

Daldal-Gleichklang

Zuerst lief er sicher auf dem Eise, doch dann kam er durch Daldal dal dal.

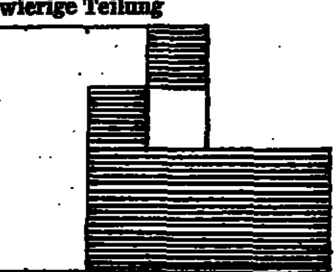
Auflösungen vom 15. Juni

Zielgenaues



Als Beispiel: vom 40. zum 50. Breitengrad verändert sich die Rotationsgeschwindigkeit auf der Erdoberfläche von rund 355 m/s auf rund 300 m/s. Das in Nord-Süd-Richtung abgefeuerte Geschoß macht diese Veränderung natürlich nicht mit, und bleibt daher hinter der Erddrehung zurück bzw. eilt dieser voraus. Das Ergebnis ist, wie gezeigt, stets eine Rechtsablenkung auf der Nordhalbkugel!

Schwierige Teilung



So wurde das Sechseck in zwei stellare Vielecke aufgeteilt, die beide gleich groß und gleich gestaltet sind.

Sonnenfinsternis

Die Erdatmosphäre bricht und streut das Licht der hinter ihr stehenden Sonne mehr oder weniger stark (abhängig von Bewölkung und Verschmutzung). Die Erdscheibe scheint daher von einem leuchtenden Kranz umgeben zu sein!

Abwechslungsreich

Gegeben waren die Zahlen -1 2 -3 4 -7 6 -11 8 -15 14 -17 20 -21. Zu einer gegebenen Zahl (hier: -1) wurden nacheinander die Primzahlen addiert bzw. subtrahiert, z.B. -11 = 1 -2 +3 -5 +7 -11 +13 -17. Die nächste Zahl muß also -21 +43 = 22 sein!

Scharadoide

Strasse - Trasse

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

BRIDGE

Studie Nr. 13/84

West: ♠ A B / ♡ K 5 / ◇ D 9 3 2 / ♣ A K D 10 9

Ost: ♠ K D 10 / ♡ A 4 3 2 / ◇ A K 10 / ♣ 7 4 3

West *spielt* „7 *Sans*-Atout". Er nimmt Nords Pik-Angriff mit dem As und zieht Treff-As und -König. Beim zweitenmal wirft Süd Pik ab. Es folgen *Pik-König* und *-Dame*. Nord bedient zunächst, wirft dann aber Coeur ab. West gibt Treff-Zehn. Auf Karo-As und -König bedienen alle. Auf Karo-Zehn gibt Süd dann klein-Karo zu. Was nun?

Lösung Nr. 12/84

In einem Teil unserer Ausgabe vom 8. Juni war die Nordhand verdruckt. Sie lautet Pik D B 3 Herz D 7 6 Karo A 4 2 Kreuz A K 6 5.

Süd *nimmt* in der Hand und *spielt* klein-Karo aus beiden Händen, um einen Double-Squeeze herbeizuführen (nach Schnappen einer Treff-Runde, Abzug der gegnerischen Atouts sowie der hohen Coeur-Karten soll West in Treff und Karo, Ost in Coeur und Karo in Abwurfzwang geraten). Die Gegner durchkreuzen diesenPlan, indem sie Karo fortsetzen. *Jetzt gewinnt Süd über einen* Dummy Reversal: Karo-As wird genommen, Karo geschnappt, Treff-As und -König gezogen und Treff getrumpft. Mit klein-Atout zum Buben wird der letzte Treff vom Tisch gespielt und ebenfalls gestochen. Süd ist jetzt einen Trumpf kürzer als der Tisch! Er geht mit Coeur-Dame zum Tisch und wirft auf die Pik-Dame seinen Coeur-Verlierer ab, um auch ohne Squeeze den Schlemm zu erfüllen. *U. A.*

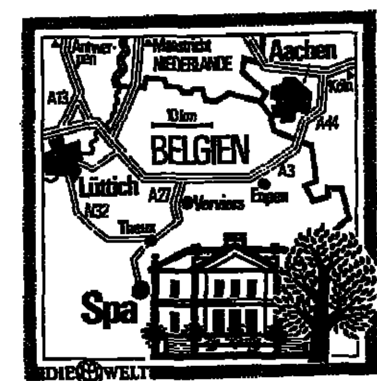
AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERCHT: 2. REIHE Malaga — Andalusien — No 3. REIHE Eluard — Michael — Idiom 4. REIHE Aulis — Barre 5. REIHE Umbra — Selim — Leh 6. REIHE Ode — Anden — Angola 7. REIHE Leros — Marne 8. REIHE Amur — Hanau — Ader 9. REIHE Stout — Dongola 10. REIHE Brescia — Athen — Anet 11. REIHE Ire — Aa — Riesa — Vt. 12. REIHE Tl — Melk — Man — Th — E.E. 13. REIHE z.E. — Aosta — Maure 14. REIHE Webern — Hegau — Sal 15. REIHE Homer — Oviedo 16. REIHE Uiguren — Rotte 17. REIHE Jesus — Sedan — Stil 18. REIHE Agger — Na — Kobe 19. REIHE Tod — Be — Bozen — si 20. REIHE Ene — Blei — an — Stengel 21. REIHE Langeoog — Ra — Toskana

SENKRECHT: 2. SPALTE Alcudia — Ritzebuettel 3. SPALTE Lumme — Erlebnis — Ona 4. SPALTE Luise — Gulden 5. SPALTE Agrarier — Markus 6. SPALTE Padua — Simeon — Abbe 7. SPALTE Aorta — Hengelo 8. SPALTE Amiens — Aktion — E.O. 9. SPALTE Anis — Huna — selig 10. SPALTE Senat — Heger 11. SPALTE Ahlen — Araber — Bar 12. SPALTE Ia — Martin — Ramona 13. SPALTE Uebigau — Manon 14. SPALTE Islam — Dessau — Nest 15. SPALTE Ancona — Otranto 16. SPALTE Eirene — Trave — es 17. SPALTE Ende — Agathe — Skunk 18. SPALTE London — Seato 19. SPALTE Nobel — Eleve — A.D. — Ibsen 20. SPALTE Omaha — Ratte — Io — Leila = JAZZTROMPETER

AUSFLUGS-TIP

Anreise: mit der Bahn oder über Autobahn E 5 Aachen–Lüttich
Unterkunft: Doppelzimmer im Dorint-Hotel kosten für drei Tage mit Halbpension pro Person 300 Mark, Buchung über: Dorint-Hotels, Goethestraße 17, D-4050 Mönchengladbach
Auskunft: *Office du Tourisme, Place Royale, B-4880 Spa.*



Kurstadt Spa

Im Wintergarten des bedeutendsten Heilwasserbrunnens der idyllischen belgischen Kurstadt Spa ist ein monumentales Fresko zu bewundern, das den Maler Antoine Fontaine einst zwölf Jahre Arbeit kostete. Die dort farbenprächtig abgebildeten sechsundneunzig erlauchten Häupter des 17. bis 19. *Jahrhunderts gehörten zu den prominentesten* Besuchern des Ardennenstädtchens, das gemäß Chronik bereits zu Zeiten Christi Geburt ob seiner heilenden Quellwasser bekannt war. Die Legende weiß zu berichten, daß der heilige Remacle, Schutzpatron der Ardennen, die Fähigkeit besaß, „heilige Quellen" entspringen zu lassen. Im Mittelalter pflegten jungverheiratete Frauen Wasser der Quelle La Sauvenière zu trinken, um ihre Fruchtbarkeit zu fördern. Über Erfolg und Mißerfolg schweigt die Legende wohlweislich. Ob Zar Peter der Große, nach dem der „Pouhon", der bekannteste Brunnen von Spa, benannt wurde, der deutsche Kaiser Josef II. oder Karl II., König von England – die Liste der kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Ehrengäste ist ellenlang. Weltweit war die Heilkraft der insgesamt dreihundert Quellen in der Großregion Spa anerkannt. Daß solchermaßen ungewöhnlicher Ansturm der Haute Volée auch die Anbeter *Fortunas anzog, versteht sich nahezu* von selbst. Spa besitzt das älteste Spielkasino der Welt!

Glanz und Glorie vergangener Zeiten sind zwar längst verflogen, das Nobelhotel „Royale" und „Britannique" zweckentfremdet umgebaut, *aber dennoch hat die 10 000*-Einwohner-Idylle mit ihren prunkvollen Bauten Gästen ein breites Spektrum kurzweiliger Aktivitäten anzubieten. Wanderfreunde finden in den tiefen Ardennenwäldern und im urwüchsigen Hohen Venn (Hochmoor) ein wahres Paradies. Schlemmermäuler werden in den oftmals romantisch versteckten und mit Michelin-Sternchen ausgezeichneten Restaurants der Umgebung *üppige Qualität entdecken* (besonders empfehlenswert: „La Retraite de Lempereur" und „Ferme de Malchamps") und zur Erkenntnis gelangen, daß hinsichtlich des Preisniveaus hier „die Welt noch in Ordnung ist".

Radfahren, Wandern, Schwimmen, ein wunderschöner 18-Loch-Golfplatz und Reiten – das Freizeitangebot ist unerschöpflich. Wer sich nicht so recht entscheiden kann, sollte sich dem einzigen Animateur Belgiens, Gaeton Plein, im „Dorint"-Hotel anvertrauen. Das Vier-Sterne-Hotel, das mitten im Wald über Spa liegt, bietet Kurzurlaube mit einer Fülle sportlicher Aktivitäten an. Gaetons Einfallsreichtum kennt dabei keine Grenzen. Und da der Animateur zum Hotel gehört, *hängt ihm auch nicht* der Ruch des Kommerzes an. Wer allein durch die Ardennenwälder wandern will, dem zeigt er gern die schönsten Strecken; oder er organisiert kurzerhand ein hausinternes Tennis-Turnier.

Wem diese sportlichen Aktivitäten nicht ausreichen, der kann sich beim Fallschirmspringen in andere Sphären begeben. Der dreitägige Intensivkurs (mit Halbpension) kostet 300 Mark. Man besteht seitens des Hotels nicht darauf, daß der Gast die Rechnung vor dem ersten Freisprung aus 1000 Meter Höhe begleicht.

ROLF ACKERMANN



Das Casino in Spa FOTO: C. G. T. ESTERHAZY

AUTOBAHN HAMBURG–BASEL / Besichtigungen entlang der Route

Urlaub schon unterwegs

Nicht weit von Hamburg bietet sich schon die erste Möglichkeit für einen Abstecher. Die Lüneburger Heide lädt nicht nur zur Blütezeit zu einem Spaziergang ein. Heidschnukken haben schließlich immer Saison – und Vorfahrt. Das Naturschutzgebiet selbst ist für Kraftfahrzeuge gesperrt, *das Auto bleibt auf einem der großen* Parkplätze in Döhle (Ausfahrt Evendorf) oder in Nieder-Haverbeck (Ausfahrt Bispingen). Zu Fuß geht es dann durch die herbe Landschaft à la Löns.

Wer genug Zeit mitgebracht hat, kann auch eine Kutschfahrt nach Wilsede (1) unternehmen und das Heimatmuseum „Dat Ole Huus" besichtigen. Einkehrtip: Im Landhaus Haverbeckhof in Nieder-Haverbeck gibt's Heidschnuckenbraten (täglich geöffnet).

Mitten in die Welt der Tropen gelangt man über die Ausfahrt Fallingbostel. Im Vogelpark Walsrode (2) haben etwa 4000 Vögel aus aller Herren Ländern ein Zuhause gefunden – vom Afrika-Nimmersatt bis zur Zwergwachtel aus dem fernen China. Neu: die große Eulen-Anlage. Der Besitzer des Vogelparks hat auch ein Herz für Kinder. Der große Spielplatz spricht für sich.

Im Serengeti-Reservat bei Hodenhagen (3) – Ausfahrt Westenholz – können Tierfreunde im eigenen Wagen und mit Fotoapparat auf Safari gehen. *Fast wie in freier Wildbahn* tummeln sich Löwen, Elefanten, Zebras und viele andere „große Tiere".

„Streicheln und Füttern erlaubt" heißt es im Schmusezoo, und Rummelplatz-Atmosphäre herrscht im Serengeti-Wunderland (mit Riesenrad, Autoscooter, Western-Eisenbahn und vielem mehr).

Zwischen Hannover und Kassel erblickt man vom Auto aus die Ausläufer des Harzes. Wanderwege und Wälder animieren zum Spazierengehen und Sauerstofftanken. Aber auch unter der Oberfläche hat der Harz Interessantes zu bieten, nämlich die Iberger Tropfsteinhöhle (4) bei Bad *Grund* (Ausfahrt Seesen). Der Einstieg ins Reich des sagenhaften Zwergenkönigs Hübich liegt an der B 242.

In Mollenfelde (Ausfahrt Friedland) dreht sich alles um unser täglich Brot. Das „Europäische Brotmuseum" ist im wahren Sinn des Wortes *einmalig. Brotstempel, Backmodeln*, Nachbildungen historischer Gebäckstücke, Kupferstiche und Gemälde dokumentieren die Geschichte des unentbehrlichen Nahrungsmittels.

Wenige Kilometer von Mollenfelde entfernt liegt der kleine Freizeitpark Ziegenhagen, eine bunte Mischung aus Zoo und Märchenpark, Ministadt, Spiel- und Tummelplatz und Oldtimer-Museum (5). Beachtlich: die umfangreiche Sammlung alter Kamin- und Ofenplatten.

Oder wie wär's mit einem gemütlichen Stadtbummel? Hannoversch-Münden (6), die Heimat des Dr. Eisenbart, hat viel Atmosphäre – und mehr als 400 Fachwerkhäuser aus fünf Jahrhunderten. Gepflegt speisen läßt sich's hier auch. Französische Küche offeriert zum Beispiel der Ratskeller am Rathausplatz (Montag Ruhetag).

In Hannoversch-Münden treffen übrigens Fulda und Werra zusammen und bilden die Weser, auf der die Linienschiffe der Oberweser-Dampfschiffahrt verkehren. Eine Mini-Kreuzfahrt steht jeden Mittwoch auf dem Programm (9.30 bis 14.20 Uhr, Anlegestelle Weserstein).

Auch Alsfeld (7) mit seinen Fachwerkidyllen bietet sich für einen Zwischenstopp an. Am Marktplatz und in den Straßen und Gassen drumherum ist ein Stück Mittelalter lebendig geblieben. Festkalender: am 30. Juni Stadt- und Heimatfest, am 2. Juli Alsfelder Prämienmarkt.

Die fruchtbare Wetterau lassen die meisten Autofahrer links liegen. *Doch es lohnt sich, einmal vom direkten* Weg abzubiegen. Über die Ausfahrt Butzbach erreicht man die Ruine Münzenberg (8). Sie stammt aus der Stauferzeit. Vom Ostturm sieht man bei klarem Wetter Taunus und Vogelsberg.

Marktzentrum der Wetterau ist Friedberg (9), das im 13. und 14. Jahrhundert als Messestadt so bedeutend war wie Frankfurt am Main. Die Burg mit dem Adolfsturm und dem romantischen Burggarten bildet bis heute eine Stadt für sich, und an der breiten Kaiserstraße, wo noch zweimal pro Woche Markt gehalten wird, stehen historische Häuser dicht an dicht.



Südlich von Darmstadt verläuft die Autobahn parallel zur berühmten Bergstraße, die der frühen Baumblüte wegen vor allem im Frühling viele Besucher anzieht. Besonders malerisch: das Städtchen Zwingenberg *(10). Über dem benachbarten Auerbach* erhebt sich die eindrucksvolle Ruine des Auerbacher Schlosses. Vom Parkplatz aus führt ein Weg auf den 515 Meter hohen Melibokus, oben winkt zur Belohnung ein schöner Rundblick. Im Alsbacher Schloß nördlich von Zwingenberg kann man in der Burggaststätte zu Mittag essen (Mittwoch Ruhetag).

Ein Muß für kunstgeschichtlich Interessierte ist Schloß Bruchsal (11) – Ausfahrt Bruchsal. Die weitläufige Barockanlage wurde im Krieg zerstört, inzwischen aber mit viel Mühe wieder aufgebaut. Fresken und Stukkaturen zeigen sich in altem Glanz. Als architektonische Kostbarkeit gilt der von Balthasar Neumann geschaffene Treppenaufgang. Seit wenigen Wochen beherbergt das Schloß auch *ein Museum für mechanische Musikinstrumente*; etwa 200 selbstspielende Instrumente sind zu sehen – und zu hören.

Viel Barockes hat auch Rastatt. So die Residenz des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, des „*Türkenlouis*"). *Seine Witwe ließ sich* außerhalb der Stadt, bei Kuppenheim, das Lustschloß Favorite (12) bauen. Für die Ausgestaltung der Innenräume war der adligen Dame das Beste gerade gut genug. Wie die Ausstellung im Obergeschoß zeigt, *hatte sie außerdem eine Schwäche* für kostbare Gläser und Porzellan.

Aber es muß ja nicht immer Kultur sein. Nach einer langen Autofahrt, vor allem bei sommerlichen Temperaturen, wünscht sich mancher nichts sehnlicher als einen erfrischenden Sprung ins *kühle* Naß. Direkt an der Ausfahrt Achern besteht Gelegenheit dazu im kleinen Badesee Großweier (13). Restaurant-Tip: Sonne-Eintracht in Achern (Sonntag Ruhetag).

Viel Abwechslung verspricht ein Besuch im Europa-Park Rust (14). Billig ist dieser Abstecher nicht, aber man bekommt für sein Geld auch einiges geboten: sprechende Papageien, *eine Delphin-Schau, Boots- und* Achterbahnfahrten, ein Spukschloß, eine Märchenallee. Ein besonders spritziges Vergnügen ist die rasante Sause in einem ausgehöhlten Baumstamm durch den Wildwasserkanal.

Wer vor dem Grenzübertritt noch etwas essen möchte, sollte *nicht* achtlos am Kaiserstuhl (15) vorbeifahren. Die Gasthäuser in den Dörfern und Städtchen dort liefern wieder einmal den Beweis dafür, daß in Weingegenden auch die Küche stimmt – zum Beispiel in Riegel, Endingen, Bahlingen oder im traditionsreichen Schwarzen Adler in Oberbergen (mittwochs ganztägig, donnerstags nur am Mittag geschlossen).

Und eine letzte Anregung: Der Winzerort Schliengen (16) im Markgräflerland hat schon vor Jahren einen „Markgräfler Weinlehrpfad" angelegt (Länge: 3,4 Kilometer). Da kann man einen Spaziergang mit einer *Lektion Weinkunde verbinden*. Ausfahrt: Müllheim/Neuenburg.

SILVIA LEHNER

HINWEISE

(Eintrittspreise = Erwachsene/Kinder)

Museum „Dat Ole Huus": täglich 10 bis 13 und 14 bis 17 Uhr; eine Mark/50 Pfennig.

Vogelpark Walsrode: täglich 9 bis 19 Uhr; acht/fünf Mark.

Serengeti/Wunderland: werktags ab 10 Uhr, Wochenende ab 9.30 Uhr; Kombinationskarte zwölf/neun Mark.

Tropfsteinhöhle Iberg: 9 bis *16 Uhr, Führungen jede halbe* Stunde; 2,50/1,50 Mark.

Brotmuseum Mollenfelde: 10 bis 16.30 Uhr, sonntags bis 17.30 Uhr; 2,50/1,50 Mark.

Freizeitpark Ziegenhagen: täglich 9 bis 18 Uhr; sechs Mark/fünf Mark.

Ruine Münzenberg: täglich 9 bis 12 Uhr und 13.30 bis 19 Uhr; eine Mark/50 Pfennig.

Adolfsturm Friedberg: täglich 10 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr; eine Mark/50 Pfennig.

Schloß Bruchsal: täglich außer montags 9 bis 17 Uhr; eine (Musikkabinett fünf) Mark.

Schloß Favorite: Ab 9 Uhr außer montags; drei Mark.

Europa-Park Rust: *täglich* 9 bis 18 Uhr, Juli und August bis 19 Uhr; 14/12,50 Mark.

S. L.

km 25 50
Hamburg
Wilsede 1
Bremen
2 Walsrode
3 Hodenhagen
Hannover
A7
4 Bad Grund
Münden 6
5 Mollenfelde/ Ziegenhagen
Kassel
Alsfeld 7
8 Münzenberg
9 Friedberg
Köln
Frankfurt
A61
10 Zwingenberg
Heidelberg
Bruchsal 11
Rastatt 12
Achern 13
Rust 14
A5
Kaiserstuhl 15
16 Schliengen
Basel
DIE WELT

Der Club Med öffnet sich

Es ist die kreative Schubkraft, die so häufig vor dem Hintergrund eines unbefriedigenden Betriebsergebnisses Bahnbrechendes nach oben bringt. Der Club Méditerranée, weltweit ein Renner mit glänzenden Zuwachsraten, schaffte in Deutschland nie so recht den Durchbruch, obwohl sein Programm oft kopiert, aber nie erreicht wurde. Eines der Hauptargumente für die Ablehnung war stets der „Getto-Charakter". Deutsche Urlauber wollen mehrheitlich neben der Erholung auch Land und Leute kennenlernen und nicht die ganze Zeit über durch ein hübsches Clubdorf spazieren.

Nachdem die Deutschland-Filiale einiges für das Buchungssystem getan, dazu die Öffentlichkeitsarbeit spürbar verbessert hat, wird nun die Zielgruppe geschickt erweitert. Kooperation heißt das Schlagwort. Die Club Med-Zentrale in Düsseldorf arbeitet zukünftig mit Worldwide ABC Flugreisen zusammen. Daraus entstehen neue Programme. New York und Miami mit Besichtigungen und Rundfahrten werden in der Kombination mit einem anschließenden Cluburlaub in Eleuthera (Bahamas), Magic Haiti (Haiti), Punta Cana (Dominikanische Republik) und Playa Blanca (Mexiko) angeboten. Thomas Holtrop, Pressechef des Veranstalters, hegt zu Recht die Hoffnung, daß damit ein spürbarer Aufschwung für den CM verbunden ist.

HOR

Bad Driburg am Teutoburger Wald /

Ein gräflicher Kurort mit Reizen en miniature

Bad Driburg

Den eher unscheinbar anmutenden Ort am Südrand des Teutoburger Waldes lieben seine Stammgäste wegen seines milden Reizklimas und wegen seiner Umgebung, der weiten Landschaft des Naturparks Egge-Gebirge. Was dem anspruchsvollen Kurgast wohl tut, sind die gepflegte Atmosphäre und der aufmerksame Service, mit dem er hier verwöhnt wird.

Bad Driburg hat *einen ganz und* gar privaten Charakter. Alles ist hier miniaturhaft und überschaubar – das Trinkhaus aus dem 18. Jahrhundert, das Kur-Theater in ostwestfälischem Fachwerk, der alte Pferdestall, das Badehaus, die Schönheitsfarm. Lang ist die Zahl der Gäste, die hier Erholung suchten und suchen. Annette von Droste-Hülshoff ist darunter, Friedrich Hölderlin und Prinz Claus der Niederlande.

Dabei hat Bad Driburg in seiner traditionsreichen Geschichte als Kurort niemals versucht, etwa ein mondänes Bad zu sein. Vorrang hatte vielmehr immer, so Caspar Graf von Oeynhausen-Sierstorpff, „die Gesundheit, die Linderung von Beschwerden, die Heilung von Leiden oder einfach die Erholung". Der Graf leitet als Geschäftsführender Eigentümer dieses, wie er sagt, „einzige namhafte private Heilbad" in der Bundesrepublik. Die von ihm geführten Betriebe sind seit mehr als 200 Jahren im Besitz der Familie des Grafen. Hierzu gehören die Gräfliche Kurverwaltung Bad Driburg, zwei Rehabilitationskliniken, das Kurhaus-Hotel und der Driburger Brunnen.

Wer mit der Geißel des Sodbrennens gestraft ist, findet Linderung *und Vergebung für so manche* überreiche Mahlzeit. Die beiden Heilquellen des Bades, die Caspar-Heinrich-Quelle und das Bad Driburger Bitterwasser, erdige Säuerlinge und reich an Magnesium und Kalzium, sind gleichsam Nektar für den geplagten Magen. Ungleich wichtiger aber sind die Wasser für die Linderung oder Beseitigung von Schäden, welche die Zivilisation dieses ausgehenden Jahrhunderts den Menschen zufügt.

Die in den Rehabilitationskliniken agebotenen Kuren haben hohes medizinisches Niveau. So werden die Leistungen und Erfolge der „Caspar-Heinrich-Klinik" auf dem Gebiet der Rehabilitation und Anschlußbehandlung von den Fachmedizinern übereinstimmend anerkannt. Die klinischen Indikationen sind Herz- und Kreislauferkrankungen, degenerativ-rheumatische Krankheiten, Zustand nach Operationen, Unfallfolgen an den Bewegungsorganenen sowie gastro-enterologische Erkrankungen und Zustand nach Operationen an den Verdauungsorganen.

Lebhafter Nachfrage aus dem gesamten Bundesgebiet erfreut sich die erst im September vergangenen Jahres eröffnete „Marcus-Klinik", eine mit modernstem Gerät ausgestattete Fachklinik für Neurologie und Orthopädie.

Kurhaus und Gastronomie halten attraktive Spezialangebote für private Kurgäste und beihilfefähige Sanatoriumskuren bereit. Angebot und Preise können sich sehen lassen. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die „Stiftung Warentest", nachdem sie 22 führende deutsche Heilbäder getestet hatte, Bad Driburg mit der Note „sehr gut" auszeichnete.

K.-H. S./v.K.

*

Auskunft: Gräfliche Kurverwaltung, Postfach 1140, 3490 Bad Driburg.